JACK HINTON

IRISCHE BILDER

Bd. II

von

CHARLES J. LEVER

P. o. angl. 591 n
(2

685

Jack Hinton

Irische Bilder

von

Charles J. Lever

Zweiter Band.

(1844)

T/62/470

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erstes Kapitel.

Als der Morgen anbrach, sprang ich auf und öfnete mein Fenster. Es war eine der glänzenden, reizenden Morgendämmerungen, welche gleichsam eine Entschädigung für das nordische Klima scheinen, dem der Azur-Himmel um Mittag und die silberhelle Mondnacht, diese Gaben glücklicherer Zonen fehlen. Alles war noch still, in meinem kleinen Zimmer fand ich den guten Priester und den Major fest in ihren Sesseln schlafend, ziemlich in den nemlichen Stellungen, in welchen ich sie wenige Stunden zuvor verlassen hatte. Das Feuer war ausgebrannt, die viereckte Whiskey-Karaffe war bis zu ihrem lezten Tropfen geleert, trübselig lag der Kessel auf einer Seite, wie ein gestrandetes Schiff auf hoher,

trockener Küste. — Ich sah auf meine Uhr, es war erst viere. Unser Zusammentreffen war um fünf und ein halb Uhr bestimmt, ich schlich deshalb leise zu meinem Schlafzimmer zurück, erfreut eine halbe Stunde meinem ungestörten Nachdenken widmen zu können. Nachdem ich meinen Anzug beendet hatte, öfnete ich das Fenster und sprang in den wild vernachlässigten Garten, in welchem gleichwohl alle Bäume im reichen Blüthenschmucke prangten und wilde Feldblumen in üppigem Aufwuchse ihre Farbenpracht und ihren Duft verbreiteten.

Hier überließ ich mich meinen Gedanken; ich fühlte zwar, daß ich bei allen Vorschritten der Angelegenheit, die ich beenden sollte, ohne Vorwurf sey, weil dieser Zweikampf mir von einem aufgedrängt wurde, der mich zum Gegenstande seines Grolles ausersehen hatte; gleichwohl erkannte ich, sein Ergebniß könne nur alle meine Hoffnungen vernichten. Schon hatte sie mir mitgetheilt, wie groß ihres Vaters Anhänglichkeit an seinen Neffen sey, und mich mit ausdrucksvoller Bangigkeit vor jeglicher Reibung mit ihm gewarnt. Doch wie vergeblich sind alle unsere Anstrengungen, wie fruchtlos unsere Bemühungen gegen den Stromlauf unsers Geschickes anzukämpfen. Für eine kurze Weile mögen wir freilich

des Glücks volle Fluth einhalten, mögen mit hohem Muthe und feurigem Geiste unsere Brust den rauhen Wogen entgegenstemmen, die über uns hinbrechen, doch am Ende müssen wir ganz gewiß unterliegen. Einige Menschen werden dann ihre Furcht überwinden, andern fehlt der ausharrende Muth zwischen Prüfungen und Schwierigkeiten fortzustreben, — noch andern mangelt der Sinn, welcher unsere Handlungen einem Geseze unterwirft, jeden Augenblick unsers Lebens leitet und beherrscht, uns selber im Zustande unserer höchsten Erregung und Aufreizung, der Leitung unserer Vernunft zugänglich macht. — Zu diesen lezten gehörte ich, empfand, daß bei meinem ganzen Wunsche eineu Hader mit Burke zu vermeiden, dennoch ein laurender Geist in meinem Herzen mich antrieb ihn aufzusuchen und ihm Troz zu bieten.

Plözlich ertönte der Schall einer mir bekannten Stimme, ich lauschte, sie kam durch ein halb geöfnetes Fenster; sogleich entsann ich mich, Joe liege in dem Theile des Hauses und er müsse es seyn. Eine Leiter, die ich fand, sezte ich an die Mauer, erstieg sie, bis ich in das Zimmer schauen konnte. Der arme Mönch war allein, saß aufrecht im Bette mit seiner Jagdkappe bedeckt und in der Hand eine alte Peitsche, die er

von Zeit zu Zeit mit vieler Kraft schwang; sein hervorstehendes funkelndes Auge zeugte von starkem Fieber-Anfall. Deutlich waren seine, selber in den glücklichsten Augenblicken umwölkten Geistesfähigkeiten jezt unter dem wilderen Einflusse des Wahnsinnes. Rasch sprach er zu sich selber in schnellem Halbtone, rief Hunde bei ihren Namen, liebkosete diesen, schmälte den andern, brach darauf in lautes Fally — ho! aus, sein Gesicht erglühete in flammendem Vergnügen und er begann einen rohen Gesang, der seine Gefühle und die Ansichten seines einfachen Herzens rührend aussprach. Dem Liede folgte wieder lauter Jagdruf und nun, wie durch seine Anstrengung erschöpft, sank er auf sein Lager zurück, murmelte in leiser, gebrochener Stimme zu sich selber mit so glücklichem Aussehen, so ruhigem Lächeln, daß er mehr einem Wesen glich, das zu beneiden, als einem, das zu beklagen und zu bemitleiden wäre.

Aus dem Fenster meines Schlafzimmers rief der Major mir zu: „was zum Henker treiben Sie da, Hinton, wissen Sie, es ist fünf Uhr."

Eilig stieg ich hinab zu meinem Freunde, erfaßte seinen Arm, und wir gingen zum Sammelplaze. „Ich habe keine Pferde bestellt," sprach Mahon, „denn das Gerücht von Dingen dieser

Art wird immer von unsern eigenen Dienern ausgebreitet."

„Ganz recht," sagt ich, „und dann haben Sie die Polizei."

„Polizei!" wiederholte er lachend, „nicht 'n Bissen davon, mein Freund; vergessen Sie nur nicht, daß Sie im glorreichen alten Irland sind, wo es nie Jemandem einfällt ein ofnes und billiges Gefecht zu unterbrechen. Möglich, daß ein Magistrat seinen Verhaftsbefehl erließ, wenn Sie zur festgesezten Zeit nicht erscheinen wollten, aber in Betreff irgend anderer Dinge — —"

„Wohl," sagte ich, „dies gewährt mir allerdings eine andere Einsicht in Ihre Gewohnheiten. Wie weit haben wir zu gehen, Major?"

„Sie erinnern sich an das Grasfeld unterhalb des Hägegrabens, links von der Mühle?"

„Wo der Mühlbach rinnt?"

„Genau, das ist der Fleck. Der alte Pigott war es, der ihn wählte, und kein Mensch ist besserer Beurtheiler in diesen Dingen. Beiläufig, es ist recht glücklich, daß Burke einen Gentleman zu seinem Sekundanten gewählt hat, — ich meine einen wahren Gentleman, — denn zwischen seinen Bekannten sind Viele, die unter eben diesem Namen die Postkutsche ausrauben mögten."

Im weiter Gehen erklärte mir Mahon, Pigott sei ein alter Obrist auf Halbsold, dessen Hauptbeschäftigung seit dreizehn Jahren darin bestanden hatte, an Ehrensachen thätigen Antheil zu nehmen. Der Major selber blickte zu ihm als zum obersten Richter auf in bestrittenen oder schwierigen Punkten; mancher zurückgeschobene Fall ward seiner Meinung mit der nemlichen Beobachtung von Förmlichkeiten unterzogen, womit eine schwer zu lösende Gesezfrage der Ansicht von zwölf Richtern unterworfen wird. Neben der Mühle gingen wir über den kleinen Bach, dann folgten wir einem schmalen Pfade, der uns über den Abreiteplaz des Thurmrennens, meiner gestrigen Tagesanstrengung Schauplaz brachte. Im Betrachten der Stelle, wo das Pferd die erste Schranke übersezte, hörte ich plözlich zwei rasch hintereinander folgende scharfe Pistolenschüsse und fragte eifrig: „was ist das?"

„Abschnappen der Pistole," antwortete Mahon; „ach, ich entsinne mich, diese ganze Sache ist Ihnen neu; achten Sie das nicht; nehmen Sie ein sorgenloses, halb gleichgültiges Aussehen an. Brauchen Sie Schnupftabak? — Nun, thut nichts, stecken Sie Ihre Hände in die Taschen und singen ein munters Lied."

Dieser Weisung lezten Theil befolgte ich

nicht, weil ich überall keine Anlage zum Singen hatte, dagegen eignete ich mir ein so nachlässiges Aussehen wie möglich an und schlenderte hinter ihm durch das Feld. Herr Burke und seine Freunde, etwa zwölf an der Zahl, waren schon versammelt, sollte man nach dem lauten Sprechen und herzigen Lachen urtheilen, welches wir im Herankommen vernahmen, so schien es schwer, an die Veranlassung zu glauben, welche sie hergeführt hatte; mindestens war dies meine Ansicht. Der Major schien die Sachen anders zu betrachten, denn mit ein Paar raschen Schritten und einem Sprunge sezte er mitten in die Versammlung über, machte dabei drollige Bemerkungen über den Vortheil frühen Aufstehens, welche der Anhörer lustiges Gelächter erregten. Ich sezte mich auf einen großen mit Moos überwachsenen Stein und wartete geduldig die Feststellung der Vorbereitungen ab. In diesem Haufen seiner Freunde gewahrte ich Burke nicht, doch im Umwenden meines Kopfes sah ich zwei Personen Arm in Arm auf der gegenüberliegenden Seite der Hecke gehen. In ihrem Auf- und Abschreiten erkannte ich den einen für Burke, der durch die Heftigkeit seiner Bewegungen und das Drängende seines Benehmens sich bemerklich machte. Es schien als wäre sein Begleiter bemüht ihm

Vernunft einzureden, ihn von einem Verfahren abzuhalten, welches er zu verfolgen entschlossen schien, doch sein Wesen zeigte einen wilden Ernst, der keine Ueberredung zulassen wollte, endlich, als sey er durch seines Freundes dringliche Vorstellungen ermüdet und aufgebracht, verließ er ihn rauh, sprang über die Hecke und rief laut: „Pigott, wissen Sie, es ist nach sechs Uhr?“ Er hatte seine Uhr herausgezogen und sezte hinzu: „um eilf Uhr muß ich in Ballinasloc seyn.“

Mit dem Aussehen beleidigter Würde sagte der alte Obrist: „wenn Sie noch ein Wort sprechen, Herr, so verlaß ich den Grund, — Major Mahon, ein Wort mit Ihnen, wenn's gefällig ist.“

Beide gingen für einige Sekunden zur Seite, der Obrist zog seinen Handschuh ab, warf den auf das Gras hin, und trat alsdann den Grund mit einer militärischen Genauigkeit und Förmlichkeit ab, die mich zu jeder andern Zeit sehr belustigt haben müßte. Nach einer kleinen Einrede des Major, welcher, wie ich gewahren konnte, der Obrist sich bereitwillig fügte, ward auf jeglichem Ende der abgeschrittenen Entfernung ein Stock eingesteckt, beide Sekundanten stellten sich neben diese, betrachteten einander mit ganz ungemeiner Befriedigung, und gestanden gegenseitig,

es sey ein süßer Fleck. — Pigott nahm die Pistole vom Rasen auf und sagte: „würden Sie lieben, diese anzusehen?"

„O, ich kenne sie gut," antwortete der Major lachend, — „sie gehörten dem armen Tom Casey, und ein besserer Gesell, einer der behender mit seinem Eisen umging, schnappte niemals 'nen Drücker ab. Diese sind die unsrigen, Obrist," bei diesen Worten zeigte er ein Paar prächtig aussehende Mortimer im vollen Glanze ihrer Jungfern-Frische vor. — Der Obrist erwiederte durch ein verächtliches Anblicken und höchst ausdrucksvolles Achselzucken.

„Bei Gott! ich denke eben so," sagte Mahon, der die Mienenbewegung würdigte, „lieber will ich das alte Geräth da mit dem gebrochenen Schafte — wiewohl dieses hier ein gar süßes Machwerk ist und zierlich in der Hand schwebt."

„Wir sind jezt fertig," sagte Pigott, „bringen Sie Ihren Mann herauf, Major."

Ich stand auf um dieser Aufforderung zu genügen, da bemerkte ich eine lebhaftere Geschäftigkeit in der Nähe. Zwei oder drei von Burkes Freunden waren bemüht ihn zu beruhigen und zu besänftigen; seine Leidenschaft kannte aber keine Gränzen, er riß sich von ihnen los und sagte

mit lauter, mir völlig vernehmlicher Stimme: „Will ich nicht, bei Gott; — da laßt Euch sagen, wenn ich ihn nicht schieße, —"

„Herr," sagte der Obrist, ihm einen Blick zorniger Entrüstung zuwerfend, „wenn Sie nicht hier wären, um der Aufforderung verlezter Ehre zu genügen, würde ich Sie in diesem Augenblicke ihrem Schicksale überlassen; so wie es ist, verlasse ich Sie auf der Stelle, wenn Sie noch einen solchen Ausdruck als den eben gebrachten vorbringen."

Trozig und ohne zu sprechen, zog Burke seinen Hut tief über die Augen und stellte sich auf den für ihn bezeichneten Plaz. „Herr Hinton," sagte der Obrist mit der höflichsten Verbindlichkeit seinen Hut anfassend, „wollen Sie die Güte haben, dort zu stehn."

Mahon reichte nun jedem von uns sein Pistol, flüsterte mir in's Ohr, „zielen Sie niedrig," und trat zurück.

„Gentlemen," sprach der Oberst, „das Wort wird sein: eins, zwei, drei. Herr Hinton, ich bitte, bemerken Sie, daß Sie Ihr Feuer nicht zurückhalten wollen, nachdem ich drei sagte." Etwa zehn Schritte trat er zurück, sah uns scharf an und sagte: „Sind sie fertig — sind Sie Beide fertig?"

„Ja, ja," rief Burke ungeduldig.

„Ja," sagte ich.

„Eins, zwei, drei."

Bei dem zweiten Worte hob ich mein Pistol, und wie das lezte von des Obersten Lippen ertönte, krachte lautes Abfeuern durch die Luft, beide Pistolen schossen zugleich ab. Ein schneller, scharfer Schmerz fuhr durch meine Wange, als sey ich mit einem glühenden Geräthe versengt. Meine Hand fühlte hinauf, die Kugel hatte nur das Fleisch gestreift, die ganze Verlezung bestand in einigen Tropfen Blut. — Nicht so war es mit Burke, meine Kugel war oberhalb der Hüfte eingedrungen, schon waren seine Beinkleider blutbefleckt, und troz seiner Anstrengung vermogte er nicht aufrecht zu stehen. Mit einer in Todespein kreischenden Stimme rief er: „ist er getroffen, Pigott, ist er getroffen, frag ich?"

„Nur gestreift," sagte ich ruhig, den Blutfleck aus meinem Gesichte wegwischend.

„N' anders Pistol, geschwind. Hören Sie mich, Pigott?"

„Wir sind in diesem Falle nicht die Schiedsrichter," erwiederte der Oberst kalt, „Major Mahon, hat Ihr Freund Genugthuung?"

„Vollkommene Genugthuung, was uns be-

trifft, sagte der Major, „wenn der Gentlemen aber noch einen Schuß verlangt —"

„Das thu ich, das thu ich," kreischte Burke, der von Pein verzerrt, beide Hände in seine Seite preßte, aus welcher das Blut jetzt strömend herabfloß und neben seinen Füßen eine Lache bildete. „Machen Sie schnell, Pigott, ich werde schwach." Mit diesen Worten schwankte er strauchelnd vor, bleich war sein Antliz, die Lippen aufgesperrt; plözlich umklammerte er mit der Faust seines Pistoles Lauf, heftete seine Augen fest auf mich, schleuderte mit einem Fluche die Waffe nach meinem Kopfe, und fiel sinnlos zur Erde. Sein Ziel war gut getroffen, genau zwischen den Augen erreichte mich das Pistol und warf mich zu Boden. Wiewohl betäubt konnte ich doch den Aufschrei des Entsezens und der entwürdigten Schaam vernehmen, der den Umstehenden entfuhr; aber im nächsten Augenblicke erfaßte mich träumendes Wirren, ich wußte nichts von dem was um mich vorging. —

Mein Kopf, dessen Inneres sich allmählig die Gewohnheiten des Landes aneignete, hatte in seiner äußeren Umschalung noch nicht die nöthige Dicke und die gebührende Widerstandskraft angenommen, womit Irländische Köpfe, wie es scheint, begabt sind. Die Verlezung hatte mir

Sinnenverwirrung erzeugt, im wirklichen Wahnsinne hatte ich mehre Wochen zugebracht; in der dritten Woche nach jenem unglücklichen Morgen fand ich mich mit einem feuchten Tuche um meine Schläfen auf dem Bette liegend, mein ganzer Körper siechte an jenem niederdrückenden Gefühle ausnehmender Schwäche, die schwerer zu ertragen ist als stechender körperlicher Schmerz. Obwohl ich unfähig war zu sprechen, konnte ich doch deutlich vernehmen, was um mich her gesagt wurde und erkannte die Stimmen meiner beiden Freunde, des Vater Tom und des Major Mahon, im Gespräche mit einem Dritten, der, wie ich später erfuhr, der Galen von Loughrea war. Seit vierzig Jahren war Doktor Mopin, Regimentsarzt der Rouommon Miliz, der Schrecken aller Kranken des umliegenden Landes gewesen, denn ganz unabhängig von seiner natürlich rauhen und unangenehmen Weise, besaß er ein gewisses Kauderwelsch, eine verhöhnende Art seine Kranken anzureden, die durchaus zurückstoßend war. Indem er sich daran belustigte, auf ihre Kosten die mancherlei unseligen und jammerhaften Folgen auseinanderzusezen, welche aus ihren Krankheitsfällen hervorgehen konnten, schien er teuflische Lust an dem Entsezen zu finden, welches er zu erregen fähig war.

Der höllische Scharfsinn, welchen er in dieser Art der Folteranwendung entwickelte, hatte beinahe etwas Belustigendes. Es gab keinen Zustand der Krankheit, keine Erscheinung von Körperbeschaffenheit, keinen Krankheitskarakter noch Bedingniß, welche er nicht zu unmittelbaren Vorzeichen einer oder mehrer bekümmernden Unfälle stempelte. Wurde der Kranke schwächer, so war dies der Weg des allgemeinen Hinsterbens; gewann er etwas Kraft, so war das ein Aufiegen vor dem Tode; zeigte er sich kleinmüthig, so war es am besten für ihn, seinen Zustand zu kennen; hegte er dagegen gute Hofnung, so machte es ihm sein Geistesmuth zum Vorwurfe und empfahl die Zweckmäßigkeit der Berufung eines Priesters. Mit allen diesen besondern Eigenschaftlichkeiten wurde er doch ertragen, und weil er eine gewisse rohe Geschicklichkeit besaß, nie vor einer kühnen Behandlungsart zurückschreckte, erlangte er die beste Praxis im Lande und weit verbreiteten Ruf.

In leisem Tone fragte Vater Tom: „nun, Doktor, was denken Sie heute Abend von ihm?"

„Was ich denke, genau was ich gedacht habe — Congestion der Membrane — Jetzt ist er in niederm Zustande, es sollte mich nicht überraschen, wenn er in einigen Tagen etwas weniges besser

würde und dann abschiede wie alle Uebrigen; die alte Geschichte Schlafsucht, — Zuckungen, — Tod."

„Verdammt sei der Kerl," murmelte der Major, „mir ist, als wäre ich in der Hölle. Was müssen wir mit ihm thun, Doktor?"

„Was Ihnen gefällt, das Gehirn ist angegriffen, Wahnsinn auf jeden Fall."

„Wann sahen Sie Burke?" fragte der Major, um das Gespräch zu ändern.

„Vor einer Stunde, es geht rasch mit ihm zu Ende."

„Ich meinte, es ginge besser mit ihm," bemerkte Vater Tom, „mir wurde gesagt, er esse etwas Hühnerfleisch und nehme ein Glas Wein mit Wasser."

„Das thut er; ich sagte ihnen, sie mögten ihm geben, was er verlange, weil seine Zeit so kurz ist."

Unter allen seinen Kranken, sprach er nur allein von Tipperary Joe ohne Verunglimpfung, ob dieses armen Burschen Gleichgültigkeit gegen sein Schreckungsvermögen ihn in Furcht gesezt oder versöhnt haben mogte, weiß ich nicht, aber von seinem Zustande sprach er günstig und hatte Aussicht zu seiner Herstellung. Dagegen ängstigte er den Major mit möglichen Zufällen, so

daß der sein Halstuch lösete und im Zimmer erdrückende Hize fühlte. Auch Vater Tom bekam seine Warnung, und als beide fürchtend, beschämt, unglücklich, schweigend, und mit Blicken des Jammers am Tische saßen, wünschte er ihnen guten Abend und schlüpfte hinaus.

„Der Kerl würde ein Regiment tödten,“ sagte der Major zuletzt. „Kommen Sie, Tom, nehmen wir etwas Punsch, mich hat ein Zittern überfallen.“ —

„Nicht ein Tropfen, stärker als Wasser, kommt an diesem gesegneten Abend über meine Lippen. Wissen Sie, Bob, ich glaube dieser Ort taugt nicht für mich, ich wollt' ich wäre zurück in Murranakilty; Bergluft und regelmäßige Lebensgewohnheiten, die sind für mich.“

„Wir beide sind nicht enthaltsam genug;—“ sagte der Major — „ich wünschte, Hinton wäre fähig, seine Briefe zu lesen, da ist ein ganzer Bündel von ihnen, einige aus England, welche vom Schlosse, und einige bezeichnet mit: Sr. Majestät Dienst.“

„Auf jeden Fall will ich noch eine Woche für ihn warten,“ sagte der Priester, „in seinem jezigen Zustande nach Dublin zurückkehren, würde sein Verderben sein, nach diesem Anfalle würden Zerstreuungen, Mahlzeiten und Teufeleien ihn

gänzlich zerrütten, aber ein Paar Wochen Ruhe und Stille zu Murranakilty werden ihn so gesund machen wie 'ne Glocke."

„Sie haben recht, Tom, der arme Bursche darf nicht aus Mangel an Sorgfalt verloren gehn, nun Dillon fort ist kann kein Anderer hier nach ihm sehn. Jezt kommen Sie, etwas Gehen wird uns Beiden gut sein."

Schmerzlich beugte der Priester über mich hin, schüttelte den Kopf, murmelte einen Segensspruch und verließ dann mit dem Major das Zimmer. Ich konnte das Angehörte überdenken; vielleicht flößte meine Jugend mir Hofnung ein, oder weil ich Zuhörer war, erfaßte ich schneller richtige Würdigung der Denkart des Doktors, genug, seine trüben Vorverkündungen in meiner Beziehung hatten wenig Niederschlagendes für mich und höchst erleichtert fühlte mein Herz sich durch die guten Neuigkeiten von Tipperary Joe.

Unter allen Umständen, welche meine Krankheit begleiteten, machte die warme liebende Anhänglichkeit meiner beiden Freunde, — des Priesters und seines Vetters, auf mich den stärksten Eindruck. Ihre Sorgfalt für mich zeigte eine Güte und Gefühlfreundlichkeit, welche mehr langedauernder Freundschaft als den schwächern Banden einer zufälligen und vorübergehenden

Bekanntschaft anzugehören schienen. Ich mußte mir gestehen, daß ich es kaum möglich geglaubt hatte, solche getreue und wohlwollende Freunde mit keinem andern Anspruche, keiner weitern Empfehlung als der, ein Fremder zu seyn, mir so plözlich erworben zu haben.

Die zufällige Erwähnung meiner Briefe hatte meine Neugierde und zugleich meine schlafende Thatkraft erregt, mit großer Anstrengung erfaßte ich die kleine Klingel neben meinem Bette, und herein trat die baarfüßige Dirne, die im Gasthause aufwartete. Sie mußte mir ein Licht hinstellen, das Briefpaket vom Kamingesimse reichen und ich befahl ihr unter keinem Vorwande jemanden zu mir zu lassen, sondern zu sagen, ich sei in festen Schlaf gefallen und wünsche nicht gestört zu werden.

Der zuerst geöfnete Brief war von Horton, dem Privat-Sekretair des Vizekönigs. Major Mahon hatte dem Herzog eine Auseinandersezung aller der Umstände meines Duels zugeschickt, und dieser sich nicht nur völlig zufrieden über mein Verhalten geäußert, sondern befohlen, dem Major ein sehr höfliches Erwiederungsschreiben zuzurichten, ihm für seine besondere Güte zu danken und zu versichern, wie sehr es ihn erfreue, daß ein Mitglied seines Stabes in so trefliche Hände

gerathen sei. Der Schreiber fügte hinzu: „Seiner Gnaden trägt mir auf, Ihnen zu sagen, daß Sie in Betref Ihrer Rückkehr zum Dienst nur allein Ihre Gesundheit und die Angemessenheit der Dinge in Betracht ziehen mögen, die Dauer Ihres Urlaubs ist durchaus und vollkommen von Ihrem eigenen Ermessen abhängig." Dadurch war mir eine sehr gewichtige Last abgenommen, und meine Kräfte nahmen dermaßen zu, daß ich im Bette aufrecht sizen konnte, um die andern Briefe durchzulesen.

Auch an meinen Vater hatte Major Mahon geschrieben, und ich empfing von ihm seine völlige Billigung meines Verfahrens, welches er mit der strengsten Genauigkeit geprüft habe. Er schloß seinen Brief mit der Anführung, daß, da Irland mir zu gefallen schien, er nicht wünsche, mich von da abzurufen, doch solle ich bedenken, daß thätiger Dienst allein mir Verdienst oder Rang im Heere verschaffen könne, und daß ich bisher nur dem Namen nach Soldat sei. — Von diesem Briefe ging ich zu einem von meiner Mutter über, der außer einer Menge von Londoner Neuigkeiten, manche Beziehungen auf mich, mein Duel und meine Bekanntschaft mit Rooneys enthielt, von deren Fortsezung sie mich dringend abmahnte. Darauf erbrach ich einen Brief von O'Grady,

Abends vor seinem Absegeln von Chatham geschrieben. Er war in froher Stimmung, der Oberbefehlshaber hatte ihn sehr gütig empfangen und zu der vakanten Majorsstelle im 9. leichten Dragoner-Regiment ernannt. Herzlichen Dank sagte er mir für meine geleisteten Dienste und bat Modiridesoo als ein Andenken von ihm annehmen zu wollen, in einer Nachschrift warnte er mich, keine Reibung mit Ulick Burke zu haben, die jedenfalls unrühmlich und von übeln Folgen sein müsse. „Corny," schrieb er, „ist noch nicht angekommen, und wir müssen uns einschiffen; ich verzweifle fast, daß er zu rechter Zeit hier sein wird. Wollen Sie, lieber Hinton, in dem Falle für den alten Bösewicht zusehn, mindestens bis ich wieder über den Gegenstand schreibe?"

Noch dachte ich über die lezten Zeilen nach, als ich eine aus meines Vaters Briefe gefallene Karte erblickte, welche eine getreue Federzeichnung von Corny Delany enthielt, unter welche meine Muhme Julie Egerton, ein wunderschönes, in meiner Aeltern Hause lebendes Mädchen, dessen einziger Fehler in einem Geiste sanfter Bosheit bestand, der in allen sie umgebenden Dingen die lächerliche Seite aufzudecken liebte und immer geneigt war, dem Hange der Verspottung nachzugeben, selber bei solchen Veranlassungen, die

ihre eigenen Gefühle betheiligten — folgende Zeilen geschrieben hatte:

„Das liebe alte Ding hat drei Tage gewartet und ich meine, zuletzt habe ich etwas ihm ähnliches herausgebracht. Lieber Jack, wenn der Herr seinem Diener gleicht, werden wir Ihnen nie verzeihen, uns ihn nicht sehn zu lassen.

Die Ihrige

Julie.

Hier war das Geheimniß von Corny's Zögerung erklärt. Mit ihrer gewohnten Eigenwilligkeit, die Befriedigung einer Laune jedem Anscheine von Pflichterfüllung vorziehend, hatte sie ihn festgehalten, und O'Grady war unfehlbar genöthigt worden, ohne seinen Diener abzusegeln. — Die Anstrengung, welche das Durchlesen meiner Briefe erforderte, sowie dadurch erregte Aufreizung erschöpfte und ermüdete mich; auf mein Polster zurücksinkend schloß ich meine Augen, fiel in einen gesunden Schlaf, aus dem ich erst spät am andern Tage erwachte, aber sonderbar genug mit hellem Kopfe und gesammelter Geistesfähigkeit, mein Gemüth war durch die von keinem Traume unterbrochene Ruhe erfrischt, und ich fühlte mich so sehr hergestellt, daß, außer der Schwäche von langer Bettlägrigkeit, kein anderes

Gefühl von Krankheit mich heimsuchte. Von dieser Stunde begann meine Genesung, mit jedem Tage fühlte ich rasche Zunahme meiner Kräfte, und bevor die Woche verging, hatte ich meine verlorene Gesundheit so weit wieder erlangt, daß ich in meinem Zimmer umhergehn, ja schon Pläne zu meiner Abreise entwerfen konnte.

Zweites Kapitel.

Vater Tom Loftus hatte uns unausgesezt die äußerste Sorgfalt und Aufmerksamkeit bewiesen, etwa zehn Tage nach begonnener Besserung meldete er mir, daß alle Vorbereitungen zu unserer Abreise gehörig getroffen wären, und daß wir am folgenden Morgen bei Sonnenaufgang auf dem Wege sein müßten. Ich gestehe, daß ich meiner Abreise mit Verlangen entgegen sah. Die traurige Eintönigkeit des Tages, den ich entweder im kleinen Zimmer hin und hergehend oder auf dem kurzen Gange vor der Wirthshausthür verbrachte, hatte mehr als die vorhergegangene Krankheit mein Gemüth niedergeschlagen und entgeistigt. Freilich kam der gute Priester oft, mich zu besuchen, aber so viele Stunden

mußte ich allein verbringen, ohne den Trost eines Buches, sogar ohne Erblicken einer Zeitung. Im Orte war mir das Gesicht jedes Mannes, jeglicher Frau und aller Kinder bekannt, ich wußte ihre Sammelorte, ihre Gewohnheiten und ihre Beschäftigungen, sogar die einzelnen Stunden des schleichenden Tages waren meinem Gemüthe durch verschiedene kleine Ergebnisse bezeichnet, die mit unabgebrochener Genauigkeit wiederkehrten; wenn gegen mir über der bleiche Apotheker vom Lehnen auf der Halbthür seines Ladens verschwand, wußte ich, er halte sein ein Uhr Mittagessen, eben so verkündete mir der Klang von Frauen-Ueberschuhen, die zum Abendthee gingen, daß der Tag sich neige, und die Stadtglocke sieben schlagen würde. Nichts unterbrach das alltägliche Einerlei des geschäfttretenden Lebens. Die Menschen sind so ziemlich in allen Ländern und in allen Zeiten die nemlichen. —

Nichts hielt mich mehr in Loughrea zurück. Der arme Joe war so weit hergestellt, daß man hofte, er werde in wenigen Tagen sein Bett verlassen können. Zudem war er in guten Händen, und ich hatte jede Vorkehrung getroffen, damit ihm während meiner Abwesenheit nichts fehlen sollte. — Mit Vergnügen hörte ich deshalb des Vater Loftus Auseinandersezung seiner Reise-

vorbereitungen an; obwohl ich nicht wußte, wohin wir gingen, noch wie lange Zeit die Reise erfordern mögte, sah ich ihr doch mit Freuden entgegen, und sehnte mich] nach der Abfahrtstunde. Gegen Abend erwartete ich verlangend des guten Priesters Erscheinen. Er hatte mir versprochen, frühzeitig mit Major Mahon herzukommen, den ich in den lezten zwei Tagen nicht gesehen hatte; denn er war in emsiger Berathung mit seinem Rechtsanwalt in Betreff einer nahe bevorstehenden Assisen-Verhandlung. Wiewohl ich aus seinem eigenen Benehmen, so wie auch aus dem des Priesters entnehmen konnte, daß eine Sache von Wichtigkeit zur Frage stehe, wußte ich doch nicht, was eigentlich vorging, denn Beide vermieden jede Erwähnung der Umstände. Um acht Uhr erschien Vater Tom, aber allein, sein wirres Aufblicken und seine Aufregung zeigten mir, es müsse etwas Unangenehmes vorgefallen sein. „Was giebt's, Vater," sagt' ich, „wo ist der Major?"

„Ach! verwünscht sei er, endlich haben sie ihn erwischt;" antwortete er und trocknete seine Stirn.

„Erwischt? — wie, hatte er sich versteckt?" fragte ich.

„Versteckt, — allerdings versteckte, verlarvte

und verkleidete er sich, aber meiner Treu, diese Gesellen aus Clare lassen nichts gegen sich aufkommen; die haben solche Uebung in ihrem eigenen Lande, daß sie den Teufel selber einfangen würden, wenn ein Verhaftsbefehl gegen ihn ausgegeben wäre. Und ganz gewiß, es war ein gescheuter Streich, den sie dem alten Bob spielten." Nun brach der gute Priester in ein Gelächter aus, welches ihn nöthigte, seine Augen zu trocknen, dann fuhr er fort: „Mag ich nimmermehr, wenn's nicht ein gutes Gegenstück war, was sie ihm für das seine spielten."

„Bitte, Vater, erzählen Sie."

„Dies war die Art, wie's geschah. — Vielleicht haben Sie gar nicht bemerkt — konnten das auch nicht, weil sie nur ein Paar mal dort waren, — daß Bob's Hause gegenüber ein mächtig süßblickendes Geschöpf wohnte, eine Wittfrau; sehr anständig war sie in schwarz gekleidet, sah tief bekümmert aus, und dieser Kummer, glaub' ich, machte sie noch anziehender. Bob sagte: „die Wittwe mögte ich kennen, denn da die Gesellen jezt Verhaftsbefehl gegen mich haben, könnt ich meine Tage da drüben vergnüglich zubringen, sie trösten und aufrichten." Ich bemerkte ihm dagegen, sie sei in tiefer Trauer. — „Nicht so tief in Trauer," erwiederte er, „um

nicht zwei schöne Flechten ihrer braunen Haare unter der Wittwenhaube hervorschauen zu lassen, und wo das der Fall ist, mein Wort dafür, Vater Tom, da ist's Wild nicht verscheucht." Ich glaube, er hatte ziemlich Recht, denn als ich ihn zum lezten male besuchte, saß er am offnen Fenster und spielte aus allen Kräften auf einer alten Geige; die Wittwe aber kam von Zeit zu Zeit an ihr Fenster, zog den kleinen Muslinvorhang oder öfnete es auch, um den Bettlern einen halben Pfennig zu geben, oder die schöne, lilienweiße Hand hinauszustrecken, um zu erfahren, ob's regne; sie aber wechselten nur Blicke mit einander."

„Bob sprach viel von der Wittwe, wußte ihres Mannes und ihren eigenen Familiennamen, kannte ihre Vermögensumstände, war von seiner reizenden Nachbarin ganz entzückt. Ich hatte ihm gesagt, um acht Uhr wollte ich ihn abholen, um hieher zu Ihnen zu kommen, denn er hatte eine Hinterthür in seinem Hause, die in einen schmalen Durchgang öfnete, der ihm Abends zum Ausgehen diente. Es scheint, er hatte den ganzen Tag am Fenster gesessen, nach der Wittwe auszuschauen, die sich aus irgend einer Ursache gar nicht sehen ließ. Er vertrieb sich die Zeit mit etwas Whiskey und Wasser, um in

seinem bangen Warten sich Muth zu geben. Sie mußte ausgegangen sein, oder war vielleicht krank; während er dies in seinen Gedanken überlegte, kam die Wittwe um die Straßenecke daher, in tiefer Trauer, ihr Mädchen hinter ihr, schöne, unternehmend aussehende Gestalt, vielleicht dünkte Sie ihn etwas höher gewachsen und jedenfalls begehrlicher, als er geglaubt hatte, aber es war auch das erste mal, daß er sie auf der Straße sah. Als sie sich ihrer Thür näherte, erhob sich Bob, ihr eine höfliche Verbeugung zu machen. Grade da glitt der Wittwe Fuß, und sie fiel mit lautem Schrei auf die platten Steine. Das Mädchen rann herzu, ihr aufzuhelfen, doch sie vermogte nicht sich zu rühren; aus der Art, wie sie die Hand auf ihr Bein legte, erkannte Bob, sie habe den Knöchel verrenkt. Ohne nur seinen Hut zu nehmen, sprang er die Treppe hinab und zur andern Seite der Straße. Er umfaßte ihren Leib und sagte: „Madame Monasty, mein Engel, wollen Sie mir erlauben, Ihnen zu helfen?"

„Sie preßte seine Hand mit heißem Danke, während das Mädchen die Hand in ihren Strickbeutel steckte und das Taschentuch hervorzuziehen schien. Bob fuhr fort: „Ich bin Ihnen unbe-

kannt, Madame, aber wenn Major Mahon, von den Roscommon —"

„Genau der Mann, den wir suchen," sagte das Mädchen, zog den Verhaftsbefehl aus dem Beutel, denn sie waren den Teufel nichts anders, als zwei Baillifs von Ennis, und beide sagten: „grade der Mann, den wir brauchen."

„Ich bin gefangen," sprach Bob.

„Den Teufel sein Zweifel daran," sagte sie. In eben dem Augenblicke ward das obere Fenster geöfnet, und die reizende Wittwe blickte heraus, zu sehen, was vorging."

„Guten Abend wünsche ich Ihnen, Madame," sagte Bob, „und mögte wünschen, Ihnen meine Ehrfurcht zu bezeigen, wäre ich nicht ganz besonders in Anspruch genommen von diesen Damen." Damit gab er jeder von ihnen einen Arm, führte sie die Straße hinab, als wären sie seine Mutter und Schwester."

„Der arme Major," sagte ich, „und wo ist er jezt?"

„Auf seinem Wege nach Ennis, in der Post-Chaise, denn es scheint, die Damen hatten hundert Pfund für sein Einfangen. Armer Bob! Doch, Jammern hilft nicht, zudem wär's weggeworfenes Mitleid, denn er wird ihnen davon gehen, und das bald. — Nun aber, Cap-

tain, sind Sie fertig zur Reise? Ich habe ein entschieden gebietendes Schreiben vom Bischof erhalten, und muß nach Murranokilty zurück, sobald ich kann."

„Mein lieber Vater, ich bin ganz zu Ihrer Verfügung. Für den armen Joe, glaube ich, können wir nichts mehr thun — und Burke — aber, wie geht's dem?"

„Besser, wie man sagt; ich glaube aber, Sie haben eine recht gewinnvolle Quelle seines Einkommens verderbt. Er war der beste Springer im Westen von Irland, und es heißt, sie hätten ihn für seine Lebenszeit gelähmt. Er ist hinab nach Miltwon oder Kilkie, oder irgendwo an der Küste; doch davon zu sprechen werden wir unterwegs Zeit genug haben. Um sieben Uhr komme ich zu Ihnen, wir müssen früh abfahren, und vor Abend Portamna erreichen."

Nachdem ich versprochen hatte, den Weisungen des würdigen Priesters, wie sie immer sein mögten, genaue Folge zu leisten, verhieß ich noch, mein Gepäck in den möglichst kleinsten Raum einzuschließen, und ein Frühstück vor der Abfahrt bereit zu halten. Nach einigen andern Bemerkungen und Angaben der Kleidungsstücke, welche er für die Reise geeignet hielt, nahm er

Abschied und ich blieb allein, um mir richtige Rechenschaft über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft abzulegen.

Aus meiner kurzen Erfahrung in Irland vermogte ich nur den einen Umstand abzuleiten, der einem abgesonderten Grundsaze einigermaßen nahe kam, nemlich die vollständige Vergeblichkeit, die eigentliche Unmöglichkeit für einen Mann, um einer gegebenen Handlungsweise entschlossen zu folgen oder irgend eine Unternehmung mit beharrlicher Standhaftigkeit auszuführen. — Der unvermeidliche Gang des Schicksals scheint diese glückliche Insel ausersehen zu haben, um seine Wundererscheinungen darzustellen; — mag ein Mann seine Tage der Liebe oder dem Kriege weihen, seine Abende Trinkgelagen oder frommer Betrachtung, sein ist die Glorie nicht, denn eine Art fortreißenden Einflusses scheint immer zu walten, der ihn unaufhörlich antreibt. Bekanntschaften entstehen, reifen, tragen sogar Früchte, bevor sie in andern Ländern nur ihre Wurzeln geschlagen haben konnten, durch diese wird der Geschmack geregelt, die Gewohnheiten dem Zwange unterworfen, Handlungen gemodelt. Jemand mag allerdings nicht im Provinzialismus des Süßsprechens lispeln, mag dessen Redensarten und Wortbilder aus seinem Vortrage

verdrängen, lebt er aber, auch als Fremder, in Irland — liebt das Volk und wer sollte es nicht lieben? — und wird er vom Volke geliebt — wer sollte das auch nicht seyn? — dann wird er, ohne es zu wissen noch zu gewahren, ganz ausgemacht mit Eingeborenen gleichen Schritt halten, — Liebesändeley, Scherz, Fröhlichkeit, Teufeleien werden alle Stunden seines Tages und keinen unbeträchtlichen Theil seine Nächte ausfüllen. Ein großer Zug dieses Landes schien mir darin sich kund zu geben, daß gleichviel, welcher eigenthümlichen Schwärmerei Jemand zuneigen mogte, — ganz gleich, welche abgeschmackte Leidenschaft ihn trieb etwas Bemerkenswerthes zu thun oder zu scheinen, — er war immer gewiß jemanden zu finden, der mit ihm einstimmte, wenn er auch nicht thatsächlich den nämlichen Weg einschlug. Für Paddy ist nichts zu sonderbar, nichts zu lächerlich, nichts zu festlich, nichts zu verwegen. Mit einem erschaulichen Ansaze springt er in des Andern Vertrauen, erfaßt dessen Pläne. Man muß nur offen mit ihm seyn, ihm nichts verheimlichen, dann giebt er sich mit Herz und Hand, ist bereit einen Wechsel zu zeichnen, eine junge Dame zu entführen, eine Ausforderung zu überbringen. — Zum Scherz ein Haus anzuzünden, zum bloßen Zeitvertreib seinen Hals in Gefahr zu sezen — zum Ende der

Welt zu gehn um dem Andern zu dienen, und ihn bei seiner Rückkehr aus dem ofnen Antriebe guter Natur niederzuschießen. In England könnte ich Methusalem's Alter erreicht und doch nie so viel vom Leben gesehen haben, als die wenigen Monate meines Aufenthalts in Irland mir zeigten. Gesellschaft scheint in andern Ländern eine Art Freimaurerei, bei welcher die Menschen aus Mangel irgend eines wirklichen oder wichtigen Geheimnisses, Zeichen- und Päßworte unterschieben, als wollten sie des Geheimnisses Reiz da verbreiten, wo nichts verborgen liegt; in Irland dagegen, wo der volksthümliche Karakter in einem tiefen überdeckten Laufgraben mit stets drehenden uns windenden Gegenströmungen und Hinterwassern hinrinnt, — wo alle unangemessenen und widerstrebenden Urstoffe des Besten und des Schlimmsten mit einander vermischt scheinen — da ist der gesellige Umgang frei, herzig, warm und wohlwollend. Menschen kommen zusammen, geneigt, einander gern zu sehen; und wozu ein Irländer geneigt ist, das weiß er gemeiniglich auch zu bewirken. Meine kurze Laufbahn war nicht ohne ihre Verlegenheiten gewesen, wer aber hätte diese und noch viel mehre nicht bestehen wollen, um eben so gütige Theilnahme so warme Freundschaft zu erwecken? Von Phil O'Grady,

meinem ersten, bis zum Vater Tom, meinem lezten Freunde, hatte ich fast nichts anders als brüderliche Zuneigung erfahren, und doch war ich genöthigt, mir selber zu gestehen, daß ich noch vor sechs kurzen Monaten zurückgewichen seyn würde vor der Freundschaft des einen, vor der Bekanntschaft des andern, weil ich etwas mich Erniedrigendes und Entwürdigendes darin zu erblicken geglaubt hätte. Nicht nur würden mich die äußern Gebräuche ihres Benehmens zurückgehalten haben, sondern selber in den warmen und ernsten Ergießungen ihrer Gutmüthigkeit würde ich Grund gefunden haben, ihnen zu mißtrauen, sie zu vermeiden. Dem Himmel sei Dank, jezt wußte ich das besser, empfand tiefer. Wie diese Umänderung in mir entstanden war, weiß ich nicht anzugeben, vielleicht — ich sage nur vielleicht, — hatte Miß Bellew Antheil an der Verwirklichung.

Als Vater Tom mir zuerst von seinem „Dennet" sprach, malte ich mir ganz unschuldig ein Ding aus, welches den einheimischen Erzeugnissen von Loughrea entsprechen mögte. „Etwas schwerfällig," meinte ich, „stark für Landwege — vielleicht unbehülflich in seinen Federn und nicht gar schön geschweift in seinen Deichselbäumen." Hilf Himmel, welche Unwissenheit! Nie konnte

ich mir ein Fuhrwerk denken, dessen zusammenhaltende Theile zwei tüchtige Stangen über ein Paar niedern Rädern waren, auf denen an zwei hochragenden Schwangekrümmten Federn der Kasten eines alten Buggy hing; ausgeschlagen mit scheinendem Scharlach, der freilich von der Zeit gebleicht und trübe gemacht war, dagegen mit einer Randfranze vom buntesten Muster eingefaßt; ein prangendes Wappenschild, mit prächtigem Zierschmuck und mächtigen Feldern, prunkte auf jedem Getäfel dieser sonderbarlichen Bütte, zu welcher man, weil Tritte mangelten, auf einer Leiter einstieg.

„Ey, Vater," sagte ich, „was haben wir hier? dies ist sicherlich nicht, das — —"

„Ja, Captain," antwortete er mit einem Lächeln stolzer Selberzufriedenheit, „das ist die „Bequemlichkeit," und nie saß ein Mensch in einer gefallsameren und schicklicheren — freilich ein bischen schwer; aber bergauf kann man immer zu Fuß gehen, und steilt es gar übermäßig, so wirft man nur den Ballast aus."

„Ballast — was meinen Sie damit?"

„Diese da," er zeigte mit seiner Peitsche auf drei oder vier Stücke große Kalksteine, die am Boden des Fuhrwerkes lagen, — „es sind sieben, vielleicht acht Stein, — kein Pfund weniger."

„Und in des Himmels Namen," fragte ich, „wozu führen Sie diese Masse von Steinschutt bei sich?"

„Will's Ihnen sagen. Der Weg enthält Löcher in denen Sie Ihren Vater begraben könnten, und wenn die „Bequemlichkeit" in eines davon geräth, hat sie ihre Art in die Luft zu springen, die, wenn man nicht Acht giebt, den Einsitzer sicherlich hinausschnellt, — vielleicht in den Morast zur Seite, – vielleicht auch auf des Thieres Rücken; ich wurde wirklich einmal in das Fenster eines Wirthshauses geschleudert, wo es gar lustig herging, der Bischof kam hinzu, bevor ich mich wieder herausbringen konnte, und ich versichere Sie, ich hatte alle Mühe, um ihm die Sache zu seiner Befriedigung zu erläutern." Bei diesen Worten lauerte eine so listige Drolligkeit in seinen Augen, daß ich über den Zufall ganz so verwirrt blieb als sein würdiger Diöcesan. Er fuhr fort: „sehen Sie aber die Federn an, da haben Sie Metall! und betrachten Sie die Gestaltung des Wagenkörpers, er gleicht vor aller Welt dem alterthümlichen Curriculus. Und blicken Sie auf Bathershin, das alte Vieh! gewiß ebenfalls klassisch, hat 'ne Römische Nase; und ich selber bin ein Römer. Also aufgestiegen Captain — in die Chaise. Und nun den

Steigbügel-Trank — Frau Doolen, das ist 'n Liebling — nichts kommt dem gleich. — Da, Captain, trinken Sie — herrlicher Milchpunsch."

Ich leerte das Becherglas bis zum Boden, und gestehe, das war keine ungefallsame Aufgabe; meiner gütigen Wirthin hatte ich's zugetrunken, die sich tief verbeugte und das Geschirr für Vater Tom wieder anfüllte.

„Das ist's, Marie, schäum' ihn auf, acuschla! Gieb her, Liebling — nimm meinen Segen dafür."

Während der würdige Priester sprach, legte er die Zügel zu seinen Füßen hin, erhob den Kelch mit beiden Händen zu seinem Munde; da wurde plötzlich das kleine Fenster über der Wirthshausthür aufgestoßen und ein lautes Tally — ho in den wildesten Tönen ausgeschrieen, die ich jemals hörte Nur eben hatte ich die Zeit, Tipperary Joes fröhliche Gesichtszüge zu erblicken, als des Priesters mehr an Jagdfelder als an Landstraßen gewöhntes Thier den willkommenen Laut vernahm, seinen Kopf wild empor warf, den Schweif ausstreckte, mit beiden Hinterfüßen kraftvoll gegen des Fuhrwerkes Vordertheil schlug und die Straße hinabflog, als sey der Teufel hinter ihm. Es fühlte sich nicht nur in voller

Freiheit, sondern auch begünstigt vom Grunde, der ganz bergab ging, sein Lauf war wirklich entsezend. Es dauerte einige Zeit bis ich vermogte die Zügel aufzuraffen, denn Vater Tom war mit dem Kelchbecher bei'm ersten Stoße herab auf seine Kniee im Boden der „Bequemlichkeit" niedergefallen, wo er halberstickt durch Furcht und den unrecht gelaufenen Milchpunsch aus Leibeskräften brüllte und hustete.

„Halten Sie stramm, uf! uf! — doch nicht zu hart — reißen Sie ihm nicht die Kinnladen um die Liebe zu — uf! uf! — die Zügel sind verfault und die Zugstränge nicht besser! uf! uf! uf! — Bös Glück den Taugenichtsen, weshalb erfaßten ihn die nicht am Kopfe! — und der verdammte Narr! wie der gellte!"

Halb vom Lachen überwältigt, suchte ich das alte Pferd so gut wie möglich einzuhalten, ohne jedoch des Priesters Warnung in Betreff der Zerbrechlichkeit der Anschirrung zu vernachläßigen. Dies war aber nicht die einzige Schwierigkeit, denn der Curriculus nahm Theil an der galoppirenden Bewegung des Pferdes, schwang auf und nieder, rückwärts und vorwärts nach beiden Seiten, in so verwirrender Weise, daß ich unsern Geschwindlauf erst einzuhalten vermogte, als wir zum ersten Schlagbaume kamen. Hier ward ein

kurzer Halt nöthig, um den Priester wieder herzustellen und zu untersuchen, ob dessen Gebeine oder irgend ein Theil des Geschirres beschädigt wäre, beides bewährte sich glücklicher Weise haltbar gegen den Unfall, welches den guten Priester zu starker Belobung veranlaßte; — nach einer Weile sezten wir unsern Weg ruhiger und angemessener fort.

Ich fragte nun nach der Richtung unsers Weges, und wie lange Zeit die Reise in Anspruch nehmen mögte. Des Priesters Antwort war durchaus nicht belehrend für mich, bestand nur aus einer langen Folge von Namen, in denen die Sylben „kill," „whack," „nock," „shock" und „bally" sich in der rauhesten und sonderbarsten Weise drängten und anstießen; der einzige verständliche Theil seiner Beschreibung war, daß ein blauer, kaum am Horizonte erkennbarer Berg etwa auf der Hälfte des Weges zwischen uns und Murranakilty läge. Doch gestattete mein Begleiter meiner Aufmerksamkeit nicht, dabei zu verweilen, sondern begann eine Erzählung der Ereignisse, welche sich während meiner Krankheit zugetragen hatten. Dillon's waren kurz nach meinem Unfalle nach Dublin abgereiset. Louise Bellew kehrte zu ihrem Vater zurück und Herr Burke, dessen Wunde eine sehr viel ernstere Sache

war, als anfänglich vermuthet worden, mußte immer noch das Bett hüten, man glaubte die Folge der Verlezung werde unvermeidliche Lähmung für seine Lebenszeit seyn.

„Einmal in seinem Leben," sagte der Priester, „hat Sir Simon eine richtige Anschauung von seines Neffen Denkart erfaßt, und nun jede Lebensgefahr überstanden ist, hat er ihm einen strengen Brief über sein Betragen geschrieben. Der arme Sir Simon! sein ganzes Leben war durchaus ein Gewebe von Prüfungen und Kränkungen. Jeglicher Strebepfeiler, der sein ehrwürdiges Haus stüzte, zerfiel einer nach dem andern, die Zertrümmerung scheint mit vollständigem Niedersturze zu drohen, bevor der alte Mann noch die Wohnung seines Vaters gegen die lezte enge Behausung neben ihnen auf dem Kirchhofe vertauschen kann. Betrogen von allen Seiten, verlezt und zu Grunde gerichtet, scheint er nur im Leben fortzukümmern; gleich den starken Balken irgend eines mächtigen Wrackes, welche den Ort bezeichnen, an welchem das treffliche Schiff unterging, und die nun andern als Wahrzeichen des Flugsandes dienen. Gewiß kennen Sie die Trauergeschichte, auf welche ich mich hauptsächlich beziehe —"

„Nein. Ich bin vollkommen in Ungewißheit

über diese Familien-Geschichte," antwortete ich. Der Priester erröthete tief, seine Augenbrauen trafen im ernsten Stirnrunzeln zusammen; dann wendete er sich hastig zu mir und sagte in einem Tone, dessen tiefes, leises Kehlathmen seine Rührung verrieth:

„Ich bitte Sie, verlangen Sie von mir nicht weiter über dasjenige zu sprechen, was ich, — wäre ich mehr gesammelt gewesen, gar nicht berührt haben würde. Ein unglückliches Duel, Folge eines noch viel unseligeren Ereignisses, hat jegliche Hofnung im Leben meines armen Freundes gänzlich erloschen. Ich dachte — das will sagen, ich fürchtete, — die Geschichte mögte bis zu Ihnen gekommen sein. Weil ich nun finde, daß dem nicht so ist, so werden Sie mir ersparen, auf dasjenige zurückzukommen, dessen einfache Erinnerung gleich einer schwarzen Wolke über den glücklichsten Tagen meines Daseyns düstert. Versprechen Sie mir dieses, sonst kann ich mir selber nie verzeihen."

Gern gab ich die von mir geforderte Zusage; wir setzten unsern Weg fort, beide unsern eigenen Gedanken nachhängend, schweigend, zurückhaltend, überlegend. Vater Tom brach das Schweigen zulezt und sagte: „in vier, vielleicht fünf Tagen, werden wir in die Nähe von

Murranakilty kommen.“ Dann bezeichnete er mir ausführlicher die verschiedenen Grafschaften, durch welche unser Weg hinführe, nannte mit Genauigkeit die mancherlei Landsitze, welche wir sehen würden, die merkwürdigen Orte, verfallenen Kirchen, alten Schlösser, sogar die Fuchslager neben unserm Wege. Wiewohl meine Unwissenheit geringe Belehrung durch die lange Liste schwerer Namen erlangte, die er mit der größten Leichtigkeit aussprach, unterhielten und vergnügten mich doch manche seiner alten Geschichten, Legenden aus vergangenen Tagen, mitunter auch rührende, wahrheittreue Erinnerungen aus seiner eigenen Zeit. —

Drittes Kapitel.

Im Ganzen genommen entzückte mich die Reise, war gewiß nicht die unvergnügsamste Zeit meines Aufenthaltes in Irland. — Zum Theil durch individuelle Begabung, zum andern Theile durch die Natur seiner heiligen Amtswürde, zu außerordentlichem Einflusse über alle niedere Lebensstände befähigte, rollte der gute Priester dahin, mit der Sicherung herzlichen Willkommens an jedem Orte, wo es ihm belieben werde zu halten; nur dann allein verriethen Blicke einige Unzufriedenheit, wenn er eine ihm dargebotene Höflichkeit ablehnte, oder die Einladung zum Aufschub seiner Reise verweigerte. Sein Fuhrwerk war in allen Städten und Dörfern wohl bekannt, kaum wurde das Rollen seiner Räder

auf der Straße vernommen, als auch die Bevölkerung sich in Haufen sammelte, um ein Wort mit „dem Vater“ zu sprechen, seinen Segen zu erlangen, — einen Blick oder ein Zuwinken von ihm entgegen zu nehmen. Er kannte jeglichen, und jede Sache, mit einem Takte, welchen man als Vorrecht des Königthumes zu betrachten pflegt, nannte er nie einen Namen unrecht, verwechselte kein Ergebniß. Er befragte sie nach ihrem geistigen und körperlichen Wohl, ging mit wahrer Theilnahme auf alle ihre Hofnungen und Pläne ein, auf ihre Besorgnisse und Voraussezungen, sprach mit ihnen von Schweinzucht, Bußübung, Fegefeuer und Kartoffelbau in einer Weise, welche seine Kenntniß dieser verschiedenen Dinge als bedeutsam und ungewöhnlich darthat.

Allmählig verließen wir die mehr bereisete Hauptstraße, folgten einem Bergzuge, durch wild romantisches Land am Ufer des Shannon. — Hier zeigten sich keine Dörfer, überall nur geringe Spuren von Bewohnung; große mißgeschaffene Berge, deren Granit-Abhänge kaum durch dunkles Farrnkraut, der einzigen Vegetation darauf, bedeckt waren, erhoben sich um uns und vor uns. In den Thalgründen mogte man einige Moorstriche gewahren mit Aufschichtungen

neuerlich gestochenen Torfes, dies war der einzige Anschein von Menschenwerk, welchen das Auge erblickte. Ackerbau war nicht vorhanden. Tiefe trübe Stille herrschte ringsum. Vergebens lauschte ich nach dem Blöcken eines Lammes oder nach dem vereinzelten Geklingel einer Schafglocke, — außer dem Krächzen der Krähen oder dem traurigen Rufe des Kibiz — konnte ich nichts vernehmen. Allerdings wollte zuweilen das schwere Schwingen großer Flügel den Flug bezeichnen, welchen ein Fischreiher zum Strome nahm, doch schon sein niederer Hinflug zeugte von Einsamkeit, denn er fürchtete in seinen wilden, öden Bergen keine Menschen. Zuweilen gewahrten wir des Shannon Windungen, fern und tief unter uns, ich erkannte die Inseln in der Bay von Scariff mit ihren verfallenen Kirchen und dem einen vereinzelten Thurme; doch kein Segel schwamm auf der Oberfläche, nicht ein Ruder brach des Stromes trägen Lauf. Es war in Wahrheit ein trauriger Anblick, dessen Einfluß meines Gefährten Benehmen gewissermaßen zu färben schien, denn kaum waren wir in das kleine Thal abgebogen, welches zum Bergzuge führte, als er schweigsam, nachdenklich, in Ueberlegung vertieft ward, und wenn er etwa sprach, unzusammenhängende, abschweifende

Worte sagte, welche darthaten, seine Gedanken wirren weit umher.

Bald nach Tagesanbruch hielten wir bei einer kleinen Schmiede; der Schmied hatte den Priester zur Seite geführt, ihm einige Worte zugeflüstert, welche ihn auffallend zu erregen schienen; während sie eine kurze Weile leise mit einander sprachen, gewahrte ich aus des Mannes lebhaftem Wesen- und Geberdenspiel, so wie aus des Priesters augenscheinlicher Theilnahme, daß etwas wichtiges hier mitgetheilt werde. Unser Halt war durch eine kleine Ausbesserung an unserm Fuhrwerke veranlaßt, doch ohne diese abzuwarten, bestieg der Priester dasselbe hastig, winkte mir meinen Siz zu nehmen, und fuhr in raschem, eifrigen Drange weiter. Ich gestehe, daß meine Neugierde groß war, um die Ursache zu erfahren, weil ich aber angemessener Weise nicht fragen konnte, und mein Gefährte nicht geneigt schien, Erläuterung zu geben, so versanken wir bald wieder in ununterbrochenes Schweigen und fuhren mehre Meilen ohne ein Wort zu sprechen. Von Zeit zu Zeit machte der Priester eine Anstrengung, um des Weges Ermüdung durch eine Bemerkung in Betreff der Ansicht oder durch eine Anspielung auf die wilde Großartigkeit des Bergpasses zu erheitern, aber es zeigte

sich deutlich, daß nur Zwang aus ihm sprach und daß sein Gemüth mit andern, wesentlich verschiedenen Gegenständen beschäftigt sey. — Als der Abend nahete, gewahrte ich immer noch keine Spur von Haus oder Wohnung, um die Nacht darin zu verbringen; weil ich aber meines Begleiters Gedankenlauf nicht stören wollte, schwieg ich, betrachtete fortwährend die düstern Berge, welche zu beiden Seiten eines engen finstern Thales aufthürmten, welches mehre hundert Fuß unter unserm Fahrzeuge lag. Alles blieb in ungebrochener Stille, kein Dach, keine aufkreiselnde Rauchwolke konnte ich erkennen.

Die Straße, der wir folgten, war an der Seite eines Berges geebnet, und verfolgte mehre Meilen eine allmählig niedersteigende Richtung. Bei dem plözlichen Biegen um den Winkel einer Felsmauer, die uns eine Meile weit eingefaßt hatte, erlangten wir die Aussicht einer weiten Strecke des Shannon, dessen Wasser jezt von goldenem Scheine der untergehenden Sonne erglänzten. Erhellt war das ferne Münster-Ufer, reich an Ackerland und Weidegrund, mit Kornfluren und grünen Wiesen, Laubwald und blauen Bergen, alles in der reichsten Beleuchtung prangend. Es war ein lebenvolles, prunkendes Gemälde, das ich lange Zeit mit Vergnügen be-

trachtet haben könnte, plötzlich ward ich kräftig am Arm erfaßt. Der Priester war es, der, als ich mich umwendete, in das dunkle Thal unter uns zeigte, mit leiser, bewegter Stimme sprach: „Sie sehen das Licht — dort ist's — dort.“ Wir fuhren nun noch schneller den im Zickzack hinabführenden Bergweg hin, dessen Windungen uns bald die erwähnte Aussicht entzogen, nur wilde, öde Berge umstarrten uns. Ermüdet war unser altes Pferd, doch der Priester strengte es immer mehr an; ohne auf den rauhen, durchbrochenen Weg zu achten, schien er nur an seine Eile zu denken, murmelte zwischen seinen Zähnen leise aber schnell gesprochene Worte, sein Antlitz wechselte von Gluth zu völliger Bleichheit, und seine Augen zeigten das funkelnde Stieren, den ruhelosen Blick des Fiebers. Ich versuchte, so gut als möglich, mich mit andern Gedanken zu beschäftigen, aber jene unüberwindliche Verzauberung, die uns stets nach der Seite hinwendet, welche wir vermeiden möchten, ließ mich immer wieder meines Gefährten Aussehen betrachten. Seine Erregung nahm mit jedem Augenblicke zu; seine Lippen waren fest zusammengepreßt, seine Stirn gerunzelt, seine Wangen eingefallen und von Nervenzucken bebend, heftig zitterte seine Hand, wenn er sich die großen Schweißtropfen

abtrocknete, welche in Todesangst von seiner Stirn herabrannen.

Zulezt kamen wir zur Flachebene, wo sich ein besserer Weg zeigte, und uns erlaubte, noch rascher zu fahren, so daß wir uns schnell dem Lichte naheten, welches mit dunkelndem Abende größer und heller schien, als zuvor. Wir waren in der Stunde, welche das Zwielicht gegen Nacht vertauscht, graue, trübe Dunkelheit färbte alle Gegenstände, ließ aber Gras und Felsen, Fahrweg und Strom noch in einem Nachscheine ihrer Mittagsfärbung erkennen, so daß ich im Herannahen das Dach und die Wände einer in der Bergseite aufgerichteten Erdhütte erkannte, in deren Giebel das Licht schien. Ein schneller, augenblicklicher Gedanke durchzuckte mein Gemüth, wie ein Mensch dazu bewogen werden könne, sich einen so traurigen und einsamen Wohnplaz zu wählen, als der Priester plözlich das Pferd anhielt, mit horchendem Aussehen die Hand aufstreckte und flisterte: „Horch! — hörten Sie das nicht?" Während er sprach, erhob sich im düstern Thale ein wilder, furchtbarer Schrei — anfänglich in einem gelängten, anschwellenden Tone, dann wie durch Schluchzen unterbrochen, ward er schwächer, versank und erhob sich dann wieder wilder und wahnsinniger,

bis das Echo, die schreckenden Töne auffangend, sie beantwortete und wiederholte, als riefe ein Chor unirdischer Geister einander durch die Lüfte zu.

„O Gott! zu spät — zu spät!" sagte der Priester, neigte sein Antliz auf die Knie hinab, sein kräftiger Körper bebte in Todespein. — „O Vater der Barmherzigkeit," rief er, als er seine blutunterlaufenen, thränenden Augen zum Himmel aufschlug — „vergieb mir dies — und wenn ungebeichtet vor Dir —" Ein anderer, noch tosenderer Schrei als der frühere, drang zu uns; der Priester in schnellem Murmeln schien im Gebete versunken. Doch ihn betrachtete ich nicht länger, denn grade vor uns im Wege vor der Hütte Vorderseite, kaum dreißig Schritte von uns, kniete eine Frauengestalt, welche man nicht für etwas lebendes hätte halten können, wenn die entsezenden Töne nicht erklungen wären; sie war nicht älter als dreißig, bleich wie der Tod, auf ihren blutleeren Wangen kein Streif, kein Schatten von Farbe; ihr langes, wirrendes, schwarzes Haar fiel struppig und ungeordnet über Nacken und Schultern hinab, ihre Hände waren gefaltet, ihre starren Arme hielt sie grade vor sich hin. Ihr Anzug verrieth die niederste Armuth, ihre eingefallenen Wangen und eingeschrumpften Lippen Hunger und Todesnoth.

Während ich vor Schreck und Angst fast athemlos auf sie blickte, sprang der Priester aus, eilte zu ihr, sprach Irische Worte zu ihr, doch sie hörte ihn nicht, sah ihn nicht; — allen Sinneneindrücken abgestorben, lag sie still und bewegungslos. Keiner ihrer Züge zitterte, kein Glied erbebte, gleich einem steinernen Bilde kniete sie vor uns, dann, als werde sie von einem Zauber angetrieben, ließ sie den herzzerreißenden Aufschrei wieder ertönen. Erst leise und klagend, wie seufzender Nachtwind, ward er bald voller und voller, ruhete und ertönte wieder nach Zwischenzeiten, brach dann in kurzen, vorgestoßenen Anstrengungen aus, ward immer wilder und lauter, bis er endlich mit einem Ausbruche überfließenden Herzensjammers abgebrochen aufhörte.

Der Priester beugte sich über sie, sprach zu ihr, nannte sie bei ihrem Namen, schüttelte sie wiederholt — doch alles vergebens. Weilte ihr Geist noch im Körper, so hatte er alles Mitgefühl für irdische Dinge verloren. „Gott helfe ihr," sagte er, „Gott tröste sie. Diese ist schwere Bekümmerniß." Mit diesen Worten ging er zur kleinen Hütte, deren Thür geöfnet stand. Im Innern war alles still und schweigend. Ich war ihm gefolgt; ungewohnt, die Behausungen

Irländischer Armen zu sehn, schweifte mein Auge über die nackten Wände, den feuchten Erdfußboden, die wenigen, jämmerlichen Geräthe — da ward ich plözlich durch einen andern, noch unseligern Anblick aufmerksam gemacht. In einem Winkel der Hütte lag ausgestreckt auf einem Bette, dessen Armseligkeit eines Hundes unwürdig schien, die Gestalt eines großen, kraftvoll gebauten Mannes, starr und tod. Seine Augen waren geschlossen, das Kinn mit einem weißen Tuche aufgebunden, ein zerrissenes, zerfeztes Betttuch war über seine kalten Gliedmaßen gebreitet, und zu jeder Seite der Leiche brannten zwei Lichter. Seine Gesichtszüge, wiewohl gesperrt und steif, waren mannhaft, schön sogar; den kühnen Ausdruck des Gesichtes erhöhete die Wirkung von Bart und Backenbart, welche längere Zeit gewachsen, im schwarzen, lockigen Kräuseln, durch des Antlitzes Bläße noch dunkler schienen. Um den Mund verriethen einige Züge Härte und Strenge, doch diese mogten im Kampfe vergehenden Lebens hervorgerufen sein.—

Sanft zog der Priester das bedeckende Betttuch ab, legte ihm die Hand auf sein Herz. Die Art, in welcher er dies ausführte, ließ mich deutlich erkennen, er glaube ihm noch am Leben; auch nach seiner Hand fühlte er, als er die

Decke fortrollte. Plözlich schreckte er für einen Augenblick zurück, und wie er seine Finger vor und zurückbewegte, sah ich, sie waren mit Blut beklebt. Ich trat näher, und gewahrte des todten Mannes Brust durch eine mehre Zoll hingähnende Wunde aufgerissen. Die Rippen waren durchbrochen, ein Theil des Herzens oder der Lungen schien herauszudringen. Bei der leisesten Berührung des Körpers, stürzte das Blut von innen hervor und rannte im Strome über ihn hin. Auch seine rechte Hand war durch die ganze Handfläche zerschnitten, — der Daumen beinahe vom Gelenke abgetrennt. Dies schien roh zusammen gebunden, aber die Beschaffenheit und Größe der andern Wunde zeigte deutlich, er könne sie nicht viele Stunden überlebt haben.

Entsezt betrachtete ich das schreckliche Schauspiel vor mir, da stieß mein Fuß gegen etwas unter dem Bette befindliches. Ich bückte nieder, um zu untersuchen, und fand, es sei ein Karabiner, wie Dragoner ihn gemeiniglich führen. Der Schaft war zerbrochen, der Lauf an manchen Stellen eingedrückt, dennoch schien er nicht ganz undienstfähig. Ein Theil des Kolbenendes war blutbefleckt. Des todten Mannes Kleidungsstücke, mit geronnenem Blute verklebt, lagen ebenfalls da und vermehrten durch ihr entsezen-

des Zeugniß den furchtbaren Anblick. Alles zeigte mir, hier mußte Mord und Verbrechen vorgegangen seyn. Ein leiser, murmelnder Ton veranlaßte mich, den Kopf umzuwenden, da kniete neben dem Bette der Priester im Gebet; sein Kopf war unbedeckt, er trug eine Art Schärpe von blauer Seide, und das kleine Käst-chen, die Monstranz seiner Kirche enthaltend, war zu seinen Füßen hingestellt.

Dem Anscheine nach unbekümmert um alles, was ihn umgab, nur die Gestalt des todt vor ihm liegenden Mannes betrachtend, murmelte er mit endloser Geschwindigkeit Gebet nach Gebet, schwieg von Zeit zu Zeit, um seine Hand auf das kalte Herz zu legen, oder mit dem Ohre auf den bleichen Lippen zu horchen; dann begann er wieder mit größerem Eifer, dicke Tropfen rollten von seiner Stirn, und die folternde Todespein, welche er fühlte, durchzuckte seinen ganzen Kör-per. Nach einem Gebete mehrer Minuten, wäh-rend welchem seine Gesichtszüge zerrten wie die eines Fallsüchtigen, rief er: „O Gott! ist's denn zu spät!“

Mit diesen Worten erhob er sich auf seine Füße, beugte über die Leiche, seine Hände über dem Haupte gefaltet, sprudelte er einen Strom Irischer Worte aus, schwenkte seinen Körper

die Leute an, schienen in eifriger und ängstlicher Weise sich zu besprechen, plözlich sprang einer von ihnen seitwärts auf den Gipfel eines kleinen Walles, der die Straße einfaßte, und blickte mehre Minuten fest auf das Haus. In dem Augenblicke ergriff mich der Gedanke, ihre Zögerung werde vielleicht dadurch veranlaßt, daß ich ihnen fremd sey, deshalb schwenkte ich meinen Hut mehrmals über den Kopf. Nun begannen sie wieder ihr Herabkommen und waren nach einigen Minuten neben mir. Einer war ein alter Mann, mit harten, stark durchwetterten Zügen, dieser redete mich zuerst in Irischer Sprache an, verbesserte sich aber sogleich und fragte mit leiser, fester Stimme: „Kam der Priester zeitig genug? empfing er die heiligen Gebräuche?" — Ich nickte bejahend mit dem Kopfe, dann murmelte er wie zu sich selber: „Gottes Wille muß geschehen! Schaun sprach nicht von Hogan — —"

„Still, Vater, still," sagte einer der jungen Männer, legte seine Hand auf des Alten Arm, fügte dann mehr in Irischer Sprache mit heftiger Geberdung hinzu.

„Ist Marie zurückgekommen, Herr?" fragte der Dritte, faßte ehrfurchtsvoll an seinen Hut.

„Die Frau, sein Weib?“ sagte ich. „heute habe ich die nicht gesehn.“

„Sie war heute Morgen um zwei Uhr oben mit uns in Kiltimmon, wollte aber nicht auf uns warten. Sie wollte gleich zurückkehren, das arme Geschöpf; — sie trägt es wohl, hat ein kräftig Herz. — Meiner Treu, vielleicht macht sie ehe lange Zeit vergeht Andere im Herzen schwach, die das ihrige in dieser Nacht getroffen haben.“

„War sie ruhig?“ fragte ich.

„Ganz wie Sie in dieser Minute sind; und sicherlich genug half sie mir mit ihren eigenen Händen das Pferd in den Karrn spannen; denn Sie sehen, ich konnte die Gabel mit meinem einem Arm nicht aufheben.“ — Jetzt sah ich, daß sein Arm verbunden und in den Brustlaz seines Oberrockes geknöpft war. Der Priester kam nun herzu, sprach mehre Minuten Irisch; obwohl mir alles unbekannt blieb was er sagte, konnte ich doch aus dem Tone seiner Stimme, aus seinen Blicken, seiner Haltung und seinen Geberden entnehmen, daß er Worte des Vorwurfs und Tadels sprach. Der alte Mann hörte ihm schweigend zu, ohne die allermindeste Gefühlerregung. Die andern Beiden schienen dagegen tief ergriffen, der Jüngere, dessen Arm

gebrochen, war sehr gerührt, Thränen rollten über seine abgehärteten Wangen hinab. Dem Alten, dessen Denkart strengeren, grausameren Sinn zeigte, mißfielen deutlich diese Anzeichen von Rührung, er wandte sich von des Priesters Ermahnung ab, murmelte als er mir vorbeiging: „ist's denn nicht alles billig! — Blut um Blut, und sicherlich trieben sie ihn dazu.“ — Nach einigen Worten des Priesters nahmen zwei der Leute ihre Spaten aus dem Karrn, begannen ein Grab zu graben, während Vater Loftus den Dritten zur Seite nahm und einige Zeit mit ihm sprach.

„Bei Gott!“ sagte der Alte im Fortschaufeln der ausgegrabenen Erde, „Vater Tom ist sich gar nicht gleich, gar nicht; früher pflegte er Mitleid zu haben und 'n gütig Wort für 'nen Armen, wenn die ausgetrieben wurden in die Welt um zu verhungern, mit nicht einmal 'nem Bund Stroh um darauf zu liegen, oder Kartoffeln genug für die Kinder.“

„Still, Vater, sonst hört Euch der Priester,“ sagte der Jüngere vorsichtig umblickend.

„Das bekümmert mich ganz nicht; wenn er's hört, ist's nur Wahrheit. — Sie sind noch nicht lange in dieser Gegend, wenn ich so frei sein darf?“

„Nein,“ antwortete ich, „ich bin durchaus Fremder.“

„Nun, jedenfalls mögen Sie verstehen, daß dieser kein schöner Grund für 'n Kartoffelgarten ist, und doch hatte der arme Schaun, den Teufel seinen andern, seitdem sie ihn am lezten Michaelistage hinaustrieben auf die Landstraße, ihn, seine Frau und den kleinen Knaben — den einzigen, den sie hatten — der schwer am Fieber erkrankt war. Das arme Kind fühlte das gleichwohl nicht lange, denn zehn Tage nachher starb er. Nun! nun! gegen Gottes Wege ist nicht einzureden. Aber sicherlich, wäre der kleine Knabe nicht gestorben, so reiste Schaun ab nach Amerika, denn seine Ueberfahrt hatte er genommen und von einem Freund eine Seekiste erhalten, und Alles war zur Abreise fertig; aber sehen Sie, als das Kind starb, konnte er's nicht über sich bringen das Grab zu verlassen, dahin pflegte er zu gehen und halbe Tage hinzubringen um es zu ordnen, die Grassoden umher festzulegen, und wollte kein Tagewerk für einen seiner Nachbarn übernehmen; zulezt ging er in einer Nacht davon, und wir wußten nicht, was aus ihm geworden, bis ein Packkrämer uns sagte, er und Marie lebten im Auen Beg, fern von allen

Menschen, ohne 'nen Freund, der ihnen „Gottes Segen" wünscht. — Es ist tief genug, Mickey — Niemand wird ihn wieder herausgraben. — So hätte er denn, Herr, viele Jahre hier leben mögen, als er aber hörte, die Boy's seyen aufgestanden und gingen um 'ne Rechnung abzuschließen mit Herr Parloton; —"

In diesem Augenblicke trat der Priester zu uns, dessen Blicke mir deutlich seine Unzufriedenheit über des alten Mannes Geschwätzigkeit verriethen; er sagte: „kommt nun, je früher Ihr zurückkehrt, desto besser. Wir müssen auch nach Marie sehen, denn Gott mag wissen, wo die wandert. Legen wir den armen Menschen jezt in die Erde."

Mit langsamen, bekümmerten Schritten ging der alte Mann in das Haus, gefolgt von den Andern. Ich begleitete sie nicht, sondern stand am Grabe, mein Gemüth beschäftigt mit allem was ich gehört hatte. Nach wenigen Minuten erschienen sie wieder mit dem Sarge, dessen eine Ecke der Priester selber trug. Ihre Köpfe waren entblößt, ihre Gesichtszüge bleich und sorgenvoll. Die Leiche wurde in das Grab gesenkt, sie blickten einige Sekunden darauf hinab. Der Priester sprach einige wenige Worte in leiser,

gebrochener Stimme, deren Ton mir tief ins Herz drang, obwohl ich ihre Meinung nicht verstand. Einem der jungen Leute flisterte er etwas zu, dieser ging zur Hütte, kam alsbald wieder und trug einige Kleidungsstücke des Entseelten nebst dem alten Karabiner her, der unter dem Bette lag.

„Wirf sie in das Grab, Mickey, wirf sie hinein," sagte der Priester, „wo ist sein Rock?"

„Der ist nicht da, Herr," anwortete der Mann — „dies ist alles was Blutflecke zeigt."

„Gieb mir das Gewehr," rief der Priester, nahm den Karabiner am Ende des Laufes und stieß mit einem Tritte seines kraftvollen Fußes diesen an der Schwanzschraube ab; warf die Trümmerstücke in das Grab und sagte: „Möge Fluch dich treffen, Friede und Glückseligkeit war im Lande, bevor die Menschen dich kannten und besaßen. Ach Hugh!" sprach er, seine Augen grimmig auf den alten Mann wendend, „niemals sagte ich, ihr hättet nicht Kummer noch Prüfungen gehabt, und einige von Euch recht bittere sogar, aber Gott helfe Euch, wenn Ihr denkt, daß ein ruhig Gewissen und 'ne glückliche Heimath durch Mord erkauft werden kann." Der

alte Mann schreckte bei diesen Worten auf, seine düstre Stirne drohete, seine Lippen zitterten, ich trat näher zum Priester, weil ich fürchtete, er möge Angrif auf diesen machen. „Ja, Bursche, Mord ist das Wort, nichts geringeres. Sagt mir nichts davon, Euch selber Recht zu verschaffen, nichts von Blut um Blut, und alle dem. Fluch lastet auf dem Lande, in dem solche Dinge vorgehen, und glücklich ist die Erde nicht, die mit dem Blute von Gottes Geschöpfen gefeuchtet wird.“

„Deckt ihn zu! deckt ihn zu!“ sprach der alte Mann, die Erde einschaufelnd um des Priesters Worte zu übertönen, „und laßt uns gehn. Wir sollten um sechs Uhr zurück seyn, wenn nicht —“ sezte er mit höhnischer Bitterkeit hinzu, die ihm eines Teufels Ansehn gab — „Euer Ehrwürden die Polizei will uns nachspüren lassen.“

„Gott verzeih' Euch, Hugh, und wende Euer Herz um,“ sagte der Priester und schüttelte seine gegen ihn ausgestreckten Hände. Alsdann faßte er mich unter den Arm und führte mich in das Haus. Ich fühlte, wie seine auf mir lehnende Hand zitterte, große Thränen rollten seine Wangen hinab. Wir sezten uns in der Hütte,

keiner von uns sprach. Nach einer Weile hörten wir das Rollen der Karrnräder und den Ton von Stimmen, die schwächer und schwächer wurden als sie den Berg hinaufgingen, zulezt war alles still. Da sagt ich: „und die arme Frau, was glauben Sie, ist aus ihr geworden?"

„Sehr wahrscheinlich ist sie heim gegangen zu ihren Leuten," antwortete der Priester. „Ihr Unglück wird ihr Heimath in jeglicher Hütte gewähren. Niemand ist so arm und so elend, um ihr nicht beizustehen, ihr Obdach zu geben. Aber fahren wir weiter."

Wir gingen hinaus, der Priester verschloß die Thür der Hütte mit einem inwendig gefundenen Vorhängschlosse, legte den Schlüssel desselben auf den Thürtritt, wandte sich dann, um zu gehen, — doch plözlich stand er still, nahm meine Hand in beide seinige und sprach im Tone rührenden Ernstes: „Dies war ein betrübter Auftritt. Ich wollte zu Gott, Sie hätten ihn nicht angesehen, oder vielmehr, ich wollte zu Gott er wäre nie vorgefallen. Aber versprechen Sie mir auf den Glauben eines Ehrenmannes und auf das Wort eines Gentleman, daß Sie, was Sie in dieser Nacht gesehen haben, keinem Menschen mittheilen wollen, bis ich aus der Welt

geschieden vor dem Richterstuhle stehe, vor welchem wir alle erscheinen müssen. —"

„Dies verspreche ich Ihnen mit aller Treue," sagte ich, „und nun lassen Sie uns einen Ort verlassen, der mein Herz mit einer Trauer erfüllt hat, welche ein langes Leben nicht vertilgen kann."

Viertes Kapitel.

Als wir aus dem Thale hervor kamen, ward das Land ofner; angebaute Strecken zeigten sich, die Wohnungen der Landleute gewährten ein Aussehen von mehr Behaglichkeit und besserem Zustande, als wie sie bisher darin hatten wahrnehmen können. Der Weg führte durch ein breites Thal, dessen eine Seite durch eine hohe Bergkette begrenzt war, die andere durch den Shannon von den aufwallenden Hügeln Münsterlands getrennt wurde. In Gedanken vertieft, fuhren wir mehre Meilen ohne zu sprechen; der erlebte Auftritt schien jede Erwähnung zu versagen, nur konnte er in der Gedanken trüber Nacherinnerung bleiben. Sehr weit waren wir noch nicht gekommen, als Getrappel von Reitern hin-

ter uns auf dem Wege uns umschauen machte. Sie kamen im scharfen Trabe heran, vorn ritten zwei oder drei in bürgerlicher Kleidung, dann folgten Dragoner. Mich dünkt, ich sah des Priesters Farbe wechseln, als der Klang der Ausrüstung dieser Letzteren in seinem Ohre ertönte. Schnell holten die Reiter uns ein. „Sie sind früh auf dem Wege, Gentlemen," sagte ein starker, kraftvoll gebauter Mann, der, einen knochenfesten, muthigen Schimmel reitend, dicht zu uns kam.

„Ah! Sir Thomas, sind Sie's?" sagte der Priester, der seine frühere ruhige, unbefangene Weise wieder annahm. „Lieber mögte ich Sie von Ihren Jagdhunden, als von diesen Spürhunden König Georg's gefolgt sehen. — Ist irgend etwas unrecht im Lande?"

„Lassen Sie mich eine andere Frage thun;" erwiederte der Baronett. „Wie lange waren Sie im Lande und wo brachten Sie die Nacht hin, um nicht gehört zu haben, was vorging?"

„Meiner Treu, 'ne triftige Frage," sagte der Priester und erhob lautes Gelächter, um seine Aufregung zu verbergen, „wenn die Wahrheit aber heraus muß, wir kamen herum bei der Priorey Glenduff, und weil mein Freund hier ein Engländer ist — Herr Hinton — Sir Tho-

mas Garland — hatte er Wunder von der Mönche Lebensweise gehört, und ich wünschte er solle selber sein Urtheil fassen."

„Nun, das erklärt die Sache," sagte der hohe Herr. „Wir haben hier eine traurige Angelegenheit gehabt, Vater Tom. Der arme Parleton ist ermordet."

„Ermordet!" wiederholte der Priester mit einem Ausdrucke des Entsezens in seinen Zügen, den ich kaum erkünstelt halten mogte.

„Ja, ermordet; das Haus wurde kurz nach Mitternacht angegriffen. Die Bande muß zahlreich gewesen seyn, denn während sie die Thür der Halle mit Gewalt erbrachen, wurden Schuppen und Stall in Flammen gesezt. Der arme George war eben zu Bett gegangen, ein wenig später als gewöhnlich, denn seine Söhne waren wenige Stunden vorher von Dublin zurückgekommen, wo sie ihre Collegiums-Prüfung bestanden hatten. Die Bösewichte kannten aber gut das Haus, gingen gerade zu seinem Schlafzimmer. Augenblicklich war er auf, nahm seinen am Bette hängenden Säbel, vertheidigte sich mit Muth und Verzweiflung gegen sie Alle. Das Getümmel und Geräusch brachte alsbald seine Söhne herbei, die, obwohl eigentlich nur noch Knaben, sich in der

wackersten Weise benahmen. Der Ueberzahl erliegend und mit Wunden bedeckt, schleppten sie Parleton die Treppe hinab, riefen dabei: „bringt ihn hinunter zu Freney's — laßt den blutigen Bösewicht die schwarzen Wände und den kalten Heerd, die er gemacht hat, ansehn, bevor er stirbt." — Es war ihre Absicht, ihn an dem Orte zu ermorden, wo einige Wochen früher ein Gewaltschritt für Landpacht gegen einen seiner Pächter von ihm ausgeführt war. Er umklammerte das Treppengeländer mit verzweifeltem Griffe, richtete einen Blick auf den Diener, der mehre Jahre mit ihm gelebt hatte, und rief in seiner Todesangst diesen auf, ihn zu retten; doch der Mensch kam bedächtig hervor, hielt des Lichtes Flamme unter des sterbenden Mannes Finger, bis diese die Umklammerung nachließen und er zurück unter seine Mörder fiel. Ja, ja, Vater, Heinrich Parleton sah es mit eigenen Augen, denn während sein Bruder bewußtlos auf den Boden hingestreckt lag, rang er eben auf der Treppe mit den Uebrigen; sonderbar genug, beschädigten sie die beiden Knaben nicht, nachdem sie ihre Rache an dem Vater ausgelassen, banden sie selbige Rücken an Rücken zusammen und ließen sie so liegen."

„Vermögen die einen von den Thätern anzu-

geben?“ fragte der Priester mit heftiger Aufregung in Stimme und Wesen.

„Ich fürchte, das können sie nicht; denn der Leute Gesichte waren schwarz gefärbt und über die Röcke hatten sie Hemden gezogen. Herwy meint, er könne etwa zwei oder drei aus der Zahl durch Eidschwur belasten; aber unsere beste Wahrscheinlichkeit sie zu entdecken, ist auf die Thatsache begründet, daß mehre von ihnen schwer verwundet wurden, einer ganz besonders, der, wie er gesehen, von seines Vaters Säbel zerhauen, durch seine Genossen, in Blut gebadet, die Treppe hinabgetragen wurde.“

„Er erkannte diesen nicht?“ fragte der Priester eifrig.

„Nein, aber hier kommt der arme Bursche, also wünsche ich Ihnen guten Morgen.“ Mit diesen Worten gab er seinem Pferde die Sporen und sprengte davon, gefolgt von den Dragonern; auf des Weges anderer Seite kam ein junger Mann herangeritten, bleich, mit ungeordnetem Anzuge und den Arm in der Binde, er blickte gar nicht zur Seite, sondern sezte seinen Weg auf der rauhen Straße fort, als habe er ein fernes Ziel im Auge. — Der Priester hielt das Pferd ein, um die Reiter vorbeizulassen, sein Aussehen ward wieder ganz so bekümmert nnd nieder-

geschlagen als früher, auch schwieg er lange bis er zulezt sagte:

„Sie sehen den hohen Berg da zu unserer Linken, unser Weg führt um dessen Fuß, und wenn's Gott gefällt, werden wir morgen Abend einige fünf und zwanzig Meilen auf seiner andern Seite, im Herzen meines eigenen, wilden Landes seyn, hinter uns die großen Berge, und zu unsern Füßen den schäumenden Wogenschwall des großen, blauen Atlantischen Meeres.“ Einen Augenblick schwieg er wieder, umklammerte dann meinen Arm mit seiner kräftigen Hand und sezte mit leiser, aber deutlicher Stimme hinzu: „Reden Sie niemals zu mir, noch fragen Sie mich um das, was Sie in dieser Nacht gesehen haben, suchen Sie sich desselben nur wie eines Traumes zu erinnern. Und nun will ich Ihnen sagen, wie ich Sie im fernen Westen zu erlustigen gedenke.“

Nun begann der Priester eine geistreiche und anziehende Beschreibung der Gegenden und des Volkes, — seiner Gebräuche, seines Aberglaubens und seiner Zeitvertreibe. Er erhöhete die Anziehung seines Berichtes durch Legenden und Geschichten ernsten und scherzhaften Inhaltes; bald führte er Züge aus der alten Geschichte des Landes an, bald beschrieb er Einzelnheiten eines

Markt-Vorfalles, aber seine wunderbare Bekanntschaft mit dem Bauernstande, mit dessen Denk- und Beurtheilungsweise, seine Nachahmung dessen bilderreichen und kräftigem Ausdruckes, rissen mich unwiderstehlich mit fort, mogte er die Bergseite zu seinem Pfade wählen, — am Dorffeuer eines Hüttenbewohners sizen, oder im gebrechlichen Nachen eines Fischers auf des Sommersees Oberfläche gleiten. — Von ihm erfuhr ich, daß in der wilden Gegend, die er bewohnte, mehr als fünfzehn tausend Menschen lebten, von denen kaum einer ein Wort Englisch sprechen, oder verstehen könne. Er war nicht nur dieser Leute Priester, sondern ihr Beherrscher und Richter. Von ihm wurden alle ihre Streitfragen ausgeglichen — alle ihre Unbilden versöhnt. Sein Wort war im strengsten Sinn des Ausdruckes, Gesez — nicht ein solches, um durch Bayonette und Polizei, durch Konstabel und Sheriffdiener geltend gemacht zu werden — sondern eines, das durch seine sittliche Kraft Gehorsam forderte, und würde ihm einer sich widersezt haben, so hätte diese Thatsache ihn zum Ausgestoßenen unter seinen Mitmenschen gemacht.

„Wir sind arm," sagte der Priester, „aber glücklich. Verbrechen sind unter uns nicht ge-

kannt, und Menschenblut ist durch Hader seit funfzig Jahren in der Baronie nicht vergossen. Wann wollen Sie in England dies lernen? Wann werden Sie verstehen, daß diese Leute geleitet, doch nie getrieben werden können, daß sie zu überreden aber niemals zu zwingen sind? Wann werden Sie sich herablassen, die Vorrechte Ihrer Geburt, Ihrer Reichthümer und Ihres hohen Standes so weit abzulegen, um mit dem armen demüthigen Bauern Vernunft zu reden, der um Schuz zu Ihnen aufsieht? Ach mein junger Freund, würden Sie mich fragen, welche die große Quelle des Elendes dieses unglücklichen Landes ist, so möchte ich Ihnen antworten, die überwiegende Einsicht seines Volkes. Ich gewahre Ihr Lächeln, aber hören Sie mich zum Ende. Ungleich dem Bauernstande anderer Länder, sind sie nicht zufrieden. — Ihre Denkart wird mißverstanden, ihre bezeichnenden Züge unrecht ausgelegt, — zum Theil aus Gleichgültigkeit, theils auch aus Vorurtheil und in sehr großem Maße, weil es die Mode ist, im Bebauer des Bodens nur den Geplackten anzuerkennen, der kaum mehr Verstand besizt als sein Pflugvieh, oder der Ochse seines Gespannes; hier aber ist ein lebhaftes, scharfblickendes, einsichtiges Volk, fähig, Ihre Beweggründe mit zehn mal mehr

Genauigkeit abzuwägen, als Sie besizen um die Ihrigen zu errathen; es ist argwöhnisch, weil seine Leichtgläubigkeit mißbraucht worden; rachsichtig, weil seine wilden Naturen keinen anderen Rächer kennen, als den eigenen rechten Arm; ungesezlich, weil es auf Ihre Begründungen wie auf die Quellen seines Elendes blickt, darin die Geräthschaften Ihrer gegen sich selber geübten Tyranney erkennt; sorglos, denn es hat nichts zu verlieren, träge, denn es weiß nichts zu gewinnen. Ohne irgend ein Bemühen sein Vertrauen zu erlangen, sein Wohlwollen zu sichern, überwältigen Sie es mit lästigen, verwickelten und unangenehmen Begründungen; während Sie jede Aufforderung an sein Gefühl oder an seine Zuneigung vernachlässigen oder verachten, vertrauen Sie auf Ihre Soldaten oder besondere Commissionen. Helfe Ihnen der Himmel — verringern mögen Sie das Volk durch Galgen und Transportation, aber des Uebels Wurzel bleibt so weit von Ihnen entfernt, als je. Sie können das Volk nicht — wollen es nicht kennen; geneigter zum Strafen als zum Verhüten, werden Sie durch Ihrer Geseze Ausübung befriedigt, durch der Verbrechen Anhäufung nicht erschüttert; wenn gebrochen durch Armuth, gelähmt durch Hunger, trübsinnige Trostlosigkeit

sich über das Land verbreitet, begegnen sie sich in Glückwünschenden Ausdrücken, um vom beruhigten Irland zu sprechen."

In dieser Weise fuhr der gute Priester fort seine Ansichten in Betreff seines Landes zu entwickeln; der Stützpunkt seiner Anführungsgründe war, daß einem in jeglicher Beziehung so wesentlich verschiedenem Volke Englische Einrichtungen, Englische Geseze nicht anpassend, nicht zureichend seyen. Oft mußte ich mit ihm übereinstimmen, zu andern Zeiten, wenn ich seine Meinung nur undeutlich auffaßte, mußte ich eben deshalb von ihm abweichen. — Der Gegenstand verkürzte jedenfalls unsern Weg; als wir uns Abends im behaglichen Zimmer des kleinen Gasthauses zu Ballyhocsousth befanden, waren wir beide so ganz wieder zum Besiz unserer Geisteskraft gelangt, daß auf des Priesters glückseligem Angesichte, seine gesellige gute Laune wieder erglänzte, ich allstündlich an Gesundheit und Kraft zunehmend, fühlte schon den stärkenden Einfluß der Bergluft, und jenen starken Freiheitssinn, der nie so durchaus gewürdigt wird als bei dem Wiedererlangen von Kräften, nach den Leiden des Krankenbettes.

Wir saßen am ofnen Fenster, blickten hinaus auf die Landschaft. Schon war die Sonne un-

tergegangen, die langen Schatten der Berge begegneten einander über dem See, gleich Geistern, welche die Nachtstunde zu ihrer Umarmung abwarten. Eine dünne, bleiche Neumond-Sichel bezeichnete den blauen Himmel, dunkelte aber nicht den Glanz tausender flimmernder Sterne. Alles war ruhig und still, nur der tiefe Ton des Wachtelkönigs ward gehört oder der abgemessene Ruderschlag in weiter Entfernung. Die reichen zum Wasser hinabflächenden Wiesen sendeten ihm entzückenden Düfte in die balsamische Luft, die Sinne wurden von jenem ruhigen, friedlichen Vergnügen beschlichen, welches nur allein solch ein Schauplaz in solcher Stunde zu gewähren vermag.

„Dies ist reizend — dies ist ungemein reizend, Vater,“ sagte ich.

„Das ist es;“ antwortete er. „Kein Irländer braucht um schöne Gegenden auszuwandern; er mögte eben so begründet Wiz und gute Geselligkeit auf Reisen suchen. — Es fehlt uns nicht an Segnungen, wir brauchen nur zu wissen, wie wir sie genießen sollen. — Was trinken Sie? Negus — meinem ärgsten Feinde wollte ich den nicht wünschen, doch ich vergesse stets, daß Sie keiner von den unsrigen sind. Reichen Sie mir jene vierkantige Flasche, die würde jezt

nicht so gefüllt mehr seyn, wäre Bob mit uns, der arme Gesell; aber eines ist ganz gewiß, wo er immer seyn mag, er ist glücklich. — Ich glaube, ich habe Ihnen noch nicht erzählt, wie er in seine jezige Klemme gerieth."

„Nein, Vater, und eben darum mögte ich Sie bitten.

„Nun es war im lezten November, daß Bob von einem Mitgliede von Daly's den stillen Wink bekam, je eher er Dublin verlasse, desto ersprießlicher würde das für seine persönliche Freiheit seyn, weil verschiedene Verhaftbefehle gegen ihn in der Hauptstadt umflögen. In der nämlichen Nacht reisete er ab, erreichte sein schönes Schloß Newgate sonder Beschwerde — dieses war für den Winter mit Lebensmitteln versehen und er konnte, wenn es nöthig sein sollte, die Belagerung irgend einer Macht abhalten, welche das Gesez wahrscheinlich herauffühen würde. Das Haus war reichlich mit Waffen, als Gewehren, Piken, Schwerdtern aller Art versehen, und auf dem Dache stand zum Schrecken des Landes ein alter Vierpfünder aus Cromwells Zeit, dessen Wirkung freilich durch den Rückprall für Haus und Umstehende gefahrvoll genug war, der aber der Landleute Vertrauen ganz ungemein erhöhete.

Bob versammelte seine Landsassen, eröfnete ihnen in kurzer aber kräftiger Rede den Zustand seiner Angelegenheiten, und erklärte ihnen mit vieler Beredtsamkeit, welches Unglück für sie daraus entstehen würde, wenn sie durch irgend einen Zufall ihn als ihren Landherrn verlören. — „Ihr wißt gar nicht, Bursche, welch Unheil Euch treffen, würde sie würden einen Empfänger auf dem Eigenthum anstellen — einen Grünschnabel mit Baillifs und Konstabeln hinter sich — der Euch die Landrente zahlen machte — und meiner Treu, ich will's nicht abreden, Euch vielleicht die Rückstände abforderte."

„Ach Mord! Mord!" hörte man je dergleichen!" rief das Landvolk und Bob fuhr als gescheuter Redner fort die Unfälle auszumalen und die verächtliche Behandlung zu erläutern, der er ausgesezt sey, er schloß endlich mit den Worten: „meine eigene Ansicht ist die, daß Gesez nichts anders ist, als Lüge und Täuschung von einem Ende bis zum andern." Lauter Beifall verkündete, wie sehr die Zuhörer mit seiner Meinung einverstanden seyen, ein Tönnchen Whiskey ward in den Vorhof gebracht, jeder einzelne Mann leerte sein Glas auf des Grundherrn Wohl und erklärte dabei seinen Entschluß in Betreff der Kron-Rechts-Beamten, wodurch diesen wenig

Glückseligkeit verheißen wurde, falls sie in die Nachbarschaft kämen.“

„Etwa eine Woche später war dort das große Heimfahren; das heißt, verstehen Sie, was wir in Irland Einbringen der Erndte nennen; wahrlich der Pachthof zeigte nun einen recht wohnlichen Anblick mit Heuschobern und Fehmen von Korn, Hafer, Gerste und Außenhäuser voller Kartoffeln, und allem, was das Land an Erzeugnissen bringt, zudem Kühe und Pferde, Schafe, Schweine, Ziegen, Truthühner sogar, denn die meisten Landhalter zahlten ihren Pacht in solchen Dingen, und weil Bob ein nachsichtiger Landherr war, kamen nur wenige ohne ihr kleines Geschenk — einen Kampfhahn, Esel, Bock, oder irgend anderes vergnügliches Thier. — Am folgenden Tage war es ein schönes trockenes Wetter mit leichtem Frost; und weil der Torfmoor hart war, schickte Bob sie sämmtlich hinaus den Torf einzubringen. Nun wünscht ich, Captain, Sie sähen das, es ist wirklich ein schöner Anblick; an einem heitern hellen Tage, mit blauem Himmel und scharfer Luft rollen vielleicht zwei oder drei hundert Karren dahin, so schnell sie nur fort können, die Bursche stehen aufrecht in den Kasten, fahren ohne Zügel noch Halter — immerwährend im Galop — ganz so wie Ajax, Ulysses und die

Andern von denen wir lesen; und die Mädchen, so hübsche Geschöpfe als Sie jemals erblickt haben, mit ihren kurzen rothen Röcken, und ihren Haaren geflochten und am Hinterkopfe befestigt, auf mein Gewissen, gegen die waren die Trojanerinnen gar nichts. Aber zur Sache. Bob Mahon kam etwa um fünf Uhr Abends vom Moore auf seinem braunen Klepper zurück, dachte an nichts, als vielleicht an den trefflichen Haufen Torf, den er am andern Morgen einbringen würde, als er vor sich einen Haufen Dragoner sah, den alten Unter-Sheriff Basset an der Spize, nebst noch einem andern Gesellen, den er in Dublin oft in den vier Gerichtshöfen gesehen hatte. — „Bei den Sterblichen, ich bin verloren," dachte Bob, denn er erkannte sogleich, Basset habe gewartet, bis die Landleute in der Entfernung beschäftigt waren, um ihn zu verhaften. Doch ward er nicht muthlos, bahnte seinen Weg durch die Dragoner, ritt zur Seite von Basset's Gig auf, zog ein langes Pistol aus dem Holfter und begann kaltblütig die Pulveraufschüttung zu prüfen. Dabei sagte er: „wie geht's Ihnen, Nick Basset, und wohin heute Abend?"

Der schaute nach dem Pistol und erwiederte: „Wie gehts Ihnen Major, dies ist ein mächtig

ungefallsames Geschäft für mich, aber es ist eine Auspfändung gegen Sie im Gange, und mein Freund, Herr Hennesey hier, bat mich mit herüber zu kommen, weil ich Sie kenne — —"

Bob fragte, ob sie Verhaftsbefehl gegen ihn hätten, und auf ihre Versicherung sie wären weit entfernt ihm persönlich nachzustellen, wollte er wissen, wozu die Dragoner dienen sollten, und was sie sagen würden, wenn er das Land in Aufstand riefe. Basset sagte: „geben Sie sich keine Mühe, Major, die wackern Leute sind sechs Meilen von hier auf dem Moore, könnten Sie nicht hören, wenn Sie noch so laut pfeifen wollten."

Nun erkannte er sich vom alten Schurken völlig überlistet; versuchte jedoch die Dragoner von seinem Hofe zurückzuhalten, weil das ihn in seiner Leute Augen herabsezen müsse. Nach einigen Gegenreden ward festgesezt, daß die Dragoner zum Theil auf der Landstraße und zum Theil im Felde vor Bob's Hause bleiben sollten, während Basset und sein Freund Bobs Eigenthum in Beschlag nehmen und ein Verzeichniß von allem aufschreiben sollten, was sie finden würden. —

Als sie zum Hause kamen, bestellte Bob sogleich das Mittagessen aufzutragen, benahm sich

ungemein höflich gegen sie und meinte sie würden am Abend noch Zeit genug zu ihrem Geschäfte haben. Sie aber lehnten dies ab und begannen sogleich mit Feder und Tinte, zeichneten alle Stühle und Tische, geborstenes Porzelan, Feuereisen, sogar zwanzig Paar alte Stulpstiefel in Bob's Schlafzimmer auf.

Dieser rief seinen Diener Ned, sagte dem: „häng ein paar große Hangschlösser vor die Thür des Heubodens so schnell als möglich."

„Der ist sicherlich leer, Herr," sagte Ned, „außer Ratten ist nichts darauf."

„Weiß ich das nicht so gut als Du," sprach Bob, „und kannst Du nicht thun, was Dir geheißen wird, wenn's aber gethan ist, nimm den Klepper und eile zum Moor, sag den Leuten, sie sollen den Torf aus ihren Karren werfen und hierher galoppiren so schnell sie können."

„Kaum hatte er dies geordnet, als Nick Basset rief: „nun zum Pachthofe, Major, wenn's gefällig ist." Mit Hennesey und den beiden breiten Baillif's, die keinen Augenblick von ihnen wichen, gingen sie hinaus. In der That war es ein großer Anblick, alle die Schober und Fehmen zu sehen, so dicht die nur neben einander stehen

konnten; so begannen die zu zählen und aufzuschreiben, und den Teufel sein Ding vergaßen sie nicht Spindeln noch Haspel, zulezt gewahrte Nick die obere Bodenthür mit den zwei großen Hangschlössern. Nun wurde gefragt, ob Hafer, Gerste, oder vielleicht Pflanzkartoffeln da oben seyen. Bob behauptete, der Boden sey ganz leer. — Das wollten sie wegen der Vorhangschlösser nicht glauben, fragten, „ob sie nicht hineinschauen könnten.“ Bob erwiederte, er habe keine Leiter die lang genug sey. Sie aber zogen unter dem Stroh an der Wand eine hervor, sezten die hinan und baten um den Schlüssel. — „Ich glaube, der ist verlegt;“ sagte Bob mürrisch, sie aber grinseten, weil sie glaubten, jezt hätten sie ihn gefangen. „Sie werden nicht übel nehmen, wenn wir die Thür aufbrechen?“

„Brechen Sie auf und werden gehängt!“ — sagte Bob ärgerlich und ging davon.

Mit großen Steinen erstiegen sie die Leiter, es kostete einige Mühe, die beiden starken Schlösser zu zerschlagen, doch endlich wich die Thür. Die Baillifs traten zuerst ein, dann folgten Basset und Hennesey. In wenigen Minuten überzeugten sie sich, der Boden sei ganz leer, als sie aber zur Thür zurückkehrten, hatte Bob die Lei-

ter auf seine Schultern genommen und trug sie nach dem andern Ende des Hofes. „Halloh, Major," rief Basset, „vergessen Sie uns hier oben nicht."

„Den Teufel sein Befürchten dafür," sagte Bob, „wer Sie einmal kennt, der vergißt Sie niemals."

„Wir sind völlig überzeugt, Ihre Angabe war ganz richtig," sagte Hennesey.

„Weshalb glaubten Sie denn nicht zuvor, Herr Hennesey? Jetzt sehen Sie, was Sie sich zugezogen haben."

„Sie werden uns nicht hier oben lassen," schrie Hennesey, „wollen Sie falsche Einkerkerung wagen?"

„Mehr als das würde ich wagen, wenn's nöthig wäre; aber merken Sie, wenn Sie zurückkehren, behaupten Sie nicht, ich hätte mich nicht erboten Sie gut zu behandeln — so wenig Sie's auch verdienten. Ich bat Sie zum Mittagessen, und würde Ihnen Ihre Haut voll Wein gegeben haben, Sie aber zogen Ihr schmuziges Gewerbe vor, also nehmen Sie nun die Folgen."

Jezt hörte man lauten Jubelruf, die Landleute sprengten mit ihren Torfkarren in den Hof.

Bob sagte: „nun, muntere Bursche, wie viele Karren habt ihr?"

„Siebenzig, Herr, aber es kommen noch mehre."

„Nun macht Euch an's Werk, führt allen Hafer, Waizen, Gerste, Heu und Kartoffeln von hier; einige müssen die Kälber und Schweine nehmen, und die Ochsen über das Gebirge zu Bodkins treiben; laßt keinen Truthahn zurück, Bursche, und eilt, denn diese Herren haben so viele Zusagen, daß ich sie kaum vermögen kann, länger als einen oder zwei Tage bei uns zu verweilen.

Bei diesen Worten zeigte er auf die vier Gestalten, die zitternd in der Thür des Heubodens standen. Lauter Jubelruf und eben so laut schallendes Gelächter gaben seiner Anrede die Antwort, dann begannen sie ihre Karren mit Getreide oder mit lebendigem Vieh zu beladen, so schnell sie konnten; etwas ähnliches erlebte man nie, die Kühe bölkten, die Schweine grunzten, das Federvieh kakelte, Männer und Frauen liefen hin und her, lachten wie unsinnig, und Nick Basset fluchte wie ein Landreiter, beschwor, sie alle bei den nächsten Assisen an den Galgen zu bringen. Wollen Sie glauben, die Erndte, deren Einbringen drei Wochen Zeit erfordert

hatte, wurde in dieser einen Nacht fortgeschaft, im Lande auf den verschiedenen Pachthöfen so vertheilt, daß sie nimmer aufgespürt werden konnte, alles Vieh wurde fortgetrieben, und vor Sonnenaufgang war kein Schaf noch Lamm mehr da, um auf dem Vorfelde zu blöcken.

Bob entfernte sich am andern Tage, um einen entlegen wohnenden Freund zu besuchen, hinterließ seinen Leuten die Weisung, im Laufe des Nachmittages die Herren vom Heuboden zu befreien. Diese Geschichte machte großes Aufsehen im Lande, doch bevor noch die Leute müde waren darüber zu lachen, ward eine Anklage gegen Bob, für falsche Einkerkerung, eingeleitet, und schwere Entschädigungsgelder zu Recht gegen ihn erkannt; Sie sehen also, in der Art, wie Bob eingefangen, wurde eine Art poetische Gerechtigkeit, denn im Grunde war es ein Streich gegen den andern gespielt.“

Der würdige Priester schwieg, mischte sich noch ein Kelchglas an, prüfte und rührte es und schob es sanft vor sich auf den Tisch, schien in Nachdenken verloren und sagte zulezt halblaut: „ja, es ist ein drolliges Land, in dem wir leben, es gibt nicht Einen von uns, der nicht mehr Scharfsinn vergeudet, mehr List darthut im

Durchbringen seines Vermögens, als der gescheuteste Mann in andern Ländern erprobt, um sich Vermögen zu sammeln. — Aber mich dünkt, Sie sehen bleich, diese späten Nachtstunden taugen Ihnen nicht, also zu Bette."

Fünftes Kapitel.

Ist mein Leser nicht schon ermüdet vom Bergwege und dem wilden Westen, so mögte ich ihn — darf ich auf Leserinnen hoffen? — diese bitten, mich etwas weiter zu begleiten, um ein anderes Gemälde des dortigen Lebens ihnen darzustellen.

Sie sehen jenen kühnen Berg, gezackt und rauh in seinen Umrissen, dem Rückgrade eines Riesenthieres gleich, der weit hinaus in das Atlantische Meer streckt, mit kühnem, abgebrochenen Tafellande endet, gegen welches die Wogen von der Labrador-Küste her rollen, ohne zwischen befindlichen Fels, der ihre Gewalt brechen mögte. Lassen Sie Ihr Auge seinem Fuße folgen, bis sie einen Rudel von Erlen und Bu-

chenbäumen gewahren, unter denen hier und dort schlanke Pappeln aufstreben, forschen Sie nach dem Giebel eines langen, niedern, mit Strohdach versehenen Hauses, welches fast im Gebüsche vergraben liegt. Vor seiner Thür streckt ein kleiner Rasengrund zur Küste hinab, wo das sandige Gestade, im ganzen Reichthume der Morgensonne erglühend, herrlich mit Muscheln und glänzenden Kieseln prangt, — das ist Murranakilty. Aber ich bitte Sie, treten Sie etwas näher; lassen Sie mich annehmen, Sie sind der Biegung jener kleinen Bucht gefolgt, haben die Holzbrücke über den perlenden Forellenstrom überschritten, wo der hinabstürzt, um sein Wasser mit dem Ozean zu vereinen; Sie haben den rohen Steg überstiegen, einen Augenblick geweilt, um in den heiligen Born hinabzuschauen, auf dessen spiegelnder Oberfläche das kleine hölzerne Kruzifix von oben sich schwach abschattet, und nun zuletzt stehen Sie auf dem Rasenplane vor der Hütte. Welch ein glorreiches Schauspiel ist nun vor Ihnen ausgebreitet. Auf der Gegenüberseite der Bucht scheint der Berg, dessen Gipfel sich in die Wolken verliert, wie durch Gewalt eines Erdbebens gespalten, durch seine enge Schlucht können Sie die blaue Meeresfluth eindringen sehn, während des Thales Seiten mit Waldung beklei-

det sind. Die hundertjährige Eiche, hier vor rauhem Atlantischen Winde geschüzt, breitet ihre üppigen Arme aus, während die schäumenden Wogen zu ihren Füßen brechen. Hoch über der Bäume Gipfeln können Sie die unregelmäßigen Umrisse eines großen Gebäudes mit Zinnen und Thürmen gewahren, dessen einer schlank und mit Oefnungen aufgeführter Thurm hoch in die Luft ragt, und um dessen Gipfelrand die lärmenden Raben ihre Flüge kreiseln. Das ist Kilmorran Schloß, der Wohnsitz von Sir Simon Bellew. Seit Jahrhunderten wurden seine Vorfahren dort geboren, und starben; mitten in dieser wilden, verödeten Großartigkeit lebten die hochsinnigen Abkömmlinge eines alten Hauses, von ihrer Jugend bis zum Alter, umgeben von allen Gebräuchen des Feudalwesens — Oberherrn vieler Meilen ringsum, mit einer Gewalt und einem Herrscheransehen, welches vermuthlich lange schon untergegangen sein müßte. —

Ihr Auge blickt seewärts und ich gewahre Ihre Aufmerksamkeit von einem in der Bucht ankernden kleinen Schooner angezogen; sein Topsegel ist eingebunden und schlägt träge gegen den Mast, so wie das Fahrzeug in der brechenden Brandung stürzt und rollt. Der Takel seines niedern Masts und der lange Baum, der weit

über das Taffarell hinausragt, geben ihm, wie Ihnen dünkt, ein etwas verdächtiges Ansehen, und Sie urtheilen richtig. Es ist die schöne Louise, ein Schmuggelschiff von Dieppe, dessen halb Französische, halb Irische Bemannung es bis zum Geschüzrande vertheidigen, mit ihm versinken, aber es nie ergeben wollte. Sie hören Ruderschlag, und sehen das achtrudrige Gig bei jedem Ansaze vorspringen, als es von der Küste herfliegend auf's Meer hinaus fährt. Sir Simon liebt Claret, und wie ein echter alt Irischer Gentleman trinkt er ihn aus dem Gebinde, deshalb mag er seinen Grund haben, weshalb diese wild aussehenden Rothkappen zum Lande fuhren. Doch jezt will ich Sie bitten, zu einem demüthigeren Schauspiele sich zu wenden, in das Zimmer zu blicken, dessen bis zum Fußboden geöffnetes Fenster mit blühendem Geisblatt umgeben ist —, es ist des Priesters Wohnzimmer. An seinem kleinen Frühstücktische, dessen fleckenloses Decktuch und das saubere aber einfache Geschirr Angemessenheit und Behaglichkeit zeigen, sizt einer, dessen prunkender Ankleiderock und seine müssige Stellung sonderbaren Gegensaz zu den anspruchlosen Gegenständen um ihn her bilden. Er scheint eine Zeitung zu lesen, die er von Zeit zu Zeit niederlegt und seine Blicke nach dem

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Feuer richtet. Denn, obwohl im July, macht doch scharfe Frische der Morgenluft das lodernde Torffeuer durchaus nicht unangemessen. Er blickt nach dem Feuer, nicht in seine Gedanken und Betrachtungen verloren, sondern ganz entgegengesezt ist seine Aufmerksamkeit beschäftigt. Vor dem Feuer kniet ein junges, liebliches Landmädchen um eine Semmel für des Priesters Frühstück zu rösten; ihre Züge glühen, theils vor Schaam, theils vor Hize; wenn sie von Zeit zu Zeit ihr langes, schwarzes Haar mit ungeduldigem Kopfnicken aus dem Antlize zurückschüttelt, wirft sie einen verstohlenen Blick auf den Fremden, aus einem Paar so tief blauer Augen, daß man anfangs sie ungerechter Weise für schwarze ansehen könnte. Ihr Anzug ist ein niedres Leibchen, ein kurzer Rock jener glänzenden Farbe, deren Geheimniß die Irischen Landleute im Westen zu besitzen scheinen. — Der Rock, sage ich, ist kurz, und dies um so glücklicher, weil es ein Paar Beine zeigt, ohne Schuhe noch Strümpfe, aber im vollkommensten Ebenmaße, die gerundete Fußspanne und der schwellende Knöchel so rein gezeichnet, wie bei einer von Canovas Bildsäulen. — Nun aber, lieber Leser, nachdem ich Ihnen dies Alles zeigte, fahre ich mit meiner Geschichte fort.

„Und gewißlich, Herr, wird's nicht besser

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

für Sie sein — kränklich, wie Sie sind — Ihr Frühstück zu nehmen, und nicht auf Vater Tom zu warten; vielleicht kommt der noch in einer Stunde nicht."

„Danke, Marie, ich mögte lieber warten. Ich hoffe, meine Gesellschaft ermüdete Sie nicht so sehr, um eine Entschuldigung zum Weggehn aufzusuchen."

„Ach sein Sie nun ganz ruhig, Sir, wenn's gefällt. Ich selber bin's, die stolz ist, mit Ihnen zu sprechen." Bei diesen Worten richtete sie die blauen Augen mit einem Blicke auf mich, der mir den Gedanken aufnöthigte, daß, wenn die Gentlemen im Westen ähnlichen ausgesezt sind, ihr Blut nicht so heiß seyn müsse als man annimmt. Vielleicht las sie meine Gedanken in meinem Aussehn, denn sie erröthete tief, rief: „hier ist Vater Tom," sprang auf und eilte aus dem Zimmer.

„Wohin läufst Du so?" rief der Priester ihr in der Halle zu — Ei Captain, Captain, schicklich seyn —"

„Ich betheure, Vater," rief ich.

„Gewiß thun Sie das, und weshalb nicht betheuren! — Für Sie bin ich heraus gewesen, und hungrig wie 'n Geyer. Geben Sie die Eyer — der Teufel ist mit dem Mädchen, sie sind so hart

wie Kugeln. Deutlich sehe ich, wie es ist, wenig dachte sie an die Eyer. Nun dies ist 'ne undankbare Welt — und bedenken Sie, Alles that ich für Sie. Heute morgen um sieben war ich hinüber nach Kilmorran, aber so früh es war, machte Miß Bellew Frühstück für mich, und ich mußte sie lieb gewinnen. Gar zu schön war es anzusehn, wie sie leicht im Zimmer sich bewegte, das Frühstück ordnete und verstohlene Blicke auf Sir Simon warf, um zu sehen, ob er mit ihr zufrieden sey. Er wird später herüber kommen, Sie zu besuchen, dies ist eine Aufmerksamkeit, die er nur selten jemandem erweist, denn in der lezten Zeit war der arme Mann mit der Welt nicht sehr zufrieden, und hatte auch Ursache dazu, wenn die Wahrheit gesagt sein soll. —"

„Also sagten Sie ihm, daß ich hier sei?"

„Gewiß und das kostete mich einen gebrannten Finger, denn Miß Louise, die eben Thee einschenkte, zuckte mit der Hand und goß das kochende Wasser über mich. Sir Simon wird hier kommen, und uns bitten, morgen zum Essen hinüber zu kommen; wiewohl ich mich anbot die Einladung zu überbringen, und meine Zusage gleich zu geben, ist er doch in solchen Dingen,

viel zu pünktlich, wollte nichts davon hören, vom geregelten Wege abzuweichen."

„Sprach er von Herrn Burkes Angelegenheit?"

„Nicht ein Wort; als ich diese zu berühren wünschte, um einige Erläuterung zu geben, wendete er den Gegenstand mit ungemeiner Gewandheit, sprach von andern Dingen. Aber es wird spät, ich habe einige Leute zu sehen, also kommen Sie hier in mein kleines Bücherzimmer."

Die Wände desselben waren bis zur Decke mit Büchern angefüllt; ein einziges Fenster öfnete seewärts auf das weite Atlantische Meer, zeigte eine Strecke von vielen Küstenmeilen mit Tafelland und Vorgebirge gebrochen. Unten war eine ganze Flotte von Fischerböten in eifriger Berufsarbeit. Lange beobachtete ich diese, untersuchte dann des Priesters Bücherschäze; stattliche Bände für Gottesgelahrtheit und Polemik; aber in einer Ecke am Feuer, dem gewohnten Size des Vater Tom, fand ich eine schöne Sammlung Französischer Dramatisten, Molière, Beaumarchais, Racine und andere, zum zwanzigsten male in meinem Leben las ich hier wieder „la folle Journée." Es dauerte nicht lange, als Marie die Thür öfnete, nun im netten Kattunanzuge mit Schuhen und Strümpfen, doch mir gefiel sie

besser im Halbanzuge des Morgens. Sie war zuerst etwas verlegen, faßte sich aber, öfnete die Thür und meldete Sir Simon Bellew.

Dieser trat mit einer Verbeugung ein, sagte leicht lächelnd: „Herr Hinton, wie ich glaube, erlauben Sie mir, mich selber vorzustellen — Sir Simon Bellew."

Der Baronet war ein hoher, dünner, hager aussehender Mann, etwas durch Alter gebückt, aber in Blick und Haltung nicht nur gutes Aussehen, sondern deutlich Anzeichen eines Mannes bewahrend, der Weltgewohnheit hat. Sein Anzug war einfach, doch die gewissenhafte Genauigkeit seines gepuderten Zopfknotens, und der massive goldknopfige Stock, den er trug, zeigte, er habe diese Zeichen seiner Stellung, welche in jenen Tagen den Rang so entschieden bezeichneten, nicht aufgegeben. Auf seinen Schuhen trug er ebenfalls große, schöne Schnallen, im Uebrigen war sein Anzug höchst einfach.

Er sprach mit einer Leichtigkeit, welche seine Bekanntschaft mit allen Formen der Geselligkeit darthat; kurz berührte er meine frühere Bekanntschaft mit seiner Tochter, und bekannte in leichten aber angemessenen Ausdrücken, wie sie von mir gesprochen habe. Sein Wesen war übrigens gar nicht durch jenes Irische Benehmen bemerk-

bar, welches alle andere Personen in diesem Lande bezeichnete, denn, während er sein Vergnügen über meinen Besuch des Westens aussprach, mich einlud, einige Tage in seinem Hause zu verbringen, zeigte er durchaus keine Spur jener Wärme und Dringlichkeit, die ich so oft erfahren hatte. Außer der ein wenig bemerkbaren Betonung war es so Englisch wie möglich. Ich weiß nicht, ob mich dies kränkte oder ob ich, der die Sitten und Vorurtheile des Landes schon angenommen, mich dadurch erstarrt und zurückgestoßen fühlte, genug, es war mir nicht unlieb, als der Besuch bald endete.

„Sie sind also gütig genug, mir zu versprechen, morgen mit uns zu speisen, Herr Hinton. Kaum darf ich bemerken, daß ich keine Gesellschaft zu ihrem Empfange versammeln kann, dies ist uns in unserer wilden Nachbarschaft verweigert; weil ich aber verstehe, Ihr Besuch des Westen gelte weniger der Gesellschaft als der Gegend, so darf ich Sie vielleicht versichern, Sie sollen im lezten Betrachte sich nicht getäuscht finden.“ Mit tiefer Verbeugung und höfischem Hutschwenken entfernte er sich. Ich schaute ihm nach, als er auf seinem alten Schimmel-Klepper den kleinen, zur Küste führenden Pfad hinabritt. Obwohl alter Mann, hatte er noch festen Siz,

sein Ansehen zeigte Unbefangenheit und Selbstbewußtsein, die Begrüßungen vorbeigehender Landleute erwiederte er mit der ruhigen Würde, welche aus dem Gefühle hervorgeht, durch seine Anerkennung schon eine Ehre zu erweisen. Einen sonderbaren Gegensaz bildete seine ehrwürdige Gestalt zu der wilden Größe dieser Gegend; mein Gemüth versank in Nachdenklichkeit über die sonderbaren Lebenswechsel, welche einen solchen Mann vermogten sein Leben in der traurigen Einsamkeit dieser Berge zu verbringen.

Sechstes Kapitel.

Ein Tag der Ruhe war mir nach der Reiseermüdung gar nicht unlieb. Vater Tom verbrachte ihn zum größeren Theile außer Hauses, so daß ich meinen Betrachtungen überlassen war. Sonderbare Lage, in der ich mich befand, Gast eines Mannes, dessen Bekanntschaft ich durch Zufall machte, der von mir eben so wenig wußte, als ich von ihm, aber doch durch manche gütige Handlung und ebenfalls durch gelegentliche Bemerkungen, innige Theilnahme an mir und meiner Wohlfahrt darthat. Bei ihm war ich nun, fern vom Kreise meiner Pflicht, die erwählte Laufbahn vernachläßigend, Tage — Wochen verbringend, ohne nur an mein Soldatenleben zu denken. Im Gange dieser Gedanken mußte ich anerkennen,

die Ursache meiner Reise, der eigentliche Grund zu meinen Wanderungen sey meine Liebe zu Miß Bellew. Wie hofnungsvoll das Herz auch bei erster Liebe seyn mag, wird es demungeachtet von schmerzlichen, stechenden Zweifeln gequält; bei ruhiger Beurtheilung mußte ich nothwendig die unzählbaren Hindernisse erblicken, welche meine Familie allen meinen Hofnungen entgegenstellen würde. Ich wußte, daß meines Vaters entschiedene Vorliebe für Feldzugleben durch keinen andern Ersaz befriedigt werden könne, die aristokratischen Vorurtheile meiner Mutter ließen mich nicht annehmen, sie könne jemals als ihre Schwiegertochter eine anerkennen wollen, die, mogte ihr Anspruch auf Rang noch so begründet seyn, doch in der Modewelt nicht gekannt, nicht gepriesen war; ich selber war endlich noch Engländer genug, um zu begreifen, wie gänzlich unangemessen Louise Bellew in mancher Beziehung sey, dem Strome des Londoner Lebens eingemengt zu werden, so lange ihre Welterfahrung so eng begränzt sey. Aber ich liebte sie; die kunstlose Einfachheit ihres Wesens, die ungehemmte Frische ihres Gemüthes hatten mich gelehrt, daß sogar ausnehmende, persönliche Reize, die zweite Stelle in weiblicher Vortreflichkeit einnehmen können. — Meine damalige Lebenspe-

riode war die, in welcher Ehrgeiz den geringsten Einfluß übt; wir achten unendlich heldenmüthiger, allem zu entsagen, was Wagniß großes und versprechendes bieten mag, um nur allein geliebt zu werden. Dieserhalb war mein Entschluß gefaßt. Die jezige Veranlassung war vortreflich, um sie oft zu sehn, ihren Geschmack und ihre Geistesrichtungen durchaus kennen zu lernen. Würde es mir gelingen ihre Zuneigung zu gewinnen, so rechnete ich troz alles ersten Widerstandes meiner Familie, auf deren Zärtlichkeit für mich als einzigen Sohn, und in Betracht auf Vermögen achtete ich mich völlig unabhängig.

Aus meinen Betrachtungen erweckte mich Vater Tom, der zur Eile mahnte, weil er lieber bei Seiner Majestät zu spät kommen mögte, als bei Sir Simon. Der Priester hatte seinen Curriculus wieder anschirren lassen, um in diesem den drei Meilen betragenden Weg zurückzulegen, und hielt sein altes Pferd mit aller Härte an. Auf meine Frage, ob der Baronet so ungemein pünktlich sey, erwiederte er: „Pünktlich, gewiß ist er das, da ist in dem Hause so viel Glockengeläute vor dem Mittagsessen, als wären alle Zimmer desselben mit Gästen besezt; und der alte Kellner steht jeden Tag in der Woche im schwarzen An-

zuge, mit gepudertem Haar und seidenen Strümpfen, wenn auch vielleicht ein Paar Wasserschnepfen alles ausmachen, was auf die Tafel kommt. — Aber Gott sey gelobt, hier sind wir endlich!"

Das Gebäude war ein großer, sichernder Aufbau, trotz seiner Unregelmäßigkeit und in manchen Einzeltheilen dargethanem Unzusammenhange, dennoch ein schöner Beweis Gothischen Schloßbaues aus dem siebenzehnten Jahrhundert. Massenhafte viereckte Thürme faßten die Ecken ein, waren durch kleinere Thürme überbauet, welche hoch über die dunkle Waldung in die Luft ragten. Das ganze von einem nun trockenen, überwachsenen Graben umgeben, aber die Terrasse zwischen diesem und dem Schlosse war mit vielem Geschmacke und sinniger Schönheit zum Blumengarten eingerichtet. Auf diesem öfneten die Fenster eines großen Empfangzimmers, an einem derselben gewahrte ich Sir Simon's hohe, stattliche Gestalt, der mit der Uhr in der Hand unsere Ankunft erwartete. Der alte Kellner, eine wirklich abgeschmackte Aehnlichkeit seines Herrn, empfing uns, führte uns durch eine Reihe von Zimmern, deren Geräthe, wie schön sie ehemals gewesen seyn mogten, jezt wurmstichig und von der Zeit zerstört schienen; mit der Stimme eines Wappenkönigs rief er unsere Na-

men, als er die Thür des Empfangzimmers öffnete. Sir Simon empfing uns mit der feinsten Höflichkeit: „Sie sind uns höchlich willkommen in Kilmorran, Herr Hinton, meine Tochter brauche ich Ihnen nicht vorzustellen."

Er wendete sich zum Priester und in eben dem Augenblicke hielt ich Miß Bellews Hand in der meinigen. Sie war weiß gekleidet, ihr Haar einfach auf der Stirn geflochten, mich dünkte, sie sey schöner als ich sie jemals sah. Eine gewisse sichere Ruhe bezeichnete ihr liebliches Wesen, als sie mit hinreißender Güte mich in Kilmorran willkommen hieß. Ein kleiner Anflug von Zwang verrieth sich allerdings in ihrem Benehmen gegen mich, eine gewisse Schüchternheit schien sie oft in ihren Zuvorkommenheiten aufzuhalten, und sorgfältig vermied sie jede kleinste Beziehung auf unsere frühere Bekanntschaft; dieser Zurückhaltung glaubte ich eine für mich günstige Deutung unterlegen zu können.

Höchst angenehm überraschte mich Sir Simon's Liebenswürdigkeit während der Mahlzeit, denn ich hatte nach meiner ersten Bekanntschaft mit ihm, und aus dem was der Priester mir sagte, nur einen kalten, förmlichen und unbehag-

lichen Gesellschafter in ihm erwartet. Alsbald glätteten sich die strengen Runzeln seines stolzen Angesichtes, weiches, gutmüthiges Lächeln ersezte die Stelle seiner frühern steifen Ernsthaftigkeit. Mit dem vollkommensten Takte machte er den Wirth, und obwohl er die Unterhaltung fast allein führte, wußte er doch seine Tochter, den Priester und mich in die Anziehung dessen zu verflechten, was er sagte. Mir ganz unbewußt schwanden meine früher gefaßten Vorurtheile, wenn ich den Anekdoten zuhörte, die er erzählte, und den Geschichten, die er mit bewunderungswürdiger Laune aus seinem frühern Lebenslaufe anführte. — Mir scheint, das Unterhaltungstalent bedürfe ganz wie der Wein ein gewisses Alter, um die ganze Reife zu erlangen. Nicht leicht sind junge Männer begabt mit jenem kräftigen Redeschwunge, der lange Lebenserfahrung darthut, noch mit jenem nachdenklichen Tone, der die Schilderung treffender macht ohne sie zu dunkeln, — noch mit der völligen Freiheit von Uebertreibung in Lob und Tadel, welche älterer Leute Unterhaltung so vortheilhaft bezeichnen. Zudem gewährt es einschmeichelndes Vergnügen, Erzählungen solcher Personen anzuhören, welche sich an der geschäftigen Welt, ihren Ränken, Kämpfen und Nebenspielen betheiligten, als wir noch Kna-

ben waren. Sir Simon's Laufbahn hatte in einer der glänzendsten Perioden von Irland's Geschichte begonnen, war lange darin verflochten; damals waren Reichthum und Genius in dem Lande vorherrschend, die freudigen Züge des Irischen Karakters wurden in ihrer ganzen Kraft hervorgehoben, durch Wohlfahrt und Glückseligkeit. Damals strahlten in ihrem vollen Glanze jene großen Geister, deren schlagender Wiz und schimmernde Einbildungskraft eine Sonnenhelle über ihr Geburtsland verbreitete, welche noch jezt im Zwielichte der Vergangenheit fortfährt zu erleuchten. Ach sie haben keine Erben ihres Ruhmes — keine Nachfolger hinterlassen. —

Miß Bellew hörte mit Entzücken ihres Vaters Reichthum an Unterhaltung, — sie fühlte sich glücklich ihn wieder zur Anwendung seiner Fähigkeiten aufgeregt zu sehn, — freudig beobachtete sie, wie durchaus seine Erfolge uns gewonnen hatten. — Auch Vater Loftus schien geändert, er überließ sich seinem gewohnten freien, ungebundenen Wesen nicht, das sein Gespräch mit drolligen Anspielungen und schlauen Scherzen würzte, sondern schien jezt der gewandte, einsichtige Beurtheiler, gut unterrichteter Weltmann, der mitunter Beweise von Belesenheit und Gelehrsamkeit darthut, die ich von ihm nicht er-

wartet hatte. Aber wie ganz vergeblich ist es für einen Ausländer, nur die Hälfte des tiefen Irländischen Karakters zu ergründen, oder zu bestimmen, was auf einen Irrländer nicht anwendbar sey? — Meiner völligen Ueberzeugung nach irren wir sämmtlich in ihrer Abschäzung — ihr fröhlicher, sorgloser Geist, ihr wilder Scherz, ihre überspannte, drängende Teufelei, sind ihre am mindesten merkwürdigen Züge, im Grunde nur das äußere Sinnbild ihrer im Innern wirkenden Natur. Wie der Bliz über der Donnerwolke hervorbricht, aber so wenig den Ausbruch des Sturmes leitet, als dessen Verlauf andeutet, habe ich Scherzworte von Lippen ertönen hören, die der Hunger erbleichte, habe freies volles Lachen erlebt, wenn das Herz im Jammer brach — aber ach, welche Verspottung von Fröhlichkeit!

Nach Tische nahm Sir Simon den Priester in eine der Fenstervertiefungen, um ihm eine Mittheilung zu machen, und ich war nun zuerst allein mit Louise. Unsere gegenseitige Stellung hatte etwas verlegenes, weil wir beide vermieden, frühere Erinnerungen anzuregen. Wir gingen in den Garten, sie hing an meinem Arme, aber wir gingen schweigend. Aus einem der dunkeln Gänge umbiegend, kamen wir plözlich auf einen erhöheten Punkt, von dem wir durch eine Wald-

öfnung die Küste mit ihren vielen gebrochenen Felsenvorsprüngen und mit kleinen Inseln besezt sahen. Das Meer war ruhig, streckte wellenlos in blauer ununterbrochener Fläche zum Horizont, wo es sich mit dem Lufthimmel verschmolz. „O wie schön!" rief ich aus, und gewahrte im Umwenden Louisens Auge freudig strahlend, ein halbes Erröthen auf ihren Wangen. Mit Lebhaftigkeit sagte sie: „Also mißfällt Ihnen der Westen nicht?"

„Nein, etwas Aehnliches erwartete ich nicht, hofte auch nicht, es so freudig zu genießen," sagte ich mit leiser, zitternder Stimme.

Sie schien etwas verwirrt, doch mit weiblicher Fertigkeit gab sie dem Sinne meiner Worte andere Wendung und sagte: „Ihre Genesung von Krankheit erhöhet ohne Zweifel das Vergnügen ähnlicher Dinge — oft ist des Siechthums dunkle Stunde nöthig, um uns die Schönheit der Welt, in der wir leben, ganz so kräftig empfinden zu lassen, als wir sollten."

„Dem mag so seyn — doch finde ich, jeglicher Kummer lasse eine Narbe im Herzen zurück, und wer viel trauerte, verliert den Reiz der Glückseligkeit."

„Oder vielmehr sind seine Ansichten dersel-

wartet hatte. Aber wie ganz vergeblich ist es für einen Ausländer, nur die Hälfte des tiefen Irländischen Karakters zu ergründen, oder zu bestimmen, was auf einen Irrländer nicht anwendbar sey? — Meiner völligen Ueberzeugung nach irren wir sämmtlich in ihrer Abschäzung — ihr fröhlicher, sorgloser Geist, ihr wilder Scherz, ihre überspannte, drängende Teufelei, sind ihre am mindesten merkwürdigen Züge, im Grunde nur das äußere Sinnbild ihrer im Innern wirkenden Natur. Wie der Bliz über der Donnerwolke hervorbricht, aber so wenig den Ausbruch des Sturmes leitet, als dessen Verlauf andeutet, habe ich Scherzworte von Lippen ertönen hören, die der Hunger erbleichte, habe freies volles Lachen erlebt, wenn das Herz im Jammer brach — aber ach, welche Verspottung von Fröhlichkeit!

Nach Tische nahm Sir Simon den Priester in eine der Fenstervertiefungen, um ihm eine Mittheilung zu machen, und ich war nun zuerst allein mit Louise. Unsere gegenseitige Stellung hatte etwas verlegenes, weil wir beide vermieden, frühere Erinnerungen anzuregen. Wir gingen in den Garten, sie hing an meinem Arme, aber wir gingen schweigend. Aus einem der dunkeln Gänge umbiegend, kamen wir plözlich auf einen erhöheten Punkt, von dem wir durch eine Wald-

öfnung die Küste mit ihren vielen gebrochenen Felsenvorsprüngen und mit kleinen Inseln besezt sahen. Das Meer war ruhig, streckte wellenlos in blauer ununterbrochener Fläche zum Horizont, wo es sich mit dem Lufthimmel verschmolz. „O wie schön!" rief ich aus, und gewahrte im Umwenden Louisens Auge freudig strahlend, ein halbes Erröthen auf ihren Wangen. Mit Lebhaftigkeit sagte sie: „Also mißfällt Ihnen der Westen nicht?"

„Nein, etwas Aehnliches erwartete ich nicht, hofte auch nicht, es so freudig zu genießen," sagte ich mit leiser, zitternder Stimme.

Sie schien etwas verwirrt, doch mit weiblicher Fertigkeit gab sie dem Sinne meiner Worte andere Wendung und sagte: „Ihre Genesung von Krankheit erhöhet ohne Zweifel das Vergnügen ähnlicher Dinge — oft ist des Siechthums dunkle Stunde nöthig, um uns die Schönheit der Welt, in der wir leben, ganz so kräftig empfinden zu lassen, als wir sollten."

„Dem mag so seyn — doch finde ich, jeglicher Kummer lasse eine Narbe im Herzen zurück, und wer viel trauerte, verliert den Reiz der Glückseligkeit."

„Oder vielmehr sind seine Ansichten dersel-

ben verschieden — zum Glücke für mich, spreche ich davon in meiner Unwissenheit, mir scheint aber, jegliche Prüfung im Leben sey Vorbereitung zu einer höheren Staffel segensreicher Freude; wie unser Verstand an Kraft reift, so unsere Herzen an innerer Güte — geläutert durch jegliche Lebensschickung bis zulezt die endende Sorge, der Tod vorschreitet, uns für die Ewigkeit vorzubereiten, wo kein Kummer mehr weilt, und wo die Müden ruhen."

„Ist Ihre Lebensansicht nicht mehr aus der beglückten Erfahrung dieses ruhigen Fleckes abgeleitet, als für die Reibungen einer Welt geeignet, in welcher die Menschen bei zunehmendem Alter ihre Gewissen verdorrter, ihre Herzen minder offen fühlen?"

„Vielleicht, — aber ist nicht meine Philosophie eine gute, die mich für meine Stellung eignet? — Mein Leben ist hier bestimmt; ich habe nicht den Wunsch, diesen Ort zu verlassen, hoffe dies werde nie geschehn."

„Nie, sicherlich mögten Sie reisen, andere Länder sehen?"

„Nein, nein, alle jene glänzenden Vergnügungen, die Sie uns schildern könnten, würden mir die Furcht nicht ersezen, die ich erleiden

müßte, daß diese Gegenstände um mich mir minder theuer seyn würden, wenn ich zurückkäme. Schönere Gegenden mag es geben, doch diese kühnen Klippen betrachtete ich mit Liebe und schönen Erinnerungen seit meiner Kindheit; jene armen Fischer kenne ich, kenne ihre Heimath, ihre Herzen, für kleine Wohlthaten gewahrte ich ihr dankbares Lächeln, hörte die Worte ihrer Danksagung, Erinnerungen wie diese sind jedem Blicke zugesellt, den ich umherwerfe, und muß deshalb nicht jeder sonnenbeleuchtete Fleck dieser Landschaft meinem Herzen, eben dieser menschlichen Beziehungen wegen, theuer seyn? — Vielleicht sind diese engherzigen Vorurtheile — ich sehe Sie lächeln über mich."

„O nein, nein, glauben Sie mir, ich achte Ihre Gründe nicht gering."

„Nun hier kommt Vater Loftus, der soll Richter zwischen uns seyn. Wir besprachen die Vortheile unserer Heimath mit andern Ländern in Vergleich zu stellen. —"

„Ja, ja, ein sehr schwieriger Punkt der," unterbrach sie der Priester mit wichtigem Aussehen, „ubi bene ubi patria, welches zurückgegeben werden mögte mit: „Kartoffeln wachsen überall." Nicht als ob ich selber mich dieser

Lehre zuneigte; Irland ist das einzige mir bekannte Land, welches man genießen mag, das heißt: „mit mäßiger Anwendung von Behaglichkeiten für Geschöpfe. Aber in der That, ich bin durch eine Erörterung, die ich mit Sir Simon hatte, dermaßen erhizt, daß ich nicht urtheilsfähig bin — sagte ich Ihnen, er warte auf seinen Thee?"

„Nein, das thaten Sie gewiß nicht," sagte Miß Bellew und lachte laut, weil sie, wie ich später erfuhr, im Aussehen des Priesters, Kummer und Verdruß als überzeugende Beweise davon entdeckte, daß der alte Baronet ihn überwältigt habe, dessen größtes Vergnügen darin bestand, den Vater in eine Erörterung zu verwickeln, in welcher er ihn entweder verwirrte oder widerlegte. Neckend sah sie den Priester an und sagte: „mein Vater ist heute ungemein gut aufgelegt, dünkt Ihnen das nicht?"

„Nie sah ich ihn besser; er ist ganz lebendig und begeistert und —" sezte er mit leisem Flistern hinzu, „so eigensinnig als je."

Im Hause fanden wir Sir Simon gemächlich das Zimmer abschreitend, sein Antliz zeigte Lächeln und in seinen Augen strahlte bewußter Triumph als er nach dem Winkel blickte, in wel-

chem der Priester stand, einige Bücher zu beschauen und seine erlittene Niederlage zu verdecken. Nach wenigen Minuten war dieses kleine Gewölk verzogen, wir saßen glücklich und munter um den Theetisch.

Siebentes Kapitel.

Ich verlebte hier den glücklichsten Abschnitt meines Lebens, Tage und Wochen verrannen mir in entzückender Ruhe. Jeder Morgen sah mich auf dem Wege zum Schlosse, der Bergpfad ward mir in jeder seiner Windungen genau bekannt, vertraut war ich beinahe mit jeglicher am Wege blühenden wilden Rose. Alle Gegenstände sprachen zu meinem Herzen — weil ich glücklich war. Die Wolken über mir, die unten kräuselnde Fluth, das sonnige Gestade, der schattige Dickicht, alle waren mir, als hätte ich sie seit meiner Knabenzeit gekannt. Denn in glücklichen Augenblicken hängen wir uns an alles, was uns umgiebt; indem wir der äußern Natur unserer Herzen höhere Färbung mittheilen, fühlen wir, wie schön

die Welt ist. Dennoch war ich nicht ganz ruhig, oft fragte ich mich: „wie soll dies enden?“ — bedachte die Vorurtheile meiner Familie, und mit welchem Rechte ich die schöne, arglose Tochter des wilden Westens aus ihrem gewohnten Kreise entfernen, sie unter solche versezen wollte, die durch den Reiz ihrer unbefleckten Natur sie schon zu einer ihnen Untergeordneten gemacht haben würden. — Bei allen solchen Betrachtungen eilte ich nur eifervoller, um sie wieder zu sehn, war entschlossener im Vorsaze, mein Geschick für Wohl und Wehe mit dem ihrigen zu verknüpfen.

Wiewohl ich an jedem Abende zur Wohnung des Priesters zurückkehrte, verbrachte ich meine Tage doch ganz auf dem Schlosse. Wie sehnsuchtsvoll erwartete ich ihre Erscheinung zum Frühstück; dann folgte der Wandelgang im großen, wiewohl vernachlässigten Garten, und das Anschauen auf die blauen Berge, auf die schwellenden am Felsen brechenden Meereswogen. Wie oft habe ich mich in solchen Stunden gefragt, ob ich höheres Glück erwarten könne, als so mit ihr zu wandern, vor der Natur ergreifender Majestät, in ihre Augen zu schauen, die mir so zärtlich entgegenblickten; Worte sagten wir uns, nur wenige und leise, aber alle so ergreifend, daß ihr Laut schon von Liebe redete. Und doch ergriff

mich mitten in solchem Glücke der folternde Zweifel, ob meine Liebe auch erwiedert werde. Schon die Offenheit ihres Wesens flößte mir Furcht ein; ein hingeworfenes Scherzwort, ein neckender Blick machte mich glauben, sie liebe mich nicht. Bei jedem Heimgange am Abend faßte ich den Entschluß mein Leben der Zweifel durch die Frage zu enden, ob sie mich liebe? — Doch mit jedem Morgen lullte der nemliche Zauber von Glückseligkeit mich wieder ein; wie der Spieler, der sein Leben auf den Würfel sezte und nicht wagen durfte, den Wurf zu thun, so wandte ich mit zitternder Furcht von dem lockenden Zufalle ab, der den Glanztraum meines Daseyns in einem Augenblicke verscheuchen und mir das Leben für immer verödet und abgestorben machen konnte.

Der Monat August nahete sich seinem Ende, als wir an einem schönen Abende zur Meeresküste wanderten. Ein kleiner Pfad wand sich an der Seite einer kühnen Felsklippe, theils mittelst Stufen, zum Theil auf abhängende Wege hinab, seine Seiten waren durch rohe Holzeinfassung geschüzt, er führte genau zu einer Stelle des Gestades hinab, wo eine Quelle süßen klaren Wassers emporsprudelte und seinen dünnen Strom in den blauen Ocean goß. Dieser kleine Born, bei hoher Fluth immer vom Meerwasser überdeckt,

ward während der Ebbe zu seiner frühern Reinheit hergestellt und sprudelte dabei wie sonst; aus diesem Grunde hatte das einfältige Landvolk ihm den Ruf der Wunderthätigkeit beigelegt, und der Glaube schrieb ihm den Reiz unzähliger heilender und tröstender Eigenschaften zu.

Oft hatte ich von diesem Brunnen gehört, ihn aber noch nie besucht; dahin gingen wir jezt, mehr angetrieben vom Erblicken des glorreichen Sonnenunterganges, der auf dem Atlantischen Meere erglühete, als um die Tugenden des St. Lenans-Brunnens — zu prüfen, — so wurde er nemlich genannt. Der herbstliche Abend war ruhig und still. Kein Laubblatt rührte sich; die Vögel selber verstummten, es herrschte jenes feierliche Schweigen, welches zuweilen mit dem Ausbruche eines Sturmes bedrohet. Im Hinabsteigen des Klippenpfades ertönte jedoch das tiefe Rauschen des Meerschwalles, zwischen der Belaubung von Eichbäumen gewahrten wir das schwere Rollen der gewaltigen Fluth, die Woge nach Woge anschwellte, und sie als Schaum und Staub auf den Strand stiebte. Der gewaltige Meerschwall hatte in seiner schweren Wucht etwas eigenthümlich Großartiges, fast Uebernatürliches, wenn er seinen weißen Schaumrand fern erhob, und längs den wetterzerschlagenen Felsen

hindonnerte, während ringsum alles ruhig und unbewegt weilte; tiefes, feierliches Gebrause ward aus mancher Felshöhle zurückgeschallt, erhob sich zwischen dem krachenden Schaume, der dünnen Nebelschleier emporschickte, durch welchen die untergehende Sonne in manchem reizenden Regenbogen gebrochen zurückgestrahlt wurde. Es war in der That ein wunderschöner Anblick! Wir standen mehre Minuten, um ihn zu betrachten, plötzlich ließ Louise meinen Arm los, zeigte niederwärts und rief:

„Sehen Sie! den Schwall dort unter jenem schwarzen Felsen; die Fluth steigt rasch; wir müssen schnell hinab, wenn Sie St. Lenans Kraft zu erproben wünschen."

Mir blieb keine Zeit, um zu fragen, welche eigenthümlichen Tugenden der Heilige durch das Mittel seines Brunnens verbreite, als sie vorane den steilen Niedergang hinabeilte; bald hatten wir das Gestade erreicht, auf welchem die Fluth schon weit aufspülte und mit dunklem Striche den gelben Sand bis auf wenige Fuß vom Brunnen gezeichnet hatte. Im Näherkommen gewahrte ich die Gestalt einer von Alter gekrümmten Frau, die emsig beschäftigt schien, des Brunnens Wasser über etwas zu sprengen, was mir, als ich noch näher kam, eines Matrosen Jacke zu seyn schien.

Rasch wiederholte sie zu sich selber gesprochene Worte, doch als sie uns herankommen hörte, sammelte sie schnell ihr Bündel unter den Ueberbleibseln ihres Mantels, sezte sich und erwartete schweigend unser Näherkommen.

Plözlich sagte Louise erbleichend: „es ist Molly Ban! Geben Sie ihr etwas, wenn Sie Münze haben — ich bitte Sie."

Es war nicht der Augenblick sie näher zu befragen, denn die alte Frau erhob sich mit Hülfe ihres Stockes vom Sizsteine, und stand dicht vor uns. Ihre Gestalt war sonderbarlich kurz — kaum vier Fuß hoch, ihr Kopf aber war ungeheuer groß, und ihre bis zu abschreckender Scheußlichkeit garstigen Züge schwärzlich gleich denen einer Zigeunerin; ein Mannshut' bedeckte ihren Kopf mit rothem unter dem Kinne zugeknoteten Tuche festgebunden; ein kurzer Mantel verblichener Scharlachfarbe, so wie die Bauern im Westen ihn gemeiniglich tragen, bedeckte ihre Schultern; unter diesem erschien ein geflickter vielfarbiger Rock, der zur Mitte der Beine hinabreichte, welche, so wie ihre Füße, durchaus nackt waren; das Ganze der Erscheinung gab dem alten Wesen ein schwer zu beschreibendes Aussehn von Wildheit und Armuth. Doch der allersonderbarste Theil ihres Anzuges bestand in einem

um den Nacken geschlungenen rauhern Halsbande von Meermuscheln, zwischen denen ich hin und wieder einige Stücke bemalten oder vergoldeten Schnizwerkes, Ueberbleibseln eines Schiffswrackes ähnlich, gewahren konnte. Diese befremdliche Erscheinung stand mir jezt gegenüber, ihre dunkeln Augen starr auf meine Begleiterin geheftet, der sie ganz ungleich den Landleuten der Gegend nicht die mindeste Begrüßung machte, noch ihr irgend einen Anschein von Ehrfurcht darthat. Im barschen, schneidenden Tone, der die lezte Anstrengung unterdrückter Leidenschaft schien, sagte die Hexe: „War's, um mich auszuspähn, Miß Loo, daß Ihr Euer Feinsliebchen heut' Abend zum Brunnen brachtet? —“

Louise umklammerte meinen Arm, ich fühlte, sie zitterte in ihrer Aufregung, als sie mir zuflisterte: „Geben Sie ihr Geld, geschwind; ich kenne sie.“

„Und will Euer Vater mich wieder zurück in's Gefängniß schicken, weil unter'm Vieh die Fäule herrscht? ha! ha! ha!“ sagte sie mit wildem, widrig höhnendem Lachen. „Es wird nicht lange dauern, und sie werden im Schloß Bellew mehr zu beirauern haben, als das.“

Schwach, fast versinkend, lehnte Louise auf mich, während ich meine Börse hastig hervorzog

und der Alten eine Handvoll Silbermünzen hinhielt. Gierig ergriff die alte Hexe das Geld, ihre Augen sprüheten Flammen, sie barg die Münzen in einer Seitentasche, und brach wiederum in gräßliches Gelächter aus.

„Also jezt beginnt Ihr, mich zu kennen, ist's so? — Werdet Molly Van nun nicht verhöhnen, wie? — nein, sicherlich, und Mary Lafferty eben so wenig, die mich von der Thür trieb und gegen mich zuschloß. — Wo wird der ihr Stolz morgen Abend seyn, wenn ihr der Mann als Leiche heimgetragen wird. Schaut dies!" Bei diesen Worten zerrte sie ihren Mantel nach einer Seite, zeigte eines Fischermannes blaue Jacke, welche sie, wie ich bemerkt hatte, mit Wasser besprengte, als wir heran kamen. „Das blaue Wasser wird in dieser Nacht sein Leichlaken seyn, so still es auch jezt ist."

„O liebe Molly, bitte, sprecht nicht so."

„Liebe Molly!" wiederholte das Weib im Tone beißender Verhöhnung, „wer hörte mich jemals so von einer Eures Namens nennen? Oder seyd Ihr gekommen, um 'nen Zauberspruch für den jungen Mann an Eurer Seite? Seht um; die Sonne ist eben unter, noch 'ne Minute und das Meer wogt ein, dann wird's zu spät seyn.

Kommt hier zu mir — kniet da nieder, kniet, sag' ich; oder wollt Ihr nur meinen Fluch?"

„Sie ist wahnsinnig, die Arme," sagte ich meiner Begleiterin in's Ohr. — „Lassen Sie ihr die Laune — thun Sie, was sie verlangt."

In Schrecken versinkend, bleich wie der Tod, und am ganzen Körper zitternd beugte Louise ein Knie auf dem kleinen Felsblock am Brunnen, die alte Hexe erfaßte mit ihren häutigen Fingern ihre schöne Hand, tauchte sie roh in den Brunnen. — Dann bot sie mir die weiße Handfläche, aus welcher klares Wasser hinablief und sagte: „da trinkt," und tonte mehr singend als sprechend des folgenden rohen Reimes Worte:

„Bei sinkender Sonne,
bei schwellendem Meer.
Bei fließendem Wasser
ich jezo Dir schwör':
Daß meine Treue Dir bleiben soll unverlezt
In Wohl und in Wehe, wo — immer — wie jezt,
So helf mir St. Lenan, ich halt' mein Gelübd."

Kaum waren die lezten Worte gesprochen, als Louise, augenscheinlich von Entsezen zu sehr überwältigt, um auch nur ein Wort von dem zu hören, was die Hexe murmelte, vom Stein emporsprang, ihr Gesicht und Nacken glühend roth,

ihre Lippen zitternd, und ihre Augen mit dem Ausdrucke stolzen Zornes fest auf die Alte gerichtet.

„Ey, Ihr mögt so stolz aussehen, wie es Euch gefällt. Wenig achte ich Euch in Liebe oder in Haß. Genugsam seyd Ihr jezt gedemüthigt. Und was Euch betrift," sagte sie zu mir mit einem Blicke verächtlichen Mitleids — „Euch wünsche ich Freude an Eurem schönen Liebchen — mag sie ihre Treue nur halten, wie ihre eigene Mutter, und Ihr werdet ein glückliches Herz haben, um damit an Eurem Feuerheerde zu sitzen."

Als sie diese Worte sprach, schwand das Blut von Louisens Wangen, — Todtenblässe breitete sich über ihre Züge — ihre Lippen waren bleich und geöfnet — ihre festgeklammerten Hände, gegen ihre Seite gepreßt, bezeugten Todespein dieses Augenblickes. Es dauerte nicht, ohnmächtig und bewußtlos sank sie zurück in meine Arme. Ich badete ihr Antliz und Schläfe mit dem Brunnenwasser — rief sie bei Namen — rieb ihre Hände in den meinen, bestrebte mich durch jegliches Mittel sie zu sich zu bringen, doch vergebens. Da wandte ich mich herum, die alte Frau um ihre Hülfe zu bitten, diese war fortgegangen. Wiederum versuchte ich sie aus ihrem

Stumpfsinne zu erwecken, aber sie lag kalt, steif und regungslos — ihre Gesichtszüge waren erstarrt, gleich einer Leiche, zeigte kein Zeichen von Leben. Laut rief ich um Hülfe, doch ach! wir waren fern von allen menschlichen Wohnungen, nur des Brachvogels wildes Gekreisch war der einzige Ton, welchen mein Ohr traf außer dem tiefen Rauschen des Meeres, welches immer näher und näher zu der Stelle hinaufwogte, wo wir standen. Plözliches Entsezen durchzuckte mich, als ich ringsum und hinab blickte, ohne eine Möglichkeit von Hülfe zu gewahren. Schon war die Sonne unter dem Horizonte, das graue Dämmerlicht gab nur trübe Ansicht dessen, was mich umgab — die Meerfluth stieg rasch — schon erreichte uns ihr Schaum, und mit dem Wasser des kleinen Brunnens vermischte sich die Salzfluth. Keine Zeit war zu verlieren. Eine vorspringende Felsenspize trennte uns von dem kleinen Pfade, der uns hinab zum Gestade geführt hatte, gegen die sprizte der Fluthschwall bereits, ihr Fuß war nur noch in den Zwischenzeiten der aufschwellenden oder rückfließenden Woge zu sehen. Leise klagendes Tönen, gleich Wind in weiter Ferne, schlich über die Wasserfläche, welche von Zeit zu Zeit durch rundauftobende Wellen mit dem ganzen drohenden Anscheine aufziehenden Sturmes

gekräuselt ward — Meervögel wirbelten ihrer Kreisflüge, erweckten das Echo durch ihr wildes Kreischen — der brechenden Meereswogen schwerer Aufschwall donnerte aus manchen Felsenhöhlen in trauervollem, schmerzlichem Tone. Einen lezten Blick warf ich hinauf, wo die hoch ansteilende Klippe im Dunkel der einbrechenden Nacht schon verloren ging, einen andern auf den unermeßlichen öden Ocean, dann hob ich meine Begleiterin in meinen Armen auf und ging. In den ersten Augenblicken fühlte ich meine Last gar nicht. Stolz pochte mein klopfendes Herz, und wie ich sie an meinen Busen preßte, kräftigte ich mich für jegliche eintretende Gefahr durch den Gedanken, daß meine ganze Welt nun in meinen Armen ruhe. Jeder meiner Schritte brachte mich weiter hinaus um die Felsspize; das Meerwasser, Anfangs nur meine Knöchel bespülend, reichte nun zu meinen Knieen herauf; mein Schritt ward unsicher, und wenn ich für einen Augenblick sie anschaute, die still und bewußtlos in meinen Armen lag, empfand ich Schwindel, meine Augen wirrten, wenn ich wieder hinaus auf die gegen uns heraufrollenden schwarzen Wogen blickte. Jezt waren wir dicht an der Felsspize, die, wenn sie umgangen worden, uns Sicherheit gewährte, und ich strengte meine ganze

Kraft an, dieses Ziel zu erreichen. Um sie her hatten die Wogen eine tiefere Spur gerissen, und schlugen gegen die Felsenseiten mit voller Heftigkeit, zerschellten in Schaum, der ringsum in breiten Lagern kochte. Lauter Zuruf von Jemandem auf der Klippe über uns richtete meinen Blick hinauf, ich konnte hin und her bewegte Lichter in der Dunkelheit erkennen; — bevor ich jedoch den Zuruf erwiedern konnte, schwellte eine ungeheure Woge heran, kräftigte sich im Aufrollen und trieb ihre riesenhaften Massen zu einer Höhe, die alle andern ausschloß. Ich stellte mich fest, um dem Stoße zu widerstehen, beugte mich ein wenig, stemmte meine Schulter dem mächtigen Rollen des Wassers entgegen, welches nun gleich einer Mauerwand über uns aufthürmte. Immer näher kam die Woge, bis ihr dunkler Kamm über unsern Häuptern drohete; einige Sekunden schien sie einzuhalten, weißer Schaum bedeckte ihren gebrochenen Rand, dann aber mit donnergleichem Rollen stürzte sie über uns. Einen Augenblick behielt ich meine Stehkraft, doch bald strauchelte mein Schritt, — ich fühlte mich emporgehoben und dann über Kopf unter die schwellende Wassermasse geschleudert, die über meinem Haupte zusammenschlug. Betäubt, doch nicht besinnungslos, preßte ich meine Last dichter an das Herz,

und bemühete mich wieder festen Fuß zu gewinnen. Die Woge rollte einwärts, als ich mich wieder auf meine Füße hob, ein See kochenden Schaumes umzischte mich. Ueber diesen hinaus war alles dunkel und unbestimmt, gegen das Meer streckte schwarze Finsterniß und landwärts waren die schroffen Klippen in düstre Schatten gehüllt; nur zuweilen bemerkte ich die früher gesehenen Lichtstrahlen von Ort zu Ort hinstreifen, gleich dem Tanze von Irrlichtern. Lauter Jubelausruf auf der Höhe ließ mich vermuthen, wir wären erkannt, doch meine Aufmerksamkeit ward davon abgezogen durch tief stöhnenden Laut, der über das Wasser herfluthete; als ich dahin blickte, konnte ich die schwarze Oberfläche, wie durch gewaltsame Kraftanstrengung von unten aufgeschwellt sehen, thürmend erhob sie sich in die Luft. Die nunmehr heranrollende Woge war um vieles gewaltiger als die vorherige, donnernd brauste sie heran, als triebe sie Ungeduld nach ihrer Beute. Meine Furcht bestand darin, hinaus ins Meer gerissen zu werden, und eilends schaute ich umher nach irgend einem zackigen Felsblocke, um mich daran zu halten, aber vergebens; der Sand unter meinen Füßen bewegte sich und wechselte weichend; laute Donner rollten in meinen Ohren, — meine Sinne schwindelten, der Gedanke

des Todes durch Ertrinken erfaßte mich mit seiner ganzen Todesangst.

„O! mein Vater! mein armer Vater!“ sprach eine leise klagende Stimme dicht an meiner Wange; im nächsten Augenblicke strömte mein heißes Blut mir zum Herzen. Mein Muth war nun gestärkt, mein Arm wurde kräftig und stark, — meine Fußtritte schienen den Boden fest zu treten, mit kühnem, verwegenem Geiste erwartete ich den heranrauschenden Wogenstoß. In mächtigem Ueberfluthen kam er heran, schwellte hoch über uns hin, als wir im Widerstande kämpften, ungebrochen schwellte die blaue Fluth hinauf. Für einige Sekunden fühlte ich mich mit der Geschwindigkeit wirbelnden Windes fortgerissen — da berührten wir plözlich den Strand; doch nur für einen Augenblick, denn donnernd rollte die wiederkehrende Woge zurück und riß uns mit. Jezt begannen meine Sinne zu wirren; das düstere fürchterliche Meer streckte um uns hin; die Sterne schienen hin und her zu flackern; in meinen Ohren ertönte der Wasser Donner, gemischt mit Lauten menschlicher Stimmen; meine Kräfte schwanden, kaum noch meiner bewußt, stemmte ich gegen die Wogen. Gerade in dem Augenblicke, wo alle Furcht vor Gefahr vorüber ist, trübe Gleichgültigkeit gegen das Leben uns schnell

erfaßt, sah ich glänzenden Lichtstrahl rasch über das Wasser herfliegen, auch der Zuruf von Stimmen erreichte mich, aber die Worte hörte ich nicht. Bald unter die schäumende Oberfläche niedersinkend, bald mich über sie erhebend, kämpfte ich mit dem Wasser, gebrauchte meine ganze Kraft, um sie dichter an mein Herz zu pressen, deren Gestalt mein Herz erfüllte, da fühlte ich plözlich zu beiden Seiten mich rauh an den Armen ergriffen. Auch ein Tau ward mir um den Leib geworfen und ich ward eilends landwärts zum Strande gerissen unter dem Rufe: „alles sicher! alles gut! nicht zu schnell da!“ Noch jezt weilt in meinem Gemüthe eine furchtbare Ungewißheit dessen, was folgte. Ein großes Holzfeuer am Gestade — Gestalten von Fischern — hin und her gehende Landleute — Gewirr von Stimmen — und ein roher Sessel, in welchem eine bleiche, halb ohnmächtige Gestalt lag. — Von allem Uebrigen weiß ich nichts.

Es war finster, so finster, daß ich die Personen nicht sehen konnte, die neben mir gingen. Auf dem Rasen schritten wir schweigend weiter, eine sanfte Hand hielt ich in der meinen, eine weiche Wange ruhete auf meiner Schulter, Massen langen, triefenden Haares fielen über meinen Nacken und meine Brust hinab. Von zwei kräf-

tigen Fischerleuten im Sessel getragen, ward Louise Bellew, schwach, aber der überstandenen Gefahr sich bewußt, zum Hause gebracht. Neben ihr ging ich, mein Herz war zu voll, um Worte zu finden. — Plözlich ertönte lauter wilder Jubelgruß, ein glänzender Lichtstrahl erweckte mich aus meiner Verzückung von Glückseligkeit. Die Treppenstufen waren gedrängt voller Menschen — die große Halle so voll, daß wir kaum unsern Weg zu erzwingen vermogten. Die Thüre des Wohnzimmers ward jezt geöfnet, da saß die bleiche, hagere Gestalt des alten Mannes, wild stierten seine Augen, seine Lippen standen geöfnet; seine Hände ruheten auf den Lehnen seines Sessels — Alles war still und bewegungslos. Sie sprang von ihren Trägern vor und mit einem Schrei zu ihrem Vater; doch bevor sie seine Arme erreicht hatte, war er von seinem Size auf die Knie gesunken, mit über seinem Kopfe gefaltenen Händen und emporgeschlagenen Augen, sprach er sein Gebet zu Gott; an seiner Seite niedersinkend verschränkte sie ihre Hände mit den seinigen, und gleichsam durch den Zauber des Auftrittes gerührt, sank das ganze Volksgedränge auf die Kniee, vereinte sich zum Dankgebete. Es war ein Augenblick tiefen, rührenden Gefühles, die leisen, kaum vernehmbaren Worte des alten Man-

nes zu hören, der von ihrem Anblicke, die seines Herzens Kleinod war, zum großen Vater der Barmherzigkeit sich wandte, ihm zu danken, daß er ihn in seinem Alter nicht kinderlos gelassen — und das leise Schluchzen der umgebenden Menge zu vernehmen, die sich bemühete, ihre Rührung zu unterdrücken; Thränen rannen die harten, durchwetterten Wangen der Armuth hinab, als diese Leute ihren tief im Herzen gefühlten Dank für der Herrin Erhaltung vor sich hinmurmelten. Es entstand eine Pause; — der alte Mann richtete seine Augen auf die Tochter, und Thränen stürzten hervor gleich einem lange zurückgedämmten Strome; mit dem Rufe: „Mein — meine eigene Geliebte!" fiel er um ihren Hals und weinte.

Mehr konnte ich nicht hören. Ich sprang auf, eilte durch die Halle, widerstand jedem Bestreben, mich zurückzuhalten, stürzte die Treppenstufen hinab und kam zum Rasenwege. Hier allein sank ich auf das Grün nieder und weinte meines Herzens Glückseligkeit in heißen Thränen aus.

Achtes Kapitel.

Ermüdung und Erschöpfung, die am schwersten mitzunehmen schienen, wenn sie durch Gefahr entstanden, hatten mich so vollständig überwältigt, daß ich erst spät am Nachmittage zu einiger Besinnung gelangte, im Bette aufsaß und umherschaute. Sanft berührte eine Hand meine Schulter, und Vater Tom lispelte: „nun, mein lieber Freund, legen Sie sich wieder, Sie müssen noch in einigen Stunden nicht aufstehen.“

Fest schaute ich ihn an, preßte seine Hand in der meinigen und fragte: „Vater, wie ist sie?“ Kaum waren diese Worte gesagt, als glühende Röthe meine Wangen überflog. Mondenlang bewahrtes Vertrauen machte sich in einem Augenblicke Luft; — das eng eingeschlossene Geheimniß

meines Herzens war mir unbewußt entflogen, ich barg mein Antliz auf dem Polster, mir war, als hätte ich sie verrathen. — Der alte Mann drückte kraftvoll meine Hand und sagte: „wohl, ganz wohl — Doch lassen Sie uns jezt nicht sprechen. Sie müssen mehr Ruhe genießen, und Ihr Arm muß verbunden werden. Ich glaube, Sie haben das Alles vergessen.“

„Mein Arm!“ wiederholte ich überrascht, zog die Decke herab und gewahrte meinen rechten Arm verwundet, arg zerstoßen und gewaltig aufgeschwollen. „Das thaten die Felsen,“ murmelte ich, „und sie, Vater — wie ist sie, um des Himmels willen?“

„Seyn Sie ruhig, oder ich muß Sie verlassen,“ sprach der Priester. „Vorhin sagte ich schon, sie sey wohl. Armer Bursche!“

Im Tone dieser lezten Worte war etwas so ungemein Rührendes, daß mich, ohne zu wissen wie, ängstliche Furcht erfüllte; Erbangen vor einem ungekannten Wehe beschlich mich. Aufspringend und seine Hand erfassend, obwohl der Schmerz meines verwundeten Armes mein Herz erkrankte, sagte ich: „Vater, Sie sind ein rechtschaffener Mann, und sind Mann Gottes — Sie wollen mir keine Unwahrheit sagen. Ist sie

wohl?" Dicke Tropfen entrannen meiner Stirn, als ich dies sprach.

Eifervoll faltete er seine Hände und erwiederte mit einer Stimme, die vor Rührung zitterte: „nie sagte ich Unwahrheit." Er wandte sich ab, ich legte mich mit beruhigtem Gemüthe nieder, doch nicht um zu schlafen . . — Ach! wie schwer ist es, glücklich zu seyn! Die Zufälligkeiten dieser Welt rauschen, gleich Wogen, eine hinter der andern heran. Wir mögen dem schweren Rollen des gewaltigen Oceans entrinnen und in den stillen, sanften Wassern eine landumschlossenen Bucht scheitern. Wir fürchten Sturm und Orkan, vergessen, wie viele im Angesichte der Küste untergingen. Immer aber erfüllt uns eine geheime Furcht, wenn Gefahr in unserer Nähe lauert; dieses Gefühl eines mich bedrohenden Wehe umnachtete mich jezt, flisterte mir zu, vorbereitet zu seyn. Eine Weile lag ich im Nachdenken, als ich aufblickte, war der Priester fortgegangen. Ein Brief war zur Erde gefallen, wie durch Zufall, ich erhob mich, um den auf meinen Tisch zu legen, als ich überrascht wurde, ihn an mich gerichtet mit der Bezeichnung: „In Seiner Majestät Dienst" zu finden; er lautete so:

„Mein Herr, — ich habe Seiner Excellenz Befehl erhalten, Ihnen zu melden,

daß, wenn Sie nicht unmittelbar nach Empfang dieses Schreibens zu Ihrer Dienstpflicht als Mitglied des Stabes zurückkehren, Ihr Name von der Liste gestrichen und die Vakanz sogleich wieder besezt werden soll. Ich habe die Ehre u. s. w.

Dublin Schloß.

Henry Howard."

Was die große Veränderung in Seiner Excellenz Gesinnungen hervorgebracht hatte, die sich in diesem Befehle aussprach, konnte ich nicht begreifen, fühlte mich verlezt und empört durch den Ton eines Schreibens, welches mich so durchaus überraschte. Ich wußte gleichwohl, wie sehr mein Vater strengen Gehorsam bei jeder Aufforderung zur Dienstpflicht forderte, und beschloß auf jeden Fall meine Stellung im Stabe des Herzogs wieder einzunehmen. — Diese Gedanken beschäftigten mich nur für Augenblicke, meine Gefühle kehrten sogleich zu dem Gegenstande zurück, der mein Herz erfüllte, zu ihr, deren Bild in meinem Innern lebte. Ich vermogte mir keine Freude zu denken, an der sie nicht betheiligt, mir keinen Lebensplan auszusinnen, in welchem sie nicht eingeschlossen war. Ehrgeiz erfüllte mich nicht länger, eine Art von Heldenmuth schien mir's, allen

Schmeicheleien des Glückes, allen Verführungen der glänzenden Welt zu entsagen, friedlich stilles Leben innerhalb der Gränzen dieser schroffen Berge zu führen. Welchen Reiz konnte dieses Leben mir mit Louise Bellew gewähren, wie viel Glückseligkeit hatten die lezten wenigen Wochen mir dargeboten, wie glücklich würden meine Jahre hier verrinnen, sie liebend und von ihr wieder geliebt. — Ein Geräusch von Stimmen unter meinem Fenster unterbrach meine Gedanken, ich stand auf, gewahrte das junge Mädchen und den Landburschen, welche des Priesters Hausstand bildeten. Sie sprachen unter einander vor der Thür, zeigten auf die Landstraße, wo eine Staubwolke das Hinrollen einiger Wagen bezeichnete, Ereigniß, welches in jenen wilden Gegenden nur selten die Aufmerksamkeit erregt.

„Sagte Seine Ehrwürden, der Captain solle im Bette gehalten werden, bis er zurückkäme?“

„Ganz gewiß,“ antwortete das Mädchen, „denn er wußte wohl, der junge Mann würde aufstehn und zum Schlosse eilen, sobald er fähig wäre zu gehn — ja, und vielleicht noch früher. Gewiß, Patsey, ich denke nur ein rechter Gentleman allein weiß Liebe zu machen.“

„Ach dummes Zeug,“ sagte Patsey mit beleidigtem Kopfschütteln und halb boshaftem Blicke.

„Meiner Treu, magst ausblicken, wie Du willst, aber ich sage die Wahrheit. Die wissen's zu machen. — Da ist kein Winken, noch große, grobe Arme um die Nacken schlingen, sondern sie haben ihre ruhige, gesittete, anständige Art und besänftigende Stimme, und 'nen Blick unter'm Auge, als sollte der sagen — vielleicht mögtest Du nun nicht.“

„Fürwahr, Beddy,“ sagte Patsey scharf, „es dünkt mich, Du weißt mehr von ihrer Art als just anständig ist — verstehst Du mich nun?“

„Und wenn ich das thue,“ antwortete Beddy, „so kann Dir das niemand zuschreiben, denn sicherlich hast Du mich's nicht gelehrt.“

„Du willst mich böse machen,“ sagte der junge Mann deutlich ärgerlicher, als er einzugestehn beabsichtigte, „aber meiner Treu, ich will mich halten. Es ist nicht, nachdem ich zu Seiner Ehrwürden gesprochen, eine Kuh und 'ne Anrichte gekauft habe, daß ich's abbrechen will.“

„Hoho!“ erwiederte Beddy, „gewiß ist manches Verrücken zwischen Becher und Lippe, wie der arme liebe junge Herr finden wird, wenn er aufwacht.“

Kalte Furchtschauer durchschütterten mich bei diesen Worten, das Vorgefühl von Unheil, welches ich für einige Augenblicke vergessen hatte, kam in gedoppelter Kraft zurück. Ich eilte, mich anzukleiden, wiewohl mein verwundeter Arm mir das sehr schwierig machte, kam ich damit zu Stande. Meine Uhr zeigte sechs Nachmittag, die hohen Berge warfen ihre großen Schatten bereits über den gelben Strand. Aus dem, was ich von des Priesters Dienerschaft vernommen hatte, mußte ich schließen, es sey ihre Absicht, mich im Hause festzuhalten, deshalb verschloß ich meine Thür im Hinausgehen, schlich leise die Treppe hinab, ging durch den kleinen Garten und durch die Buchenhecke gelangte ich alsbald zum Bergpfade. Mit raschen Schritten näherte ich mich dem Schlosse, im Park wendete ich vom breiten Wege auf einen schmalen Pfad ab, der durch eine Flechtpforte zum kleinen Blumengarten neben dem Empfangzimer führte. Ein Knabe, den Louise gern im Garten beschäftigte, weinte hier bitterlich, ich vermogte nur die Worte: „fort, für immer," von ihm herauszubringen. Dieser mehrte meine schrecklichen Ahnungen, ich sprang durch den Garten und stand bald vor dem geöffneten Fenster. Alles war still, doch dünkte mich, ich höre einen Seufzer; mit dem Ausruf „Louise"

war ich im nächsten Augenblicke im Zimmer, und hier fielen meine Augen auf die Gestalt von Ulick Burke, der im tiefen Lehnsessel halb liegend lehnte, seinen einen Fuß auf einen Schemel vor sich ausgestreckt; sein Gesicht war bleich wie der Tod, seine Lippen sogar weiß, aber um den Mund weilte noch das nemliche Kräuseln unverschämten Spottes, welches ihn bezeichnete, als wir uns zuerst sahen.

„Getäuscht, fürcht ich, Herr;" sagte er in einem Tone, der zwar durch Krankheit geschwächt war, aber nichts von seiner höhnenden Bitterkeit verloren hatte.

„Ich gestehe, dieses ist ein Vergnügen, welches ich nicht erwartete."

„Ich eben so wenig, Herr," erwiederte er mit finsterem Runzeln, „wäre ich im Stande gewesen, früher die Glocke zu ziehen, so würde Ihnen der Brief, welcher für Sie daliegt, zugeschickt seyn, und mögte uns beiden dies „Vergnügen" erspart haben, wie Sie gütig genug sind, es zu nennen."

„Ein Brief für mich," sagte ich eifrig, dann halb beschämt durch meine Aufregung und nicht ohne Gefühl für die kranke, so zu sagen, hinsterbende Gestalt vor mir, zögerte ich und sezte hin-

zu: „ich vertraue, daß Sie von den Wirkungen Ihrer Wunde genesen?“

„Verdammt sey die Wunde, Herr, sprechen Sie mir davon nicht. Dazu kamen Sie nicht hier, wie ich annehme. Nehmen Sie Ihren Brief.“ Hohe Röthe erglühete jezt auf seinen Wangen, als durchzucke ihn plözliche Todespein, seine bleichen Lippen zerrten leidenschaftlich. „Nehmen Sie Ihren Brief,“ er warf mir ihn zu bei diesen Worten. Erstaunt und betroffen durch seinen plözlichen Zornausbruch stand ich, konnte einige Sekunden kein Wort vorbringen.

Dann sagte ich: „Sie verkennen mich.“

„Verkennen! nein, verwünscht will ich seyn, wenn ich Sie verkenne; ich kenne Sie gut, durch und durch. Sie aber verkennen mich — ja, und das ganz verdammt — wenn Sie annehmen, diese Unverschämtheit solle ungestraft hingehen, weil ich hier ein Krüppel bin. Wer anders als eine Memme könnte so erscheinen, und einen Mann, wie ich bin, necken? Ja, Herr, eine Memme! ich sagte es — sprach das Wort — mögten Sie es noch ein Mal hören wollen? — oder lieben Sie das vielleicht nicht, so ist die Abhülfe nahe — Ihnen näher als Sie glauben. Da sind zwei Pistolen in diesem Kasten — beide mit Kugeln geladen; nehmen Sie Ihre Wahl,

bestimmen Sie selber die Entfernung; und hier, wo wir jezt sind, lassen Sie uns diesen Streit enden; denn beachten Sie wohl —" bei diesen Worten finsterte seine Stirn, bis die im Vorkopfe angeschwellten kreuzenden Adern blau wie Indigo ließen — „die Rechnung soll an einem oder anderm Tage abgeschlossen werden."

Ich sah, seine Wuth sey zu unbezwinglicher Höhe getrieben, zu ihm reden, würde seine Leidenschaft nur vergrößern; deßhalb bückte ich mich ohne ein Wort zu sagen, um den Brief aufzuheben, der vor meinen Füßen lag.

„Ihre Antwort erwarte ich, Herr," sagte er mit leiser Stimme, die durch innere Anstrengung zu anscheinendem Tone der Ruhe gedämpft worden.

„Sie können den Gedanken nicht hegen," sprach ich milder, „daß ich eine Ausforderung, wie diese, annehmen, oder mich mit einem Manne schlagen könnte, der seinen Sessel nicht verlassen kann."

„Und wer hat mich dazu gebracht, wer hat mich für meine Lebenszeit gelähmt? — Doch ist das Alles, so geben Sie mir Ihren Arm, helfen mich durch das Fenster — stellen mich dort gegen den Eiben-Baum. Stehen kann ich recht gut. — Sie wollen nicht? — Sie verweigern mir dies!

o Memme! — Memme! Sie werden bleich und wieder roth! — Mag Ihre blasse Lippe murmeln, mögen Ihre Nägel das Innere Ihrer Hände im Unmuth zerfleischen — Ihr Herz ist feige und Sie wissen es!“

Darf ich wagen, zu gestehen, daß mein Entschluß einige Augenblicke schwankte und meine Blicke unwillkührlich nach dem Pistol-Kasten auf dem Tische neben mir gerichtet waren. Dies bemerkte er, und rief im Tone triumphirender Freude:

„Bravo! bravo! — Doch wie — zögern Sie auf's neue! O! daß dies nicht offen vor der Welt geschieht! — an irgend einem freien, öffentlichen Orte! — damit die Menschen zuschauen, uns so sehen könnten!“

„Ich verlasse Sie, Herr,“ sprach ich strenge; „dankerfüllt, mindestens im Betreff auf Sie, daß dieses nicht vor der Welt geschehen ist.“

„Halt, Herr, halt!“ rief er, heißer vor Wuth. „Ziehn Sie die Klingel!“

Zögernd stand ich, da rief er noch einmal: „Ziehn Sie die Klingel!“ Nun nahete ich mich dem Kamine und that, was er wünschte. Sogleich erschien der Kellner.

„Nikolas,“ rief der kranke Mann, „bringt die Diener herein — alle hier herein, versteht mich

wohl! — Ich will Ihnen etwas zeigen, was sie niemals gesehn haben. Geht."

Der Kellner ging sogleich hinaus; als ich den mürrischen Blick des Hasses sah, der mich anstierte, fühlte ich mein Gemüth noch einmal schwanken. Doch der Kampf war nur augenblicklich; ich sprang zum Fenster und durch dieses in den Garten. Laute Verfluchung ertönte von Burke, als ich dies that, dieser folgte ein Aufschrei gekränkter Wuth, gleich dem Geheul eines hungernden Wolfes. Der nächste Augenblick brachte mich aus dem Bereiche seiner Unverschämtheit und Beschimpfung. Als die leidenschaftliche Erregung sich stillte, war mein erster Entschluß, auf dem breiten Wege zur großen Hallenthür des Hauses zurückzukehren; der zweite, das Siegel des Briefes zu erbrechen, den ich in meiner Hand hielt, um zu sehn, ob sein Inhalt nicht etwas Licht über die Ereignisse verbreiten mögte, die mich dicht umlagerten, deren Wesen und Wichtigkeit ich aber noch nicht kannte. Die Aufschrift des Briefes zeigte eine steife, altväterische Handschrift, das Siegel aber enthielt das große Wappen der Familie Bellew, ich konnte nicht länger bezweifeln, der Brief sey von Sir Simon. Mit ängstlich klopfendem, bebendem Herzen erbrach ich und las Folgendes:

„Mein werther Herr! Das Ereigniß des gestrigen Abends hat meinem mangelnden, gebrochenen Gedächtnisse die schwärzeste Stunde eines langen, verderbten Lebens zurückgerufen, und den alten Mann, der mit unverwandtem Blicke seinem Grabe entgegenschauete, noch einmal zum Umwenden vermogt, um die tiefste Bekümmerniß seiner Tage — Unheil, Verbrechen, Gewissensbisse wieder zu sehen. Ich kann, auch jezt wo der Schatten des Todes schon auf mir weilet, doch die traurige Geschichte nicht wiedererzählen, auf welche ich mich beziehe; für den von mir beabsichtigten Gegenstand reicht es hin, zu sagen, daß, wo ich einstmals mein Leben Einer dankte, die ich für das Theuerste im Leben hielt, die rettende Hand zum Diebstahl lebte, und die mich segnende Stimme meineidig und eidbrüchig war, — von jener Stunde an habe ich von keinem sterblichen Mitmenschen einen Dienst empfangen, bis zu der, in welcher Sie mein Kind gerettet haben. — Und ach! so innig ich sie liebe — so ganz meine Seele von ihrem Bilde umhüllt ist, könnte ich es doch besser ertragen haben, sie als kalte, triefende Leiche neben mir hingelegt zu sehn, als sie zu erschauen,

wie ich das that, in Ihren Armen. Sie dürfen nie wieder zusammenkommen. Entsezende Vorahnung lange leidender Jahre erfaßt mich mehr und mehr; im Innersten meines Herzens fühle ich, daß ich zu einer anderen und lezten Beraubung bestimmt bin, bevor ich sterbe."

„Wir werden das Schloß verlassen haben, ehe dieser Brief zu Ihnen kommt. Vielleicht mögen Sie den Ort unserer Zuflucht nennen hören — denn ein solcher ist er — aber ich vertraue darauf, daß ich Ihre Gefühle als Gentleman und als Mann von Ehre mit der sichern Zuversicht in Anspruch nehmen kann, Sie werden mein Vertrauen nicht mißbrauchen — uns nicht folgen."

„Ich weiß nicht was ich geschrieben habe — darf auch nicht wagen, es zu überlesen. Schon düsterten Thränen meine Augen und fallen jezt auf das Papier, also lassen Sie mich Ihnen Lebewohl sagen — ewiges Lebewohl! — Mein Neffe ist hier gekommen; ich habe ihn nicht gesehn, will ihn nicht sehen, aber nach unserer Abfahrt wird er Ihnen diesen Brief zusenden. Ihr

S. Bellew."

Als das erste betäubende Gefühl vorüber war, blickte ich umher, um zu sehen, ob es nicht etwa ein gräßlicher Traum sey, ob das ganze Ereigniß nicht furchtbare Täuschung befangener Einbildung wäre. Aber die ganze Wahrheit stellte sich mir Stück nach Bruchstück heraus, des Kummers ganze Fluth erfüllte mein Herz. Von dem Briefe konnte ich nur verstehen, daß eine tiefe Betrübniß durch mein leztes Abenteuer erweckt sey. Dann kamen der alten Hexe Worte — die kurzen, halb mitgetheilten Winke des Priesters mir in das Gedächtniß. Ihre Mutter — ja ihre Mutter, sagte ich, Louise hatte ihrer nie erwähnt, nie nur entfernt auf sie hingedeutet; jezt durchkreuzten tausend argwöhnische Gedanken mein Gemüth, die alle vor meinem Bewußtseyn der Vereinzelung, der Trostlosigkeit und des Verlassenseyns versanken. Ich warf mich nieder und weinte. Vor wenigen Stunden noch umgaukelt von Glückseligkeit und Liebe, jezt alles dessen beraubt, welches meinem Leben Reiz geben konnte. Alles schien mir jezt werthlos und unwürdig. Die Abendsonne, die prangenden Blumen, das schwankende Gras, das leise Murmeln der Brandung, gleich Musik den glücklichen Schauplaz durchtönend, waren mir jezt trübselige Dinge, miß-

tönende Laute. Hohe, heilige Gedanken, die mich sonst anzuregen pflegten, waren mir zu wilder, zorniger Leidenschaft, oder niedergebeugter Verzweiflung geworden. Schon war es Nacht, als ich zu des Priesters Wohnung zurückkehrte.

Neuntes Kapitel.

Der Priester war nicht zurückgekommen, wahrscheinlich begleitete er Bellew's nach ihrem Bestimmungsorte; die wenigen Worte, welche er am Morgen gesprochen, ließen mich dies vermuthen. — In der Küche saßen vor dem hohen Torffeuer drei Personen, von denen ich die beiden zum Hause gehörenden gleich erkannte, der Dritte saß im Schatten des Schornsteines, ich konnte ihn nicht gleich erkennen. Er wurde befragt, ob er weit herkomme, und antwortete der Fragerin: „Vom Kreuz von Kiltermore, jenseits Gerstmore, mein Liebling, und gewiß ist's ein wahres Vergnügen und 'n Entzücken, so weit herzukommen, um ein so schönes Geschöpf zu sehn, als Ihr seyd. — Aber wo der Captain nur

bleiben mag — ich habe 'nen Brief für ihn, der nicht verzögert werden sollte, und lief vierzehn Meilen über die Berge, um ihn schnell herzubringen." Jezt trat ich ein. — „Hurrah, bei dem Sterblichen!" schrie Joe mit wildem Ausrufe — „er ist's selber. Arrah! Liebling, wie ist jeglich Stück in Ihrer Haut?"

„Ach Joe! mein armer Gesell, ich bin erfreut, Sie wieder gesund und wohl zu sehn. Manchen Tag hab ich mir zum Vorwurf gemacht, was Sie für mich gelitten haben, und die Weise, in der ich Sie verließ."

„Nur ein einzig Ding giebt es, worüber Sie mit Recht trauern konnten," sagte er, Thränen stürzten aus seinen Augen und rollten in schweren Tropfen über die Wangen hinab, — „und das ist dieses hier." Bei diesen Worten zog er eine kleine grünseidene Börse, zur Hälfte mit Gold gefüllt, aus dem Busen. „O Captain, mein Juwel — weshalb wollten Sie 'nen armen Gesellen nicht Glückseligkeit in seiner eigenen Weise kosten lassen? Ist's weil ich keine Schuhe an den Füßen hatte, daß mein Herz nicht seinen Stolz haben sollte? und ist's weil ich nicht reich war, daß Sie mich nicht wollten Ihr Freund für mich allein seyn lassen? O! so wenig wir von den Großen und ihren Wegen wissen, fürwahr, die

sehen nicht halb so klar in unsere Herzen. — Schaun Sie, lieber hätte ich gewollt, Sie wären an dem Morgen zu meinem Bette gekommen und hätten mir Ihren Fluch gelassen — ja, den Teufel weniger — als diese Börse mit Geld, und der würde mir nicht so viel Harm verursachen!" Er senkte sein Haupt bei diesen Worten, seine Arme sanken bewegungslos an den Seiten nieder; so stand er stumm und tief bekümmert vor mir.

„Kommen Sie, Joe," sprach ich, hielt ihm meine Hand hin, „kommen Sie, verzeihen Sie mir. Wenn ich das nicht besser wußte, so bedenken Sie, daß wir damals noch neue Bekannte waren — von jezt an sind wir uns mehr."

Diese Worte schienen wie Zauber auf ihn zu wirken, stolz richtete er sich empor, seine Augen strahlten in ihrem wildesten Glanze, er ergriff meine Hand, preßte die an seine Lippen und rief aus: „So lange ein Tropfen Blut in meinem Herzen ist, Liebling —"

„Sie haben einen Brief für mich," sagte ich froh, dem Gespräche andere Wendung zu geben — „wo erhielten Sie den?"

„Auf dem Curragh, Herr, nichts geringer. Ich stand da zur Seite vom Stabe, zwischen allen Generälen und Vornehmen, nicht weit vom Lord-Lieutenant, und hörte, wie ein Offizier sagte:

„Wüßt' ich nur wohin ich ihm schreiben sollte thät ich's gewiß, aber seit seinem Duell hat er an keinen von uns geschrieben." „Ah," sagte ein Anderer, „Hinton ist in der Art ein sonderbarer Kauz!" — Sobald ich den Namen hörte, trat ich zu ihm und sagte: „Schreiben Sie den Brief ich trage ihn hin und bringe auch Antwort zurück, wenn die nöthig ist,"

„Und wer zum Teufel seyd Ihr?" fragte er — „Meiner Treu," antwortete ich, „auf diesem Rennen sind mehr Leute die mich kennen, als Euch, so schön Ihr auch seyd." Alle begannen zu lachen — denn der Offizier ward roth und zornig — da rief Lord Clonmel: „Gewiß ist's Tipperary Joe, bei Gott, den kennt Jedermann. Herr Joe, ich schulde Euch 'ne halbe Krone seit unserm lezten Zusammentreffen. —" Das Ende war, daß er mit Bleistift auf dem Pferde sizend ein Paar Worte schrieb und hier sind sie." Damit zog er ein kleines zerdrücktes Stück Papier hervor, auf welchem ich mit Mühe folgende Zeilen entdeckte:

„Lieber Jack, — wenn der Narr, der dieses trägt, jemals damit ankommt, so kehren Sie augenblicklich zurück. Ihre Freunde in England haben den Herzog so gequält, bis er Ihre Rückkehr zum Dienst befahl;

Geschichten über Ihr Treiben im Westen sind hier im Umlaufe, welche nur allein durch Ihre Gegenwart widerlegt werden können.

Ihr

J. Horton."

Mein Entschluß war augenblicklich gefaßt, ich fragte: „auf welchem kürzesten Wege kann ich Limerik erreichen?"

„Ich kenne einen Richtweg," sagte Joe, „und könnten wir 'nen Klepper bekommen, wollte ich Sie vor morgen Abend über den Berg bringen."

„Und Sie? — wie wollten Sie gehn?"

„Auf meinen Füßen, ganz gewiß — wie sollt' ich anders gehn?"

Patsey und Joe gingen zusammen fort, um mir einen Klepper zu suchen, der mich über den Berg tragen solle, und ich ging zum Zimmer, um meine Abreise vorzubereiten. Hier allein und verlassen, fühlte ich das ganze Gewicht meines Kummers — der ertödtende Mehlthau, der meine schönsten Hofnungen verwelkte, ließ mich nur öde, traurige Lebensansichten erkennen. Noch ein Mal las ich Sir Simon Bellews Brief, doch das Geheimniß hatte jezt die Anziehung für mich verloren, ich hatte nur Gedanken für meinen Kummer.

Plötzlich erglüheten meine Wangen, als ich mich an mein Zusammentreffen mit Ulick Burke erinnerte, ich sprang auf, war einige Sekunden unschlüssig, ob ich ihm nicht die Gelegenheit geben wollte, die er so sehnlich wünschte. Doch schnell kehrte mir besonnenere Vernunft zurück, und Schaam machte mich tiefer erröthen als die frühere Leidenschaft. Gewaltsam suchte ich mich zu beruhigen, und bemühete mich, einige Zeilen an meinen würdigen und gütigen Freund den Vater Loftus zu schreiben. Die wahre Ursache meiner Abreise wagte ich nicht ihm zu nennen, obwohl ich vermuthete, er habe die Bellew's begleitet; einfach sprach ich nur von der gebieterischen Pflicht, zu meinem Dienste zurückzukehren, und wie sehr ich bedaure, nach so vielen Beweisen seiner Freundschaft ihm die Hand zum Abschiede nicht drücken zu können. In der Aufregung meiner Gefühle schrieb ich gewiß ein verwirrtes und unzulängliches Schreiben, doch ich vermogte nichts besseres. Die Ueberzeugung, welche mich lange schon erfüllte, die ich aber bisher nicht vollständig würdigte, zeigte sich mir in einem Augenblicke ganz klar; nemlich: daß die plözlichen Wechsel des alltäglichen Lebens in Irland gar unangemessen sind für unsere Englischen Naturen und die Gewohnheiten unsers

Bedenkens und Handelns. Solche Wechsel und Uebersprünge vom Ernsten zum Fröhlichen — solche Ausbrüche hochsinniger Begeisterung, gefolgt von düstern, nachdenklichen Zügen, grübelnder Gedanken — solche edle Eingebungen des Guten — und solche Ereignisse tragischen Entsezens — erfordern ein wechselreiches, sogar vergeßliches Temperament um sie zu ertragen; während der Irländer mit jeglichem Aeußersten seines Geschickes sich erhebt oder versinkt, zehren solche Eindrücke tiefer und tiefer in unsern Herzen, wir werden traurig, gedankenschwer und vorzeitig alt. So mindestens war mein Gefühl.

Fußtritte, Gespräch und Lachen unterbrachen mein Grübeln und ich hörte meinen Freund Joe, der sagte: „Meiner Treu und Du bist ganz ein großes Thier, auf Deinem Rücken könnte einer 'nen Jig tanzen, und ließe noch Plaz für 'n Pfeifer."

Ich öfnete das Fenster und sah im klaren Mondschein einen heraufgeführten, kurzen, rauchzottigen Klepper, dessen breiter Rücken und kraftvoller Bau Joe's Lobsprüche vollkommen rechtfertigte.

„Haben Sie den Klepper für mich gekauft, Joe?" rief ich.

„Nein, Herr, nur geborgt. Er wird Sie bis zu Wheley's Mühle hinauf tragen, da erhalten wir morgen früh Andy's Stute."

„Geborgt, und wer ist der Eigenthümer?"

„Der liegt im Bett, wie es seyn muß. Durch die Thür sagt ich ihm, für wen es sey, und er brauche nicht aufzustehn, ich würde den Weg schon allein finden, und das that ich, wie Sie sehn."

„Aber der Mann hörte ja niemals von mir, in seinem ganzen Leben."

„Teufel seine Sorge; gewiß sind Sie des Priesters Freund, und wer könnte beßere Bürgschaft für jeglich Ding im Orte haben. Bei dem Fels von Cashil, es müßte hart hergehen, wenn dem Priester was mangeln sollte. Sehen Sie, wie ihm der alte Sattel paßt, als wäre er für ihn gemacht."

Ich stimmte freilich nicht so ganz in Joe's Lobsprüche mit ein, war aber froh einen Ort verlassen zu können, der nur Erinnerungen an Schmerz und Trauer mir darbot; bald war ich zum Wege bereit. Nicht ohne ein zuschnürendes Gefühl in meiner Gurgel und ohne bedrückende Herzensbeklemmung verließ ich das kleine Zimmer, in welchem ich so manche fröhliche Stunden

glücklicherer Zeit verbracht hatte, dem Hausstande des Priesters sagte ich mein Lebewohl, trug ihnen auf, dem Vater Tom zu sagen, wie sehr es mich betrübe vor seiner Rückkehr abzureisen, bestieg den Klepper, den Joe am Zügel hinabführte, bald kamen wir zum Murmelbache, der im steilen Thale dahinrann, durch welches unser Weg führte. Mein gutherziger Begleiter erzählte Geschichten und Legenden ohne Zahl, sang Lieder und vertrieb die langen Stunden der Nacht, bis wir bei Tagesanbruch die Bergseite zu einem großen, angebauten Thale hinabzogen, in welchem ich durch die Nebelferne die kleine Mühle schwach erkennen konnte, bei der wir unser Thier umzutauschen erwarteten.

Einige Minuten hielt ich ein, um den Schauplaz vor mir zu betrachten. Es war eine jener friedlichen Landschaften ländlicher Schönheit, welche dem sorgenbelasteten Herzen besänftigenderen Einfluß zuhauchen, als die sanftesten Worte des Trostes dies vermögten. Ungleich den Werken menschlicher Hand, reden sie treffend zu unsern Seelen, und fordern zugleich unsere Vernunft auf; kräftig fühlen wir uns von der Wahrheit durchdrungen, daß wir allein nicht trübselig seyn dürfen. — Es war ein breites, reich angebautes Thal, eingefaßt von Bergen, deren Seiten

mit dichtem Waldwuchs bestanden waren, — ein Strom wässerte in seinem eigenwilligen Laufe jeglichen Theil der Ebene, wellte jezt zwischen Wiesen-Gründen, blinkte dann unter Erlen hervor, die seine Ufer einfaßten. Die schweren Morgen-Nebel rollten langsam an den Bergseiten hinauf, unter ihrem grauen Mantel brach das üppige Grün der Weiden und Wiesen hervor, gesprenkelt mit Vieh und Schafen. Während ich mich am Anblick erfreute, kniete Joe nieder, legte sein Ohr auf den Boden, schien einige Minuten im Lauschen verloren, dann sprang er plözlich auf und rief: „die Mühle geht heute nicht — was mag das bedeuten; — ich hoffe Andy ist nicht krank.“

Ein Schatten von Kummer überzog seine wilden Gesichtzüge, als er den Vers eines alten Liedes zwischen den Zähnen murmelte, von welchem ich nur die lezten Zeilen verstand:

„Wenn rings um den Sterbenden Freunde weinen,
Wünscht jeder, er hätte allein nur gelebt!“

Ein unnatürliches Funkeln erglänzte in seinen Augen und laut rief er: „Ja, besser der arme Typperary Joe seyn, ohne Haus noch Heimath, Vater oder Mutter, Schwester oder Freund und

wenn die Zeit kommt, in die Erde sinken, ohne daß ein rückbleibendes Auge um ihn feuchtet."

„Nun, Joe, Sie haben viele Freunde; und wenn sie diese überzählen, dann vergessen Sie mich nicht in Ihrer Rechnung."

„Still, still," flisterte er in leiser Stimme als fürchte er überhört zu werden, „sagen Sie das nicht, — dies sind gefährliche Worte."

Erstaunt wendete ich mich zu ihm und gewahrte einen auffallenden Wechsel im Ganzen seiner Gesichtzüge. Der fröhliche, lachende Blick war verschwunden; die hohe Färbung hatte seine Wangen verlassen, kalte geisterhafte Blässe war über sein Antliz verbreitet; eilige, verstohlene Blicke warf er umher, die mir zeigten, eine geheime Furcht nage in seinem Innern. „Was ist, Joe?" sagte ich; — „was haben Sie, sind Sie krank?"

„Nein," antwortete er kaum hörbar, „aber Sie haben mich eben erschreckt, als Sie mich Ihren Freund nannten."

„Wie konnte Sie das erschrecken, mein armer Mann?"

„Will Ihnen sagen — meinen Vater nannten sie so — sagten, er sei befreundet mit den

Gentlemen, und Zeichen sind davon," hier schwieg er, seine Augen starrten zur Erde geheftet, als sey dort ein Gegenstand von welchem er seinen Blick nicht abziehen könne; — „ja, ich erinnere mich's sehr gut, — wir saßen am Feuer im Wachzimmer ganz allein für uns, — die Truppen waren fort, ich weiß nicht wohin — da hörten wir Getrampel kommender Schritte, aber nicht regelmäßig zogen die Leute heran, sondern sorglos unter einander, Pferde trappelten und Karren rollten zwischen ihnen."

„Das sind die Boy's," sagte mein Vater. „Gieb mir die alte Bandschleife, daß ich sie an meine Kappe stecke, und reich mir die Geige, daß ich ihnen eins aufspiele. — Wenig weiß ich mehr, bis wir vor ihnen her durch die Stadt zogen, hinab zu dem neuen Collegium, was gebaut wurde — Maynooth ist's, wovon ich spreche, — dann ging's zur Linken, mein Vater geigte die ganze Zeit über alle Weisen, von denen er glaubte, daß sie ihnen gefallen könnten, spielte er zuweilen aus Irrthum irgend etwas, das ihnen mißfiel, dann verdammten und verwünschten sie ihn mit den gräßlichsten Flüchen, stachen ihn mit Piken, bis ihm das Blut am Rücken hinablief, und dann schrie mein Vater

laut: „ich will meinen Freunden dies von Euch sagen — Teufel seine Lüge, das will ich, zulezt kamen wir zu des Herzog's Wall, da sezte sich mein Vater auf die Wegseite und rief keinen Schritt wolle er weiter gehen, denn ich weinte und jammerte über meine verlezten Füße nach so weitem Gehen und verlangte alle Minuten zu sizen und zu rasten. „Seht nur das Kind; sprach er, wie dem die Füße bluten."

„Ihr habt nur noch ein wenig weiter zu gehen," sagte einer, der Kreuz-Gehenke trug und eine grüne Schärpe um sich.

„Der Teufel thut 'nen andern Schritt," sagte mein Vater.

„Nun verlangten sie, er sollte ihnen Weisen spielen, der eine nannte die, der andere eine zweite, und viele verlangten eine dritte."

„Ihr sollt sie alle haben," sagte mein Vater, „wenn Euch das gefallen kann." So spielte er denn die drei Weisen so schön als man es hören mogte, und als das geschehen war, stand der Mann mit den Gehenken und der Schärpe auf und sagte zu ihm: „Seid 'ne gute Hand, Belly, und 's ist ein Jammer Euch verlieren, und Eure Freunde werden viel um Euch trauern —" dies sagte er mit Grinsen — „aber nehmt den Spa-

ten und grabt ein Loch, denn wir müssen aufbrechen, es ist fast Tag."

„Wohl, mein Vater, obgleich müde genug, nahm den Spaten, begann zu graben, wie sie ihm sagten, denn er dachte bei sich, die Boy's wollen ihre Piken und Karabiner verbergen bevor sie heim gehn. Als er eine halbe Stunde gearbeitet hatte, zog er seinen Rock ab, und begann auf's neue; zulezt ward er müde, sezte sich zur Seite des tiefen Loches und rief: „ist's jezt nicht groß genug, Boy's?"

„Nein, nicht zur Hälfte," sprach der Captain.

„So begann mein Vater die Arbeit auf's neue, grub mit aller seiner Kraft, die andern Alle standen umher, sprachen und lachten mit einander."

„Ist's nun genug?" fragte mein Vater, „denn wahrlich ich bin ganz matt."

„Vielleicht," sagte einer von ihnen, „leg Dich hinein und sieh ob's die Länge hat."

„O! ist es dazu?" sagte mein Vater, „meiner Treu, es fiel mir nicht ein, daß es ein Grab seyn solle;" er nahm seine Kappe ab und legte sich der Länge nach in das Loch.

„Alles recht,“ sagten die andern, begannen mit Spaten und Schaufeln Erde über ihn zu decken. Anfangs lachte er eben so herzlich, als alle Uebrigen, als aber die Erddecke schwer auf ihn drückte, begann er zu schreien, sie sollten ihn herauslassen, seine Stimme ward nun immer schwächer und schwächer, ein wenig warteten sie, dann schaufelten sie noch stärker, ein tiefes Aechzen ertönte, alles war still, sie häuften das Erdreich über ihm und klopften die Grassoden fest, nahmen mich, stellten mich in ihre Mitte und einer rief: „Marsch!“ Mich dünkte, ich sah die grünen Soden auf dem Grabhügel sich bewegen als wir weiter gingen, und eine halb erstickte Stimme riefe: „da ihr Boys! da!“ und dann folgte Gelächter. Aber gewiß ist, daß ich diese nemliche oft höre, wenn Niemand in meiner Nähe ist, und ich ganz allein auf den Boden blicke.“

„Großer Gott!“ rief ich — „ist dies wahr?“

„So wahr, als Sie da stehen,“ erwiederte er. „Zehn Jahre war ich alt, als es geschah, und seitdem habe ich niemals gewußt, wie die Zeit verging, noch wie lange es her sein mag — uur das allein, es war in dem Jahre der großen Unruhen hier; die Soldaten und die Landleute, konnten niemals grausam genug gegen einander seyn, und was immer die Einen an

einem Tage thaten, das wollten die Andern am folgenden Morgen zu übertreffen versuchen. Aber wahr ist jegliches Wort davon, und der Plaz heißt: Belly, des Narren Grab, noch zu dieser Stunde. Alle Jahre gehe ich einmal selber dahin, um ihn zu sehen."

Diese grausenhafte Geschichte, erzählt mit der ganzen einfachen Kraft der Wahrheit, durchzuckte mich mit Entsezen noch lange, nachdem der Eindruck schon bei ihm geschwunden schien, der sie erzählte; — wiewohl er fortfuhr zu sprechen, vernahm ich nichts; bemerkte auch unser Weiterkommen nicht, bevor ich mich am Ufer des kleinen zur Mühle rinnenden Stromes sah.

Joe hatte richtig gesagt, die Mühle ginge nicht, denn Andy war nach Ennis berufen, wo die Assisen gehalten wurden. Die Stute, auf welche wir gerechnet hatten, war ebenfalls abwesend, und wir sezten uns unter dem kleinen Vordach, um unsere weitern Maßregeln zu besprechen. — Nach einer Weile verließ mich Joe, kehrte bald mit der Nachricht zurück, die große Straße nach Ennis sey um ein paar Meilen entfernt, und eine Postkutsche würde in zwei Stunden vorbei fahren, mit der ich die Stadt am Abend erreichen könnte. Deshalb ward beschlossen, er solle den Klepper nach Murranakilty

zurückführen, während ich mit einem Begleiter, der mein Gepäck trüge, zur Straße von Ennis gehen wollte. Joe fand nun bald einen Burschen auf, der mich dahin geleiten konnte; mit der festen Zusage uns wieder zu sehen, nahm er bewegten Abschied und wir trennten uns.

Zehntes Kapitel.

So lange ich mit dem armen halb blödsinnigen Burschen gegangen war, hatten die sonderbaren überspringenden Flüge seiner unstäten Geisteskraft den Zug meiner eigenen Gedanken gewissermaßen unterbrochen und nicht Raum zu Betrachtungen über meinen Glückswechsel gelassen. Jezt drängte meine Gedanken das Vergangene wieder hervor, meine vernichteten Hofnungen warfen dunkle nächtige Schatten auf meine Züge. Was kümmerte mich's, was aus mir werde? wozu sollte ich hier oder dort hin eilen? dachte ich. Leben hatte für mich seinen Reiz und Mißgeschick zugleich seine Schrecken verloren. Meine Rückkehr zu Dienstpflichten, die in der lebensfrohen Aufregung früherer Zeit mir immer unange-

messen und unmännlich erschienen, schien mir jezt etwas sinnloses und verächtliches. Nein, lieber wollte ich thätigen Dienst nachsuchen, die Laufbahn des Krieges, deren glorreiche Begeisterung zu kosten ich mich einst gesehnt hatte — jezt wünschte ich sie wieder, um ihre unaufhörliche Bewegung und Anstrengung zu genießen. — Bei dem Ueberdenken alles dessen, was ich seit meiner Ankunft in Irland gesehen und erlebt hatte — seiner wechselreichen Auftritte der Lust und des Leidens, — seiner sorglosen Fröhlichkeiten, seiner wilderen Verzweiflung, glaubte ich eine viel tiefere Einsicht in mein eigenes Herz in dem Verhältniß erlangt zu haben, als ich in die Herzen Anderer blickte. Dieser ist ein gar nicht seltener Irrthum. Die ausgebreitete Seite menschlicher Natur, welche ich betrachtete, hatte mir die Leidenschaften und Gefühle anderer Menschen klar vorgelegt, während mein eigenes Herz dunkel eingeschachtelt und unbesucht in mir weilte. Jezt noch nicht zwanzig Jahre alt, glaubte ich, das Leben habe nichts mehr, um mich mit ihm zu verknüpfen. Mein Loos war besiegelt, mein Schicksal entschieden — ich hatte keine Hofnung, keine Sorge mehr.

Mit diesen Gedanken beschäftigt, verfolgte ich den Pfad zur Landstraße, die wir endlich er-

reichten, wo sie staubig und verödet, Meilenweit an der Seite eines kahlen, unfruchtbaren Berges hinzog. — Kein Haus war zu sehn, kein Reisender, kaum die Radspur einer vorbeigekommenen Fährte. Nach einer halben Stunde vernahm ich Pferdegetrappel und Rollen verkündete die Ankunft eines Fuhrwerkes. — Eine grosse Staubwolke zeigte sich in der Ferne, ich sezte mich zur Seite des Weges, um ihre Ankunft abzuwarten, der Bursche mit meinem Gepäck neben mir herzlich erfreut durch einige Rast. Ich versank wieder in meine Gedanken, plözlich erweckte mich das Springen von Pferden neben mir, der Postillon rief mir ziemlich gebietend zu:

„Hängt den Strang fest, wenn Ihr nicht schlaft.“

Ob mein staunender Blick über diese Anforderung oder mein Zögern die Ursache war, weiß ich nicht, aber er fluchte und ich erwiederte in gar nicht besänftigendem Tone.

„Bei Gott! so sind die schäbig-gentilen immer,“ sagte er, sprang ab und that selber, was er von mir verlangt hatte. Ich beschaute den Wagen, eine große, schöne Birutsche, mit allem Reisezubehör bepackt; ein finsterer, träger Diener nickte schläfrig auf dem Bocke, eine wohlgekleidete

Zofe saß im Hintersitze lesend. Im Innern erblickte ich die Gestalt einer Dame, deren prachtvoller Anzug wenig zu der öden Reisestraße und und den dünn verstreuten Einwohnern der Gegend stimmte. Plözlich sah sie mich und rief meinen Namen, bevor ich sie noch als Madame Rooney erkannte. „Halt!" rief sie, streckte ihre mit Juweelen bedeckte Hand aus. „Michael, steigt ab. Welch ein Wunder, Sie hier zu treffen, Captain."

Ich stammelte einige Erläuterung von Richtweg über den Berg, um die Postkutsche zu erreichen und von meinem Wunsche nach Ennis zu kommen; das unglückliche Ende unserer Vertraulichkeit und meiner Mutter unverschämter Brief schwebten mir immer vor, machten mich verwirrt und befangen. Aber Madame Rooney theilte solche Gefühle ganz offenbar nicht; bewillkommte mich mit gewohnter Herzlichkeit, schüttelte meine Hand mit einer Wärme, welche bewies, sie habe die ganze Angelegenheit, wenn auch nicht vergessen, doch verziehen.

Als ich mich zu ihr sezte und Michael mein Gepäck hinten auf dem Wagen befestigte, sagte sie: „also nach Ennis wollen Sie — wie glücklich! ich gehe eben dahin. Paul hat Geschäfte mit dem Oberrichter — zwei Mordfälle und eine gewaltsame Entführung — und ich habe ver-

sprochen ihn bei meiner Rückkehr von Miltown abzuholen, wo ich einige Wochen zubrachte. Dann kehren wir zu unserm kleinen Plaze bei Bray zurück, wohin Sie, wie ich hoffe, kommen und einige Wochen mit uns verbringen werden."

„Ich fürchte, dieses große Vergnügen muß ich mir versagen, denn schon blieb ich über Urlaub und habe unglücklicherweise Seiner Excellenz Unzufriedenheit mir zugezogen; — wenn nicht," hier senkte ich meine Stimme und blickte schüchtern die Dame an — „jemand von Einfluß bei Seiner Gnaden sich für mich verwendet, besorge ich, werde ich mich in übler Lage finden."

Madame Paul erröthete, wandte den Kopf ab, drückte sanft meine Hand und murmelte — „Trauern Sie deshalb nicht — es wird nichts bedeuten."

Kaum vermogte ich mein Lächeln über den Erfolg meiner absichtlichen Schmeichelei zu unterdrücken, als sie, um dem Gespräche andere Wendung zu geben, sagte:

„Nun wir hörten von alle Ihrem Treiben — Ihrem Thurm-Rennen und Ihrem Duel, Ihrer Wunde und von alle dem — aber was ward später aus Ihnen?"

„Ach!" sagte ich zögernd, ich war glücklich genug, eine höchst angenehme Bekanntschaft zu

machen, — mit Vater Tom Loftus habe ich einige Wochen an der Meerküste verbracht. —"

„Vater Tom!" sagte Madame Rooney lachend, „das vergnüglichste Geschöpf in Irland. Seines Gleichen giebt's nicht. Sang er Ihnen des „Priesters Abendessen?" Bei diesen Worten erröthete sie, als sey sie durch des Augenblickes Aufregung hingerissen, von nicht ganz angemessenen Dingen zu sprechen, dann richtete sie sich empor, und sagte in sehr abgemessenem Tone: „Sie wissen, Captain, man trifft in dieser Welt mit sonderbaren Leuten zusammen."

„Gewiß, Madame Rooney," sagte ich aufmunternd, „und für Sie, die im Stande sind, einen Karakter zu würdigen, ist Vater Loftus fürwahr ein Juweel.'

Sie lächelte mir ihre Zustimmung und wechselte das Gespräch wieder mit der Frage: „Sie trafen die Bellews, wie ich vermuthe, als Sie im Westen waren?"

„Ja," stammelte ich, „oft sah ich Sir Simon in dem Lande."

„Ach! der arme Mann," sprach sie mit wahrhafter Theilnahme, „welch ein unglückliches Loos hatte er zu tragen."

In der Vermuthung, sie spreche von seinen Vermögensverwicklungen, von den Schwierigkei-

ten, welche Geldsachen ihm veranlaßten, murmelte ich mein Zugeständniß. Sie fuhr fort: „aber ich vermuthe, Sie haben die ganze Geschichte gehört — obwohl das unselige Ereigniß stattfand, als Sie noch Kind waren."

„Ich weiß nicht, wovon Sie reden," sagte ich eifrig. Die Vermuthung durchzuckte mich, das Geheimniß von Sir Simon Bellew's Briefe werde mir endlich eröfnet werden.

„Ach," sprach sie mit einem Seufzer — „ich meine der armen Lady Bellew Angelegenheit — als die mit einem Dragoner-Major davon ging, — und gewiß war der ein zierlicher junger Mann, wie man sagt. Paul war bei der Leichenbesichtigung, und von ihm hörte ich, er sei der schönste junge Mann gewesen, den er je in seinem Leben gesehen hätte."

„Starb er also plözlich?"

„Sir Simon erschoß ihn im Duel, grade acht Tage nach der Entführung."

„Und Sie?" fragte ich.

„Armes Wesen, sie starb im nemlichen Sommer an der Auszehrung, oder wie andere sagen, am gebrochenen Herzen."

„Das ist in der That eine trübselige Geschichte," sagte ich nachdenklich, „und nun wun-

dert es mich nicht länger, daß der alte Mann so seyn sollte, wie er ist."

„Nein, gewiß nicht; aber dennoch wurde er sehr viel getadelt, weil er diesen Jerningham niemals aus dem Hause schaffte."

„Horaz Jerningham!" rief ich aus, als kalte bange Schauder mich beschlichen.

„Ja, das war sein Name. Er war der ehrenwerthe Horaz Jerningham, jüngerer Sohn einer ungemein hohen Englischen Familie; der ältere Bruder ist seitdem gestorben, und man sagt, der Titel sei erloschen."

Unnüz würde es für mich seyn, eine Beschreibung der Gefühle zu versuchen, welche mein Herz bewegten — dieser Horaz Jerningham war der Bruder meiner eigenen Mutter. Ich erinnerte mich, als Kind von einem furchtbaren Duel gehört zu haben, die ganze Familie legte tiefe Trauer an, und meine Mutter erkrankte so ernstlich, daß für ihr Leben gefürchtet wurde, daß aber Geschick mich mit denen in vertrauliche Beziehungen geführt haben sollte, denen die schwere Beschimpfung zugefügt war, und durch die meinem Hause Tod und Trauer verhängt worden, war eine so trübselige, überwältigende Bekümmerniß, daß ich betäubt und sprachlos da saß. Wie kam es nur, dachte ich, daß meine Mutter

den Namen des Gegners ihres Bruders gar nicht wieder erkannte, als sie in ihrem Briefe von Miß Bellew zu mir redete. Bevor ich diesen Zweifel in meinem Gemüthe erörterte, gab Madame Rooney dessen Lösung; sie sagte:

„Dies war der Beginn aller seiner Unglücksfälle. Die Freunde des armen jungen Mannes waren Personen von hohem Einflusse, sie sezten alles in Bewegung, um Sir Simon's Verderben, oder wie er damals war, Herr Simon Barringtons Untergang zu bewirken. Zulezt gelang es ihnen, ihn zu ächten, und erst in dem Jahre, in welchem er zu seinem Titel und Grundbesiz kam, ward die Acht aufgehoben, und er wurde wieder fähig, nach Irland zurückzukehren. Sie aber hatten ihre Rache erlangt, wenn sie diese wünschten, denn halb durch Sorglosigkeit und durch schlechte Gesellschaft ward er im Auslande Spieler, machte ungeheure Schulden, und kam zu seinem Vermögen, wenig besser als Bettler. Seit der Zeit hat die Welt wenig von ihm gesehn, und gewiß schuldet er ihr geringe Begünstigung. Unter Paul's Leitung bessert sich das Besitzthum jezt rasch; doch dies achtet der alte Mann wenig, und ich glaube, alles was er wünscht, ist Gesundheit genug um nach dem Festlande

überzureisen, seine Tochter dort in einem Kloster unterzubringen, bevor er stirbt."

Wenig ahnte sie, wie tief jegliches ihrer Worte in mein Herz sank. Jede Anführung aus der Vergangenheit warf ihren Schatten über alle meine Zukunft, unvermeidlich schien jezt das vollkommenste Scheitern meiner Hofnungen. Während ich über diese trübseligen Gedanken grübelte, schwieg Madame Rooney durchaus, sie war ersichtlich von dem Gegenstande schmerzlich ergriffen. Zulezt schien sie die ganze Angelegenheit in ihrem Gemüthe geordnet zu haben, wendete sich vertraulich zu mir, preßte ihre Hand auf meinen Arm, und sagte im sittenlehrenden Tone, ganz verschieden von dem, in welchem sie ihre Gefühle ausgesprochen hatte: „Das ist es, was immer daraus folgt, wenn ein zärtlicher, munterer Lothario in der Familie zugelassen wird." Mit ihrer gewohnten Sprachreinigkeit machte Sie den Lothario zum Lutheriano, und bei der ganzen Betrübniß meines Herzens vermogte ich doch kaum, den Ausbruch meines Gelächters zu unterdrücken. Später sprachen wir von andern Gegenständen, bis wir uns Ennis näherten. Ungeachtet meines Wunsches, so rasch als möglich weiter zu kommen, fand ich doch unmöglich, die Einladung abzulehnen, an dem Tage mit Rooney's

zu speisen, die im ersten Gasthofe des Städtchens eine kleine gewählte Gesellschaft bewirthen wollten.

Es war dunkel, als wir ankamen; in den engen, unbeleuchteten Straßen sah ich nur Gedränge von Landleuten, zwischen denen hin und wieder Rechtsgelehrte im lautern Tone sprachen, vor dem Gerichtshause stand des Oberrichters Wagen, mit einer Ehrenwache der Land-Yeomanrie, deren unmilitärisches Aussehen und drollige Ausrüstung das Lachen erregte. Unsere Postillone, die sich den schlanken Trab für die Stadt aufgespart hatten, klatschten und spornten aus allen Kräften; als wir durch die gedrängte Straße rollten, entstand das sonderbare Gerücht, wir überbrächten Begnadigung, und mit herzlichen Freudenruf begleitete uns der Pöbel zum Gasthofe; — Madame Paul, welche diese Artigkeit nur ihren eigenen Reizen und Verdiensten zuschreiben konnte, lächelte höchst leutselig, dankte mit der Hand und gab unbeschränkte Weisung für Biervertheilung, welche Freundlichkeit sie noch volksbeliebter machte. — Im Aussteigen sagte sie zu mir, mitleidig lächelnd: „Ach Captain, die Leute hängen so sehr an der Aristokratie.“

Nachdem ich mich gekleidet hatte, fand ich,

eine Stunde könne noch bis zum Mittagsessen vergehen, deshalb nahm ich meinen Hut und schlenderte in die Stadt. Die Straßen waren gedrängt voller Menschen. Landleute standen in zahlreichen Haufen zusammen, sprachen in ihrem Volksdialekte mit so heftigen Geberden, so leidenschaftlichem Wesen, daß unerfahrene Zuschauer hätten annehmen mögen, sie führen wirklich Streit. Zuweilen zog ein Ausdruck von Milde, eine Art unterdrückten Gemurmels vom Gerichtshause aller Augen in die Richtung, dann verstummten alle Stimmen, Niemand rührte sich. Offenbar mußte eine ganz ungemein anziehende Sache verhandelt werden, auf mein Befragen hörte ich, es sey eine Mordanklage, in der sechs Männer betheiligt wären. Zudem vernahm ich noch, der einzige gegen sie auftretende Zeuge gehöre zu ihrer eigenen Parthey, sey nach dem Ausdrucke der Advokaten Angeber geworden. Sehr wohl wußte ich, kein anderer Umstand als dieser sey so ganz darauf berechnet, das beste wie das schlimmste im Irischen Karakter hervorzurufen, und meinte, im Durchwandern des Gedränges, die verschiedenen Regungen in den Gesichtszügen lesen zu können. Hier lehnte ein alter grauköpfiger Mann auf seinem Stabe, seine glanzlosen Augen stierten verwundert einen Menschen an,

der einen Theil der Gerichtsverhandlung erzählte — sein Gesicht zeigte Eifer, seine Hände zitternde Erwartung; aber ich fühlte auch, ich könne seines Herzens tiefen Kummer lesen, als er der Blutthat zuhörte, und darüber staunte, wie Menschen die Erhaltung eines Lebens auf das Spiel sezen könnten, welches er selber vielleicht in wenigen Tagen aufgeben mußte. Neben ihm stand ein hoher, kraftvoll gebauter Landmann, mit tief niedergedrücktem Hute, unter dessen Schatten seine Augen dunkel leuchtend mit fast wildem Ausdrucke hervorblizten; sein Angesicht, durch Jahreszeit und Mühen gewettert, war hager und eingefallen, seine fest zusammen gebissenen Lippen und sein gepreßter Mund zeigten den entschlossenen Vorsaz eines Mannes, der nur allein den Einflüsterungen des Rachegeistes Gehör geben und entschieden Blut um Blut haben wollte. Viele Andere zeigten durch die Leidenschaftlichkeit ihrer Stimmen und die Heftigkeit ihrer Geberden, daß ihr ganzes Mitgefühl für die Gefangenen in dem alles verschlingenden Gefühle von Abscheu gegen den Angeber untergegangen war; unter solchen Haufen waren die meisten Frauen gemischt, deren blutunterlaufene Augen und verzerrten Gesichtszüge sie als wahre Dämone des Kampfes erscheinen ließen. Doch den peinlich-

sten Anblick gewährten die um jeden Haufen Sprechender gesammelten Kinder, die mit stierenden Augen und gespannter Aufmerksamkeit gierig jegliches hingefallenes Wort einsogen, sie verriethen kein Zeichen von der Kindheit glücklicher Sorglosigkeit, noch von der jugendlichen Leichtherzigkeit, die keinen dauernden Kummer kennt. Ihre Züge zeigten vielmehr die Strenge tiefer Leidenschaften, in denen Furcht, Argwohn, List, vor allem aber Durst nach Rache zu lesen waren. Man sah Menschen, deren geballte Fäuste und gerunzelten Stirnen ihrer Herzen schwarze Vorsäze ankündigten; Andere schleuderten im Ausbruche ihrer Wuth Verfluchungen auf ihn, der seine Gefährten verrathen hatte, — wilder, heftiger, fast wahnsinniger Schmerz zeigte sich — so wie stummes, sprachloses Leiden, doch keine Thräne gewahrte ich, nicht einmal auf den Wangen der Frauen und der Kinder. Nein, kein Thränen-Thau hatte ihren dürren, verzehrenden Kummer gefeuchtet. Gleich verheerendem Samum war der Rachegeist über sie hingezogen, hatte alle grünende Milde des Lebens versengt und verkohlt. Das Gesez, welches in andern Ländern als Schuz und Sicherung betrachtet wird, erkannten sie nur als ein Geräth der Tyrannei, verstanden so wenig dessen Geist, als sie seinen

Entscheidungen vertrauten; wurden sie von seinem Schlage getroffen, beugten sie ihre Häupter in trauernder Unterwürfigkeit, um diese, sobald die Gelegenheit sich darböte, in wildem, ungebeugtem Troze wieder zu erheben. Seine öffentlichen Anklagen erschienen ihnen plözlich und strenge; den Lauf der Gerechtigkeit achteten sie eigenwillig und launenhaft — die einzige Gewißheit, welche seine Wirkung ihnen zeigte, war die, daß stets der arme Mann ihr Opfer sey.

Wenig geeignet schienen die leidenschaftlichen Grundzüge ihrer wilden Naturen für den langsam fortgesezten Lauf gesezlicher Untersuchung; alle Einzeltheile der Zeugenergebnisse betrachteten sie als Zeichen rachsüchtiger Bosheit, meinten, schlaue List und Betrug seyen als Waffen gegen sie gebraucht. Daher kam es, daß unter den hier versammelten Tausenden jedes Antliz die Spuren verhärteten, mürrischen Leidens zeigte, welches ausspricht, das Herz sey mehr durch Verlangen nach Rache gestählt, als erweicht, um über den Verurtheilten zu weinen.

Vor dem Gerichtshause stand eine Abtheilung Soldaten unter Waffen, dieser Menschen unbewegte Gesichtszüge und feste Haltung bildete sonderbaren Gegensaz zu den aufgeregten Ausdrücken und vielwechselnden Geberden der

Umstehenden. Hier war das Volksgedränge am stärksten, aus den eifervollen Blicken und stummen Gesichtsausdrücken konnte ich schließen, etwas ungewöhnliches fessele ihre Aufmerksamkeit; die meinige ward auf das Innere des Sitzungssaales gerichtet, denn durch das geöfnete Fenster des Gerichtshauses konnte ich des Redners Worte vernehmen, in welchem ich alsbald den Vertheidiger der Gefangenen erkannte, der zu den Geschworenen sprach. Mit einiger Mühe gelang es mir, zum Innern des Gerichtshofes zu gelangen. Hier war das Gedränge so dicht, daß ich nur die Köpfe einer eng eingekeilten Volksmasse sehen konnte, — nur im entfernten Theile des Saales erblickte ich die Richter, und zur rechten von ihnen die Gestalt des Redners, dessen Rücken mir zugewandt war. So wenig von der Rede ich auch hörte, überwältigte mich dieses Wenige doch mit Erstaunen. Nur leicht berührte der Advokat das Zeugniß des „Angebers", verbreitete sich aber mit zermalmender Gewalt über den entwürdigten Karakter eines Menschen, der um das Blut seiner frühern Freunde und Genossen einen Handel abschließen konnte; kaum hielt er sich dabei auf die Wirkung seines Zeugnisses auf die Gefangenen anzugeben, sondern ging zu einem leidenschaftlichen

Aufrufe an die Herzen der Geschworenen in Betref verrathener Treue und eidbrüchiger Gelübde über; er schilderte den Mann, der seine Mitgenossen so dem Blutgerüste zu übergeben vermögte, als ein Ungeheuer, dessen Zeugnisse kein Mensch vertrauen — kein Geschworenen-Gericht glaubhaft finden könne; als er seine Beschreibung durch jegliche Färbung erhöhet hatte, die seine Beredtsamkeit ihm eingab, welche das Gebäude erklingen machte, wendete er sich plözlich an den Angeber selber, der bleich, eingefallen, von Gewissensbissen durchzuckt unter dem blizenden Strahle eines Auges versank, das seiner Seele Geheimstes im Innern zu durchdringen schien, seinen Unwerth darstellend leitete er jeglichen Blick auf den erbärmlichen Elenden, der unter seinen Stachelworten sich krümmte. Diese schienen in der That des Redners Stärke. Niemals hörte ich irgend etwas furchtbareres, als den Hohn, womit er die Glaubwürdigkeit beschrieb, welche einem Wesen gebühre, das so oft geschworen und seine Eide gebrochen habe, — das seinem Könige den Eid der Unterthanenpflicht, seinen Mitgenossen den Eid der Treue schwor, und dann an diesem Tage mit einem dritten da war, durch welchen er im Blute seiner Schlachtopfer seine Meineidigkeit gegen jene bei-

den vollziehen und sich eine ehrenhafte Unabhängigkeit sichern wollte. Der äzende Spott streifte einmal — nur ein einziges mal — an etwas, welches ein Lachen hervorbrachte, da brach der Redner plözlich ab, und sagte:

„Ich finde, mein Lord, daß ich ein Lächeln erregt habe. Gott weiß es! nie fühlte ich weniger Scherzlust. Mag ich nicht verurtheilt werden. Möge dieses Lachen nicht unrichtig ausgelegt sein; — nur wenige solcher Ereignisse, die durch Thorheiten und Verbrechen hervorgebracht werden, welche die Herzen mit Entrüstung entflammen, enthalten nicht etwas, wodurch Gelächter erregt werden muß. So war es als des Alterthumes beide berühmte Sittenlehrer des Lebens trauriges Schauspiel betrachteten, daß der eine in Gelächter ausbrach, der andere in Thränen zerschmolz. Beide von ihnen hatten Recht, völlig gleiches Recht. Aber solch Gelächter ist bitteres, reuevolles Lachen rechtschaffener Entrüstung, oder aber Gelächter hektischer Schwermuth und Verzweiflung. — Doch schauen Sie dort hin, und sagen Sie mir, wo blieb Ihr Lachen nun?“

Mit diesen Worten wendete er sich völlig herum und zeigte mit dem Finger auf das Git-

ter, wo die sechs Gefangenen Seite an Seite ihre eingefallenen, todtenbleichen Antlize auf die Brüstung lehnten und mit dumpfer Verwunderung den Auftritt vor ihnen betrachteten. Viere von ihnen kannten nicht einmal die Sprache, schienen aber durch die Einwirkung ihrer Lage die Natur des Aufrufes zu empfinden, den ihr Vertheidiger erhob, und blickten im Gerichtshofe umher, als suchten sie nach einem Blicke des Mitleids oder der Ermuthigung, der ihren Herzen Trost gewähren solle. Der ganze Hergang war zu gräßlich, um ihn länger ertragen zu können, ich bahnte mir den Weg durch das Gedränge, und erreichte endlich die Treppenstufen an des Gebäudes Vorderseite. Hier aber zeigte sich ein neuer Schreckensgegenstand, einer, den ich bis zu dieser Stunde nicht aus meinem Gemüthe verbannen konnte. In dem ofnen Raume zwischen dem Gebäude und der aufgestellten Soldaten-Abtheilung kniete eine Frau, deren zerlumptes Gewand kaum die fast zum Verhungertseyn abgemergelte Gestalt bedeckte, — ihre von Mangel blau gewordenen Wangen waren nach innen gezwängt, — ihre Hände, die sie mit ausgestreckten Armen gefaltet voi sich hielt, glichen den häutigen Klauen eines wilden Thieres. Sie sprach nicht, rührte sich nicht, deshalb

geschah nichts, um sie fortzuschaffen, hier kniete sie, ihre blutunterlaufenen, stierenden Augen auf die Thür des Gebäudes geheftet. Mich ergriff ein unbestimmtes Gefühl des Erbangens; irgendwo hatte ich dieses Antliz schon gesehen, ich trat näher und erkannte mit kaltem Schaudern in ihr die Frau des Mannes, an dessen Bette ich die Nacht im Gebirge wachte. Ich fürchtete, halb auch von ihr wieder erkannt zu werden, und hielt mich etwas zurück, — doch bald erfüllte mich das bessere Gefühl, ich möge vielleicht fähig seyn, ihr zu helfen, so trat ich zu ihr; obwohl sie ihre Blicke mir zurichtete, als ich näher kam, zeigten diese doch keine Verständigung — deutlich gewahrte ich, ihre Vernunft sey gewichen, habe nur die jämmerlich leidende Gestalt zurückgelassen. Vergebens suchte ich ihre Aufmerksamkeit zu beleben, versuchte zulezt durch sanfte Gewalt sie von diesem Orte fortzubringen, doch ein durchdringender Schrei, gleich denen, die lange in meiner Herzenserinnerung weilten, entfuhr ihr mit einem Aussehen so unaussprechlicher Angst, daß ich genöthigt war, mein Bemühen aufzugeben und sie zu verlassen.

Das Volkgedränge machte mir zum Hinausgehen Plaz, in der Leute Blicken und Benehmen konnte ich den Ausdruck dankender Aner-

kennung für diesen von mir dargethanen Gefühlsbeweis erkennen — einige murmelten, als ich ihnen vorbeiging: „Gott lohn's Euch! Der Herr sei Euch gütig!" als hätten sie in dem Augenblicke nichts im Herzen, als Gedanken der Freundlichkeit und segnender Worte.

Zu meinem Zimmer zurückgekommen, saß ich jedenfalls als betrübterer Mann nieder, ob auch als weiserer, ist zu bezweifeln. Ein durchschauenderer Geist als der meinige würde erfordert, um alle den wechselnden und widerstrebenden Karakterzügen nachzuspüren, die ich bis zu ihrer eigentlichen Quelle mit angesehen hatte, um das Böse vom Guten zu sondern, zu wissen, was zu pflegen, was zu unterdrücken, worauf Hoffnung zu bauen, oder was zu befürchten seyn mögte. So war dieses Land ehemals! — ist es seitdem etwa geändert? —

Gegen neun Uhr waren die Geschworenen abgetreten, um ihren Ausspruch zu fassen, die zu Madame Rooney's Gastfreundschaft eingeladenen Herren erschienen; die Etikette der Umreise verbot dem Anwalt die Würdenträger des Standes zu bewirthen, und Paul war an seinem eigenen Tische nur geduldet, suchte den verborgensten Plaz unter den jungen Rechtsgelehrten.

Sah man dieses muntere Lachen, scherzende Gedränge listiger, gescheut aussehender Männer, die hier mit einander plauderten, so konnte man sich kaum denken, daß sie vor wenigen Augenblicken noch in einer Angelegenheit beschäftigt waren, bei der das Leben von sechsen ihrer Mitmenschen in Gefahr schwebte, die noch jezt in Berathung stand und vielleicht mit Verurtheilung zum Tode enden konnte. Ich gestehe, daß bei dem Anblick dieser Männer ich den Eindruck nicht zu überwinden vermogte, daß die vermiethete und bezahlte Leidenschaft eines Advokaten, die besonders in Anspruch genommene Spizfindigkeit, der bestellte Wiz, der heftige Andrang entrüsteter Beredtsamkeit, die von einer Stadt zur andern auf der Umreise wohl verkorkt mitgeführt wird, aber doch, wie Soda-Wasser — mit jedem Aufkorken an Kraft verliert — nur ein ärmliches Ganzes der Eigenschaften einer Klasse bilden, welche vorzugsweise an der Spize des Amtlebens steht.

Einer war unter ihnen, dessen eingefallene Augen und gebleichten Wangen kein Anzeichen verriethen, als hätte er den Schauplaz vergessen, auf dem er so eben Mitwirkender gewesen. Dieser war des Angeklagten Vertheidiger. In einem Fenster saß er, ruhete den Kopf auf seiner Hand;

Ermüdung, Erschöpfung, doch mehr als dieses innerstes Gefühl bezeichnete jeglicher Zug seines bleichen Antlizes.

Vertraulich klopfte ihn der lustige, fröhlich aussehende General-Advokat auf die Schulter und sagte: „ach, mein lieber Freund, ich hoffe, Sie sind nicht ermüdet; der Hof war furchtbar heiß, aber kommen Sie, ermannen Sie sich, wir werden Sie nöthig haben. Bennet und O'Grady haben uns im Stiche gelassen, wie es scheint, aber Sie sind ganz allein ein Heer.“

„Mag seyn,“ erwiederte der andere angegriffen und kaum die Augen aufschlagend; „aber auf meine Erhebung können Sie nicht rechnen.“

Die leichte, treffende Erwiederung sowohl, als der Stimme Ton fielen mir auf, ich gewahrte nun er sey kein anderer als der Prior der Mönche von der Schraube. In diesem Augenblicke erschien Madame Rooney, und durch die Ankündigung der Mahlzeit ward meine Aufmerksamkeit von ihm abgezogen. Einer der Richter, ein junger, erst vor kurzem beförderter, schöner Mann, führte Madame Rooney zu Tische. Eine Gesellschaft von Rechtsgelehrten bietet eine Art schaustellenden Fechterspieles dar, welches wirklich unterhaltend ist. Keiner von ihnen spricht ohne

das Vorausbewußtseyn, er werde, wie sich die Gelegenheit darbiete, angegriffen, mit Scherzen verfolgt oder verspottet werden. Deshalb ist die ganze Unterhaltung ein Hagelsturm kurzer Geschichten, Stichelreden, und Erwiederungen, vermischt mit Auseinandersezungen erfolgreicher Schranken-Listen und den Geschworenen zugerichteten thatsächlichen Scherzen. Ein kräftiges amtliches Gefühl der Achtung vor den ältern Rechtsgelehrten verbindet sich mit sehr viel Takt und Weltkenntniß. Mich sezte Madame Rooney's vollständigste Bekanntschaft mit allen Rechtsscherzen und Prozeß-Erlustigungen in Verwunderung. Sie kannte die Haupteigenthümlichkeiten jeder angezogenen Person, lachte laut und lange über die vorgebrachten guten Dinge. — Während sie meine Aufmerksamkeit durch irgend einen Umstand beschäftigte, der sich auf unsere frühere Vertraulichkeit bezog, brach ein herzliches Gelächter am Ende der Tafel aus, und verkündete, daß etwas höchst abgeschmacktes gesagt seyn müsse. Ein pfiffig aussehender, magerer, alter Geselle mit einer Brille sagte: „Ja, mein Herr, wir kapitulirten auf die Bedingung, die Garnison solle mit allen Kriegerehren ausziehen; und fürwahr, der Sheriff war gar zu froh dies zuzugestehn.“

„Bob Mahon ist ganz gewiß ein kühner Gesell," sagte ein anderer, „und niemals in großer Verlegenheit, was ihm auch geschehen mag."

„Bob Mahon?" fragte ich — „was ist's mit ihm?"

„Keatley hat uns so eben erzählt, wie er das Gefängniß von Ennis vier Wochen hindurch gegen den Sheriff behauptete. Der Schließer war ein alter Landpächter von ihm, und beförderte bereitwillig seine Pläne. Sie waren für eine lange Belagerung mit Lebensmitteln versehen, und hatten nichts zu fürchten, weil der Ort stark war. Als die Besazung aufgefordert wurde, sich zu ergeben, schoß sie dem Untersheriff eine Ladung No. 4. in den Leib, welche diesen hinter den Nachtrab schickte; und als nun alle Gefangene von den Assisen herkamen, waren sie gezwungen, ihm seine eigenen Bedingungen zuzugestehen, wenn er nur einwilligen wollte, das Gefängniß zu räumen. — Also gaben sie ihm zwölf gesezliche Friststunden zur ungehinderten Flucht; und fort ist er."

Diese war in der That eine gar schnelle Verwirklichung von Vater Tom's Vorverkündigung, ich schloß mich der Munterkeit an, welche diese Erzählung anregte — gewiß um so bereitwilliger,

als ich mit dem Haupthandelnden in genauer Bekanntschaft stand.

Noch dauerte das Gelächter über diese Geschichte fort, als ein junger Advokat in das Zimmer kam und dem Vertheidiger der Gefangenen einige Worte in's Ohr flisterte. Er lehnte in seinem Stuhle zurück und schob eifrig sein Weinglas von sich fort.

„Was Collinson," rief der General-Anwalt — „haben sie sich geeinigt?"

„Ja, Herr — der Ausspruch ist schuldig."

„Ganz unfehlbar; die Zeugenaussage war zu bestimmt, um Zweifel zu lassen;" sagte er, und füllte sein Glas.

Ein scharfer Blick aus dem dunkeln Auge des Vertheidigers der andern Parthei war seine einzige Erwiederung, als er aufstand und das Zimmer verließ.

„Unser Freund hat in dieser Angelegenheit mehr als gewöhnliche Theilnahme dargethan," sagte der General-Anwalt kaltblütig — „aber Hanlon's Zeugenaussage war nicht zu überwinden." Er ging nun zu einer vereinzelten Darlegung der Verhandlungen über, der Lärmen und das Durcheinanderwirren der Stimmen wurde immer betäubender. Ich benuzte diese Veranlassung

zu meiner Entfernung, suchte Madame Rooney, welche die Tafel früher schon verlassen hatte, im Empfangzimmer auf, nahm Abschied von ihr, und war nach einer halben Stunde in der Postchaise auf meinem Wege nach Dublin.

Eilftes Kapitel.

Das Schloß fand ich leer und öde, die verschlossenen Fensterladen und niedergelassenen Blenden verkündeten des Vicekönigs Abwesenheit, ich war des Gebäudes einziger Bewohner. Mein einsames Zimmer ward mir bald zur Last; eine Stunde mogte ich in trübsinnigem Gemüthszustande umhergeschlendert seyn, den meine eigenen Betrachtungen, so wie die mich umgebenden Gegenstände verursachten, als ich zufällig einen Offizier antraf, mit dem ich einige Bekanntschaft hatte, und der mir sagte, der Hof habe an diesem Morgen die Wohnung im Park verlassen, um sich nach Kilkenny zu begeben, nur noch wenige Mitglieder des Haushaltes seyen zurück und würden in einigen Tagen nachfolgen.

Schon seit mehren Tagen hatte ich den festen Entschluß gefaßt, in Irland nicht zu bleiben. Jegliches Band, was mich diesem Lande verknüpfte, war gebrochen. Ich fühlte nicht den Muth, neue Freundschaften zu schließen, während die Wunden meiner frühern Bekanntschaften so frisch noch waren und bluteten; ich sehnte mich nach dem Wechsel einer thätigen Beschäftigung auf anderm Schauplaze, damit mir die Zeit mangeln möge, auf das Vergangene zurückzublicken und es zu bedenken.

Entschlossen, mein Entlassungsgesuch vom Stabe des Herzogs ohne alle fernere Zögerung einzureichen, begab ich mich sogleich nach dem Park. Hier traf ich genau im rechten Augenblicke ein; die Wagen hielten am Eingange, warteten auf des Herzogs Privat-Sekretair und zwei Aide-de-Camps, welche ein eiliges Frühstück vor der Abreise nahmen. Den einen dieser lezten kannte ich wenig, den andern gar nicht, dagegen war Moreton mein vertrauter Bekannter. So wie mein Name ausgesprochen wurde, sprang er von seinem Stuhle auf, tiefe Röthe überflog sein Gesicht, als er mir zum Empfange entgegen trat: „Mein lieber Hinton, wie unglücklich. Weshalb waren Sie nicht gestern hier? Nun ist's zu spät.“

„Zu spät, wozu? Ich verstehe Sie nicht.“

„Mein lieber Freund,“ sagte er, nahm mich unter den Arm, führte mich zum Fenster und fuhr mit fast flisternder Stimme fort: — „ich meine, Sie hörten von mir, Seine Gnaden sey über Ihre fortgesezte Abwesenheit unwillig und erwartete mindestens, daß Sie geschrieben haben mögten, um eine Verlängerung Ihres Urlaubs zu erbitten. Ich weiß nicht, wie es war, mir schien es aber, daß die Herzogin mit irgend einer wunderlichen Grille in ihrem Kopfe, in Betreff von Dingen, die sie in London gehört hatte, aus England zurückkam. Auf jeden Fall bekam ich die Weisung, an Sie zu schreiben.“

„Wohl, wohl,“ sprach ich ungeduldig, — „ich errathe Alles. Meine Entlassung habe ich erhalten; — ist das nicht das Ganze davon?“ — Er nickte zwei mal mit dem Kopfe, ohne zu sprechen. Ganz kalt fuhr ich fort: „Dies kommt nur meinem eigenen Wunsche zuvor, wie Sie hieraus ersehen werden.“ Damit überreichte ich seinen Händen das von mir abgefaßte Schreiben, wodurch ich meine Entlassung nachsuchte, und fuhr fort: „ich bin in meinem Gemüthe völlig überzeugt, daß Seine Gnaden, dessen Güte gegen mich niemals Veränderung erlitt, nie daran gedacht haben würde, diesen Schritt aus so un-

bedeutender Veranlassung, als meine Abwesenheit gab, zu thun. Nein, die Sache liegt tiefer. Zu jeder andern Zeit mögte ich gewiß gewünscht haben, der Sache bis zu ihrer Urquelle nachzuspüren, jezt aber, wo sie so vollkommen mit meinen eigenen Plänen einstimmt, will ich mich schweigend unterwerfen, weil es mich wenig bekümmert, in welcher Weise das Glück mich zu behandeln versucht."

„Sie wollen also kein weiteres Aufsehen von der Sache machen?"

„Das ist mein Entschluß," sagte ich fest.

„In diesem Falle kann ich Ihnen mittheilen," sagte Moreton, „daß die Herzogin eine Geschichte in London vernommen hatte, von einem Mädchen, dessen Verführung Sie erstrebten und dem Sie wirklich aus diesem Grunde nach dem Westen von Irland gefolgt seyen. Nun, nun, nehmen Sie die Sache nicht so auf. Beim Himmel! hören Sie mich zu Ende, lieber Freund!" Aber ich vermogte nicht mehr zu hören, das aufwallende Blut hatte mein Gehirn erfüllt, mich betäubt und stumpfsinnig gemacht, einige Minuten vergingen, bis ich genugsam wieder zur Besinnung gekommen war, um ihn aufzufordern, weiter zu sprechen.

„Ich hörte die Sache in so verwirrter

Weise," sagte er, „daß es mir unmöglich wird Zusammenhang in meine Erzählung zu bringen. Doch das Gerücht sagt: „Ihr Duel in Loughrea sey nicht eigentlich durch das Thurm-Rennen herbeigeführt, sondern vielmehr durch einen Zank in Betref jenes Mädchens, mit dessen Bruder oder Vetter, der Ihre Absichten auf dasselbe entdeckt habe, und von dem Sie sich als vorläufige Maßregel zu befreien suchten. Nur ein Narr konnte solch einer Anführung Glauben schenken."

„Kein anderer als ein Narr konnte sie ersinnen," sagte ich, als meine Gedanken sich sogleich auf Lord Dudley de Vere richteten.

„Der Herzog sprach indessen mit General Hinton —"

„Mit meinem Vater — und wie nahm der —"

„O der benahm sich wie er nur allein es thun konnte: „Halt mein Lord," sagte er, „ich will Ihnen jede fernere Erläuterung dieser Angelegenheit ersparen. Ist sie wahr, so ist mein Sohn unwürdig, in Ihrem Stabe zu bleiben. Ist sie dagegen falsch, dann will ich ihm nicht erlauben, eine Anstellung zu behalten, in der sein Ruf angegriffen worden, ohne ihm Gelegenheit zu seiner Vertheidigung zu gewähren." Scharfe

Worte folgten, und das Ende davon war, daß wenn Sie vor dem heutigen Tage zurückkämen, Ihnen die Anschuldigung bekannt gemacht und Gelegenheit zur Verantwortung ertheilt werden solle. Kämen Sie nicht, sollte Ihre Entlassung vollzogen werden, und ein Anderer an Ihrer Stelle ernannt werden. Nachdem ich Ihnen nun erzählt habe, was wie ich empfinde Ihnen zu sagen eine Unbesonnenheit von mir war, müssen Sie mir versprechen, mein lieber Hinton, keinen Schritt in der Sache zu thun. Die ganze Verflechtung ist Ihrer unwürdig; und Ihr Karakter bedarf keiner Vertheidigung durch Sie selber."

„Ich argwöhne fast, daß ich den Urheber kenne," sprach ich mürrisch.

„Nein, nein, das können Sie gewiß nicht. Es ist eine Weibergeschichte, eine Klatscherei am Theetische; verlassen Sie sich darauf. Und in jedem Falle zu erbärmlich, um sich darum zu kümmern."

„Jedenfalls bin ich in diesem Augenblicke zu gleichgültig, um andere Ansicht davon zu haben. Also leben Sie wohl, Moreton."

„Es sind einige Briefe vor wenigen Tagen für Sie eingegangen, — hier nehmen Sie — und nun leben Sie wohl;" mit warmem Händedruck schieden wir.

Zu meiner Wohnung zurückgekommen machte ich augenblicklich Vorbereitungen zu meiner Abreise, um noch an diesem Abende auf dem Paketboote abzufahren. Dann nahm ich meine Briefe vor; von meinem Vater oder meiner Mutter waren keine dabei; anziehend war mir ein Schreiben meiner Muhme Julie, in welchem von O'Grady die Rede war:

„Lady Charlotte kam von des Herzogs Balle höchlich erfreut durch einen gewissen Dragoner-Major zurück, der unter seinen andern treflichen Eigenschaften sich auch als Ihr Freund kund giebt. Diese schäzbare Person, Namens O'Grady hat vieles gethan, um Ihrer Lady Mutter Vorurtheile in Betreff der Irländer zu verscheuchen; die feste Haltung seines Benehmens, der ruhige, anmaßungslose, wohlerzogene Ton seiner Unterhaltung sind durchaus Gegensäze zu ihrer vorgefaßten Würdigung seiner Landsleute.. Er speiset zwei bis drei mal in der Woche mit uns, und weil er bald absegeln soll, mag er die Blüthe seines Ruhmes glücklich bis zum Ende bewahren. Meine eigene Würdigung von ihm ist etwas verschieden: ich halte ihn für einen kühnen, ziemlich unverschämten Mann, der ungeheuer hohe Meinung von sich selber und geringe Achtung vor Andern hat. Inzwischen besizt er ein

entzückendes altes Ding, seinen Diener Corny, den ich gar nicht müde werde, und höchlich vermissen muß, wenn er uns verläßt. — Aber Sie, Vetter, was ist mit Ihnen vorgegangen, die Geheimnisse von Udolpho sind klare Dinge im Vergleiche mit Ihren Handlungen. — Man hört hier über Sie nur geheimnißvolle Winke, zweifelvolle Reden, mit listigen Blicken vorgetragen. Bin ich unbescheiden, wenn ich Ihnen sage, daß ich nicht glaube De Vere liebe Sie? Der Major dagegen liebt Sie ganz gewiß, und seine Gegenwart hat den Lordling verbannt, wofür ich ihm in Wahrheit zu Dank verpflichtet bin."

Jezt erbrach ich einen Brief von O'Grady, der mir meldete, auf seiner Fahrt nach Canada sey das Schiff auf der Höhe von Madeira durch eine nachgeschickte Fregatte eingeholt, welche den Befehl zum Umkehren nach England überbrachte, um dort das zweite Bataillon des achtundzwanzigsten Regimentes einzunehmen und mit diesem nach Lissabon abzusegeln. Groß war die Freude über diese veränderte Bestimmung; das Regiment schiffte sich unverzüglich ein, und die Fahrt nach der Halbinsel war erwünscht; im ersten Gefechte mit den Franzosen hatte O'Grady Gelegenheit sich auszuzeichnen — oder wie er selber schrieb, sich beinahe auszulöschen, denn ein Schuß durch

die Seite zerbrach ihm eine Rippe, und mehre andere geringere Beschädigungen vermogten den Regimentsarzt ihn für ein undienstfähiges Geräth in Seiner Majestät Heer zu erklären; die Folge davon war, schrieb er, „ich wurde mit dem Pflaster für eines Mannes Eitelkeit, obwohl nicht Pflaster für meine Wunden — einer Depesche für die Horse-Guards und offiziellem Bericht über das Gefecht abgeschickt. —"

„Ihr Vater fand mich vor einigen Abenden in einer Gesellschaft bei dem Herzog von York, stellte mich Ihrer Mutter vor, die mich auf die zuvorkommendste Weise empfing, eine Einladung zum Essen für den nächsten Tag folgte, und seitdem war ich fast täglich in Ihrem Hause. Ihr Vater, mein lieber Jack, ist ein glorreiches Vorbild, ein Soldat in jeglichem großen Zuge dieses Karakters. Nie können Sie einen schöneren Gegenstand für Ihre Nacheiferung gewinnen, und Ihr bester Freund vermag Ihnen nicht mehr zu wünschen, als daß Sie ihm gleichen. Lady Charlotte ist die bezauberndste Dame, welcher ich jemals begegnete, ihre Fähigkeiten sind höchster Art und ihr Vermögen zu gefallen übertrifft alles, was ich mir jemals sogar von Londoner Modewelt erträumte. Wie Sie ein solches Haus verlassen konnten, vermag ich kaum zu begreifen

weil ich einigermaßen Ihren Geschmack an Behaglichkeit und wohllüstiger Behäbigkeit kenne; und dann Ihre Muhme, Lady Julia — Jack, Jack, welch ein verschlossener Gesell sind Sie; und wie ungemein liebreizend ist diese, ausgemacht giebt es hier sogar keine, die ihr gleich käme. Kaum kenne ich sie, denn sie erkünstelt gewissermaßen ein Hochfahren gegen meinen Rock, würdigt nur selten den Rothröcken an Ihres Vaters Tafel die geringste Beachtung. Ihre Güte gegen Corny, der die fünf lezten Wochen in Ihrem Hause aufgenommen war, kann ich nie vergessen, und er sogar kann dem Anscheine nach keine Beschwerde über sie herauf beschwören; welch ein Zeugniß für ihre Güte. —"

„Ihr Vater verwendet sich gütig für mich, und bevor die Woche zu Ende geht, mag ich wieder angestellt seyn. — Der Gesell De Vere war hier ungemein vertraut, als ich ankam, seitdem er mich gesehn, sind seine Besuche jedoch allmählich seltener geworden und haben jezt fast ganz aufgehört. Unter uns gesagt, scheint dies Lady Julia's Zustimmung nicht durchaus erworben zu haben, und ich denke, sie mag mir einen Umstand zugeschrieben haben, bei welchem ich

ganz gewiß nicht als thätige Ursache wirkte. So glücklich es mich machen mögte, den Bruch einer Vertraulichkeit zwischen ihr und einem ihrer selber als gewöhnlichen Bekannten so durchaus Unwürdigen — mittelbar herbeigeführt zu haben, will ich Sie doch bitten, Jack, wenn die Gelegenheit sich darbietet, diese Sache in ihr rechtes Licht zu stellen, denn obwohl ich Lady Julia wahrscheinlich nie wieder sehen werde, würde es mich doch schmerzen, ihr einen ungünstigeren Eindruck, als ich verdiene, von mir zurückzulassen."

Unten am Briefe war mit anderer Tinte hinzugesezt:

„Wir gehn heute Abend unter Segel, — Oporto ist unsere Bestimmung. Corny bleibt zurück und ich muß Sie bitten, bei seiner Ankunft in Dublin nach ihm zu sehn. Lady Julia liebt de Vere, und Sie kennen ihn zu gut, um solch ein unseliges Unheil zu erlauben. Ich finde, daß ich mich in Dinge mische, welche zu berühren ich gar kein Recht habe, dieses bleibt jedoch ganz zwischen Ihnen und mir. Gott segne Sie.

Der Ihrige

Phil O'Grady.

Armer Phil, sagte ich, als ich den Brief niederlegte; in seinem Herzen glaubt er sich bei dem Allen noch unbetheiligt, ich aber sehe ganz deutlich, er selber ist in sie verliebt. Ach — ich kann mir kein lastenderes Unglück denken, für einen Mann ohne Vermögen, als unter diejenigen zu gerathen, deren Aussichten eine Verbindung unmöglich machen, und seine Zärtlichkeit einem Gegenstande zuzurichten, der durchaus über den Bereich seiner Annäherung steht. Manches stolze Herz ist im Kampfe mit seinem eigenen Drange und der Furcht vor der Anschuldigung zerrissen, welche die Welt nur zu leicht mit Benennung von „Glücks-Jäger" ausspricht; unter dieser Furcht ist mancher hochstrebende Geist gebrochen, hat in seinem Busen Gedanken erstickt, welche sein Leben zum segensreichen Traume geweckt haben mögten. Mein armer Freund! wie wenig wird sie, die Ihren Frieden Ihnen raubte, an Ihren Kummer denken! —

Leises Klopfen an meine Thüre erweckte mich aus meinem Grübeln. Ich öfnete und ward überrascht, meinen alten Reisegefährten Tipperary Joe wieder zu sehn. Er war staubbedeckt, erhizt und von der Reise angegriffen, lehnte rastend gegen den Thürpfosten. Als er einigermaßen wieder zu Athem gekommen war, rief er

aus: „Also bin ich früh genug gekommen, um Sie noch ein Mal vor Ihrer Abreise zu sehn. Den ganzen Weg von Carlow bin ich seit zwölf Uhr in der Nacht hergelaufen.“

„Kommen Sie herein, mein armer Mann, sezen Sie sich, hier ist ein Glas Wein, das wird Sie erfrischen; — gleich wollen wir etwas zum Essen für Sie besorgen.“

„Nein, ich könnte jezt nicht essen. — Meine Kehle ist voll und mein Herz drückt hier oben. — Und so reisen Sie nun ab — reisen wirklich und für immer, um niemals wiederzukommen?“

„Wer vermögte das zu sagen, Joe? Mich wenigstens würde es sehr schmerzen, wenn ich das dächte.“

„Würd' es das? Und wollen Sie wirklich an Alt-Irland denken, wenn Sie fort sind? Hurrah! bei dem Sterblichen, kein anderer Plaz kommt ihm gleich, in Schwang, Teufelei und Zerstreuung. Aber, ach! ach, ich vergesse, es wird dunkel. Mag ich mit Ihnen zum Packetboot gehn?“

„Ganz gewiß, mein lieber Bursche, und ich glaube, wir haben nicht viele Minuten mehr zu erübrigen.“

Joe ging, um einen Karrn herbei zu holen, ich überschaute das einfache Geräth meines klei-

nen Zimmers, wobei Andenken an vergangene Zeit sich mir aufdrängten, an Hofnungen, deren Verwelken ich erleben mußte, Träumereien schöner Tage, die verschwunden; tief im Herzen genährte Wünsche, die verhindert und vertrieben wurden. So stand ich mehre Minuten, bis Joe wiederkam, seine eigenwilligen, launenhaften Grillen, bald ernsthaft, bald scherzend, waren nur Verspottung des Mitgefühles, welches mein Herz verlangte. — Dennoch heilte er dessen Trübsinn für den Augenblick. Wenn wir den Ort verlassen, an welchem wir einmal glücklich waren, so bedürfen wir wahrer Anhänglichkeit Stimme, Blicke und Ausdruck. Es taugt uns nicht, von den Gegenständen, die unsere Heimath bildeten, ohne die beziehende Anknüpfung menschlicher Freundschaft zu scheiden. Heerd, Dachstuhl, Berg und Gießbach sind nicht so beredt als das ausgesprochene „Lebewohl,“ komme es auch aus noch so demüthigem Munde.

Die Geschäftigkeit und Aufregung des Schauplazes bei dem Packetboot schien Joe die lebendigste Genugthuung zu gewähren, gleich dem Genius der Verwirrung sah man ihn von einem Plaze zum andern hinfliegen, den einen helfen, den andern beschwerlich hindern, während mit jeglichem Augenblicke Strophen seiner wilden Ge-

sänge ihm enttönten. Ich hatte nur die Zeit seine Hand zu drücken, als er mit dem Volksgedränge eilig an's Land getrieben ward, einen Augenblick später stieß das Fahrzeug von der Hafenwehre ab und war unter Segel.

Auf einem Granitblocke stand der arme Mensch, schwenkte die Kappe über seinem Kopfe. Er versuchte ein schwaches Zujauchzen, doch kaum war es hörbar, noch eines, dies verfehlte er ganz. Wild blickte er umher auf die ihn umgebenden fremden, unbekannten Gesichter, als sey ein Schauplaz der Trostlosigkeit vor ihm erstanden, brach in einen Strom von Thränen aus und entfloh in wilder Hast von der Stelle. —

So war mein Abschied von Irland. In diesem Abschnitte meiner Erzählung bin ich meinem Leser und bin mir selber schuldig, für manche Anführung von Ereignissen, Orten und Menschen um Nachsicht zu bitten, die in keiner andern Beziehung zu meiner Geschichte stehn, als mittelst des Eindruckes, den sie in meiner Jugend auf mich machten.

Als ich nach Irland kam, kannte ich kaum irgend eine Sache in der Welt. Meine Verhältnisse hatten mir das Leben nur durch den gefärbten Anstrich gewisser modehafter Vorurtheile gezeigt; dagegen war ich in vollständiger Unwis-

senheit über den wahren Karakter, die Beweggründe, die gewohnten Handlungsweisen und Denkansichten Anderer, noch viel mehr aber über meine eigenen. Die rasch hintereinander folgenden Zufälle Irischen Lebens, deren Anziehung, Mannichfaltigkeit und Neuheit, fesselten und spannten mich; ohne mich jemals dabei aufzuhalten, über Ursachen nachzudenken, ward ich mit Thatsachen bekannt. Daß die wechselreichen Gemälde wirklichen Daseyns so überschwenglich im Lande verbreitet auf mich Eindruck machen mußten, war ganz natürlich, weil ich es leichter und angenehmer fand, die Wirkung dieser Wechsel auf meinen innern Zustand dem Leser zu erzählen, als die Aenderung selber zu verkörpern, stellte ich ihm diese Bilder des Lebens unter so vielen verschiedenen Umständen dar, auch wenn sie häufig nicht in unmittelbarer Beziehung zum Verlaufe meines eigenen Geschickes und zu der Geschichte meines Ergehens standen.

Von mir selber ist es genug, zu sagen, daß ich obgleich der Zeit noch kaum gealtert war, dennoch an Nachdenken und Gefühlen zugenommen hatte. Empfand ich auf der einen Seite, wie wenige Geltung meine hohen Bekanntschaften und die Stellung meiner Familie im Modeleben mir gewährten, so erlernte ich auf der

andern aus den Umständen, daß Freunde, und zwar recht zuverlässige Freunde mit einem Male in der Dringlichkeit des Augenblickes gewonnen werden konnten, ohne die verpflichtende Förmlichkeit der Einführung und den diplomatischen Austausch von Besuchen. — Was ich dem Leser nun weiter erzähle, steht in gerader unmittelbarer Verbindung mit meiner Geschichte.

Zwölftes Kapitel.

Spät am Abend kam ich nach London und fuhr zu meines Vaters Wohnung. Das Haus war glänzend erleuchtet, viele Wagen hielten auf der Straße, und ich erfuhr, Lady Charlotte Hinton gebe großen Ball. Diese war keine angenehme Ueberraschung für mich, der ich meine Familie, nach den mit mir vorgegangenen Veränderungen, lieber im Kreise traulicher Ruhe angetroffen hätte; mir blieb nur übrig, mich auf meinem Zimmer anzukleiden und die Gesellschaftssäle aufzusuchen. Meine Mutter fand ich, wie immer, klagend und doch nur für Gesellschaft lebend; — mein Vater bewillkommte mich warm und herzlich, zog mich zu einem Boudoir, wo wir mindestens einige Zeit ungestört seyn würden, um von mir zu erfahren,

wie es mir ergangen. Ich war genöthigt, ihm Aufschluß über meinen Bruch mit de Vere und dessen Benehmen gegen Miß Bellew zu geben; er hörte mich schweigend an und sagte dann mit leiser Stimme: „hier ist entstellende Angabe gewesen."

Kaum hatte er diese Worte gesagt, als Lord Dudley de Vere mit meiner Muhme Lady Julia am Arme herzukam. Die ungezwungene Nachlässigkeit seines Benehmens, der von ihm angenommene Ton ruhiger Gleichgültigkeit waren mir völlig bekannt, aber durchaus war ich nicht vorbereitet auf den Blick unleidlicher, gönnerhafter Unverschämtheit, den er sich nun anmaßte. Meine Muhme, reizender als ich sie je gesehen, entzog ihm meine Anfmerksamkeit, mit dem Gefühle halben Stolzes und halber Bewunderung bezeigte ich ihr meine Ehrfurcht. Im vollendetsten Geschmack der Mode gekleidet, zeigten ihre reizenden Züge den gesicherten, ruhigen Ausdruck, welchen das Bewußtseyn von Schönheit ertheilt. Ihr Benehmen gegen mich war durchaus offen und herzlich; sie entfernte de Vere mit der Entschuldigung, ihren Vetter so lange Zeit nicht gesehn zu haben. Nachlässig verbeugte sich der, murmelte etwas vom nächsten Walzer und ging weiter. O'Grady's Warnung in Betreff dieses Mannes erfüll-

ten sogleich mein Gemüth, und sein ungezwungenes Benehmen gegen sie beunruhigte mich. Sie richtete viele Fragen an mich in Bezug auf meine Irländischen Erlebnisse, die ihr ebenfalls in entstelltem Lichte bekannt waren. Um von andern Dingen zu sprechen, sagte ich plötzlich: „was denken Sie von meinem Freunde O'Grady?"

Ohne die mindeste Verlegenheit antwortete sie mit der vollkommensten Ruhe:

„Anfangs belustigte er mich sehr. — Er ist höchst sonderbar — ganz unterschieden von andern Leuten, — aber Lady Charlotte nahm ihn so ganz in Anspruch, und wir hatten ihn hier so beständig, daß ich ein wenig seiner müde ward. Inzwischen hatte er warme Anhänglichkeit für Sie, und Sie wissen, das entschädigte uns Alle recht viel. —"

De Vere erschien, um sie zum Walzer zu führen, auch mein Vater mengte sich unter die dichtere Gesellschaft, bald fühlte ich mich allein und fremd in meiner Heimath. Eine Art kalten Schauders erfaßte mich, ich entbehrte die Fülle von Wärme, die bereite Herzlichkeit, an die ich in Irland gewöhnt worden, und suchte, unzufrieden, bald mein Zimmer auf.

Am andern Morgen sah ich bei meinem Erwachen Corny Delany durch mein Zimmer wat-

scheln; seit zwei Monaten lebte er in meines Vaters Hause, schien mir fetter und rüstiger geworden, wiewohl sein Antliz dessen sauren, bissigen Ausdruck beharrlich bewahrt hatte. Auf meine Frage, ob er sich hier behaglich fühle, antwortete er: „Behaglich! Das Leben in diesem Plaze müßte die Dänen tödten, nichts als Glockengeklingel vom Morgen zum Abend; Kutschen rollen wie der Wind vor die Thür, buff, buff geht der Klopfer, dann mehr Klingeln, um sie wieder loszulassen, und Glocken für Frühstück und für zweites Frühstück und das Mittagessen in der Halle, und dann der Anblick von vergeudeten Lebensmitteln; Fleisch und Fische, Geflügel und Gemüse ohne Ende. Uff! die Heiden, die Türken, essen und trinken, als gehörte ihnen die ganze Welt."

Sein Urtheil über Dinge und Menschen entfloß ihm ohne allen Zwang noch Rückhalt, weitläufig besprach er meiner Mutter Stolz und Eitelkeit; führte meines Vaters Hast und Entschlossenheit an und verbreitete sich alsdann über die Mängel meiner Muhme Julia, gegen die er zu meinem Erstaunen nicht halb so nachsichtig war, als ich erwartet hatte: „Ist sie nicht ganz wie die andern Alle; liebelt einen Tag mit Captain Phil und den andern mit dem jungen Lord da, und dann lacht sie über beide mit dem alten Herzog,

der hier zum Essen kommt. Sie glaubt, ich beachte das nicht; aber hab ich etwa nicht gesehn, daß sie mich auf 'nem Stück Papier hinsezte, machte 'ne Zeichnung von mir, als wäre ich ein Vieh! Und 's mögen noch schlimmere seyn, als ich, und einen von diesen mag sie noch bekommen! Uff! ich wollt', ich wäre zurück in Irland."

„Auch ich habe manchen glücklichen Tag in Irland verlebt," sagte ich.

Unter starkem Anfall von Husten konnte ich Corny's Erwiederung nicht ganz verstehn, nur so viel hörte ich: „Glückliche Tage fürwahr! haben ein anständig Leben da geführt! im Lande umhergezogen mit 'nem Narren! Pferderennen und Fechten! Uff! —"

Mein Vater wünschte mich in seinem Zimmer zu sprechen; als ich eingetreten war, verschloß er die Thüre und sagte: „ich mögte hier mit Dir allein reden, Jack. Bei dem Herzog war ich heute Morgen; ganz kurze Erläuterung überzeugte ihn, daß Dein Benehmen in Irland völlig vorwurfsfrei wäre; er schreibt mit der heutigen Post an den Vicekönig, um dem die ganze Sache klar zu machen, und erbot sich wirklich, Dich sogleich wieder dort einzusezen, was ich jedoch ablehnte. Nun zu ernsteren Dingen, mein

Junge, die ich Dir gern ersparte, aber ich kann nicht.“ Er lehnte seinen Kopf in beide Hände und saß eine Weile schweigend; als er aufblickte, war sein Antliz bleich und kummervoll, der männliche Karakter seiner Züge wie durch schwere Krankheit entstellt. „Ich darf Dich nicht länger in Unwissenheit lassen. Das Glück hat mich hart mitgenommen, seitdem wir uns trennten. Jack, ich bin Bettler!“

Ein krampfhaftes Röcheln folgte diesen Worten, seine Augen starrten, und hohe Röthe erglühete auf seinem Angesichte, ich besorgte einen ernstlichen Zufall, doch in wenigen Minuten erlangte er seine Ruhe wieder, und erklärte, freilich mit gebrochener Stimme, die Umstände seines Glückswechsels.

Viele Brittische Offiziere hohen Ranges hatten sich tief an einer Anleihe an das Spanische Gouvernement betheiligt, in dem Vertrauen, diese würde baldigst zurückgezahlt werden. Die Wechselfälle des Kampfes auf der Halbinsel hatten dieser Anleihe ganz den Karakter einer spielenden Berechnung ertheilt, deren Geschicklichkeit im Vorerfassen der Ergebnisse des Krieges bestand, welchen wir führten. Meines Vaters lebhafte Hoffnungen vom endlichen Erfolge verleiteten ihn, sich tief in thätige Speculationen einzulassen, von

denen kein Rückziehen möglich war, wenn man sich ihnen einmal hingegeben hatte. Tausende folgten Tausenden, um die bereits vorgestreckte Summe zu sichern; zulezt durch die gesteigerten Geldanforderungen hart gedrängt, und im Vertrauen, daß der erste Glücksumschwung zur Rückzahlung führen werde, hatte er den größern Theil vom Vermögen meiner Muhme Julia gebraucht, deren Vormund er war, so daß dieses anvertraute Geld sich in seinen Händen befand. In etwa vier Monaten erreichte meine Muhme ihr achtzehntes Jahr, wurde mündig; ward dieses Geld alsdann nicht zu ihrer Verfügung gestellt, so folgte gänzlicher Untergang mit dem schreckenden Schlage vernichteten Rufes und Ansehens.

Eine Summe von zehn Tausend Pfund war mir von meinem Großvater ausgesezt, diese bot ich sogleich zu seiner Verfügung an.

„Ach, mein armer Jack! ich habe schon mehr als dreißigtausend Pfund von Julia's Vermögen gebraucht! Nein Jack! viel habe ich darüber nachgedacht, es giebt nur *einen* Weg, um aus dieser Schwierigkeit zu entkommen. Ich muß die Bons mit ungeheurem Verluste verkaufen, das wird mich befähigen, Julia's Geld zu zahlen. Wir werden dadurch in einen Zustand gerathen, der kaum über dem des Mangels ist, aber es

muß geschehn. Ich werde ein entferntes Commando nachsuchen, was mir nicht abgeschlagen werden wird. Lady Charlotte muß nach Bath, oder zu einem andern stillen Orte gehn, was bei meiner Abwesenheit weniger auffallen wird. Ich weiß, daß, da Du nun Du einmal weißt, wie die Sachen stehen, mir keinen Grund zur Klage geben wirst; der Herzog hat mir versprochen, für Dich zu sorgen. Jezt ist mein Herz leichter, als seit mehren Monaten."

Ich fürchtete nur für meine Mutter, die unter dem Schlage sicherlich versinken würde; mein Vater meinte jedoch, es würde nicht nöthig seyn, ihr Alles aufzudecken, die Umstände könnten ihr allmälig mit Schonung bekannt gemacht werden, und ihre Theilnahme für Gatten und Sohn werde ihre Gedanken in großem Maße von dem gewohnten Gange des Modelebens abziehen, sie häuslicher und heimischer machen.

Ich stärkte meinen Muth und kräftigte mein Herz, weil ich wußte, mein Vater zähle auf mich, um seine eigene Stärke in dieser Krisis zu unterstüzen; ich hatte gelernt, weniger an ausschweifende Gewohnheiten und kostspieligen Vergnügungen zu hängen, und ich sehnte mich nach den Schlachtfeldern der Halbinsel, um meine Lorbeeren zu gewinnen. Auf den Horse-Guards empfing

ich meine Anstellung im siebenundzwanzigsten Regimente, von welchem eine Abtheilung sogleich in Chatham an Bord gehen sollte.

Bei meiner Zurückkunft stand ein bepackter Reisewagen vor der Thür. Der Doktor hatte meiner Mutter unverzüglich Luftveränderung angeordnet, sie ging nach Hastings; die Sache war von meinem Vater mit ihm abgeredet. Ich fand sie in ihrem Zimmer mit Anordnungen zum Einpacken und einer Menge von Bestellungen beschäftigt. Nach einer Weile kam Julia im Reisekleide, welche eben noch einen Besuch von Lord de Vere erhalten hatte. Sie fragte, ob ich mit ihnen reise, worauf meine Mutter krankhaft erwiederte, „nein, er verläßt uns, wegen thörigter Ansicht von thätigem Dienste.“

„Wirklich,“ sagte Julia, ihre Farbe röthete und ihr Auge glänzte, als sie mir näher trat und sagte, „davon haben Sie mir nichts gesagt.“

„Erst seit einer Stunde wußt' ich's selber,“ antwortete ich kalt, „und als ich es Ihnen mittheilen wollte, fand ich, Sie waren von einem Besuche in Anspruch genommen, Lord de Vere — wie ich meine.“

„Ach ja, sehr wahr, er war hier,“ antwortete sie rasch, und als sie gewahrte, daß meine

Blicke auf ihr hafteten, wendete sie sich deutlich in Verwirrung von mir ab.

Daß meine Muhme Julie de Vere liebe, hatte O'Grady's Argwohn mir bereits angekündigt, das wenige, was ich seit meiner Rückkehr von ihr gesehn, bestärkte nur diesen Eindruck, und sein eigenes zuversichtliches Wesen, sein völlig entschiedener Ton bestätigte meine schlimmsten Befürchtungen. In meinem Herzen wußte ich, wie durchaus unwürdig er eines solchen Mädchens sey; hatte er aber einmal ihre Zärtlichkeit gewonnen, dann kam mein Rathschlag zu spät; zudem würden die ganz umgeänderten Verhältnisse meines eigenen Glückes, welche bald bekannt werden mußten, mein Einmischen verdächtigen und folglich werthlos machen; und wenn ich mich dazu entscheiden wollte, welche Anführung vermogte ich gegen ihn zu erheben, die er nicht als unbedeutenden Leichtsinn eines jungen Offiziers auslegen mögte, der mit andern umgeht, auf die er herabsieht und sie verachtet. Diese Betrachtungen mußten mich vom wirklichen Einschreiten abhalten.

Mein Vater trat ein, um meiner Mutter Abreise zu beschleunigen, weil der sie begleitende Doktor früh am andern Morgen in London zurück seyn müsse. In der Vorhalle betrachtete meine Mutter eine Gestalt, sonderbarlich in gro-

ßem weißen Kappenmantel gewickelt, den Hut mit einem übergeknoteten Tuche unter dem Kinn festgebunden, und am Schwarzdorn-Stocke ein kleines Bündel befestigt. Julia lachte, und sprach: „Corny geht als mein Leibwächter mit, er wird neben Thomas im Hintersitze fahren.“ — „Welch' abscheuliche Gestalt,“ sagte meine Mutter. Und mit teuflischem Grinsen erwiederte Corny: „Zeit bessert keinen von uns.“ Der Wagen rollte endlich fort.

Ich fühlte mich in der allerunglücklichsten Stimmung; beinahe allein in der Welt — mein Vermögen verloren — unwiderruflich von der einen getrennt, die ich liebte, und von der ich mit Grund annehmen durfte, sie erwiedere meine Zärtlichkeit. In der Heimath, wo ich zärtliche Anhänglichkeit erwarten sollte, fand ich nur trübe Schwermuth und Unglück; meine Mutter war für alles Andere unempfindlich geworden, was nicht eingebildete Beziehung zu ihrem eigenen geschwächten Gesundheitszustande verhieß, mein Vater, sonst hochsinnig und freiherzig, war sorgenvoll, niedergedrückt, gebrochen; meine Muhme, die Gespielin meiner Jugend, halb Geliebte, halb Schwester von mir, schenkte ihr Herz und ihre Neigung einem ihr ganz Unwürdigen. Alles war mir verloren, und dies zu einer Zeit, in welcher das Herz zu schwach und zart ist, um allein

standhaft zu seyn, wo es sich an etwas festklammern muß, um nicht zu versinken, nicht erniedrigt und getreten zu werden. Ich blickte zurück auf mein vergangenes Leben, gedachte der glücklichen Stunden im wilden Westen, wo ich mit ihr die tiefen Thäler, die haidebewachsenen Berge durchstreifte, am Meeresstrande mit ihr von schönen Jahren der Zukunft träumte, Hand in Hand mit ihr, liebend und geliebt, meine Tage verbrachte, und nun sah ich vor mir die öde Welt, ohne Gegenstand, den ich gewinnen, ohne Ziel, das ich erstreben mogte. — Aus diesen Träumereien weckte mich mein Vater, der mir die Hand auf die Schulter legte und sagte: „Muth, Jack, ein Glück hätten wir bereits. Der Herzog hat mir den Befehl in Chatham gegeben; es scheint, ihn müsse ein Wink in Betreff meiner geänderten Glücksumstände zugekommen sein, denn ohne mein Gesuch ließ er mich höchst freundlich rufen und ertheilte mir meine Anstellung. Du mußt morgen zu den Dienst-Compagnien des siebenundzwanzigsten stoßen, sie haben Befehl zur Einschiffung, keine Zeit ist zu verlieren; dem Herzog sagte ich, daß troz Deines jungfräulichen Aussehens, es Dir nicht an Herz fehlte, und Du mußt einen Adler erobern, Jack, um meiner Versicherung Glaubwürdigkeit zu geben.“

Wiewohl diese wenigen Worte lachend gesprochen wurden, berührten sie doch eine Saite meines Herzens, die lange verstummt lag, erweckten sogleich flammendes Verlangen nach Auszeichnung, und ehrgeizigen Durst nach Krieges-Glorie. Am andern Abende bei Sonnenuntergang lichtete das Transportschiff Anker, und wir liefen hinaus in das weite Meer; so lange ich noch die hohen Kreideküsten gewahren konnte, erklangen meines Vaters Worte: „Jack, Du mußt einen Adler erobern," unaufhörlich in meinen Ohren, sanken tief in mein Herz.

Meine ersten Erfahrungen im Kriegerleben waren durchaus nicht ermuthigend. Ich kam zum Heere während dem unseligen Rückzuge von Burgos. Welch ein Schlag für alle meine vom Feldzuge genährten Hofnungen. Wie trübselig verschieden von allen meinen Vorstellungen von Pomp, Prunk und Umstand glorreichen Krieges! Wiewohl mein Wunsch, mich auszuzeichnen, mit jedem Tage höher stieg, reichte doch die äußerste Höhe meines Ruhmes nicht höher, als bis zu der Bewunderung meiner Gefährten, die ansahen wie ein so zart auferzogener junger Mann die rauhen Entbehrungen des Soldatenlebens so freudig und so wohl ausdauerte. Der Rückzug von Burgos im November 1812 war die beschwer-

lichste und entmuthigendste Heerbewegung, welche sich denken läßt; durch Unmäßigkeit und gestörte Mannszucht verloren wir siebentausend Mann, obwohl weder Nachtmärsche noch übermäßige Tagereisen uns zusezten; freilich verloren wir weder Geschüze, noch Kriegsbedarf, noch Fahnen, aber die Mannszucht war dermaßen verloren gegangen, daß der Oberbefehlshaber im Generalbefehl erklärte, nie habe ein anderes Heer eine solche furchtbare Auflösung gezeigt. — Begann ich meine Soldatenlaufbahn in diesem dunkelsten Zeitabschnitte unsers Kampfes auf der Halbinsel, so war ich auch bestimmt, bald einen der glorreichsten Erfolge unserer Waffen durch die Eröfnung des Feldzuges von 1813 mit anzusehen. Am 22. Mai begann unser Marsch; von Ciudad Rodrigo bis zur Gränze führte der Weg über die Schaupläze unserer frühern Glorie. Zu meinem Glücke wußte ich damals noch nicht, wie wenige Gelegenheit zur Auszeichnung die demüthige Stellung eines Subalternen darbietet, wie äußerst selten er Lob oder Ehre zu gewinnen vermag; mir zeigten meine Träumereien am Tage, wie die Traumbilder bei der Nacht, nur ein Bild — wie ich durch eine kühne, erfolgvolle That Ruhm und Ehre gewinnen, oder mein Leben als wackrer Krieger im Felde der Glorie enden wollte.

Auf dem berühmten Marsche, der den Feldzug eröfnete, durch welchen Wellington die Französischen Heere aus der Halbinsel vertrieb, war der Brittische linke Flügel unter Grahams Befehle stets der Hauptarmee voraus, durchzog die wilden, öden Pässe von Tras-os Montes, eine weite Land-Ausdehnung, in welcher kaum eine Straße angetroffen wird, und die nur wenige Bewohner zählt; einsame Schluchten und düstre Thalgründe, in denen früher kein anderer Ton wiederhallte, als des wilden Reihers oder Adlers Geschrei, ertönten nun vom donnernden Rollen der Artillerie-Fuhrwerke; vom klinkernden Getrappel der Reiterei oder dem eintönigen Tritte des Fußvolkes; von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gingen unaufhörlich Züge über rauhe Berghöhen oder verschwanden in den waldigen Tiefen dunkler Schluchten.

Meine zeitweilige Anstellung beim Stabe machte mich fortwährend zwischen dieser Heerabtheilung und der unter Lord Wellingtons unmittelbarem Befehle stehenden Hauptmacht hin- und herreiten. Oft begann ich bei Tagesanbruch ganz allein meinen Ritt durch diese wilden, unbereiseten Gegenden, in denen sich Gebirge in feierlicher Großartigkeit erhoben, ihre dunkeln

Seiten mit dem traurigen Korkbaume bedeckt oder durchrissen vom brausenden Strome, dessen Rauschen der einzige Ton war, der das allgemeine Schweigen brach; bald über berasete Ebenen mit aller Anstrengung hinsprengend, bald den Zügel über den Arm gehängt, meinen Weg zu Fuße mühsam fortsezend, habe ich den Untergang der Sonne gesehn, ohne eine menschliche Stimme gehört, noch eines Mitgeschöpfes Fußtritt gesehn zu haben, und doch hatten diese einsamen Stunden hohen Reiz für mich; diese tiefen Thäler, diese gähnenden Abgründe, der klare, zwischen bemooseten Steinen hinmurmelnde Fluß, die langen, verschlungenen Krautgewinde, die in grünen Gehängen an felsiger Klippe hinabsanken, durch deren gespaltene Seiten das Wasser in schweren Tropfen zum kleinen Becken am Fuße hinabfiel, alle diese sprachen zu mir von meines Lebens glücklichsten Stunden, als ich liebend und geliebt die langen Tage durchwanderte.

Im Versinken eines drückend heißen Tages — es war der erste Juny und ich werde ihn nicht leicht vergessen, lag ich von Müdigkeit überwältigt in einem Akazienhain, hatte mein Pferd neben mir angebunden und versank in meine gewohnten Träumereien und bald in festen Schlaf. Aus diesem erweckte mich Pferdegetrappel und

Gesang einer männlichen Stimme. Eine Abtheilung Französischer Reiter war ganz in meiner Nähe. Bevor ich noch meinen Entschluß zur besten Art um unbemerkt davon zu kommen nehmen konnte, wieherte eines der Französischen Pferde; das meinige, bisher ruhig grasend, spizte die Ohren, sezte an, zerriß den Zügel und lief munter zwischen die unten befestigten Thiere. Augenblicklich sprangen die Reiter auf, ergriffen ihre Säbel und Pistolen; einer erblickte meinen an einem Baumaste hängenden Tschacko, rief „voila" und sogleich stürmten mehre mit blanken Schwerdtern die Anhöhe herauf, — ich mußte mich ihnen als Gefangener ergeben. Aus den mir abgenommenen Depeschen sahen sie bald, daß sie keine Ueberraschung von einem Englischen Corps zu befürchten hatten. Immer noch vertraute ich auf mein Pferd, um mich durch Flucht von ihnen loszumachen, doch bevor sie aufbrachen, ließ der Corporal, der den Zug führte, sein Sattelzeug auf mein Englisches Vollblut legen, und mir wurde sein mageres, erbärmliches Thier zum Besteigen angewiesen. Die Märsche wurden in der Nacht gemacht und am Tage an gelegenen Pläzen gerastet. In der vierten Nacht verließen wir das Gebirge, kamen in eine weite ofne Ebene und folgten dem Laufe eines hinrennenden Stromes;

wir näherten uns den Französischen Linien, am Abend dieses Tages erblickten wir die Pyrenäen und die schlanken Thürme von Vittoria. In dieser Stadt ward ich dem Stabe des General Oudinot abgeliefert, weil ich aber weigerte, mein Ehrenwort zu geben, vielmehr geradezu erklärte, ich würde die erste Gelegenheit zur Flucht benuzen, ward ich mit aller Härte behandelt und in das Cachot geführt, von welchem ich am andern Morgen bei Tagesanbruch mit einer Abtheilung Spanischer Gefangener nach Bayonne aufbrechen sollte.

Schon glaubte ich mich vergessen, als der Tag vorrückte; eben wollte ich versuchen, durch das Fenster meiner Gefangenzelle ein Zeichen zu geben, als der laute Donner eines schweren Geschüzes mein Ohr traf, diesem folgte ein anderer noch lauter, dann krachendes Geprassel von Kleingewehrfeuer, die Schlacht hatte begonnen. Stundenlang dauerte dieser unaufhörliche Donner, schien oft ganz in meiner Nähe, wenn der Wind den Schall heranführte. Plözlich trabte eine Kurassier-Schwadron heran, gefolgt von einem Zuge Packwagen, jeder mit sechs Pferden bespannt. Alles deutete auf Eile, die starke Bewachung und der Wägen Aussehen ließ mich vermuthen, es sey der Armeeschaz, um so mehr als

Kisten, die oben aufstanden, mit dem Namen „Bayonne" bezeichnet waren. Ohne Wagen mit Verwundeten folgten, ihrem langen Zuge schloß sich der noch längere Spanischer Gefangener an, die zwei und zwei mit den Handgelenken zusammengebunden zwischen berittenen Gensd'armen fort gingen. — Der schnelle Rückzug Verwundeter zeugte dafür, die Schlacht entscheide sich gegen die Franzosen; man vernahm die Worte „geschlagen und Rückzug" im Gedränge; Argwohn erfüllte die bewegende Masse. Ein Offizier übergab mich zwei Dragonern in grüner Uniform mit Kupferhelmen, einer von ihnen lösete sogleich einen Schnurknäuel, der an seinem Sattel hing, mein rechtes Handgelenk ward gebunden, und ich, einem Missethäter gleich, mußte ihm folgen.

Die Verwirrung in der Stadt nahm mit jedem Augenblicke zu; Infanterie-Regimenter zogen vom Schlachtfelde eilig durch, um Stellungen an der Straße nach Bayonne zu besezen, um den Rückzug zu decken; immer näher krachte der Artillerie-Donner, als das Französische Heer gegen die Stadt zurückwich. Kaum waren wir außerhalb der Stadt, als Flucht und Verderben sich meinen Augen vollständig darstellte; Meilenweit umher war das Land gleichsam eine Masse von Flüchtlingen, — Kanonen, Wagen, Karren,

verwundete Soldaten, Reiter, sogar glänzende Fuhrwerke, drängten durcheinander auf der Pampluna-Straße zu unserer Rechten. Ein umgefallener Wagen hemmte die Straße, das Getümmel ward entsezlich. Kanonen wurden aufgegeben, in Gräben und Schluchten geworfen, die Soldaten zerbrachen ihre Gewehre und warfen die Trümmer auf die Wegseite, große Pulvermagazine wurden in der Ebene aufgesprengt. Die Straße nach Bayonne war die lezte Hoffnung des zurückweichenden Heeres; starke Infanterie-Abtheilungen waren mit schweren Geschützen auf jeder beherrschenden Anhöhe aufgestellt. Aber die reißende Fluth der Flucht riß alles mit sich fort. Abends erhöhete die Dunkelheit das Entsezen dieses Schauplazes von Ungebundenheit und Verwirrung; unaufhörlich schrien die Flüchtlinge, daß die Englische Reiterei sie jage; immer näher kam die Artillerie, manche Feuerlinie durchbrach den dunkeln Wolkenhimmel, Sprengkugeln hagelten auf das geworfene Heer; die Englischen Geschüze stürzten, ohne auf die Wege zu achten, auf die entsezten Massen ein, schleuderten Kugeln und Haubiz-Granaten nach allen Seiten. Meine Begleiter, deren Gefühle gegen mich an Rohheit zunahmen, als ihre Niederlage immer deutlicher ward, trieben mich mit Fluchen

und Schimpfen weiter, wir verließen die große Straße, durchzogen das schon mit Infanterie vollgedrängte Feld. Als die Angriffe der Engländer immer dichter erfolgten, schienen sie müde lange durch mich belästigt zu seyn, nach einigem Gezänke ritt der eine fort, und überließ mich dem, der mich an der Handschnur gefesselt hielt. Auch dieser schwankte einige Sekunden, ob er mich nicht auf dem kürzesten Wege abfertigen wolle, zog sein Pistol aus der Holfter, drehte sich im Sattel, um mich besser zu betrachten, doch ein besseres Gefühl mußte ihn ergreifen, er befahl mir hinter ihm aufzusizen, und ritt weiter. Am dritten Tage des Rückzuges ward ich einem Zuge Spanischer Gefangener angeschlossen, der nach Bayonne geführt wurde; meine Weigerung, das verlangte Ehrenwort zu geben, unterzog mich jeglicher Art von Demüthigung. Später erst erfuhr ich, daß die Französischen Behörden in der Weigegerung des Ehrenwortes nicht nur die Erklärung sähen jeden Versuch zur Flucht benuzen zu wollen; sondern zudem eine Zurückweisung der Landes-Gastfreundschaft, durch welche der Weigernde sich aller Berechtigung der Höflichkeit entzog. — Endlich war ich durch die erlittene Behandlung dermaßen empört, daß ich bei meiner Ankunft in Bayonne mein Wort gab, keinen Fluchtversuch

machen zu wollen, von dem Augenblicke an ward ich mit Güte und Höflichkeit behandelt.

Ich bitte meine Leser einen langen Zeitraum mit mir zu überspringen, während welchem mein Leben nichts Bemerkenswerthes noch Anziehendes darbot; im Anfange des Januars 1814 bewohnte ich St. Omer als Gefangener auf Ehrenwort. Nur einmal hatte ich seit der Schlacht von Vittoria Nachrichten von meiner Familie bekommen. Mein Vater hatte eine Anstellung in den Colonien erhalten, schickte das reiche Einkommen seiner Beamtung an meine Mutter, deren gewohnte Sparsamkeit ihr erlaubte in Bath ziemlich so zu leben, wie sie früher in London pflegte. Meine reizende Muhme — im vollständigen Besize ihrer Schönheit und eines großen Vermögens, hatte mehre sehr glänzende Heirathsanträge ausgeschlagen, und sollte dem Gerüchte nach unwandelbare Zuneigung für einen nahen Verwandten hegen, und dieses beglückte Individuum sollte ich nach meiner Mutter Auslegung seyn. Aus den Zeitungen ersah ich den Tod von Sir Simon Bellew; durch die thätige Wirksamkeit eines gescheuten Anwalt — in welchem ich meinen Freund Paul Rooney vermuthete — hatte Miß Bellew die großen Güter ihrer Familie zurückbekommen, war nun der Stern

erster Größe an Schönheit und Reichthum in Dublin. Oft hatte ich zur Heimath, auch einige male an Rooneys und den Major Mahon geschrieben, erhielt aber keine Antwort, glaubte mich von Allen vergessen, und verträumte mein Leben im Zustande einer Gefühllosigkeit, die mich für alles abstumpfte. Als Soldat hatte ich nichts gethan — meine Kriegslaufbahn war beendet, so wie sie anfing — während Andere sich zu Ruhm und Ehrenstellen erhoben, hatte mein Name keine Auszeichnung noch Anerkennung erworben. Einem Wiedersehen von Louise Bellew konnte ich nur mit ängstlicher Furcht entgegenblikken. Meiner Mutter modehafte Grille und Gleichgültigkeit mußte jezt wie Verspottung meines Unfalles erscheinnen, und der Gedanke an Julia's Hohnnecken war völlig unerträglich. Das einzige, was mir für die Zukunft zu thun blieb, war, so bald ich meine Befreiung erlangt hätte, in ein Ostindisches Regiment auszutauschen, um nie mehr nach England zurückzukehren.

Bei einem alten Royalisten-Seigneur lebte ich im Hause, der mich äußerst freundlich behandelte; eines Morgens erschien er zum Frühstück mit einer großen weißen Bandschleife auf dem Bruststücke seines Rockes und eine gewaltige weiße Lilie im Glase vor sich. Seine freudigen Blicke

und sein aufgerichtetes Wesen ward noch durch die alte Dame erhöhet, die mit entzückter Begeisterung eintrat, zuerst den Herrn, dann auch mich umarmte und die Worte ausrief: „wir haben Restauration.“ Glockengeläute und Trommelwirbel erfüllten die Stadt, der alte Herr riß das Fenster auf, der Pöbel schrie: „Restauration.“ Alles war in ausschweifender Freude. Bald erfuhr ich, die Verbündeten hätten Paris besezt, Napoleon habe entsagt, und Ludwig XVIII. unmittelbare Rückkehr sey entschieden. Mitten im Aufruhr hörte man die Trompeten eines Cavallerie-Regiments und den Ausruf: „die Engländer!“ Ich eilte hinaus, erblickte über dem gedrängten Volkshaufen die hohen Kappen eines Brittischen Dragoner-Regimentes. Im Heranreiten spielte ihre Musik das mir wohlbekannte „Garryowen“, und ein Irländisches Regiment hielt seinen Einzug. Plözlich hörte ich meinen Namen laut rufen, drängte eifervoll durch die Menge und blickte forschend umher. „Hinton, Jack Hinton!“ rief die nemliche Stimme wieder; drei Offiziere ritten an der Spize des Regimentes, die mich fest im Auge behielten, sich über mein Staunen und meine Verwirrung zu ergözen schienen. Der ältere von ihnen war ein kräftiger, schwärzlicher Mann mit lang herabhängendem Backen-

barte, den unsere Offiziere damals selten trugen. Sein linker Arm ruhete in einer Binde, seine Rechte bewegte sich mit einem gewissen ungezwungenen Umstreifen, welches nicht leicht vergessen werden konnte. Lachend rief er aus: „Jack, Sie müssen mich wieder kennen."

„Wie! O'Grady? Ist's möglich."

„Eben so, mein lieber Freund!" sagte er meine Hand mit Wärme an sein Herz drückend. — „Ich wußte, Sie wären hier, und gab mir möglichste Mühe meinen Quartierstand in Ihrer Nähe zu bekommen. Dies ist mein Regiment — keine Bursche, um sich ihrer zu schämen, Jack. — Aber kommen Sie, wir dürfen uns nicht trennen."

Das Regiment wurde freudig von den Einwohnern aufgenommen und rasch untergebracht; O'Grady und ich speiseten allein im Wirthshause, und erzählten einander unsere Abentheuer seit unserer Trennung. Mein alter Freund war zwar etwas gebräunt und durch Französische Säbel-Narben bezeichnet, sonst aber durchaus nicht geändert; die nemliche kühne, großmüthige Denkweise, die nemliche Mischung von Sorglosigkeit und tiefem Gefühle, der wilde Geist für Abentheuer und die sanfte Zärtlichkeit eines Kindes — waren in seiner zusammengesezten Natur durch-

einander gemengt, denn er war in jedem Zoll ein Irländer.

Seine Brust erglänzte mit Orden und Auszeichnungen, aber kaum sprach er von seinem eigenen Feldleben, erwähnte nur vorübergehend die Gefechte, bei denen er sich besonders hervorthat. In seinem ganzen Benehmen herrschte eine Zurückhaltung, wenn er von den Schlachten der Halbinsel sprach, die aus Zartgefühl gegen mich hervorging, weil er wußte, wie wenig Dienst ich durch meine frühe Gefangenschaft sehen konnte, und befürchtete durch Auseinandersezung der glorreichen Züge unseres Heeres demjenigen neue Wunden beizubringen, dem das Glück versagt hatte, dieses zu theilen.

Oft fragte er nach meinem Vater, schien tiefdurchdrungen von der Freundlichkeit, womit er in London von ihm empfangen worden. Auch von meiner Mutter sprach er gelegentlich, aber nie auch nur im entferntesten von Lady Julia; während er einmal von ihr als Corny's Beschützerin sprach, schien er unbehaglich und verlegen, machte auf mich den Eindruck, als schmerze ihn, Gunst für seinen Diener da annehmen zu müssen, wo er selber mit Kälte und Zurückhaltung behandelt worden. Diesen Gegenstand vermieden wir Beide, in allen übrigen Dingen war sein

Geist so hochfliegend wie immer. Die Offiziere seines Regimentes, mit denen er viel umging, liebten ihn wahrhaft. Alle ihre Anschläge für Vergnügen und Zerstreuung theilte er mit dem Eifer seiner lebenskräftigen Natur; er war an Meßfröhlichkeit den jüngsten Offizieren so überlegen, wie er als Oberst über ihnen an der Spize stand.

Dreizehntes Kapitel.

Nach einigen Tagen erhielt ich aus Paris die erbetenen Papiere, um mir den Zwang meines gegebenen Ehrenwortes abzunehmen; jezt überlegte ich mit O'Grady die nöthigen Schritte, um meinen Rang im Dienste wieder anzutreten; da ereignete sich ein Vorfall, der unsere Pläne für den Augenblick umwandelte und durch einen der sonderbaren Lebens-Zufälle meinem Geschicke eine ganz unerwartete Wendung gab.

So sehr die Restauration auch Freude in Frankreich verbreitete, und so schmeichelhaft die verbündeten Heere empfangen wurden, bewahrte doch ein Theil der Royalisten seinen mürrischen, widerstrebenden Sinn gegen die Männer, welche ihre Sache siegreich machten, verzieh ihnen nie-

mals die Ehre eine Dynastie wieder erweckt zu haben, zu deren Aufrichtung sie selber gar nichts beitrugen. Diese waren Ludwigs XVIII. alte Militaire, Leute, die zu stolz oder zu untauglich waren, um Dienste unter dem Kaiser zu nehmen, die während der glorreichen Laufbahn Französischer Heere schlafend lagen, und die nun in der Stunde ihrer Niederlage und Widerwärtigkeit als die Stellvertreter des Militair-Geistes dieses Landes in das Leben traten; diese Menschen haßten die Engländer mit einer rachsüchtigen Hinterlist, welcher die alten Napoleonisten nicht gleich kamen. Ohne hochsinnigen Wetteifer ofner Feinde, fühlten sie sich gedemüthigt durch den Vergleich mit Soldaten, deren durchwetterte Angesichte und verstümmelte Gliedmaßen Zeugnisse von hundert Schlachten in einer Sache gaben, die für jene selber von höchster Wichtigkeit war. Dieser kleinliche Geist machte sich durch tausend niedere Quälereien Luft, welche in allen Städten und Dörfern des nördlichen Frankreich gegen unsere Truppen angewendet wurden; jeder unserer Offiziere, dessen Quartierbillet auf das Haus eines Royalisten-Kriegers lautete, mögte dasselbe gern gegen die Gesellschaft des eingefleischtesten Anhängers von Napoleon vertauscht haben.

Mit bewundernswerthem Aufwande von

Geschicklichkeit und Arbeit war es den Offizieren vom achtzehnten Dragoner-Regimente gelungen, ein Fuhrwerk von Vieren aus der Hand zusammenzustellen, welches zur staunenden Bewunderung der Einwohner täglich durch die schlängelnden Gassen und engen Straßen der kleinen Stadt rollte; seine Oberdecke besezt mit prunkenden Dragonern, deren lachende Gesichter und lauttönende Bügelhörner, von den eben erwähnten übelwollenden Personen als wirkliche Beleidigung und Verhöhnung ausgelegt wurden. Vielleicht bildete eben dieses deutlich dargethane Mißfallen am schönen Fuhrwerke die größte Aufmunterung für die Offiziere, kein Tag verging, mogte das Wetter auch rauh seyn, ohne mit Geräusch und Aufsehen zu fahren.

Zulezt wußte der höchlich dadurch empörte Polizei-Commissair ein gutes Mittel zum Verdrusse unserer Offiziere zu ersinnen, — welches von den Landesgesezen unterstüzt nicht umgangen werden konnte. Er ließ nämlich bei dem Fahren durch die Barrière jedem Offizier den Paß abfordern, diese waren genöthigt, vom Wagen herabzusteigen, ihre Papiere vorzulegen, die sorgfältig geprüft und untersucht wurden, und mußten außerdem die vorgelegten Fragen beantworten. Weil keine Ausfahrt möglich war, ohne eine

dieser Barrièren berühren zu müssen, so war diese Maßregel im höchsten Grade verdrießlich und ärgerlich. Wiederholte Vorstellungen wurden bei dem Maire eingereicht, um zu bewirken, daß nach einmal vorgezeigten Pässen keine weitere Hinderung eintreten möge, aber in Frankreich vermögen Vorstellungen gesunder Vernunft nichts gegen die Entscheidungen königlicher Angestellten; der Maire selber war Royalist und die Angelegenheit wurde gegen uns geordnet.

Nachdem Gründe und Vorstellungen vergebens angewendet worden, beschlossen die Offiziere Gewalt zu versuchen, am andern Morgen sollte die Barrière im gestreckten Galopp durchfahren werden, in der ganz richtigen Voraussezung, daß kein Französischer Angestellte geneigt sein werde, den Anlauf eines zu Vieren aus der Hand herstürmenden Fuhrwerkes aufzuhalten, wenn auch das Gesez für ihn rede. Um den Handstreich glänzender zu machen, vielleicht auch dem Durchbruche mehr Anschein zu geben, wurden vier hellbraune Blutpferde, von denen zwei noch niemals angeschirrt waren, an diesem Tage vorgespannt. Die wildesten unter den Offizieren bestiegen in großer Anzahl des Wagens Oberdecke, mit lautem Trompetengeschmetter und Jubelzuruf rollte das Fuhrwerk durch die Stadt, die Zug-

schwengel der Vorläufer flogen dabei oft über ihren Hintertheilen. Wir rollten lustig fort, erschreckt floh das Volk zu beiden Seiten der Straße, aller Augen waren nach der Barrière gerichtet, wo der würdenhafte Beamte in der gesezten Ruhe seiner Stellung stand als biete er uns Troz seine Gränze zu überschreiten. Schon war er mit seiner gewohnten Frage vorgetreten, die Worte „Meine Herren, ich fordere —“ waren gesprochen, als er nur eben Zeit gewann in seine Behausung zurückzuspringen, denn wüthend sprengten die Vorläufer vorbei, das Pflaster bebte unter ihren Hufen und lautes Gelächter mischte sich in den Aufruhr. Eine Stunde fuhren wir langsamer, um unsere Thiere verschnaufen zu lassen, kehrten dann heim, erfreut über den Erfolg unsers Anschlages, welcher unsern Erwartungen so durchaus entsprochen hatte. Doch als wir uns der Barrière näherten, bemerkten wir zu unserm Verdrusse den Weg durch eine starke Abtheilung berittener Gensd'armen versperrt, deren blanke Klingen uns genugsam verständigten, welches Schicksal unsere Pferde erwarte, falls wir bei unserm Plane beharrten. Unter solchen Umständen die Durchfahrt erzwingen, hieß der Gensd'armerie die lange von ihr herbeigewünschte Gelegenheit verschaffen unser ganzes Fuhrwesen in Stücke zu

zerhauen. Es blieb nichts übrig als nachzugeben und ausgelacht zu werden.

„Ich hab's, Kameraden," sagte O' Grady, der mit dem linken Arme in der Binde neben dem Fahrenden auf dem Bocke saß. „Halten wir ein, wenn sie es fordern, und thun, was sie verlangen."

Mit Mühe wurden die vier feurigen Thiere eingehalten, als wir zur Barrière kamen, der Commissair erschien zornschnaubend in der Thür des Hauses und verlangte, wir sollten absteigen. Bei der Vorzeigung unserer Papiere sagte er beleidigend: „Pässe werden bei dieser Veranlassung wenig nüzen; Ihr Wagen und Ihre Pferde sind Ihnen abgenommen. St. Omer hat jezt die Vorrechte einer befestigten Stadt. Französische Festungen bestimmen eine Geldstrafe von vierzigtausend Franken —" Ausbrechendes Gelächter der Umstehen, denen unsere trübseligen Gesichter Lustigkeit erregten, hinderte uns der Erklärung Ende zu vernehmen. Inzwischen sahen wir zu unserm Aerger und Schrecken ein halbes Duzend Gensd'armen mit ihren hohen Bärenkappen und schweren Stiefeln am Fuhrwerke hinaufklettern und oben auf demselben Size einnehmen. Einige krochen in des Wagens Innerm, zeigten ihre grinsenden Gesichte durch die Fenster, andere

erstiegen den Hintersitz, und zwei Verwegenere von ihnen den Bock, von denen einer O' Grady in rauher Weise aufforderte hinabzusteigen, eine Weisung, die der Polizei-Commissair im Tone gewaltiger Unverschämtheit wiederholte. Einen Augenblick zuckte auf O' Grady's Gesichte geheimer Einfluß von Schwank und Teufelei, die ich in dem Augenblicke nicht erklären konnte, weil er in ganz demüthigem Tone fragte:

„Verlangt der Commissair ich solle herabkommen?"

„Augenblicklich," brüllte der Franzose mit kochender Leidenschaft.

„In dem Falle, ihr Herren, übernehmt den Zug." Damit reichte er den Gensd'armen die Zügel, welche sie hinnahmen, ohne zu wissen was sie thaten. Während er langsam an der Seite hinabstieg, sagte er: „Ich habe Ihnen nur einen Rath zu geben, halten Sie den linken Vorläufer in ruhiger Führung und daß der Schwengel ihn nicht trifft, und so, adieu!" Während er sprach schwang er seine große Peitsche, gab einen gewaltsamen Kreuzhieb über alle vier Pferde und begleitete ihn mit einem gellenden Anruf, der nicht mißverstanden werden konnte. Die wüthenden Pferde brachen im gestreckten Galopp vor, die schwere Kutsche sprang

vom Boden auf, gerade vor ihr war eine enge Straße und eine scharfe Eckenbiegung; doch diese erwarteten nur wenige im Fuhrwerke, mit jedem Schritte flog eine Bären-Müze durch die Luft, gefolgt von einer großen Gestalt, deren schwere Stiefel nicht zum Fliegen geeignet schienen. Der Corporal hatte die Zügel hingeworfen und klammerte sich mannhaft an der Eiseneinfassung des Bockes fest. Von beiden Seiten des Wagens stürzten die Andern in Noth herab. Schon hatten die Vorläufer die Ecke erreicht, hinum sprangen sie mit ihren Schwengeln, die Deichselpferde folgten, die Kutsche sprang nach einer Seite vom Straßenpflaster empor, dann mit Krachen niederwärts und schlug auf die Seite; die rasenden Pferde brachen sich los, durchflogen die Stadt mit den hinter sich her geschleppten Bruchstücken ihrer Anschirrung.

Die unmittelbaren Folgen dieses Vorfalles waren sehr ernste Verlezungen und Quetschungen, nicht geringe Entmuthigung der Gensd'armerie von St. Omer; die entfernteren aber, eine Klage der Munizipalbehörden an den Oberbefehlshaber, der die Sache dem Generaladjutanten zur Untersuchung überwies. Demzufolge ward O' Grady nach Paris gefordert, um sein Benehmen in dieser Sache zu erläutern, wenn er könne. Der

Befehl, welcher ihn dahin rief, kam sogleich, und weil mich in St. Omer nichts zurückhielt, beschloß ich, meinen Freund mindestens für einige Tage bis zu meiner Abreise nach England zu begleiten. Schnell waren unsere Vorbereitungen getroffen, noch am nemlichen Abende nach dem Empfange vom Schreiben des General-Adjutanten fuhren wir mit Postpferden nach Paris ab.

Morgens in der Frühe erreichten wir die Hauptstadt, damals mit Truppen aller Europäischen Mächte angefüllt, glücklicherweise fanden wir Plaz im Hôtel de la Paix, Rue St. Honoré, wir bestellten unser Frühstück und gingen uns anzukleiden; jeder von uns war entschlossen, die wenigen Stunden des Aufenthaltes in Paris möglichst zu benuzen. — Ich war eben im Frühstückzimmer und durchblätterte die Morgenzeitungen, als O' Grady in voller Uniform mit freudig strahlendem Gesichte und dem nemlichen bedeutenden Poltern seines Ganges eintrat, welches ich am ersten Tage unsers Bekanntwerdens an ihm bemerkt hatte.

„Wann erwarten Sie Ihre Audienz, Phil?“ fragte ich.

„Habe sie gehabt, mein Guter, Alles ist vorüber, beendigt, vollendet. Nie gab es etwas Erfolgvolleres. Den alten Adjutanten sprach ich

in solchen Wortschwall über, daß anstatt von einem über uns abzuhaltenden Kriegsrechte zu träumen, der würdige Mann ernstlich geneigt ist, uns eine Entschädigung für den Verlust unsers Fuhrwerkes zu verschaffen. Als ich zu ihm eintrat blickte er ziemlich strenge, doch das Spiel war mein, so bald ich ihn zum Lachen gebracht hatte. Ich wollte Sie hätten ihn gesehen, wie er sich seine klaren alten Augen auswischte, als ich den Flug der Gensd'armen durch die Luft ihm beschrieb. Inzwischen ist die Hauptsache diese, — das Regiment soll nach Paris heraufkommen, der Polizei-Commissair wird einen Verweis erhalten, unser Anspruch auf zehn Tausend Franken als Entschädigung soll in Betracht gezogen werden, und ich muß heute bei dem General-Adjutant speisen, um nach Tische die Geschichte zu erzählen."

„Wissen Sie, Phil, ich habe einen Lehrsaz, demzufolge ein Irländer nicht eher beginnt wohl zu werden als in dem Augenblicke, der jedem Andern seinen Untergang bereiten müßte."

„Machen Sie keinen Lehrsaz daraus, Jack, denn es mag auch unglücklich ausfallen. Aber der thatsächliche Hergang ist ziemlich wie Sie sagen. Fortuna behandelt die Menschen niemals so gut, als wenn diese keine Feige um sie ge-

ben. — Aber ich habe Neuigkeiten für Sie, Jack; was sagen Sie, mein Bursche, Lady Charlotte Hinton ist in Paris."

„Meine Mutter hier, wie wäre das möglich?"

„Ja, die Lady wohnt in No. 4. Place Vendôme, dem Hotel de Londres gegenüber; da ist Bestimmtheit."

„Wer ist mit ihr, mein Vater?"

„Nein, der General wird in einigen Tagen erwartet; ich glaube, Lady Julia ist ihre alleinige Begleiterin."

Bei dem Aussprechen dieses Namens verrieth er plözliche Zurückhaltung; wir schwiegen einige Augenblicke, dann fuhr er in seinem gewohnten lachenden Tone fort: „In einer halben Stunde habe ich alles Pariser Geträtsch ausgefunden. Die Stadt ist voller Engländer — und was für Engländer — mit ihnen verglichen, sind die Kosacken gesittete Menschen mit ruhigen, zurückgezogenen Lebensgewohnheiten. Ich glaube in Wahrheit, die Franzosen fürchten unsern geselligen Umgang mehr, als die Bayonette der Verbündeten. Mich verlangt Ihrer Mutter Urtheil über das alles zu hören, was hier vorgeht."

„Was sagen Sie denn, wenn wir hingingen, mich faßt die Ungeduld meine Verwandten wiederzusehen. Julia wird höchst unterhaltend seyn."

„Und ihr habe ich eine Schuld der Dankbarkeit abzutragen,“ sprach O'Grady unschlüssig. „Lady Julia war so ungemein gütig den alten Schurken Corny unter ihren Schuz zu nehmen. Ich vermag nicht zu begreifen, wie sie ihn nur dulden konnte.“

„Was das anbetrifft, so liebt Julia Karakter, Corny's Ueberspanntheit wird sie nicht geschmerzt haben; also gehn wir.“

„Sagt' ich Ihnen, daß De Vere hier ist?“ sprach O'Grady.

„Nein; ich hoffe, er ist nicht mit meinen Verwandten?“

„Im Gegentheil, ich erfuhr mit Gewißheit, daß er Lady Charlotte gar nicht besucht. Er ist bei Lord Chatcarts Gesandtschaft angestellt, sehr wenig in der Gesellschaft, wird selten anders als im Salon gesehen, wo er entsezlich hoch spielt, jeden Abend verliert, doch jeder Tag mit gefüllten Taschen wieder erscheint. Aber ich beabsichtige dieses Geheimniß sowohl, als manches andere bald aufzudecken. Gehn wir jezt.“

In einem großen Hôtel Place Vendôme sagte uns der Thürsteher, ein Schweizer in voller Uniform, Lady Hinton wohne hier, empfange aber nicht vor vier Uhr. In diesem Augenblicke erschien Corny, führte uns hinauf in einen großen

prachtvoll eingerichteten Saal, wo ich O'Grady für kurze Zeit ließ, und der Kammerfrau zu meiner Mutter Ankleidezimmer folgte, diese vor einem Spiegel sizend unter den Händen ihres Coiffeurs antraf. Sie reichte mir die Hand, sagte, ihr Kopfordnen sey gebieterisch, weil sie Monsieur Dejoncourt nur jezt, sonst überall nicht haben könne, denn seine Zeit von Morgen acht bis Abends eilf Uhr sey dermaßen in Anspruch genommen, daß der Kaiser Alexander selber seine Dienste nicht erhalten könnte; — hierauf gab sie mir Nachrichten von meinem Vater, aus welchen ich schließen konnte, ihr seyen die Wechsel in seinen Umständen nie bekannt geworden, sie hatte ihre alte Gewohnheit von Aufwand und Verschwendung fortgesezt, sich durch diese und die Sorge für ihre immer abnehmende Gesundheit völlig beschäftigt gefunden. Im Betrachten ihrer schönen Züge und blühenden Gesichtsfarbe, welche die Zeit kaum berührt zu haben schien, konnte ich nicht ohne einen Seufzer bedenken, durch welche Opfer von Gefühlen, Pflichten und Glückseligkeit solche Liebenswürdigkeit erkauft worden. Nie war ihr Herz durch hohe oder heilige Gedanken bewegt, das Lächeln ihres Mundes nur Modezauber, nicht Beweis gütiger Gesinnungen oder zärtlicher Gefühle.

„Wie ist Julia?“ fragte ich.

„Sehr reizend gewiß — ungemein reizend. Beulwitz, des Kaisers Aide-de-Champ, bewundert sie sehr. Ich bin aufrichtig erfreut, daß Du gekommen bist. Du weißt, Julia's ganzes Vermögen ist ihr gesichert; doch davon ein andermal; jezt müssen wir sorgen, Dir eine Karte für den Ball zu verschaffen, und wie das zu machen ist, weiß ich wirklich nicht.“

Meine Versicherung, ich denke nicht daran, den Ball zu besuchen, ward mir als Undankbarkeit ausgelegt, und mir mitgetheilt, dies sey die dritte Fête, welche diese Unbekannten gäben, die beiden ersten wären das Glänzendste, was je in Paris gesehen worden — der Kaiser von Rußland tanzt dort, — der König von Preußen macht seine Parthie Whist — Blücher führt den Vorsiz an einer der Abendtafeln, kurz Talleyrand hat schon mehr Diplomatik aufgewendet, um sich eine Extrakarte zu verschaffen, als ihm manches Schaffen einer neuen Monarchie nicht kostete. Sie zeigte mir bei diesen Worten eine prachtvoll verzierte Karte, welche mit goldenen Buchstaben enthielt: „Madame de Roni, née Cassidi de Kilmainham u. s. w. „Sie ist wahrscheinlich Italienerin,“ sagte sie.

„Ich meine das née **Cassidi de Kilmainham** deute mehr auf Irland.“

„Irland, sind diese Leute Iren,“ sagte sie entsezt, „ich hoffe, Jack, Du treibest keinen Scherz. Sie hat sicher Geburt. —“

Jezt trat nach leisem Klopfen Graf Grammont ein, der als Anhänger der Bourbone viele Jahre in England verlebte, als Freund meines Vaters und Bewunderer meiner Mutter täglicher Gast unsers Hauses war. Dieser stimmte ganz in die Schwierigkeit ein, eine Karte zu erlangen, und erzählte manchen mißlungenen Versuch dazu. Die Thür öfnete sich, und meine Muhme Julia erschien, gerundeter, weiblicher und reizender, als ich sie früher kannte, mit bezaubernder Anmuth reichte sie mir die Hand, und versicherte, es mache sie glücklich, mich wieder zu sehn. Meine Mutter begann sogleich wieder von der Ballkarte, und als Julia sagt, sie würden gewiß an diesem Abende nicht hingehn wollen, nun ich angekommen sey, ward sie von ihr und dem Grafen überstimmt.

Die Kammerfrau meldete: „der Oberst unten läßt sagen er werde später wiederkommen.“

„Ach, O'Grady, armer Freund, den ich ganz vergessen hatte. Sie wollen ihn gewiß se-

hen, sobald Sie herabkommen können, ich gehe zu ihm.“

„Gewiß erinnere ich mich an den angenehmen Mann, Julia und der Graf werden mit Dir hinabgehen und ich folge sobald ich kann.“

Julia erröthete und wurde bleich während meine Mutter sprach; ich wußte sie habe meinen Freund stets mit hochfahrendem Wesen und Zurückhaltung behandelt und wünschte lange schon eine Gelegenheit, ihre ungerechte Behandlung meines wärmsten und besten Freundes zu rügen, ich nahm ihren Arm und sagte: „der arme O'Grady ist schwer verwundet, doch geht es ihm jezt besser.“ Im Hinabgehn der Treppe erblickte ich ihn, als er eben durch die Thür fortgehn wollte und rief ihn zurück.

„In diesem Augenblicke erst fiel mir ein, Jack, wie unrecht es von mir sei in dieser Stunde hierher zu begleiten. Nach so langer Abwesenheit haben Sie einander so vieles zu sagen —“

Er hatte diese Worte im Zurückkommen gesprochen, sah jezt meine Muhme, die ihm die Hand zum Empfange reichte. Mit einer auffallenden Kälte in seinem Benehmen erfaßte O'Grady ihre zarten Finger, verbeugte sich tief, sagte wenige kurze Worte mit einer Steifheit und Ernsthaftigkeit des Wesens, welche ihm ganz

ungewöhnlich waren, wendete sich dann zu Grammont, dessen Hand er mit merklicher Verschiedenheit warm und herzlich drückte. Nur einen Blick wagte ich auf Julia zu richten und gewahrte stolzes Mißfallen auf ihrer Stirn; hocherröthend trat sie erzürnt in das Fenster. Die Art und Weise, in welcher O'Grady Zuvorkommenheit von ihr aufgenommen hatte, wie ich sie niemals Andern von ihr ertheilen sah, beleidigte mich wirklich. Auch Grammont empfand das Verlegene des Augenblickes und begann eine weitläuftige Auseinandersezung des Balles und der Listen, die angewendet wurden, um sich noch Karten dazu zu verschaffen. Er zeigte seine Karte vor, O'Grady las: „**Madame de Roni, née Cassidi de Kilmanham**,“ brach in lautes Gelächter aus und wollte auf alle unsere Fragen keine Antwort ertheilen. „Er kennt sie,“ flisterte Grammont mir zu. — „Jack, wo sollen wir uns in einer halben Stunde treffen?“ sagte O'Grady aufspringend.

„Hier, wenn Sie wollen, ich werde Ihre Rückkehr abwarten.“

„So sey's,“ sagte er, verbeugte sich gegen Julia, begrüßte Grammont und ging. Auch Grammont verließ uns und ich blieb allein mit Julia, bis meine Mutter gegen vier Uhr wieder

herabkam, um ihren Morgenbesuch zu empfangen.

„Wo ist dein Freund?“ sagte ich.

In eben dem Augenblicke meldete ein Diener den Oberst O'Grady, und Julia hatte nur noch die Zeit, das Zimmer durch eine Thür zu verlassen, als er durch die andere eintrat. Mit der ihm eigenen ehrfurchtsvollen Unbefangenheit wußte O'Grady mit wenigen Worten seine frühere Stellung unter ihrer Bekanntschaft wieder einzunehmen. „Ich hörte seit meiner Ankunft, daß dieser Ball Sie beschäftige und ergriff die Gelegenheit, Ihnen einige Karten zu verschaffen, die, obwohl es schon spät ist, doch einigen Ihrer Freunde angenehm sein können.“ Damit überreichte er ihr einige nicht ausgefüllte Einladungskarten, welche sie mit einem Erstaunen empfing, das deutlich verrieth, wie sehr sie wünsche, das Wie? näher zu erfahren.

„Ihre Ladyschaft müsse mich für jezt mindestens entschuldigen, wenn ich Ihnen das Geheimniß nicht mittheilen kann, wie ich dazu gelangte, doch Niemand soll es früher als Sie erfahren.“

Meine Mutter bat ihn, mit uns zu speisen, was er ablehnen mußte, weil er bei dem General-Adjutant versagt war; dagegen bat er

um Erlaubniß, sich unserer Gesellschaft auf dem Balle anzuschließen. — Es war fast Mitternacht, als wir in das große Bogenthor des Hotel Rohan fuhren, in welchem Madame de Roni ihren Hof hielt. Glänzende Equipagen mit goldstrozenden Behängen und reichen Livréen drängten sich; in der Marmor-Vorhalle ertönten die Namen Europäischer Berühmheiten und wurden durch die Corridore wiederholt. Prinz Schwarzenberg, Graf Pozzo di Borgo, Herzog Dalberg, Lord Cathcart, Graf Nesselrode, Monsieur Talleyrand de Perigord, denen Andere eben so edle und erhabene Personen in rascher Abwechselung folgten. — In der Vorhalle fanden wir O'Grady, der unsere Ankunft erwartete. „Es kann nichts helfen, für eine Weile das Vordringen zu versuchen, folgen Sie mir, ich werde sie zu einem behaglichen Zimmer führen."

Er flisterte einem Diener zu, eine Thür im Getäfel öfnete sich und wir traten in ein kleines, wohlgeordnetes Bücherzimmer, wo ein gutes Feuer und bequeme Sessel uns aufnahmen. — „Ich gewahre Ihr Staunen," sagte O'Grady, „kann aber nichts erklären, es gehört zu meinem Geheimnisse;" dann zog er mich in eine Ecke und flisterte mir zu: „Jack, ich habe

eine befremdliche Entdeckung gemacht, die mich weiter führen muß. Durch Zufall traf ich an des General-Adjutanten Tische den Bruder eines französischen Offiziers, dem ich bei Nivelles das Leben rettete; er erinnerte sogleich meinen Namen und wir wurden Freunde. Ich nahm den mir angebotenen Siz in seinem Wagen zu diesem Balle an, auf der Herfahrt sagte er mir, daß er das Haupt der geheimen Polizei von Paris sey, welche alles Vornehmen der regelmäßigen Polizei zu überwachen nnd an Fouché zu berichten hat, dessen Spione in allen Salons der Hauptstadt, an jeglicher Mittagstafel lauern. Die sonderbarsten Geschichten dieses verabscheuungswürdigen Systemes erzählte er mir, im Einfahren zum Hof dieses Hotels ward unser Wagen in der Linie festgeklemmt und mehre Minuten aufgehalten. Guillemain ließ das Fenster nieder, ein leises, eigenthümliches Pfeifen ertönte, und alsbald erschien ein Mann mit niedergekrempeltem Hute und hoch über den Mund reichendem Halstuche am Wagen. Sie sprachen einige Zeit, der Hinzugekommene in gebrochenem Französisch mit ausländischer Betonung, eine Bewegung der Pferde machte den Schein der Lampe voll auf dessen Gesicht fallen und ich erkannte Ihren alten Widersacher Ulick Burke."

„Unmöglich! Sie müssen sich geirrt haben;“ sagte ich.

„Nein, ich erkannte ihn sogleich und der Lichtschein blieb volle fünf Minuten auf seinem Gesichte. Als er ging, bemerkte ich nachlässig gegen Guillemain, das ist einer Ihrer Leute?“ — „Ja, und ein durchtriebener Schurke, zu Allem fähig. Er ist kein Franzose, aber wir haben solche von allen Nationen, Polen, Schweden, Deutsche, Italiäner, Griechen — dieser ist Engländer.“ — „Sagen Sie lieber Irländer.“ — „Wie, kennen Sie Fitzgerald?“ fragte Guillemain eifrig, „er behauptet, daß kein Engländer ihn erkennen solle, und bisher, so oft ich ihn versuchte, ward er nicht erkannt, er aber kennt alle Engländer genau. Durch ihn fand ich die Leute aus, zu denen wir jezt gehen.“ Dann gab er mir eine lange Geschichte von unserm würdigen Wirthe, der mit großem Reichthume, hoher Anmaßung und eben so großer Gemeinheit nach Paris unter dem gewaltigen Zudrange von Menschen kam, die seit dem Frieden sich hier schaarten. Bald wurde dem Polizeiminister der Ankömmlinge Wunsch bekannt, unter den modehaften Bewirthern des Tages zu zählen, dieser überlegte den Nuzen eines Hauses, in welchem Personen aller politischen Schattirungen, Freunde Bourbons, Jacobiner,

Napoleoniten, Leute von 88 und Bewunderer der alten Regime zusammenträfen; deshalb wurden Maßregeln getroffen, um ihre Einladungen den vornehmsten Personen in Paris nicht nur zuzustellen, sondern auch für die Annahme derselben zu wirken. Während diese guten Menschen ihre Gastfreiheit nun mit möglichstem Vertrauen ausüben, ist ihr Hotel nichts mehr noch minder als ein Polizei-Cabinet, in welchem Fouché und seine Agenten Pariser Ränke entwirren, oder auch neue zu ihren eigenen Zwecken anzetteln."

„Schandbares System! aber wie kommt es, Phil, daß sie ihre zwitterhafte Stellung nicht kennen lernten?"

„Welche Frage, Jack! Anmaßende Gemeinheit ist ein dreifaches Schild, den kein Blick durchdringt; und weil Sie die Personen kennen —"

„Nimmer hörte ich von ihnen."

„Wie haben Sie so kurzes Gedächtniß, Jack; doch war ein schönes Mädchen im Hause, an welches Sie länger hätten denken sollen."

Jezt wurden die Namen von Lady Charlotte und meiner Muhme an der Treppe abgerufen, wir drängten in die dichte Reihe, welche langsam die breite Treppe hinaufwogte. Im Vorzimmer blendete uns der Glanz einer langen Folge von

Salons, durch Wachskerzen heller erleuchtet, als der Mittagschein, die Pracht in allen Gemächern war der höchsten Art, aber doch nicht zu vergleichen mit dem Glanze der von Edelsteinen funkelnden Damen und Herren. Hier waren die höchsten Europäischen Namen, Könige und Fürsten der Erde, Führer mächtiger Heere, Feldherrn in hundert Schlachten, die gesammelte Größe der Welt, Alles, was der Menschheit gebietet, angeerbter Rang — Militair-Macht — Geistes-Größe, Schönheit, Reichthum, vermengte sich hier im Brennpunkte modehafter Zerstreuung, tauchte in alle Ausschweifungen wollüstiger Vergnügungen. Näher an der Treppe stand die Musik der Kaiserlichen Garde, spielte eine Lieblings-Mazurke des Kaisers, und Hunderte lauschten den entzückenden Tönen. — O'Grady führte meine Mutter durch das Gedränge zu einem Size und als Lady Julia neben ihr saß, flisterte er mir zu: „Kommen Sie, Jack." Er zog einen Vorhang zur Seite, wir traten in ein Boudoir, in welchem ein Schenktisch mit Erfrischungen stand. Unter einem Haufen von Kosaken-Offizieren in goldschimmernden Uniformen gewahrte ich Champagner trinkend meinen alten Freund Paul Rooney, der mit freudigem Gesichte meine Hand erfaßte und ausrief: „Captain, Liebling, den Gipfel des

Morgens Ihnen — dies übertrifft Stephens-Grün — wie?"

„Herr Paul Rooney," sagte ich.

„Nein Monsieur de Roni, wenn's Ihnen gefällt," sagte er lachend. „Hilf Gott, Herr, ich bin getauft, seitdem ich auf Reisen ging." Er wollte mich den Kosaken vorstellen, die in langen Zügen ihren Champagner schlürften.

„Haben Sie die Wahrheit erst so spät errathen," sagte O'Grady mich durch den Saal führend, „Ihre Lady Mutter vermuthet nicht, daß ihr Wirth eben die Person ist, der sie einmal die Rechnung abforderte. Bei'm Jupiter! welche Entdeckung würde das für sie seyn, und das kleine Mädchen, vor dem sie solchen Abscheu empfand, ist jezt die Schöne von Paris, Louise Bellew, mit siebentausend Pfund jährlich und mit Reizen, die den doppelten Werth haben, da kommt sie eben, wie schön!"

Sie ging auf ihres Tänzers Arm gelehnt vorbei, ich hatte nur einen kurzen Blick, aber das Blut strömte zu meinem Antliz, ich fühlte Schwindel. — Mit ihr war de Vere; wie versteinert stand ich. O'Grady, der mit einem andern Herrn gesprochen hatte, flisterte mir zu: „der Knote schürzt sich, denken Sie, der Bösewicht Burke hat dieses reizenden Mädchens Hand und Vermögen

zum Preise gemacht, um von de Vere geheime Auskunft in Betref der Schritte der Englischen Gesandtschaft zu erlangen. Guillemain gestand mir dieses nicht, sprach aber in einer Weise, die mich das Ding errathen lies, weil ich die Personen genugsam kenne."

„Aber welchen Einfluß hatte Burke auf sie?"

„Keinen auf sie, aber sehr viel auf Rooney's, die er nicht nur bedrohet, ihre eigentliche Lebensstellung kund zu machen, sondern auch überredet hat, daß eine solche Verheirathung ihrer Mündel ihnen für immer die Mode-Gesellschaft sichert. Dies würde bei Paul nichts bewirken, aber Madame sezt hohen Preis darauf, überdem ist Burke im Besitze eines Familien-Geheimnisses in Betref ihrer Mutter, und gebraucht dieses, um Paul einzuschüchtern, der lieber sterben, als Miß Bellew's Gefühle verlezen mögte. De Vere fehlt nur Verstand, um eben so arger Schurke zu seyn, als Burke ist, wir müssen das arme Mädchen retten, komme, was da wolle."

„Das müssen wir und wollen wir," sagte ich entschlossen.

Des Kaiser Alexander hohe, schöne Gestalt bewegte sich jezt durch den Saal mit einer Dame am Arme, deren Federschmuck bei jeglicher Bewegung schwankte, sie war Madame Rooney, die

Anwaltsfrau aus Dublin. Ich suchte meine Mutter auf, die mir flisternd sagte: „Lieber John, Du mußt Alles ausfinden, Dein Freund, der Oberst, ist offenbar im Geheimnisse. Aber Du bist wie im Traume; da ist Beulwitz, der Julia den ganzen Abend jegliche Aufmerksamkeit erweiset, und Du bist noch gar nicht zu ihr gegangen. Beiläufig hast Du diese Mündel von Madame de Roni gesehn, sehr hübsche und sehr angenehme Person — ich vergaß den Namen. —"

„Miß Bellew vielleicht?"

„Ja so heißt sie, kennst Du sie, sonst wird Lady Medleton Dich bei ihr einführen."

„O, ich habe bereits das Vergnügen ihrer Bekanntschaft."

„Das ist recht; hier kommt sie, Du mußt mich ihr vorstellen, John. —"

Auf den Arm einer Dame lehnend kam Louise Bellew durch den Saal, ich trat vor, nannte sie bei ihrem Namen. Sie wandte sich herum, ihre großen vollen Augen betrachteten mich einen Augenblick zweifelhaft, sie erröthete stark, ward dann leichenblaß, versuchte zu sprechen, vermogte kein Wort hervorzubringen, drückte ihrer Begleiterin Arm und murmelte, „Bitte, gehn wir weiter!"

Diese hatte Louisens ängstliches Drängen gar

nicht beachtet, sagte: „Lady Charlotte Hinton — Miß Bellew." Meine Mutter zeigte ihr süßestes Lächeln, Miß Bellew kalte Zurückhaltung. „Mein Sohn hat sich glücklich geschätzt, Ihnen bekannt zu seyn," sagte Lady Charlotte.

Miß Bellew erbleichte und sagte mit bebender Stimme: „wir waren ehemals bekannt, Madame, aber —" was folgen sollte, hörte ich nicht, denn mit dem Gedränge ging sie weiter, ich war wie wahnsinnig; nur meine Mutter hörte ich sagen: „wie höchst ungezogen!" dann schwindelte mein Gehirn. Ich war verspottet, verachtet, verstoßen von ihr, die lange Zeit mein Herz ganz allein erfüllte. Im flammenden Aufruhr wollte ich Lord Dudley de Vere aufsuchen, als O'Grady mich erfaßte und mir in's Ohr sagte: „ruhig, Jack, um des Himmels willen. Jedermann staunt über ihr zerstörtes Aussehen; ich sah, was Sie so verdroß."

„Sie sahen es?" sagte ich stierend.

„Ja, ja und was solls; ein so reizendes Mädchen mit so großem Vermögen muß immer Anbeter haben. Aber Sie kennen Lady Julia zu gut —"

„Lady Julia," wiederholte ich staunend.

„Ja, Sie kennen sie genug, um zu wissen, daß Beulwitz nicht die Person ist."

Ueber dieses Mißverständniß brach ich in Gelächter aus, doch O'Grady legte auch dieses unrecht aus und wiederholte seine Versicherung, daß meiner Muhme Zärtlichkeit für mich über allen Argwohn erhaben sey. Ich hatte nicht Lust, ihm seinen Irrthum zu benehmen und ließ ihn sprechen.

Als die Gesellschaft zur Abendtafel hinabging, hörte ich den Wagen meiner Mutter anmelden, und sah, wie Lady Julia von Offizieren in österreichischer Uniform hineingehoben ward.

Vierzehntes Kapitel.

Ich bedauerte, nicht am andern Morgen zu hören, daß meine Mutter nicht vor der Stunde des Mittagessens sichtbar sey; denn ich befürchtete, daß irgend eine Anspielung auf Miß Bellew's Namen eine Erläuterung von mir verlangen mögte, die um so schwieriger war, als ich selber den Grund ihres sonderbaren Empfanges nicht begreifen konnte. — Auch Julia schien betrübt, klagte über Ermüdung, doch sah ich deutlich, es laste etwas Schweres auf ihrem Gemüthe. Der Gedanke erfaßte mich de Vere's Benehmen möge sie schmerzen und ich nannte ihn im Gespräche. Mit vollkommener Unbefangenheit sagte sie mir, mein Vater habe die ganze Reihefolge seiner Zweizüngigkeit und Verläumdung gegen mich ausgefunden, die Sache dem Herzoge Oberbefehlshaber vorgestellt, der augenblicklich des-

sen Abgang aus der Garde befohlen habe. Später hatte sein Familien-Einfluß ihm die Anstellung einer Attaché bei der Gesandtschaft in Paris verschaft; aber seit ihrem ersten Bruche habe er seine Besuche eingestellt und werde jezt von den Damen gar nicht beachtet. —

Julia's Schwermuth war also durchaus nicht einem mit de Vere in Bezug stehenden Umstand zuzuschreiben; und klar erkannte ich, daß ihr O'Grady mißfiel. — Ich ging mit dem Vorsaze aus, Rooney's zu besuchen, und auf jede Gefahr eine Erklärung mit Miß Bellew herbeizuführen, wenn es irgend möglich wäre. Sie konnte mich ohne ernste Veranlassung nicht so behandelt haben, ich mußte verläumdet seyn, und bezweifelte nicht, daß de Vere und Burke, beide meine Feinde, die Verläumder wären, die, wie ich lebhaft empfand, in Folge früheren Hasses jegliche Gelegenheit ergreifen würden, mich auf das empfindlichste zu verlezen. Das Hotel, in welchem Rooneys in Paris lebten, war ganz so belagert, wie ihr früheres in Dublin, nur mit dem großen Unterschiede, daß jezt Generäle aller ausländischen Dienste, Feldmarschälle mit Orden behangen, gepuderte Diplomaten, bebänderte politische Schriftsteller, Gelehrte aller Europäischen Reiche, Müssiggänger und Wizlinge, deren Einfälle das Entzücken aller

Tafeln der Hauptstadt bildeten, hier als auf einem neutralen Grunde zusammenkamen, wo der Politik Außenposten ohne Gefahr noch Beeinträchtigung bei den Leckereien der köstlichsten Tafel und bei den Vergnügungen der Gesellschaft erspähet werden — unter dem Schuze der treflichen Anwalt-Dame, die sich selber für den Anziehungspunkt ihren höfischen Besucher und betitelten Gäste hielt, Ränke ergründet oder angezettelt werden konnten. Unter allen Stimmen hörte ich zuerst vom Balkon herab die gewohnte laute Anmaßung de Vere und sein nichtssagendes Lachen; Aerger und Verdruß erfaßten mich und trieben mich fort, ohne daß ich das Haus betrat. — Weil ich meiner Mutter forschende Fragen befürchtete, zog ich vor, in einem kleinen Kaféhause des Palais Royal allein zu speisen, saß bis nach eilf Uhr bei meinem Wein, und als das Kaféhaus um diese Zeit leer geworden, ging ich zum Spielsaal in der Rue Richelieu.

Ganz unvorbereitet war ich für den Glanz des Anblickes, als die weiten Thüren von Triscati mir geöfnet wurden. Hohe Offiziere im ganzen Prunke ihrer glänzenden Uniformen, Bürgerliche in den gewähltesten Anzügen mit Ordenschmuck behangen, bewegten sich unter Damen, die mit der Vollkommenheit der Pariser Toilette gekleidet,

den reizendsten Anblick gewährten; die Unterhaltung ward in leisem Tone geführt, auf silbernen Präsentirtellern reichten Diener Champagner und Eisfrüchte umher, alles geräuschlos und mit Erhaltung der anstandvollsten Ruhe. Am Spieltische war die Stille noch bemerklicher, man vernahm nur die immer wiederholten eintönigen Worte des Croupier und das Rasseln der eingescharrten Geldsäze, etwa mit einem halblauten Fluche untermengt. Wiewohl der Anstand ungebrochenes Schweigen dem zu Grunde gerichteten auflegte, zeigte die Leidenschaft doch ihre Zerrungen in den Gesichtern. Alte und jüngere Männer, sogar schöne Frauen sah man in heftiger Bewegung ihr Spiel verfolgen.

Am Ende des Tisches stand ein leerer Sessel, neben diesem ein Offizier in Preußischer Uniform und vor ihm eine kleine mit Messing beschlagene Cassette. Alsbald erschien ein alter Mann in blauer Uniform, mit Ordenssternen bedeckt, seine grauen Augbrauen überhingen die Augen fast eben so sehr als sein starker Backenbart den Mund. Er ging gelähmt und auf seinen Stock gestüzt. Sobald er saß wurde die Cassette geöfnet, er zog eine Handvoll Napoleon's hervor, warf diese ohne sie zu zählen mit dem einen Worte „rouge“ auf den Tisch, und erwartete ungeduldig des Croupiers

Ausspruch. Die großen Summen, welche er setzte, richtete Aller Blicke auf ihn, aber Marschall Blücher schien das nicht zu beachten, scharrte seinen Gewinn ein, oder runzelte mit unmtuhigem Blicke die Stirn, wenn das Glück gegen ihn entschied.

Ich bemerkte, daß einige Personen von Zeit zu Zeit das Zimmer durch eine kleine Thüre verließen, die von einem Spiegel bedeckt, meiner Aufmerksamkeit im Anfange entgangen war. Dieser Durchgang führte, wie ich vernahm, zu einer geheimen Abtheilung des Spielhauses, welche nur von einer gewissen Spielerklasse besucht und wo die Tische den ganzen Tag über und die Nacht hindurch im Gange waren. Neugierig das Innere dieser Lasterhöhle zu sehn, öfnete ich, trat in einen schmalen Corridor und ward von einen Diener nach meiner Karte befragt. Ich gab ihm einen Napoleonsd'or, der seine Zweifel schnell beseitigte; er führte mich zum Ende des Ganges, drückte eine Feder und ich befand mit in einem Zimmer, beträchtlich kleiner als der Salon, nicht so glänzend erleuchtet aber ganz so prachtvoll ausgestattet. Ringsum waren kleine Verschläge gleich den Logen in Londoner Kaffehäusern, und Tische zum Abendessen standen darin bereit. Die allgemeine Aufmerksamkeit hatte sehr hohes Spiel am

Tische auf sich gezogen; hier herrschte noch tiefere Stille als im großen Salon. Kaum hörte man andere Stimmen als die der Croupiere.

Einige Zeit verging bis ich nahe genug hinzutreten konnte, um das Spiel zu sehen, erlangte zulezt hinter dem Stuhle eines Croupier trefliche Uebersicht des ganzen Tisches. Die verschiedenen Nationen, mit ihren abweichenden Trachten, Sprachen und Ausdrücken, hier sonderbar durcheinandergemengt, mögten mich lange vergnügt haben, wäre nicht meine Aufmerksamkeit durch einige Englische Worte erregt worden, die dicht neben mir gesprochen wurden. Zwei Personen saßen da, ihre Rücken mir zugekehrt, welche gemeinschaftliches Spiel zu treiben schienen. Vor ihnen lag ein großer Goldhaufe, auch Banknoten und mehre durchlöcherte Karten, die den Gang des Spieles bezeichneten. Unfähig ihre Gesichtszüge zu sehen, ward ich durch ein entscheidendes Merkmal ihres Rangunterschiedes betroffen. Des einen Hände waren fein und zart, fast Frauenhänden ähnlich, deutlich sah man auf ihnen den Lauf der blauen Adern; Ringe von hohem Werthe und großer Schönheit erglänzten an den Fingern; des Andern Hände waren rauh, braungefleckt und schlecht gehalten, die kräftigen Finger und starkgewachsene Knöchel verriethen die Gewohn-

heit thätiger Anstrengung. — Sonderbar, daß ein Paar Menschen, durch Stand und Lebensbeschäftigung so weit von einander getrennt, sich angeschlossen finden sollten; das gehörte Englisch reizte mich, sie näher zu beobachten. — Allmählich konnte ich bemerken, daß der Unterschied in ihrer Kleidung ganz so auffallend war; denn obwohl der Demüthige gut, sogar modisch gekleidet war, mangelten ihm doch die entscheidenden Merkmale, welche seinen Begleiter als Mann der höhern Klassen und Lebensstände bezeichnete. Während meines Zuschauens war ihr Goldhaufe allmählig geschwunden, sie beugten ihre Köpfe über die Karten, besprachen ihr Spiel und wurden vorsichtiger im Aussezen.

„Nein, nein“ sagte der, dem Anschein nach, Höhere, „ich will's nicht wagen.“

„Ich sage ja,“ murmelte der Andere in tieferer Stimme, „roth kann nicht immer gewinnen, es traf jezt eilf Mal.“

„Das weiß ich,“ sagte der Erste bitter, „und ich habe siebenzehntausend Franken verloren.“

„Sie haben verloren?“ entgegnete der Andere aufgebracht aber immer noch leise — „weshalb nicht wir? Bin ich etwa nichts dabei?“

„Nun, nun, Ulick, keine Leidenschaft.“

Dieser Name so wie des Sprechers Stimme,

schreckten mich, ich lehnte vor, mein Kopf schwindelte, es waren Lord Dudley de Vere und Ulick Burke. Zornaufwallung, mich plözlich neben den einzigen beiden Feinden zu befinden, die ich jemals hatte, erfaßte mich dermaßen, daß ich mich nicht zu sammeln vermogte. Mein erster, rascher Gedanke war, sie sogleich zu fordern, ihnen ihre Niederträchtigkeit gegen mich vorzuwerfen; sie öffentlich vor der Gesellschaft anzuklagen, doch dieses wilde Aufbrausen meines Zornes legte sich, als Burke mit lauter, leidenschaftlicher Stimme ausrief: „halt, ich werde sezen!" Der Croupier wartete mit den Karten in der Hand. — „Ich sage, ich will es, Herr," sprach Burke zu de Vere, dessen Wangen bleich wie der Tod waren, und dessen zerstörtes, eingefallenes Aussehen dadurch erhöhet wurde, daß er sich das Halstuch abgerissen und den Hemdekragen geöfnet hatte. — „Ich sage, ich will — wollten Sie gegenreden?" fuhr er fort und betonte die Worte mit so verächtlicher Unverschämtheit, daß de Vere's Augen sogar flammten. „Zwanzigtausend Franken auf Noir," sagte Burke, legte seine lezte Banknote auf den Tisch; kaum waren die Worte gesprochen als der Croupier ankündigte: „Rouge gangne." Ein gräßlicher Fluch entfuhr Burke, der mit stieren Augapfeln die hingebreiteten Karten überzählte.

„Sie sehn, Burke," sagte de Vere.

„Sprechen Sie jezt nicht zu mir, seyn Sie verdammt," erwiederte er mit zusammengebissenen Zähnen.

De Vere schob seinen Stuhl zurück, erhob sich und ging durch das Gedränge zu einem ofnen Fenster. Burke saß einige Sekunden den Kopf in seine Hände versenkt, richtete sich dann auf und rief: „Zehntausend, Noir!"

Eine Art halb unterdrückten Lachens lief um den Tisch, als sich zeigte, er habe keine Fonds mehr, und fahre dennoch fort, Wetten anzubieten. Er blickte erst auf den Tisch, dann rauh auf die Spieler, die er einen nach dem andern mit seinen düstern Augen anstierte, als suche er sich ein Schlachtopfer für seinen Haß. Doch Alle waren still, viele von ihnen eben so unbesonnen als er selber, eben so vollständig zu Grunde gerichtet, — aber keiner so hofnungslos als er.

„Wer lachte?" fragte er in Französischer Sprache, während die dicken Adern seiner Stirn gleich Tauwerk vordrängten; als Keiner seine Ausforderung beantwortete, erhob er sich langsam mit den lauernden Blicken eines Teufels.

„Darf ich ihren Stuhl haben, mein Herr," sagte ein lebhafter kleiner Franzose mit lächelnder Verbeugung als Burke fortging.

„Ja, nehmen Sie," sagte dieser, hob den schweren Sessel mit seiner Hand empor und schleuderte ihn zum Boden, daß die Stücke im Zimmer umherflogen.

Das Gedränge machte ihm Plaz zum Fortgehen, umschloß dann eben so schnell wieder den Tisch, auf welchem das Spiel des Verderbens fortgesezt wurde, ohne den zum Bettler gewordenen Spieler nur eines Blickes zu würdigen.

Diese grauenhafte Gleichgültigkeit der Spielenden bei dem Jammer des Elenden flößte mir solchen Widerwillen ein, daß ich dem Spiele nicht länger zuschauen mogte; mit Abscheu wendete ich mich vom Tische.

Bewegt war mein Gemüth durch vielfache Eindrücke, bald schwellte mein Herz im Gefühle triumphirender Rachlust, ward bald von Mitleid für ihn erfüllt, der mein Glück für immer untergraben hatte; so sezte ich mich in eine der erwähnten Logenabtheilungen, welche schwach erleuchtet, noch von keinem der Spieler zu seinem Abendessen gewählt worden. Ein dicht zugezogener Vorhang trennte den Ort, in welchem ich mich befand, vom neben befindlichen, in welchem ich von Zeit zu Zeit Gläser klirren und Champagner entkorken hörte. Anfangs vermuthete ich ein einsamer Besucher habe sich dort hingesezt,

um sich über seinen Gewinn zu erfreuen, oder seinen Verlust zu betrauern; bald jedoch vernahm ich leise murmelnde Stimmen, an denen ich kurz nachher Burke und de Vere erkannte.

Aus Ton und Benehmen ging deutlich hervor, daß Burke seines Gesellschafters Meister sey, er sprach nicht mehr in den beleidigenden Ausdrücken, die ich am Spieltische vernommen hatte, sondern ließ sich im Gegentheil zu Schmeicheleien herab, — stellte sich entzückt über de Vere's Geist und Scharfsicht, wiederholte mehr als einmal, daß mit einem solchen Verbündeten er sich wenig um des Glückes Tücken kümmere, denn um seinen Ausdruck zu gebrauchen, „wären Sie sicher, das Glück müsse herum kommen."

De Vere's Stimme hörte ich nur in seltenen Zwischenzeiten, sie bewies, er habe stark getrunken; der Wein und sein Spielverlust hatten ihm eine Art sorgloser Verzweiflung erregt, die seinem Benehmen und seinen Worten einen Anschein von Kühnheit gab, welche seine wirkliche Denkart durchaus entbehrte.

Ich erhob mich um den Ort zu verlassen, als ich wußte, daß de Vere und Burke meine Nachbarn seyen; denn wollte ich nicht Lauscher seyn, durfte ich nicht bleiben; doch in dem Augenblicke ward ich durch meinem Namen er=

schreckt, den Burke mit rachgierigem Nachdrucke aussprach; dies veranlaßt mich weiter zuzuhören. Er schlug heftig mit seiner Hand auf den Tisch, bekräftigte seine Anführung durch einen gräßlichen Fluch und sagte: „um ihn und durch ihn hat mein Onkel mich als Bettler hinterlassen. Doch schon habe ich meine Rache gehabt, wiewohl es damit nicht enden soll.“

„Sie meinen nicht ihn wieder zu fordern; verdammt, er ist teufelmäßig guter Schüze — durchlöcherte Sie schon einmal. Wie?“

Burke beachtete diese Unterbrechung nicht, sondern fuhr fort, „ich war es, der meinem Onkel sagte: daß dieser Bursche Neffe eben des Mannes sey, der seine Frau verführte. Dermaßen bearbeitete ich den alten Mann, daß er Haus und Heimath verließ, das Land durchwanderte bis Geisteszerrüttung, auf den gebrochenen Körper einwirkend, erst Fieber dann den Tod herbeiführte. —“

„Er starb — wie? glorreicher Neffe sind Sie, bei Jupiter, — was dann?“

„Will's Ihnen sagen, ich fälschte einen Brief in seiner Handschrift an Louise, als wäre er auf dem Todtenbette geschrieben, gebot ihr als lezte Willensmeinung, sie möge Hinton niemals wieder sehen; oder sollten sie durch irgend einen Zufall zusammengeführt werden, möge sie ihn

nicht wieder erkennen noch die Bekanntschaft wieder anknüpfen."

„Verteufelt gescheut, das; bei Gott, ein besserer Martingal als der, welchen Sie vor kurzer Zeit ersannen. Geben Sie mir den Wein! — vierzehnmal hintereinander — war's nicht vierzehn? — und wäre Ihr verfluchter Eigensinn nicht dazwischen gekommen, so hätte ich roth gehalten. Sehn wir, funfzig Napoleon — hundert, — vier — acht — sechzehn — zwei und dreißig und so fort — o, verwünschte Einfalt!"

„Nun, nun, Dudley, ein andermal besser Glück. Louisens Augen müssen Sie gar zu freundlich angeschaut haben, sonst wären Sie glücklicher gewesen."

„Wie? meinen Sie, daß sie mich leiden mag? — Vortreflicher Champagner, dieser — vom Anfang glaubte ich, das sey der Fall mit ihr — Das nenn' ich Hinton den Weg abschneiden. Wie wird er stieren, ha! ha! ha!"

„Ja, wie wird er stieren," rief Burke nach, versuchte mit dem Lachen einzustimmen. „Aber eine Sache ist nun noch nöthig."

„Sie meinen die Depeschen," erwiederte De Vere schnell, „immer kommen Sie darauf zu-

rück — Nun, ein für allemal sage ich Ihnen, nein!"

„Hören Sie mich doch an, Dudley: nichts ist leichter — nichts kann weniger gefährlich seyn."

„Weniger gefährlich, was meinen Sie? Nicht gefährlich für mich, die Papiere der Gesandtschaft zu stehlen, diese Ihnen zu geben, damit Sie selbige dem Schurken an der Spize der geheimen Polizei einhändigen; teufelmäßig grün mag ich seyn, aber doch nicht Grünschnabel genug dazu; Meister Burke."

„Guillemain will uns vierzigtausend Franekn geben. Vierzigtausend! mit der Hälfte davon und mit Ihrem Glücke, De Vere, können wir jede Bank in Paris sprengen. Ich weiß, Sie wünschen nicht Louise zu heirathen."

„Nein; gehängt werd' ich, wenn das nicht das lezte Aergste ist. Bewahren wir das für den lezten Wurf, wie? — Da wird hoch gespielt — wie still Alle sind."

„Ja, und mit vierzigtausend Franken könnten wir uns unter sie mischen," sagte Burke nachdenklich; „und so völlig gesichert mögt's geschehn."

„Ich sage nein!“ erwiederte De Vere entschlossen.

„Was fürchten Sie? mich etwa? —“

„Nein, Sie nicht; ich glaube Sie sind treu genug — zudem würde Ihr eigener Hals in der Schlinge sizen; deshalb werden Sie nichts sagen; — aber ich will's nicht thun — geben Sie mir den Champagner, — es ist etwas so verteufelt niederträchtiges, eines Andern Papiere zu stehlen.“

Burke schreckte empor, als hätten seines Gefährten Worte ihn wie mit Natterbissen getroffen; dann sagte er fest: „Haben Sie Ihre jezige Stellung gut überlegt, — Ihnen ist keine Guinee geblieben, — Ihre Schulden in Paris allein übersteigen, wie ich bestimmt weiß, den Betrag von vierzigtausend Franken.“

„Nicht ein Livre will ich jemals davon bezahlen — verdammte Schwindler und Geld-Juden;“ — war seine kaltblütige Antwort.

„Mögte nicht ein gewissenhafter Sittenlehrer andeuten, daß darin etwas Niederträchtiges sey?“ sagte Burke mit langsamer sehr deutlicher Betonung.

„Was!“ erwiederte De Vere, „kommen Sie hier, mich zu hofmeistern — ein niedriggeborener

Pferde-Jockei, ein Spion? — Ihre Hand fort, oder ich mache Lärmen im Zimmer; — lassen Sie mein Halsband los."

„Kommen Sie, mein Lord, wir sind Beide im Unrecht;" sagte Burke, mit gewaltsamer Anstrengung seinen Zorn dämpfend; — „wir unter allen Menschen dürfen nicht hadern! Spiel ist für uns die Luft, welche wir athmen, das Licht, in welchem wir leben. Reichen Sie mir Ihre Hand."

„Erlauben Sie mir, zuvor meinen Handschuh anzuziehen," sagte De Vere im Tone unvergleichlicher Unverschämtheit.

„Champagner hier!" rief Burke dem Wärter zu, der eben vorbeiging, mehre Minuten verbrachten Beide schweigend. Die Uhr schlug ein Viertel von zwei, und Burke sprang auf seine Füße; eilig sagte er: „ich muß fort, um halb zwei hatte ich schon an der Porte St. Martin seyn sollen."

„Grüßen Sie den Jakobiner-Klub von mir," sprach De Vere mit beleidigendem Lachen, „sagen Sie ihnen, sie mögten allen Leuten in Paris die Hälse abschneiden, nur dem alten Lafitte nicht; der hat versprochen, einen Wechsel für mich an diesem Morgen zahlbar zu machen."

„Sie würden seine Freundlichkeit so bald nicht nöthig haben," entgegnete Burke, „wenn Sie meinen Rath annehmen wollten; — vierzigtausend Franken."

„Glauben Sie, er würde sechzigtausend geben?"

„Sechzigtausend," sagte Burke lebhaft; „ich bin nicht sicher, aber soll ich ihm sagen, daß Sie es für sechzigtausend thun wollen?"

„Nein, das meine ich nicht; ich wollte nur allein wissen, ob diese verwünschten Schreibereien, die ich zuweilen abschreiben muß, möglicher Weise für Jemandem bis zu dem Betrage Werth haben könnten."

Burke versuchte zu lachen, doch sein hohles Kichern klang wie das Röcheln eines Halberstickten.

„Lachen Sie frei heraus," sagte De Vere, dessen Stimme immer undeutlicher tönte, je mehr seine Herzhaftigkeit zunahm; „Ihr Murmeln gleicht so teufelmäßig einem Spione — einem schurkischen, niederträchtigen —"

Ein schwerer Schlag — ein halb ausgestoßener Schrei folgten, und De Vere fiel mit Geräusch auf den Fußboden, sein Antliz und

seine Schläfe im Blut gebadet; Burke sprang zur Thür, flog die Treppe hinab, und gewann die Straße, bevor an Verfolgung gedacht wurde. Einige wenige Unbetheiligte am Tische halfen mir den zur Erde gefallenen Mann aufrichten, dem das Blut aus Mund und Nase strömte. Er war durchaus besinnungslos, zeigte kaum noch eine Spur von Leben, wurde die Treppe hinabgetragen und in einen Wagen gehoben.

„Wohin?“ fragte der Kutscher, als ich neben der Thür stand.

Einige Sekunden schwankte ich, nannte dann: No. 4. **Place Vendôme.**“

Lord Dudley De Vere Kopfstück schien durchaus mit der sonderbarlichen Unverlezlichkeit begabt, welche den Köpfen der Narren im allgemeinen durch dreifache Dicke der Umhüllung eigen ist. Er erwachte am andern Morgen ohne die geringste Beschädigung, sammelte seine Erinnerungen allmählig, war sich alles Vorgefallenen klar bewußt, vor allem der merkwürdigen Reihefolge des Gewinnens der rothen Farbe, — wußte, wie viele Flaschen Champagner er getrunken und war nur über eine Sache in Verwirrung, was ihm möglicher Weise den Muth eingeflößt haben mogte, womit er Burke gegen-

überstand, und die Verwegenheit, die ihn angetrieben hatte, diesen zu beschimpfen.

Verlegenheit über den Umstand, zum Hause derjenigen Person gebracht zu seyn, welche er selber so arg behandelt hatte, empfand er in der allerentferntesten Weise nicht; über diesen Punkt bedachte er nur allein seine Genugthuung, daß „irgend jemand" für ihn gesorgt habe, und er nicht auf dem Fußboden des Salon niedergestreckt gelassen sey. — Seine bewundernswürdige Philosophie in dieser Beziehung befreite mich in großem Maße von dem Zwange, welchen ich in seiner Gegenwart hatte empfinden müssen, und machte mich bald ganz unbefangen. Er sagte, daß er außer einigen schmerzlichen Empfindungen im Kopfe nur allein an unbezwinglichem Durste litte, und als ich die Ursache seines Unfalles leicht berührte, entdeckte ich zu meinem größten Erstaunen, daß er nicht den allermindesten Groll gegen den Mann hegte, der ihn in so roher Weise mißhandelt hatte, sondern sogar Burkes vollendete Geschicklichkeit und Anstelligkeit bei dem Spiele eine warme Lobrede hielt — als wären solche Eigenschaften in seiner Würdigung wohl geeignet irgend kleine Makel von Schurkerei zu überwiegen, welche dessen Denkweise bezeichnen mögten.

„Ich sage,“ sprach er, „halten Sie Burke nicht für einen teuflisch scharfen Gesellen? er ist in allen Dingen gewandt, und so kalt — so verwünscht kalt; obwohl gestern Abend nicht; nein, beim Jupiter! da verlor er durchaus die Fassung. Der Schlag wird mir ein Merkmal lassen, wie? Verdammt, es war zu arg; er muß um Entschuldigung dafür bitten. Sie wissen, er war betrunken, und im Grunde den ganzen Abend hindurch etwas verkehrt; mich wollte er nicht auf „roth“ sezen lassen, — und das gewann so fortgesezt — ich vermuthe, Sie sahen es.“

Nur mit dem Kopfe nickte ich, denn ich war noch unschlüssig, wie weit ich ihm meine Kenntniß von Burkes gegen mich verübte Bosheit mittheilen wollte.

„Beiläufig,“ fuhr er fort, „mein Hierseyn ist im Grunde unbehaglich; Sie wissen, daß Ihre Familie mit mir gebrochen hat; meinen Sie nicht, ich könnte ein Cabriolet bekommen, um mich nach der Rue d'Alger zu bringen?“

Einigermaßen rührte mich die Einfalt dieser Bemerkung, und ich gab ihm die Versicherung, daß unter den Umständen des Augenblickes meiner Familie früher empfangene Eindrücke gar nicht erinnern würde.

„Ja, davon bin ich gewiß; Niemand achtet es der Mühe werth, einem armen Teufel wie ich bin mit Zorn zu behandeln; hätte ich aber die rothe Farbe gesezt —“

Ein Diener trat ein, und meldete mir: Colonel O'Grady sey im Besuchzimmer; so verließ ich Lord Dudley, um sich weiter auszudenken, was erfolgt seyn mogte, wenn er „roth“ gehalten hätte, um meinen Freund aufzusuchen.

Wir waren allein, in zehn Minuten erklärte ich ihm die von mir gemachte zufällige Entdeckung, verhehlte ihm nur meine Liebe für Louise Bellew, weil ich mich nicht überwinden konnte, davon zu reden. Als ich geendet hatte, sagte Phil: „ich gewahre, Sie sind halb geneigt De Vere alle seine Schurkerei zu verzeihen. Wir fassen wirklich eine gar verschiedene Abschäzung der Menschen auf! vielleicht — gewiß will ich nicht sagen — ist's, weil ich Irländer bin, daß ich mich ausgemacht mehr zu dem frechen Bösewicht Burke neige; mir erscheint die erbärmliche, verächtliche Schwäche des einen viel unerträglicher als des andern trozige Ruchlosigkeit. Vergessen Sie nicht die Lehre, welche ich Ihnen vor mehreren Jahren gab: ein Tropf ist immer Bösewicht. Könnte der Wicht in dieser Minute seinen Spießgesellen

sehen, er würde ihm jeglichen hier bemerkten Umstand mittheilen, der nur zu Ihrem Nachtheile Anwendung finden konnte. Ungerührt durch Ihre ihm erwiesene Güte würde er Sie eben dem Menschen verkaufen, vor dem Sie ihn retteten. Doch was haben wir im Grunde mit ihm zu thun. Unsere erste Aufgabe ist, dieses armen Mädchens Namen davor zu bewahren, daß er nie mit dem seinigen vermischt werde; alles Weitere ist natürlich ganz außer der Frage. Rooney's gehen zurück, ich sah Paul diesen Morgen — ein Vorgang an der Abendtafel war ihr Verderben — alle Irländischen Offiziere, die Madame de Roni für eine erlauchte Fremde gehalten, haben die wahre Spur ausgefunden; so viele hohe und ausgezeichnete Personen sind an der Lächerlichkeit ihrer Gesellschaften betheiligt, daß mein Freund, der alte Polizei-Chef, ihnen den besondern Befehl zugeschickt hat, Paris im Laufe der Woche zu verlassen. Paul ist entzückt darüber — er hat in zwei Monaten achtzehntausend Pfund verpraßt, — verabscheut den Ort, — mögte für sein Leben nach Dublin zurück, und schwört, außer einem Kosaken-Offizier keinen vergnüglichen Gesellen aufgefunden zu haben, so lange er abwesend ist."

„Und Madame Paul?" fragte ich.

„Die alte Geschichte. Ich habe Guillemain angeregt, der hat ihr zu verstehn gegeben, die Kaiserin von Rußland sey über des Czaars Aufmerksamkeiten beunruhigt, und wenn sie nicht heimlich aus Paris sich fortmache, könnte der Fall eintreten, daß irgend ein Boyar sie einstecke und nach Tobolsk abführe. Seitdem ist sie in Angst, und wünscht die Abreise. — Auch ich habe Entdeckungen gemacht, seitdem wir uns nicht gesehn haben. De Veres hohes Spiel sezte alle seine Bekannten in Erstaunen; ich habe das Geheimniß aufgefunden — er spielt mit falschen Banknoten."

„Ist der Elende so weit versunken?"

„Er weiß es gar nicht; glaubt das Geld sey Ertrag von Wechseln, die er Burke eingehändigt hat, der sich den Anschein giebt, diese zu verwehrten. Sehn Sie — hier ist eine Handvoll ihrer Noten — Guillemain weiß alles, und bewahrt das Geheimniß als eine Schlinge für Burke, dessen Rechtschaffenheit gegen ihn selber er bereits beargwöhnte. Ertappt er ihn auf Schleichwegen — dann sind ihm die Galeeren auf Lebenszeit gewiß. So ist ihr System — ein Schurke hat für die keinen Werth, wenn dessen Leben nicht zu ihrer Verfügung steht — durch-

aus Satans Verschreibung. — Aber zeigen Sie mir De Vere's Zimmer, und lassen mich eine halbe Stunde mit ihm allein. Treffen wir uns später in meinem Hotel, um unsere ferneren Maßregeln zu bestimmen."

Funfzehntes Kapitel.

O'Grady hatte ich bei De Vere gelassen, und ging zu den Boulevards, erfüllt von den außerordentlichen Thatsachen, die so plözlich einander drängten. Ein Strahl von Hofnung, der mich seit vielen Tagen nicht erleuchtet hatte, mischte sich jezt meinen Betrachtungen zu, ich begann zu glauben, daß für mich Glückseligkeit noch möglich wäre. Nicht weit war ich gegangen, als Jemand seinen Arm unter den meinigen schob, und kichernd dabei lachte. — Es war Herr Paul Rooney, der seinen Morgenspaziergang in Paris machte, und jezt mit einem gewaltigen Blumenstrauße versehn nach Hause ging, denn seine Frau hatte ihm gelehrt, ihr täglich bei dem Erscheinen im Besuchzimmer einen solchen darzubieten.

„Ach, Captain, gerade der Mann, den ich wünschte. Seit Ihrer Ankunft haben wir noch keinen Augenblick mit einander verbringen können. Sie müssen heute kommen und mit uns speisen — dem Himmel sey Dank, wir haben keine Gesellschaft. — Und ich habe eine Schweinskeule ins Haus schmuggeln lassen, als wäre sie ein Ballen Waare von Alexandrien. Niemand weiß darum, als nur Tim und ich."

„Tim! Wie brachten Sie Tim mit nach Paris?"

„Still," sagte er mit leiser, besorglicher Stimme, „ich würde gänzlich zu Grunde gerichtet, wenn meine Frau ihn ausfände. Tim steht, wie ein Tartar gekleidet, in der Vorhalle; und Madame glaubt, er habe in seinem Leben nichts von einer Rechtsschrift gehört. Aber hier sind wir."

Mit einem Klinken-Schlüssel öfnete er bei diesen Worten eine schmale Pforte, führte mich in einen großen, wohl unterhaltenen Garten, den wir eilends durchgingen, doch die verschlossenen Fensterblenden im Zimmer seiner Frau bewiesen ihm, er habe nicht so große Eile zur Heimkehr nöthig gehabt.

„Sie ist noch nicht herunter — ein Uhr, so wahr ich ein Sünder bin. Kommen Sie, sezen

Sie sich im Bücherzimmer, ich werde alsbald zu Ihnen kommen."

Sobald Paul mich im Zimmer allein gelassen, begann ich über die Verlegenheit meiner Stellung nachzudenken, im Fall ich Miß Bellew begegnen mögte; ich konnte mir nicht klar verständigen, welchen Weg ich unter den bestehenden Umständen einschlagen solle; während ich dies bedachte, wurde die Thür geöfnet und sie trat herein. Weil ich in einer zurückspringenden Fenstervertiefung stand, gewahrte sie mich nicht, zog einen Sessel zum Feuer und sezte sich. Kaum wagte ich zu athmen; ich hatte das Gefühl eines Menschen, der kein Recht besaß sich hier einzuführen, und der gewissermaßen zu einem Ausspäher geworden. Ein schwerer Athemzug entfuhr mir, sie schreckte auf; ich bewegte mich etwas voraus, und stand vor ihr. Sie lehnte ihre Hand auf den Arm des Sessels, um sich zu stüzen, ihre Wangen waren todtenbleich, ein bebendes Zucken erfaßte ihre Lippen.

„Herr Hinton," hob sie an, schwieg dann wieder, als sey sie durch diesen Ton erschreckt — wiederholte: „Herr Hinton, — ich nehme an, — nein ich weiß gewiß — wenn Sie die Gründe meines Benehmens gegen Sie kennten, würden Sie mich nicht nur alles Tadels

entheben, sondern mir auch den Schmerz erspa= ren, uns je wieder zu begegnen."

„Ich kenne sie," erwiederte ich leidenschaft= lich, — ich wurde verläumdet."

„Nein, Sie wissen nicht, können nicht wis= sen, was ich meine," unterbrach sie mich. „Es ist ein Geheimniß zwischen meinem Herzen und Einem, der jezt nicht mehr lebt." Diese lezten Worte entfielen ihr einzeln, eine Thräne rollte aus ihren Augen und über die Wange.

„Ja, ja, Louise, ich weiß es — weiß al= les: ein Zufall hat mich belehrt, wie Ihres theu= ren Vaters Name dazu gebraucht wurde, mich für immer aus Ihrem Angesichte zu verbannen — wie eine Fälschung seiner Handschrift —"

„Wie? — Wer könnte Ihnen gesagt haben, was meines Vaters leztes Schreiben enthielt?"

„Er, der es abfaßte, gestand es ein unter meinem Anhören — Ulick Burke; — ich kann Ihnen sogar die Worte wiederholen. —" Wäh= rend ich sprach, erfaßte sie heftiges Beben, ihre Lippen wurden weiß, sie schwankte und sank auf den Sessel. Ich hatte nur die Zeit vorzusprin= gen, sie in meinen Armen aufzufangen, schwer fiel ihr Kopf zurück und sank auf meine Schulter. — Auch wenn ich wollte, vermogte ich die Worte nicht zu wiederholen, die ich in der ganzen war=

men Beredtsamkeit meiner Liebe sprach. Aus ihrer lebhafteren Färbung konnte ich erkennen, daß ihr Lebensblut wieder frei in ihren Adern umlief; konnte gewahren, daß sie mich hörte. Ich sagte ihr, wie unter allen Beschwerden und Leiden mit dem ganzen Kummer getäuschter Ehrsucht in den langen Stunden meiner Gefangenschaft mein Herz immer nur ihr zugewendet war, und dann, als wir uns wiedersahen, mußte ich sie so verändert finden!

„Aber Sie tadeln mich nicht, — Sie können mich nicht tadeln, wenn ich glaubte —“

„Nein, wenn Sie mich jezt versichern, daß außer dieser Fälschung keine Aenderung bei Ihnen vorging — daß Ihr Herz noch so ganz das meine ist, als ich es vormals glaubte.“

Schwaches Lächeln spielte auf ihren Lippen, als sie mir ihre Blicke zurichtete und mit sanfter Stimme murmelte: „Lieben Sie mich immer noch?“

Entzückt preßte ich ihre Hand an meine Lippen, als plözlich die Thür aufging und Paul Rooney hereinstürmte: „Noch ein Bewerber um die Schweinskeule. — Aber wie? Was ist dies?“ sagte er, als ich aufstand und ihm entgegen ging; Louise erröthete tief, begrub ihr Antliz in den Händen, schreckte auf und verließ das Zimmer.

„Captain,“ sagte Paul sehr ernsthaft, „was soll dies bedeuten? Meinen Sie, daß, weil in unsern Lebensständen einiger Unterschied besteht, Sie dadurch berechtigt seyn könnten, eine zu beleidigen, die unter meinem Schuze steht? Ist's, weil Sie Offizier sind und ich Anwalt, daß Sie gewagt haben, sich hier eine Freiheit herauszunehmen, die Sie in Ihrem Umgangskreise nicht begehen durften?“

„Mein lieber Herr Rooney, Sie mißkennen mich durchaus.“

„Wenn ich Sie nicht mißtreffe, will ich Ihnen eine Kugel durch den Leib schicken, so wahr mein Name Paul ist;“ erwiederte er rasch.

„Sie verkennen und verlezen mich. Lange und flammend liebte ich Miß Bellew. Von der Stunde an, in welcher ich sie in Ihrem Hause antraf, war ihr meine Liebe geweihet. Seit unserer langen Trennung sahen wir uns jezt zum erstenmale, ich beschloß, die Zusammenkunft solle nicht verloren seyn. Ich habe sie gefragt, ob sie meine Frau werden will.“

„Haben Sie das? Und was sagt sie?“

„Sie hat eingewilligt.“

„Tralla-la-la!“ rief Paul, schnalzte mit den

Fingern, sprang wie ein Besessener im Zimmer umher. „Geben Sie mir Ihre Hand, mein Freund. Lieber will ich diesen Ehevertrag aufsezen, so helf mir Gott! als den Befehl sehn, der mich zum Urkunden-Bewahrer machen sollte. — Wer will nun noch sagen, es sey kein Glück in 'ner Schweinskeule? — Sie ist ein Liebling, und so reizend sie ist, sind ihre Blicke doch nicht das Beste von ihr — sie ist ein Engel, so wahr ich hier stehe. Und sehn Sie," nun sprach er mit leiser Stimme, — „sieben Tausend jährlich, die zu neun Tausend werden mögen. Hennesey's Pachtung ist im October abgelaufen, und das Cluangoff-Gut ist für zehn Schilling per Acre verpachtet. Hurrah! möglich, daß ich mich heute Abend nicht betrinke! Aber Niemanden lasse ich herein, weder Kosak noch Tartar, noch Böhmen oder irgend andern Taugenichts. Beschworen!"

Nach kurzer Besprechung wurde festgesezt, daß die Heirath noch vor Rooney's Abreise aus Paris vollzogen werden solle, wenn Louise ihre Einwilligung zu dieser Einrichtung geben wollte. Inzwischen kamen wir überein, die Sache jezt noch völlig geheim zu halten, sogar Madame Rooney solle nichts davon erfahren. Jezt erschien O'Grady, der mich in seinem Hotel lange er-

wartet und zulezt aufgesucht hatte. „Heute bin ich Ihr Mann, Paul, Sie bekamen mein Schreiben?“ sagte er.

„Alles Recht,“ antwortete Paul, dem das doppelte Geheimniß der Heirath und seiner Schweinskeule fast zu viel schien, um es zu ertragen.

„Mich dünkt, Phil könnt ich's sagen,“ flisterte ich ihm zu.

„Doch sonst Niemandem!“ antwortete er, als wir das Haus verließen.

Auf der Straße sagte O'Grady: „Nun, ich habe dem de Vere mit einigem Erfolge Furcht eingejagt: Er hat vollkommenes Geständniß in Betreff Burkes abgelegt, der noch viel durchtriebenerer Schurke war, als wir vermuthet haben. — Was denken Sie davon, diese ganze Zeit über war er Spion der Bonapartisten-Faktion, verkaufte den alten Guillemain eben so regelrecht als die Andern. Um seine Leidenschaft für das Spiel befriedigen zu können, empfing er Sold von vier verschiedenen Partheien, die er gegen einander gebrauchte, ganz nach seinem Gutdünken. Vollendet durchtriebener Böſewicht! mit Leuten hatte er zu thun, deren Lebenszeit im Ausüben jeglichen Betruges und heimlicher Ränke ver-

bracht war, gleichwohl hat er sie Alle überlistet. Welch ein trauriger Gedanke ist es, zu sehn, daß Fähigkeiten und Menschenkenntniß zu den niedrigsten und entwürdigendsten Zwecken mißbraucht werden sollten, und daß des Talentes einziges Bestreben seyn sollte, seinen Besitzer zu entehren und zu beschimpfen! Einige seiner gefälschten Depeschen waren Meisterstücke gescheuter Abfassung!"

„Nun, und wo ist er jezt, immer noch in Paris?"

„Nein, in dem Augenblicke, als er sich so weit vergessen hatte, de Vere zu schlagen, machte er sich einen falschen Paß, kehrte nach London zurück und nahm eine Masse Papiere der französischen Behörden mit dahin, welche unserm auswärtigen Amte gar annehmbar erscheinen werden. Inzwischen fühlt de Vere sich ganz behaglich. Stets hatte er Furcht vor seinem Genossen, doch seine lezte Unwürdigkeit kann er ihm niemals verzeihen."

„Nein — ein Schlag!"

„Ganz und gar nicht; Sie irren, — sein Kummer hat einen ganz verschiedenen Ursprung. Unerbittlich zürnt er ihm, weil er ihm nicht gestatten wollte, auf „roth" zu halten. Ueber-

dem ist er der Ansicht, daß alle diese von ihm gemachten Bekenntnisse für ihn eine Art sittlicher Insolvenz-Akte bilden, die ihm Unverantwortlichkeit für das Vergangene gewährt, und ihn völlig befähigt, neue Verpflichtungen für die Zukunft einzugehen. In diesem Augenblicke ist der höchste Punkt seines Zweifels der, ob er Ihre Muhme Lady Julia oder Miß Bellew heirathen soll, denn nach seinem eigenen Ausspruche: „muß er etwas dieser Art thun, um herum zu kommen.“

„Unverschämter Schurke!“

„Was ich Ihnen sage, ist Thatsache; er ist dabei so unbefangen, so ungekünstelt, so ganz frei von Verlegenheit irgend einer Art, daß ich in Wahrheit als Anhänger dieser neuen Schule guter Sitten mich umwandeln mögte, die sogar im Bunde mit Leuten wie Burke kein Gefühl von Schaam oder Unbehaglichkeit erzeugt. Das ist mehr, denke ich, als man vor vierzig Jahren anzuführen vermogte.“

Jezt war die Stunde des Morgenempfanges bei meiner Mutter, wir fanden ihr Besuchzimmer gedrängt voller Zeitverschwender und modehafter Müssiggänger, die Neuigkeiten des Tages, vor Allem aber das Fest der de Roni besprechend —

dessen unerwartetes Ende durch den Vorfall an der Abendtafel zu hundert Auslegungen Anlaß gab; einige behaupteten, es wäre eine heftige Verspottung des Kaisır Alexander beabsichtigt gewesen, andere wollten wissen, die Sache hätte das Zeichen zu allgemeiner Ermordung der Verbündeten geben sollen, welche in dem Augenblicke in der Straße Montmartre beginnen mußte. Sie ist eine „Bonapartistin" — eine „Legitimistin" — eine „Neapolitanerin" — eine „Antwerpnerin," behauptete Einer nach dem Andern, ich befürchtete nur, daß Jemand die Gesellschaft dadurch aufklären würde, daß er sagte, sie sey die Frau eines Irischen Anwalt. — Alle stimmten darin überein, sie sey „de bien mauvais ton," und ihr Fest sey mit aller seiner Pracht durchaus nicht gewählt; ihr Abendessen prachtvoll, aber um mehr als die Hälfte zu gedrängt; die Wahrheit sey, daß Madame de Roni das Vergnügen genossen habe, ihr eigen Verderben herbeizuführen, ohne etwas anderes dafür zu gewinnen, als allgemeine Verspottung und Verlachung.

„Und diese Nichte, oder Mündel, oder was sie seyn mag — wer kann von ihr etwas sagen?" fragte meine Mutter.

„Sie ist ungemein reizend! Vollkommen, — vielleicht ein wenig zu vollkommen — Meinen

Sie nicht?" ward von vielen Seiten gesprochen.

„Was wollen Sie sagen?" fragte Lady Charlotte, deren Augen bei dem vermutheten Geheimnisse funkelten.

„Nichts," sagte der lezte Sprecher nachlässig — „als daß man immer die Tänzerin in ihr entdeckt; sie war dünner als ich sie zulezt in Neapel sah."

Nur ein Wort flisterte ich ihm in's Ohr und sein Angesicht ward feuerroth vor Schaam und Verwirrung.

„Ah, was ist's?" sprach meine Mutter eifrig — „John weiß ebenfalls von ihr, sprich, John, laß uns hören?"

„O'Grady unterbrach: „Schon bin ich in Ihrer Schuld, Milady, in Betref eines Geheimnisses, vielleicht mag mir erlaubt werden, diese bei der jezigen Veranlassung auszugleichen. Die fragliche Dame ist Tochter eines Irländischen Baronet, Abkömmling einer Familie, die so alt ist, als irgend eine derjenigen, die mich jezt anhören. Dieser Baronet würde Pair des Reiches gewesen seyn, hätte er eingewilligt, einmal — nur dieses eine mal, mit den Ministern bei einer Frage zu

stimmen, bei welcher sein Gewissen ihn aufforderte, sich dagegen zu erklären; seine Weigerung ward durch Vernachlässigung vergolden. — Andere wurden ihm vorgezogen, zu Rang und Ehren befördert; aber das Grollen eines Ministers konnte ihm weder die Achtung seines Landes, noch seine eigene Selber-Würdigung rauben. Er ist jezt todt, seine Tochter ist aber die würdige Erbin seiner Tugenden und seines Namens — vielleicht mögte es die hier anwesende Gesellschaft noch mehr zu ihrem Gunsten stimmen, wenn ich hinzusetze, sie besizt etwa achttausend Pfund Jahres-Einkommen."

„Zweimal hundert tausend Livres Renten!" sprach Graf Grammont mit staunender Bewunderung und ganz unempfänglich gegen den Spott, womit O'Grady die lezten Worte gesagt hatte.

„Sind Sie von dem Allen völlig gewiß?" fragte meine Mutter.

„O'Grady verbeugte sich tief, ohne jedoch zu sprechen, seine Züge nahmen einen Ausdruck strenger Entschlossenheit an, wie ich ihn bisher noch nicht gesehen hatte. Mitten unter dem Verzagtseyn, welches diese Eröfnung in der klatschenden und verläumdenden Gesellschaft hervorgebracht hatte, gewahrte ich die Augen meiner Muhme Julia

mit erhöhetem Glanze funkeln, ihre Blicke strahlten in stolzer, erhabener Schönheit.

Ich achtete diesen für den rechten Zeitpunkt, O' Grady mein Geheimniß mitzutheilen, zog ihn zu einem der Fenster und sagte: „Phil, ich darf nicht länger warten — Sie müssen es hören, — ich werde mich verheirathen."

Die Worte waren kaum gesprochen, als O' Grady mit leichenblassem Antlize zurückprallte, heftig bebte sein ganzer Körper. Gewaltige Anstrengung befähigte ihn jedoch wieder zum Sprechen, er umklammerte meinen Arm und sagte: „ich muß fort! diese Leute haben mich eine Zusammenkunft vergessen lassen. Sagen Sie meine ehrfurchtvolle Huldigung Ihrer Lady Mutter — und der Braut. — Ich werde Sie vor meiner Abreise sehen."

„Abreise! wie, wohin denken Sie zu reisen?"

„Nach Indien!"

„Nach Indien!" sprach Julia, die herumschreckte als er sprach.

„Nach Indien!" wiederholte ich staunend.

Er nickte mit dem Kopfe, wendete schnell um und verließ das Zimmer.

Eilig folgte ich ihm, stürzte die Treppe hinab zum großen Thorwege, als ein Schatten neben der Thür mir bemerklich ward. Ich stand, es war O'Grady, gegen die Wand gelehnt hielt er den Kopf in seinen Händen begraben. Ein furchtbarer Zweifel durchzuckte mein Herz — ich wagte nicht diesem nachzuhängen, eilte zu ihm, nannte ihn bei seinem Namen. Schnell wendete er sich herum, grimmig wilde Blicke schossen aus seinen Augen — er winkte mich mit seiner Hand zurück und sagte — „nicht jezt, Hinton — jezt nicht;" kalter Schauder überlief ihn, er fuhr mit der Hand über das Gesicht und sezte in leiserem Tone hinzu: „niemals glaubte ich, mich so zu verrathen! Leben Sie wohl, lieber Freund — leben Sie wohl! Besser wäre es, daß wir einander nicht wieder sähen."

„Mein theuerster, mein bester Freund! Nimmer träumte mir, daß die glänzendste Stunde meines Lebens Ihrem Herzen diesen Kummer erzeugen sollte."

„Ja, Jack," sprach er mit leiser, gebrochener Stimme; „vom ersten Augenblicke, in dem ich sie erblickte, liebte ich sie. Das kalte Benehmen, welches sie gegen mich fortsezte in Ihres Vaters Hause —"

„In meines Vaters Hause — was meinen Sie?“

„Ich spreche von der Zeit, als ich in London war — als ich zum Heere abging. Ihre Muhme —“

„Meine Muhme? —“

„Ja, Lady Julia. Sind Sie so ungeduldig sie Frau zu nennen, daß Sie Ihre Muhme nicht länger in ihr erkennen?“

„Sie Frau nennen! Mein lieber Freund, Sie sind wahnsinnig. Louise Bellew ist's.“

„Wie, Sie heirathen Louise Bellew?“

„Ganz gewiß —“ doch meine Antwort konnte ich nicht beenden, denn er fiel auf meine Schulter, sein kräftiger Körper durch Zuckungen ergriffen. Im nächsten Augenblicke riß ich mich los, rief ihm zu: „warten Sie auf mich, O'Grady!“ und flog die Treppe hinauf. Eilig blickte ich in das Besuchzimmer, lief dann durch den Corridor und erfaßte eine Thür an dessen Ende. Die Fensterblenden waren herabgelassen und das Zimmer so dunkel, daß ich kaum gewahren konnte, ob Jemand darin weile, wären meine Schritte nicht durch leises Schluchzen geleitet, welches vom Ende des Sophas hertönte.

„Julia," sagte ich vortretend — „liebste Muhme! diese ist keine Zeit, um uns selber zu täuschen; er liebt Sie, — liebte Sie von der ersten Stunde an, die er mit Ihnen verbrachte. Lassen Sie mich nur ein Wort hören. Kann er — darf er hoffen, Sie sähen ihn nicht mit Gleichgültigkeit? Lassen Sie ihn Sie sehen — nur zu Ihnen reden — Glauben Sie mir, Sie haben ein Herz gebeugt, das ganz so stolz und hochsinnig ist, als Ihr eigenes, und Sie werden es gebrochen haben, wenn Sie ihn zurückweisen. — So, mein liebstes Mädchen! Dank! — meines Herzens innigsten Dank dafür!"

Der leiseste Druck ihres zarten Fingers durchzuckte mein ganzes Wesen, ich sprang auf, flog die Treppe hinab — ergriff O'Grady's Arm und flisterte ihm in's Ohr: „Sie haben sie gewonnen!"

Paul Rooney's Geheimniß in Betreff seiner Schweinskeule sollte unverlezt bleiben, denn Madame de Roni verließ entweder aus Verdruß oder wegen Ermüdung den ganzen Tag ihr Zimmer nicht; Miß Bellew lehnte ab zu Tische zu kommen, also sezten wir drei uns zur Mahlzeit, jeder von uns in seine eigene Glückseligkeit zu einem Grade gehüllt, der zu überschwenglich war, um uns geeslig oder unterhaltend zu machen.

Rasch kreisete freilich der Wein und wir nickten einananderr von Zeit zu Zeit freundlich entgegen, doch alle Anstrengungen zum fortgesezten Gespräche mißlangen, erzeugten nur Mißverständnisse und verkehrte Antworten. — Allerdings sezten meiner Mutter unzählige Vorurtheile der Vollendung unserer Glückseligkeit viele Hemmnisse entgegen, denn sie würde O'Grady's Plänen eben so sehr widerstreiten als den meinigen, doch war jezt nicht der Augenblick dies zu erörtern, wir umhüllten uns mit den glorreichen Vorgefühlen unserer Erfolge, und würdigten den nun noch aufspringenden Quellen des Widerspruches wenig Aufmerksamkeit. Paul gab eine lange und gewiß völlig genaue Aufzählung des Besizes Bellew, erzählte alle die schlauen Listen, durch welche er die Galway-Geschworenen gewonnen hatte, die durchdachten Pläne, mittelst welchen er widerstreitende Advokaten überflügelte und in fast hofnungslosen Fällen günstige Entscheidung erlangte; doch hörte ich mit geringer Theinahme zu.

Gegen zehn Uhr gab O'Grady mehr als einen Wink, daß wir versprochen hatten, den Thee in der Place de Vendôme zu nehmen, während ich mich bemühete ausfindig zu machen, ob wir nicht zum Kafe hinaufgehen mögten, in der Erwartung, Louise Bellew im Besuchzimmer zu

finden. Plözlich ging die Thür auf, die düstern Umrisse einer Gestalt zeigten sich, eine bißige Stimme, die unverkennbar Corny angehörte, sagte: „ist Master Phil hier?"

„Ja, Corny, — was gibts — ist etwas Neues?"

„Wo ist der Capitain;" fuhr jener in nemlichem Tone fort.

„Hier bin ich, Corny."

„Wohl, da schauen welche nach Ihnen aus, die Sie in Verwunderung sezen mögen, so vergnüglich Sie hier sind. —"

„Wer ist's?" fragte ich — „wo sind sie?"

Nur ein bedeutsames Zeichen mit dem Daumen über seine Schulter gab mir Antwort, sein Versuch zum Lachen hatte ihm einen heftigen Anfall von Husten zugezogen und er bellte mir entgegen: „Sehen Sie nicht, daß ich mein Innerstes heraushuste?"

Ich sprang auf, achtete nicht auf Paul's Rath, meine Freunde hereinzuführen, noch auf O'Grady's Warnung, Vorsicht zu üben, im Fall es Burke sein mögte — eilte hinaus, ein Diener des Hauses erwartete mich um mich zu führen; wirgingen durch den Corridor und er sagte: „Zwei Herren warten im Besuchzimmer."

Die Thür ward geöfnet und ich sah meinen Vater von einer andern Person begleitet, die in Reise-Anzug gehüllt nicht erkannt werden konnte.

„Mein theurer Vater!" rief ich auf ihn zueilend, als ich plötzlich zurückgeschreckt ward, weil er, anstatt des herzlichen Willkommens, welches ich erwartete, seine Hände auf dem Rücken zusammengeschlagen hielt und mich mit Blicken strengen Mißfallens betrachtete.

„Was bedeutet dies?" sagte ich staunend — „ich erwartete nicht, so —"

„Und ich hatte nicht gehofft, meinen Sohn so empfangen zu müssen," sagte er strenge, „nach einer langen ereignißvollen Trennung. Doch dies ist zu peinlich, um es länger zu ertragen. Antworte mir, und mit der nemlichen Wahrheit, die ich an Dir immer gewohnt war — ist eine junge Dame in diesem Hause, Namens Miß Bellew?"

„Ja," sprach ich, kalter Schweiß überlief mich und ich vermogte kaum mich aufrecht zu halten.

„Machtest Du ihre Bekanntschaft in Irland?"

Ich bejahete. „Bestrebtest Du Dich damals auf jede Weise ihre Zärtlichkeit zu gewinnen

und gabst Du ihr zu verstehen, sie besitze die Deinige?"

Als ich auch dies, wiewohl mit schwächerer Stimme, bejahete, weil grausenhafter Zweifel mein Gemüth beschlichen, fuhr er in lauter betonter Weise fort: „Und hast Du nun, wo sich Dir Aussicht zu einer reicheren Verbindung zeigt, Dich selber, so wie meinen Namen dadurch entehrt, daß Du dieses Mädchen, dessen Zuneigung Du gewonnen hattest, jezt verläßt?"

„Nein, Vater, — das ist unwahr!"

„Halt, junger Mensch. In diesem Augenblicke ist Jemand anwesend, der Dich zwingen mag Deine Worte eben so schandbar zurückzunehmen, als Du sie verwegen ausgesprochen hast. Kennst Du diesen Herrn?"

„Vater Loftus!" sprach ich, erstaunt zurückprallend, als der gute Priester eine breite Binde von seinem Halse lösete, vortrat und mit betrübter Stimme sagte: „Ja, fürwahr, kein Anderer — und es schmerzt mich, Sie in dieser Weise zu sehn."

„Sie, mein lieber Freund," sprach ich, „können nicht so Arges von mir glauben."

„Wäre Ihre Handschrift nicht, würde ich es dem Papst in Rom nicht geglaubt haben —

Hier aber steht's —" antwortete er, wischte sich die Augen und reichte mir mit zitternder Hand einen Brief, der das Pariser Postzeichen führte. Ich riß diesen auf, fand ihn in meinem Namen an Vater Loftus geschrieben, um ihm mein tiefes Bedauern anzuzeigen, daß, weil ich die unglücklichen Umstände des Betragens ihrer Mutter entdeckt habe, ich mich nun genöthigt fände jeden Gedanken an eine Verbindung mit Miß Bellew's Familie aufzugeben, deren Bekanntschaft mit der meinigen so schwere Unfälle hervorgebracht habe. Der Brief enthielt ein ofnes Blatt, welches der Priester Miß Bellew einhändigen sollte, durch welches ich förmlich ihrer Hand aus Gründen entsagte, welche Vater Loftus eröfnet wären.

Augenblicklich erkannte ich, von wem dieser Bubenstreich ausging, kaum ließ ich mir die Zeit den Brief zu durchlesen, sondern rief aus:

„Dies ist eine Fälschung, nie schrieb ich dies — sah es nie zuvor."

„Was?" sagte mein Vater, sich eifrig umwendend und sein Auge auf den Priester heftend.

„Nie schrieben Sie dies?" wiederholte Vater Tom. — „Sagen Sie das? Ist das Ihre Versicherung als Gentleman."

„Das ist sie," sagte ich fest. „Heute, an

eben diesem Tage, habe ich Miß Bellew gebeten, meine Frau zu werden, und sie hat eingewilligt.“

Bevor mein Vater meine Hand erfassen konnte, hatte der gute Priester seine Arme um meinen Nacken geschlungen und preßte mich mit Heftigkeit an seine Brust. Ich vermag nicht zu beschreiben, was nun folgte. Ganz überwältigt von seinen Gefühlen, sezte sich mein Vater, drückte meine Hand in den seinigen; Vater Tom durchsuchte geschäftig das Zimmer, schaute in alle Kristall- und Porzelan-Zierrathen nach Getränk, weil sein Mund, wie er sagte, so trocken wäre, als eines Kalkbrenners Hut. Der ehrliche Mann hatte bei Empfang des mit meinem Namen unterschriebenen Briefes noch am nemlichen Abende seine Heimath verlassen, war mit der größten Eile nach London gereist, wo er meinen Vater gerade im Begriffe antraf nach Paris abzugehn. Nur weniges Zureden war nöthig, um ihn zu bewegen, die Reise mit meinem Vater zusammen zu machen. Bei ihrer Ankunft in Paris waren sie zu O'Grady's Hotel gegangen, hatten dort Corny's Dienste in Anspruch genommen und keinen Augenblick verloren uns in der erwähnten Weise aufzufinden.

O'Grady war nicht viel weniger überrascht

wie ich, als ich General Hinton und Vater Loftus einführte; Herr Rooney aber hielt es vollständig für einen Traum, und nachdem er sich von des Priesters Wirklichkeit durch forschende Betrachtung überzeugt hatte, konnte er noch nicht glauben, der andere Herr sei mein Vater, bis dessen Takt und Benehmen ihn endlich überzeugte.

Während der Priester einige Reiseumstände erzählte, benuzte ich die Gelegenheit meinem Vater O'Grady's Absichten in Betreff Julia's mitzutheilen, mit der ganzen Wärme seiner Gefühle stimmte er ein, fröhlich stieß er sein Glas mit Phil an und sezte nur hinzu: „mit meinen besten Wünschen!" O'Grady erfaßte augenblicklich den Sinn, preßte seine Hand mit Begeisterung und Thränen brachen dabei aus seinen Augen. Von diesem glücklichen Abend bleibt mir nur noch zu sagen, daß Vater Loftus mit jedem Augenblicke in meines Vaters Achtung gewann, der ebenfalls durch des rechtschaffnen Paul herzliche Kräftigkeit erfreut wurde. Ihre ihm so ganz neue Geschichten von Scherzlust und Schwänken wurde mit überschwenglichem Reichthum vorgetragen, Alle gefielen sich einander. Ich war nicht ganz ohne ein Gefühl der Ungeduld; um das

Besuchzimmer zu erreichen, nahm die erste günstige Gelegenheit wahr dies auszuführen, und bemerkte alsdann erst, daß O'Grady mir zuvorgekommen und schon vor einer Weile hinausgeschlüpft war.

Beschluß.

Meine Leser würde es noch mehr ermüden, als die Sache selber mich verdroß, wollte ich ihm alle die Schritte vorzählen, durch welche mein Vater Lady Charlotte die beabsichtigten Heirathen ankündigte und endlich ihre Einwilligung zu beiden erlangte. Zum Glück war sie schon seit einiger Zeit ihres Aufenthaltes in Paris müde geworden, und wurde leicht zu dem Glauben vermogt, diese kleinen Familien-Einrichtungen wären vornehmlich getroffen, um sie angenehm zu überraschen, ihre schwachen Nerven freudig zu kräftigen. Dagegen fand die Sache bei Madame Rooney sehr bedeutende Schwierigkeit. Die von ihr mit den Souverainen eingeleitete heilige Allianz hatte sie mit so hoch strebenden Erwartungen

erfüllt, daß sie nur von Erzherzögen und Reichsgrafen träumte; deshalb war sie im Anfange durchaus unerbittlich bei dem bloßen Gedanken an die „Mißheirath" ihrer Mündel. Der Zufall ordnete hier, was allen Gründen der Vernunft widerstanden hatte, Corny Delany, mit einem Brief an Herrn Rooney geschickt, wartete in der Halle als Madame Rooney hinaus zu ihrem Wagen ging, begleitet von dem früher schon erwähnten „Tartar." Die Dame theilte ihrem bärtigen Begleiter ihre Befehle durch eine Reihenfolge von Fingerzeichen mit, Corny, der dieses Verfahren mit steigender Ungeduld beobachtete, rief aus:

„Arrah! Können sie dem Mann nicht sagen, was Sie haben wollen! Gewiß hat er sein Englisch nicht vergessen, obwohl Sie ihn angezogen haben wie 'n ausländisch Thier."

„Er ist ein Tartar!" sprach Madame Rooney mit verächtlichem Hohne gegen Corny, winkte zugleich mit ihrer Hand den Befehl zum Schweigen.

„Ein Tartar! O gesegneter Timotheus, da ist 'n Name für einen, der von anständigen Leuten kommt. Er ist 'n Mann aus der Grafschaft Carlow, und wohl bekannt in jenen Gegenden.

Manchen Gerichtsbefehl hat er ausgetragen — wie Tim?"

„Tim!" wiederholte Madme Rooney entsezt, als sie ihren wildaussehenden Menschen bei dem was er hörte recht bedeutungsvoll grinsen sah.

„Es war nicht meine Schuld, Madame, gar nicht, sprach der Tartar mit gar Dublinartiger Betonung der Worte: „der Herr machte mich dazu."

Welche weitere Erläuterungen Tim noch gegeben haben mogte, ist schwer zu sagen, dieser Schlag war für Madame Rooneys Nerven zu streng und zu plözlich erfolgt. Gräßliche Furcht quälte sie, daß alle die Königlichen und Fürstlichen Personen, von denen sie seit einigen Wochen umgeben war, sich nur als Carlow-Männer, oder etwas eben so unwesentliches, ausweisen mögten, furchtbarer Unglaube über alle Dinge und alle Personen ergriff, überwältigte sie, sie sank in Ohnmacht. O'Grady, der zufällig in diesem Augenblicke erschien, erfuhr auf der Stelle das ganze Geheimniß, und beschloß mit seiner gewohnten schnellen Leichtigkeit dasselbe zu benuzen. Madame Paul kehrte zu ihrem Empfangzimmer zurück, und war vor Ablauf einer halben Stunde vollkommen überzeugt, daß, wie General Hinton im Begriff stehe, als Oberbefehlshaber der Trup-

pen nach Irland zurückzukehren, die Verbindung im Ganzen genommen nicht so beklagenswerth sey, als sie gefürchtet hatte.

So viele widerstreitende Ansichten zu versöhnen, so manche einander ganz entgegengesezte Karaktere mit einander auszugleichen, war ein Werk, welches ohne O'Grady's Beistand mir völlig unerreichbar geblieben wäre. Er jedoch unterzog sich der Sache mit Liebe, unter seiner Begünstigung empfing Lady Charlotte nicht nur die Besuche des Vater Loftus, sondern Herr Paul wurde erklärter Günstling meiner Muhme Julia; am Ende war des Dramas große Entwickelung vervollständigt, in vollem Glanze fuhr meine Lady Mutter zu Madame Rooney, um diese zu besuchen, und welche Anmaßungen sie früher auch zeigen mogte, durch der Lady herablassendes Benehmen ward sie dermaßen eingeschüchtert, daß sie bei der ersten Begrüßung ihre Flagge einzog.

Heirathen sind in der Wirklichkeit schon alberne Dinge, aber auf dem Papiere vollends abscheulich. Deshalb werde ich meine Leser mit keiner Erzählung von weißem Atlas, Orangeblättern, Blumensträußen, Frühstücken und vom Bischof Luscombe beschweren, eben so wenig dem Französischen Feuilleton nacherzählen, welche der

beiden Bräute die schönste nach strenger Regel und welche die liebenswürdigere war.

Weil ich meinen Lesern verschiedene, allerdings einige recht zweideutige Bekanntschaften vorführte, darf ich vielleicht einige Worte von ihren spätern Schicksalen hinzusezen.

Herr Ulick Burke entfloh nach Amerika, wo er durch Anwendung seiner Fähigkeiten und seines natürlichen Scharfsinnes ein großes Vermögen anhäufte; ausgezeichnet durch seine Anti-Englischen Vorurtheile, ward er leitendes Congreß-Mitglied.

Von Lord Dudley de Vere weiß ich nur, daß er lange genug lebte, um Lord Brougham's Aenderung des Gesezes über Schuldenverhaftung zu benuzen. Seinen Namen sah ich vor Kurzem in einer öffentlichen Aufstellung, welche ihm eine Schuldsumme von funfzehntausend hinzufügte, gegen welche sein ganzes verfügbares Vermögen eilf Pfund und einige Schillinge betrug.

Vater Loftus schläft in Murranakilty. Kein Grabstein bezeichnet seine Ruhestätte, aber keines Landmannes Fuß, auf viele Meilen der Umgegend, hat unterlassen, den kleinen Pfad zu betreten, der zu seinem Grabe führt, um hier ein Gebet für einen guten Mann, für einen Freund der Armen zu verrichten.

Tipperrary Joe ist auf der Kilkenny-Straße anzutreffen. Sein alter rother Rock, jezt braunröthlicher Färbung, ist zerrissen und zerlumpt; die Stulpenstiefeln sind nackten Beinen gewichen, die ganz so gut gegerbt scheinen, als deren vormalige Bekleidungen, aber seine fröhliche Stimme sein freudiges „Tallyho!" erklingen noch ganz so reich wie ehemals, und des armen Burschen Herz schlägt so leicht wie immer.

Corny Delany ist der liebenswürdige Besizer eines Hotels in der Umgegend von Castlebar, wo seine gewohnte Höflichkeit und Anmuth eben so vorscheinend sich darthun als früher. Er hat mich ersucht diese Veranlassung zu benuzen um seine Einrichtung den „Heiden und Türken" zu empfehlen, welche alljährlich Reisen in seine Gegend machen.

Rooney's leben und sind immer so gastfrei wie sonst.

O'Grady und seine Frau sind jezt in Malta.

Jack Hinton und die Seinigen empfehlen sich dankbar und verpflichtet ihren geneigten Lesern.

Ende.

Druck von C. Schumann in Schneeberg.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

In demselben Verlage ist erschienen:

Thomas Burke.

Roman

aus der Zeit des Französischen Kaiserreiches

von

Charles J. Lever Esqr.

Aus dem Englischen

von

C. Richard.

In vier Bänden.

Niemandem wird es wohl einfallen in diesem Buche das zu suchen, was man hier findet. Es handelt diese Schrift von dem Gange der Begebenheiten unter dem Consulat und des blühendsten Abschnittes der französischen Kaiserzeit, und das in einer Art und Weise, wie es nirgends geschehen ist. Nehme man alle Schriften zur Hand, welche uns die Vorfälle jener denkwürdigen Jahre schildern, selbst die besten müssen zurückstehen in treuer und wahrer Schilderung der großen Ereignisse jener blutigen aber auch ruhmgekrönten Tage. Ergreifender ist nirgends die schmachvolle Uebergabe von Ulm geschildert; erschütternder wirkt keine Schlachtbeschreibung als die, welche man in diesem Buche über Austerlitz findet. Jubeln und Weinen überwältigt den Leser zugleich, wenn der Verfasser mit unübertroffener Kunst alle die Helden in merkwürdigen Lagen vorführt, wenn er hundert Beispiele der unendlichsten Hingebung aufstellt, welche von Männern jeglichen Ranges dem Riesen zweier Jahrhunderte geweiht worden ist. Und dabei windet sich durch das Ganze trotz Blut und Schlachten und wilden Kämpfen die Blume der Liebe so zart und lieblich, wie selten sie auf Erden gefunden wird, auch nicht vom kleinsten Hauche der Unsittlichkeit verletzt.

In gleichem Verlage ist erschienen:

Harry Lorrequer's

Geständnisse.

Irländisches Karakterbild
von
Charles Lever Esqr.

Aus dem Englischen
von
C. Richard.

Unter diesem einfachen Titel erhält das Publikum ein Buch, wie es deren wenige in der schönen Literatur giebt. Kaum giebt es eine Seite in demselben, die nicht den Ernstesten unwiderstehlich zum herzlichsten Lachen aufregte. Und dabei sind es nicht einzelne abgerissene Stücke, sondern ein wundervoll vereinigtes Ganzes, das auch ohne seine humoristische Tendenz das höchste Interesse einflößen müßte. Aber, wie gesagt, wer es auch sein mag, wir können dafür einstehen, die Scherze, die höchstkomischen Situationen, die wahrhaft überwältigenden Scenen, welche der berühmte Verfasser mit einer seltenen Kunst herbeizuführen weiß, werden jeglichen Leser mit einem Wonnegefühl bei der Lektüre dieser Geständnisse verweilen lassen, wie er es vielleicht noch nicht empfunden hat bei dem Lesen eines Werkes der schönen Literatur.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lever, Charles James,

Jack Hinton Irische Bilder. Aus d. Engl. v. C. Richard

Bd.: 2

Aachen, Leipzig 1844

P.o.angl. 591 n-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753354-5